



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

## **Zum Spracherwerb von Phraseologismen**

Das Phraseologieverständnis acht- bis elfjähriger Schüler/innen

verfasst von / submitted by

Verena Preiss, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfillment of the requirements for the degree of  
**Magistra der Philosophie (Mag.phil.)**

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:

A 190 313 333

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg., UF Deutsch

Betreuer / Co-Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst



## **Danksagung**

Die Diplomarbeit am Ende des Studiums war natürlich eine besondere Herausforderung, die sich von den vielen Seminararbeiten oder Prüfungen, die im Laufe des Studiums zu bewältigen waren, nicht nur durch ihre Länge unterschied. Den empirischen Teil dieser Arbeit würde es ohne Bereitwilligkeit einiger Volksschullehrerinnen, mir einige Stunden ihrer Unterrichtszeit zur Verfügung zu stellen, nicht geben. Ich bin allen Direktorinnen und Lehrerinnen überaus dankbar für die unkomplizierte Zusammenarbeit, zumal mein Projekt anfangs am Fehlen der entgegenkommenden Schulen zu scheitern drohte. Sodann bedanke ich mich für die laufende Unterstützung während des Verfassens der Diplomarbeit bei meinem Betreuer, Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst, in dessen Seminar zur Phraseologie mein Interesse für dieses Teilgebiet der Linguistik geweckt wurde. Ich danke meiner Schwester, die einige Stunden damit verbracht hat, meine Diplomarbeit Korrektur zu lesen. Ganz besonders danke ich meinem Freund für die vielen aufmunternden und ermutigenden Worte auf dem Weg zum Studienabschluss. Der größte Dank gilt meinen Eltern. Durch ihre finanzielle Unterstützung war es möglich, das Studium in den Vordergrund zu stellen und zügig zu absolvieren. „Geld regiert die Welt“, doch viel wichtiger ist es, *danke* zu sagen, für euren seelischen und moralischen Beistand zu jeder Zeit und in allen Lebenslagen.



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Fragestellungen und Forschungshypothesen.....	1
1.2	Aufbau der Arbeit .....	2
1.3	Der Stand der Forschung.....	3
	Theoretischer Teil .....	6
2	Grundlage und Terminologie.....	6
2.1	Phraseologie und Phraseologismen.....	6
2.2	Eigenschaften von Phraseologismen.....	9
2.2.1	Lexikalität .....	10
2.2.2	Polylexikalität .....	10
2.2.3	Reproduzierbarkeit.....	11
2.2.4	Idiomatizität .....	12
2.2.5	Festigkeit/Stabilität .....	15
3	Erwerb von Phraseologismen.....	19
3.1	Forschungsstand: Erwerb von Sprache versus Erwerb von Phraseologismen .....	19
3.2	Theoretische Vorüberlegungen zur eigenen empirischen Untersuchung.....	21
3.3	Auswirkungen des Schulalltags auf den Phraseologismenerwerb .....	21
3.4	Was ist anders beim Phraseologismenerwerb? .....	22
3.5	Phraseologismenerwerb durch ein- und mehrsprachige Kinder.....	24
3.6	Ab welchem Alter <i>verstehen</i> und <i>verwenden</i> Kinder Phraseologismen?.....	25
3.6.1	Phraseologismenerwerb durch Vorschulkinder.....	26
3.6.1.1	Empirische Untersuchung Harald Burgers.....	26
3.6.1.2	Empirische Untersuchung Annelies Buhofers .....	28
3.6.2	Phraseologismenerwerb durch Schulkinder .....	32
3.6.2.1	Empirische Untersuchung Thomas Scherers.....	35
3.6.2.2	Empirische Untersuchung Regula Schmidlins .....	39
3.7	Entwicklungsstufen des Erwerbs von Phraseologismen .....	40
4	Kategorisierung der ausgewählten Phraseologismen.....	41
4.1	Kategorie <i>nicht-idiomatisch</i> .....	41
4.2	Kategorie <i>teilidiomatisch</i> .....	42
4.3	Kategorie <i>vollidiomatisch</i> .....	44

Empirischer Teil.....	46
1    Vorbereitung und Untersuchungsmethode.....	46
2    Testpersonen.....	47
2.1    Kinder mit Migrationshintergrund .....	49
2.2    Kinder ohne Migrationshintergrund .....	50
3    Durchführung .....	51
3.1    Erste Phase .....	51
3.2    Zweite Phase.....	51
3.3    Erste Eindrücke .....	52
4    Ergebnisse und Interpretation.....	53
4.1    Die Praxistauglichkeit des Märchens .....	53
4.2    Bezug zu den Forschungsfragen.....	55
4.3    Die Aussagen der Schüler/innen .....	55
4.3.1    Kinder mit Migrationshintergrund .....	55
4.3.2    Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich .....	66
4.3.3    Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien .....	79
4.4    Zusammenfassung/Veranschaulichung .....	86
4.4.1    Kinder mit Migrationshintergrund .....	89
4.4.1.1    Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen .....	89
4.4.1.2    Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen.....	90
4.4.1.3    Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen.....	91
4.4.1.4    Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen.....	91
4.4.1.5    Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick .....	91
4.4.1.6    Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder .....	96
4.4.2    Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich .....	97
4.4.2.1    Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen .....	97
4.4.2.2    Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen.....	97
4.4.2.3    Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen.....	98
4.4.2.4    Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen.....	98
4.4.2.5    Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick .....	99
4.4.2.6    Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder .....	104
4.4.3    Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien .....	105
4.4.3.1    Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen .....	105

4.4.3.2	Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen .....	105
4.4.3.3	Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen.....	106
4.4.3.4	Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen.....	106
4.4.3.5	Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick .....	107
4.4.3.6	Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder .....	110
5	Conclusio .....	111
Literaturverzeichnis .....		123
Anhang .....		127
	Zusammenfassung.....	127
	Originalversion des Märchens – Die drei Brüder.....	128
	Veränderte Version des Märchens – Die drei Brüder .....	129
	Transkripte .....	130







# 1 Einleitung

## 1.1 Fragestellungen und Forschungshypothesen

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich grundsätzlich mit dem Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen.<sup>1</sup> Annelies Häcki Buhofer verweist darauf, dass man hinsichtlich des Erwerbes von Phraseologismen nicht fragen muss, in welchem Entwicklungsalter Kinder Phraseologismen *lernen*. Vielmehr sollte die Fragestellung lauten: „In welchem Entwicklungsalter *verstehen* und *gebrauchen* Kinder Phraseologismen in welcher Weise?“<sup>2</sup> Von diesem Standpunkt ausgehend kam es zur Idee einer empirischen Untersuchung, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt werden sollte:

Es gilt dabei herauszufinden, wie Kinder zwischen acht und elf Jahren mit Phraseologismen *umgehen*. Die zentralen Fragen, die beantwortet werden sollen, heißen wie folgt:

1. Kennen acht- bis elfjährige Kinder bestimmte Phraseologismen?
2. Kennen sie die Bedeutung bestimmter Phraseologismen?
3. Merken sie sich bestimmte Phraseologismen?
4. Können sie bestimmte gehörte Phraseologismen wiedergeben?

Die Grundlage für den empirischen Teil dieser Arbeit bilden Untersuchungen mit acht- bis elfjährigen Volksschüler/innen. Dabei wird ihnen ein Märchen<sup>3</sup> vorgelesen, das eine Reihe von Phraseologismen enthält. Die Aufgabe der Kinder ist es, die Geschichte so genau wie möglich wiederzuerzählen. Die dabei entstehenden Tonaufnahmen werden im Anschluss von der Forschungsleiterin dazu verwendet, die im Vorhinein festgelegten Fragen zu beantworten.

Im weiteren Vorgehen soll ein Vergleich zwischen Kindern ohne Migrationshintergrund und Kindern mit Migrationshintergrund angestellt werden. Es stellen sich folgende Fragen:

5. Kennen jene Kinder ohne Migrationshintergrund mehr der ausgewählten Phraseologismen und deren Bedeutung, als jene Kinder mit Migrationshintergrund?

---

<sup>1</sup> Die genaue Definition der phraseologischen Wortverbindungen, die im Rahmen des empirischen Teils dieser Forschung eingesetzt wird, wird in den folgenden Kapiteln geklärt.

<sup>2</sup> Häcki Buhofer, Annelies: Phraseologismen im Spracherwerb. In: Wimmer, Rainer/Berens, Franz-Josef (Hrsg.), Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997. S. 209–232, hier S. 210.

<sup>3</sup> Siehe Anhang

6. Können die Kinder ohne Migrationshintergrund mehr der ausgewählten Phraseologismen wiedergeben, als die Kinder mit Migrationshintergrund?

Zunächst wird die Forschungshypothese aufgestellt, dass jene Kinder der Untersuchung mit Migrationshintergrund nur ein oder zwei der ausgewählten Phraseologismen kennen und verstehen. Jenen Kindern ohne Migrationshintergrund sind bestimmte ausgewählte Phraseologismen geläufiger, als den Kindern mit Migrationshintergrund. Sie können mehr Phraseologismen wiedergeben, als Kinder mit Migrationshintergrund.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Dem empirischen Teil dieser Arbeit geht ein theoretischer Teil, der den weiten Bereich der Phraseologie im Wesentlichen auf die Beschreibung der Eigenschaften von Phraseologismen und auf das spezifische Gebiet des Spracherwerbs von Phraseologismen eingrenzt, voran. Über die Darlegung von Grundbegriffen und Klassifikationsschemata hinaus, geht es also um ein Teilgebiet der Phraseologieforschung, den Phraseologismenerwerb, worüber es kaum Abhandlungen und empirische Forschungen gibt.<sup>4</sup> Nach dieser Einleitung geht es im *Kapitel 2* um die generelle Begriffserklärung. Es wird beschrieben, was Phraseologismen eigentlich sind und welche Merkmale sie aufweisen (können). Da es eine große Bandbreite an Definitionen von Phraseologismen gibt, ist es unabdingbar eine klare Angabe darüber zu machen, wie Phraseologismen in der jeweiligen Forschung definiert und klassifiziert sind. In der vorliegenden Arbeit werden alle für die empirische Untersuchung ausgewählten Phraseologismen im *Kapitel 4* aufgelistet, kategorisiert und genauer beschrieben. Es handelt sich dabei um insgesamt zwölf nicht-idiomatische, teil-idiomatische und vollidiomatische Phraseologismen, die im bereits erwähnten Märchen eingebaut sind.

Vor dieser Darstellung geht es im *Kapitel 3* im Besonderen um den Spracherwerb von Phraseologismen. Zunächst wird das Problem der Vernachlässigung dieses Gebietes vonseiten der Phraseologieforschung thematisiert. Während sowohl zum allgemeinen Erstspracherwerb als auch zum allgemeinen Zweitspracherwerb unzählige Publikationen vorliegen, gibt es nur wenige Abhandlungen zum Phraseologismenerwerb durch Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist. Einige davon werden in dieser Arbeit besprochen. Zum Phraseologismenerwerb durch Kinder, deren Erstsprache eine andere ist als Deutsch, gibt es

---

<sup>4</sup> Vgl. Burger, Harald/Buhofer, Annelies/Sialm, Andros: Handbuch der Phraseologie. Berlin: de Gruyter 1982, S. 224.

bisher keine einzige verschriftlichte Auseinandersetzung. Man kann hier eindeutig von einer Forschungslücke sprechen. Weiterhin geht es um die (positiven) Auswirkungen des Schulalltags auf den Phraseologismenerwerb, die in erster Linie Thomas Scherer aufzeigte. Dies gab wiederum Anlass dazu, die empirische Untersuchung mit Volksschüler/innen der dritten und vierten Klasse durchzuführen. Kurz wird besprochen, was beim Phraseologismenerwerb im Gegensatz zum allgemeinen Erwerb von Sprache eigentlich anders ist. Im darauffolgenden Kapitel geht es um Vor- bzw. Nachteile beim Erwerb von Phraseologismen für ein- bzw. mehrsprachige Kinder. Den Abschluss dieses Kapitels bilden Darstellungen bzw. Zusammenfassungen von früher durchgeführten Untersuchungen zum Phraseologismenerwerb durch Vorschulkinder und Schulkinder. Im Hinterkopf soll dabei immer die Frage, ab wann Kinder Phraseologismen verstehen und verwenden, behalten werden. Um die bis dahin gelesenen Forschungsergebnisse der diversen Untersuchungen in einem allgemeinen Resultat zu vereinen, werden letztendlich die „Entwicklungsstufen“ des Erwerbs von Phraseologismen präsentiert.

### **1.3 Der Stand der Forschung**

Obwohl Phraseologismen schon seit jeher Bestandteil der Sprache sind, so findet man beispielsweise Belege dafür bereits in den Keilschriften, ist die Phraseologie als Forschungsgebiet relativ jung. Seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich die Phraseologie als selbstständiges Forschungsgebiet etabliert und „ihr Schattendasein am Rande der Linguistik oder Germanistik überwunden“.<sup>5</sup>

Während im Bereich der slavischen Sprachen schon ab dem frühen 20. Jahrhundert eine intensive Phraseologieforschung betrieben wurde, fand die Phraseologie der germanischen und romanischen Sprachen erst in den 70er und 80er Jahren mehr Beachtung und die deutsche Phraseologie wurde zunehmend zum Gegenstand größerer Forschungsunternehmen. Im Jahr 1982 wurden sowohl das *Handbuch der Phraseologie* von Harald Burger, Annelies Buhofer und Ambros Sialm als auch Wolfgang Fleischers *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache* publiziert.<sup>6</sup> Bei ersterem Werk handelt es sich um eine Gemeinschaftsarbeit der eben genannten Autoren und weiteren fünf Mitarbeitern. Ihr Ziel

---

<sup>5</sup> Danielsson, Eva: Der Bedeutung auf den Fersen. Studien zum muttersprachlichen Erwerb und zur semantischen Komplexität ausgewählter Phraseologismen im Deutschen. Diss. Univ. Uppsala 2007, S. 12.

<sup>6</sup> Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2010, S. 9.

war es, aktuelle Fragen unter Verwendung reichen Textmaterials weiterführend zu erörtern. Dabei verbanden sie eigene Forschung mit kritischem Forschungsreferat.<sup>7</sup> Fleischer berichtet, dass in den Jahren zwischen 1982 und 1997 eine beträchtliche Erweiterung und Vertiefung der germanistischen Phraseologieforschung stattgefunden hat. Diese Entwicklung sei „organisatorisch belegt durch die Einführung regelmäßig stattfindender – meist internationaler – Kolloquien“.<sup>8</sup> Eine solcher Veranstaltungen, die erstmals im Jahr 1988 stattfand, trägt den Titel *Europhras*.<sup>9</sup> Christine Palm Meister spricht von der Geschichte der europäischen Phraseologieforschung als einer Geschichte von EUROPHRAS-Tagungen. Sie berichtet von einer rasanten Entwicklung der europäischen Phraseologieforschung sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht zwischen dem Zeitraum von 1990 und 2000. Aufgrund der Teilnahme von Phraseologieforschern aus Kanada, Neuseeland und den USA an der Tagung im Jahr 2000 konnte man von da an von einer globalen Phraseologieforschung sprechen. Man freute sich über die Expansion hinsichtlich der Teilnehmer/innen und der Zahl der Länder, aus denen die Teilnehmer/innen kamen.<sup>10</sup> In der 2010 erschienenen vierten Auflage Harald Burgers Werk *Phraseologie* schreibt er von einem ansteigenden Interesse an Phraseologie in den letzten Jahren, das durch „die Vielzahl an neuen Publikationen in den verschiedensten Teilbereichen des Gebietes“ gezeigt wird.<sup>11</sup> Eine der neuesten Erscheinungen ist das neue Handbuch *Phraseologie*, welches von Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn und Neal R. Norrick im Jahr 2007 herausgegeben wurde. Zur Forschungsgeschichte bzw. zur Phraseologie als etablierte Wissenschaftsdisziplin kann darin nachgelesen werden, was hier in den letzten Zeilen versucht wurde ausführlicher darzulegen:

Die Phraseologie gehört heute als eigenständige wissenschaftliche Disziplin in den Kanon der germanistisch-linguistischen Forschung. Die Phraseologie zählt wissenschaftsgeschichtlich allerdings zu den eher jüngeren Forschungsdisziplinen, die jedoch seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts einen schnellen Aufschwung genommen und eine rasche Konsolidierung erfahren hat.<sup>12</sup>

---

<sup>7</sup> Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer 1997, S. 232.

<sup>8</sup> Ebd., S. 230.

<sup>9</sup> Ebd., S. 231.

<sup>10</sup> Palm Meister, Christine (Hrsg.), *EUROPHRAS 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.–18. Juni 2000 in Aske/Schweden*. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2004, S. 1.

<sup>11</sup> Burger: *Phraseologie*. 42010, S. 9.

<sup>12</sup> Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hrsg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S. 619.

Burger empfiehlt denjenigen, die sich mit Phraseologie befassen wollen, einführende Darstellungen, die „eine aktuelle Orientierung im unübersichtlich gewordenen Forschungsfeld ermöglichen“. Einen ersten Einblick in die vielfältigen Fragestellungen der heutigen Phraseologieforschung bietet Christine Palms *Phraseologie – Eine Einführung* aus dem Jahr 1997 (2. Auflage). Mit seinem eigenen Werk *Phraseologie*, dessen 4. Auflage 2010 erschien, möchte Burger „eine systematische und auf dem aktuellen Erkenntnisstand basierende Einführung in Grundbegriffe, Analysekriterien und Kategorienbildung einerseits, in die Hapterscheinungen der Verwendung von Phraseologie in heutiger gesprochener und geschriebener Sprache andererseits“, liefern.<sup>13</sup>

Zum Stand der Forschung bezüglich des Spracherwerbs von Phraseologismen wird im *Handbuch der Phraseologie* folgende Ansicht geäußert:

Abhandlungen zu diesem Thema sind dünn gesät und empirische Untersuchungen findet man kaum. Was es gibt, sind im Normalfall mehr oder minder ausführliche Äußerungen zum Erwerb von phraseologischen Wortverbindungen im Kontext von theoretischen Überlegungen oder empirischen Untersuchungen, die einem anderen Thema gelten. Dabei werden Phraseologismen auch meistens nur unter einem möglichen Kriterium gewürdigt, das zudem nicht für alle phraseologischen Wortverbindungen zutreffen muss.<sup>14</sup>

Genauer zu diesem Umstand wird etwas ausführlicher in den Kapiteln 3.1 und 3.6 präsentiert. Wie oben bereits erwähnt wird hinsichtlich des Forschungsstandes auch zwischen dem Phraseologismenerwerb durch Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist und Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, differenziert. Generell kann festgehalten werden, dass der Phraseologismenerwerb innerhalb der sprachwissenschaftlichen Forschung eher beiläufig behandelt wird.

Viele für den theoretischen Teil dieser Diplomarbeit grundlegende Werke wurden nun erwähnt oder sogar etwas genauer beschrieben. Vor allem das *Handbuch der Phraseologie*, Christine Palms Einführung und Wolfgang Fleischers Abhandlung zur Phraseologie wurden im Theorieteil herangezogen. Mit dem Spracherwerb von Phraseologismen im Besonderen beschäftigen sich die Arbeiten Annelies Buhofers, Thomas Scherers, Eva Danielssons, Regula Schmidlins und nicht zuletzt auch das *Handbuch der Phraseologie*.

---

<sup>13</sup> Burger: *Phraseologie*. 2010, S. 9.

<sup>14</sup> Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie*. 1982, S. 224.

## 2 Grundlage und Terminologie

### 2.1 Phraseologie und Phraseologismen

Die Definition der linguistischen Disziplin *Phraseologie* von Christine Palm scheint einen einfachen Einstieg in die Thematik zu gewährleisten.

Die Phraseologie ist die Wissenschaft oder Lehre von den festen Wortverbindungen einer Sprache, die in System und Satz Funktion und Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können.<sup>15</sup>

Was unter Phraseologie und phraseologischen Phänomenen verstanden wird, erläutert auch Harald Burger in der Einleitung des *Handbuches der Phraseologie*<sup>16</sup>.

Phraseologisch ist eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist.<sup>17</sup>

Die beiden Definitionen ähneln sich sehr stark. So spricht Burger von „Wörtern, die eine Einheit bilden“ und Palm von „festen Wortverbindungen“. Gemein ist den Definitionen weiterhin, dass die angesprochenen Wortverbindungen „in der Sprachgemeinschaft gebräuchlich sind, ähnlich wie ein Lexem“ bzw. „Funktion und Bedeutung einzelner Lexeme übernehmen können“.<sup>18</sup>

Schlägt man im Duden das Wort *Phraseologie* nach, findet man folgende Bedeutungserklärung: „Lehre oder Sammlung von den eigentümlichen Redewendungen einer Sprache“. Beim Wort *Phraseologismus* wird auf das *Idiom* verwiesen, dessen Bedeutung eine  *feste Redewendung* ist.<sup>19</sup> Im Online-Duden wird ein Idiom als „Wortverbindung oder syntaktische Fügung, deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den Einzelbedeutungen der Wörter ableiten lässt“, bezeichnet.<sup>20</sup>

---

<sup>15</sup> Palm, Christine: *Phraseologie*. Eine Einführung. Tübingen: Narr <sup>2</sup>1997, S. 1.

<sup>16</sup> Burger, Harald/Buhofer, Annelies/Sialm Ambros: *Handbuch der Phraseologie*. Berlin/New York: Walter de Gruyter 1982.

<sup>17</sup> Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie*. 1982, S. 1.

<sup>18</sup> Vgl. Palm: *Phraseologie*. <sup>2</sup>1997, S. 1; und Burger et al.: *Phraseologie*. 1982, S. 1.

<sup>19</sup> Duden – Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der amtlichen Regeln. Bd. 1. Berlin: Dudenverlag <sup>26</sup>2015, S. 543.

<sup>20</sup> Duden Online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Idiom> (26.11.2015).

Dem „minimalen Konsens“ der Forschung folgend legt Burger die auffälligsten Eigenschaften von Phraseologismen dar. Phraseologismen bestünden einerseits aus mehreren Wörterbucheinheiten und andererseits würden sie selber wiederum eine lexematische Einheit bilden. Dies wird als „Festigkeit“ der Wortverbindung bezeichnet. Das Gegenteil einer „festen“ Wortverbindung ist die „freie“ Wortverbindung. Weg von der lexikalischen Ebene blickt er auf Phraseologismen in semantischer Hinsicht. Für die meisten Phraseologismen gilt, dass „ihre Gesamtbedeutung, die Bedeutung, die sie als lexikalisierte Einheit haben, nicht der Summe der Bedeutungen der einzelnen Wörter, aus denen sie bestehen, [entspricht]“.<sup>21</sup> Diese und weitere Eigenschaften von Phraseologismen werden in einem folgenden Kapitel (2.2) detailliert beleuchtet.

Palm unterscheidet grundsätzlich zwischen Phraseologie im engeren und weiteren Sinne. Zur Phraseologie im weiteren Sinne zählt Palm Sprichwörter und Antisprichwörter, Sagswörter, LehnSprichwörter und geflügelte Worte. Diese sprachlichen Erscheinungen werden nicht weiter beschrieben, da sie für den Gegenstand der empirischen Untersuchung dieser Diplomarbeit nicht relevant sind. Die Phraseologie im engeren Sinne umfasst laut Palm ausschließlich *Phraseme*, die auch als *Phrasemlexeme*, *Wortgruppenlexeme*, *Idiome*, *feste Wendungen* sowie *Redensarten* bezeichnet werden können.<sup>22</sup> Diese werden folgendermaßen definiert:

Als zentrale Gruppe der phraseologischen Einheiten, *Phraseme* oder *Idiome* definieren wir [...] nicht satzwertige Wortgruppen mit unterschiedlicher syntaktischer Struktur und mehr oder weniger ausgeprägter Umdeutung der Komponenten (der in die Gruppe eingehenden Wörter). Ein Phrasem [...] besteht aus mindestens zwei Einheiten des lexikalischen Systems, Lexemen (Wörtern).<sup>23</sup>

Auch hier überschneiden sich die Beschreibungen von Phraseologismen von Burger und Palm. Phraseologismen bestehen aus „mehreren Wörterbucheinheiten“ bzw. aus „mindestens zwei Einheiten des lexikalischen Systems“ und die „Gesamtbedeutung entspricht nicht der Summe der Bedeutungen der einzelnen Wörter“, da eine „Umdeutung der Komponenten“ vorliegt.<sup>24</sup>

Viele Phraseme haben gleichzeitig zur Bedeutung der *festen Wortverbindung* (Phrasem) auch eine Bedeutung als *freie Wortgruppe*. Man bezeichnet dies als *duale Kodierung*,

---

<sup>21</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 2–3.

<sup>22</sup> Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 2.

<sup>23</sup> Ebd. S. 1–2.

<sup>24</sup> Vgl. Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 1–2; und Burger et al.: Phraseologie. 1982, S. 2–3.

welche „der Ausgangspunkt des kreativen Spiels mit Phrasemen, der simultanen (gleichzeitigen) Aktualisierung (Abrufung) beider Bedeutungen in *einem* Kontext oder *einer* Situation [ist]“.<sup>25</sup> Ein Beispiel, das Christine Palm nennt, beinhaltet zufälligerweise einen Phraseologismus, der auch für die empirische Untersuchung dieser Diplomarbeit ausgewählt wurde:

Beim Zahnarzt: „Nun mach’ den Mund schön weit auf und *beiße die Zähne zusammen!*“<sup>26</sup>

Nach ihrer Definition der linguistischen Disziplin *Phraseologie* weist Christine Palm darauf hin, dass Phraseologismen ein Mittel zur Erweiterung des Wortschatzes sind.<sup>27</sup> Wolfgang Fleischer spricht ebenfalls von einer „Bereicherung des Wortschatzes einer Sprache“, wenn „freie syntaktische Wortverbindungen [...] in speziellen Bedeutungen ‚fest‘ und damit zu Bestandteilen des Wortschatzes werden können“.<sup>28</sup> Ebenso dienen sie zur Benennung und Verarbeitung der Welt in der menschlichen Sprachtätigkeit. Ganz besonders Emotionen, Einstellungen oder Verhaltensweisen werden von Phraseologismen verarbeitet, weshalb man im Zusammenhang mit der Phraseologie auch vom *mentalen Lexikon* einer Sprache spricht.<sup>29</sup>

Zur Veranschaulichung der „syntaktischen und stilistischen Vielfalt und der semantischen Abenteuerlichkeit von Phraseologismen“<sup>30</sup> soll hier nur eine Auswahl der von Palm genannten Beispiele aufgelistet werden:

Phraseologismus	Bedeutung
faule Ausrede	Ausflüchte
ein unbeschriebenes Blatt	ein unerfahrener, unerprobter, uninteressanter Mensch
über kurz oder lang	in absehbarer Zeit, irgendwann bestimmt
jemandes Tun und Treiben	jemandes Lebenswandel, Vorhaben
unter die Räder kommen	sozial absteigen, in schlechte Gesellschaft geraten
sein Licht unter den Scheffel stellen	zu bescheiden sein
ein Auge zudrücken	großzügig jemanden etwas verzeihen, etwas durchgehen lassen
baden gehen	scheitern

Tabelle 1: ausgewählte Phraseologismen von Palm (Quelle: Palm <sup>2</sup>1997: 1)

<sup>25</sup> Palm: *Phraseologie*. <sup>2</sup>1997, S. 3.

<sup>26</sup> Ebd., S. 3.

<sup>27</sup> Ebd., S. 1.

<sup>28</sup> Fleischer: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. <sup>2</sup>1997. S. 1.

<sup>29</sup> Palm: *Phraseologie*. <sup>2</sup>1997, S. 1.

<sup>30</sup> Ebd., S. 1.

Wie bereits ersichtlich gibt es eine Vielzahl an möglichen Bezeichnungen für *ein* sprachliches Phänomen, für feste Wortverbindungen.<sup>31</sup> Palm bevorzugt *Phraseme* und *Idiome*, während Burger es ablehnt, von *Phrasemen* zu sprechen, da diese in sowjetischen Arbeiten als bestimmte Teilkategorie der Phraseologismen definiert sind. Als Grundbegriff dieser Diplomarbeit wähle ich den Ausdruck *Phraseologismus* bzw. *Phraseologismen*, entsprechend dem Terminus für das linguistische Teilgebiet<sup>32</sup>, und synonym damit *Redewendungen* und *phraseologische Wortverbindungen*.

## 2.2 Eigenschaften von Phraseologismen

Durch bestimmte Merkmale lassen sich die sogenannten „festen Verbindungen“<sup>33</sup> von den freien Wortverbindungen abgrenzen. Die *Metaphorik*, *Lexikalität*, *Polylexikalität*, *Stabilität*, *Idiomatizität* und *Reproduzierbarkeit* zählen zu den Eigenschaften, die Phraseologismen von freien Wortverbindungen unterscheiden.<sup>34</sup> Elke Peyerl führt in ihrer Dissertation diese Merkmale von Phraseologismen an, die allerdings in ihrer Vollständigkeit nicht von allen Wissenschaftler/innen genannt werden. Schippan beschränkt sich in ihrer Publikation „Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache“ beispielsweise auf die Merkmale „Reproduzierbarkeit, Stabilität, Lexikalität und Idiomatizität“.<sup>35</sup> Auch Fleischer zieht diese Kriterien zur Charakterisierung von Phraseologismen heran.<sup>36</sup> Für Burger scheinen hingegen Polylexikalität, Festigkeit sowie Idiomatizität die entscheidenden Merkmale zu sein, denn er bezeichnet sie als die „grundlegenden Eigenschaften von Phraseologismen“.<sup>37</sup> Die verschiedenen Autor/innen weisen also bei der Beschreibung von Phraseologismen jeweils unterschiedlichen Merkmalen mehr oder weniger Bedeutung zu. Um von Phraseologismen sprechen zu können, müssen Wortverbindungen gewisse Eigenschaften aufweisen, aber nicht immer alle in gleichem Maße. Beispielsweise müssen

---

<sup>31</sup> Zur terminologischen Vielfalt vgl. auch Fleischer: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 21997. S. 2.

<sup>32</sup> Vgl. Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie*. 1982, S. 2.

<sup>33</sup> Burger, Harald: *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer 1973. S.1.

<sup>34</sup> Peyerl, Elke: *Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse. Untersuchungen zur Beziehung zwischen österreichischen Phraseologismen und Lüge*. Diss. Univ. Wien 2001. S. 52.

<sup>35</sup> Schippan, Thea: *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer 1992. S. 47.

<sup>36</sup> Vgl. Fleischer: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 21997. S. 30.

<sup>37</sup> Burger: *Phraseologie*. 42010. S.15.

Phraseologismen nicht unbedingt idiomatischen Charakters sein.<sup>38</sup> Die bisher nur aufgezählten Begriffe *Lexikalität*, *Polylexikalität*, *Reproduzierbarkeit*, *Idiomatizität* und *Stabilität* werden nun ausführlich erklärt.

### 2.2.1 Lexikalität

Unter der Lexikalisierung von phraseologischen Einheiten versteht man die Aufnahme und Speicherung derselben im Lexikon. So ist es meist der Fall, dass man ein entsprechendes Wortgruppenlexem wiedererkennt, ohne jedoch notwendigerweise dessen Bedeutung oder Herkunft kennen zu müssen.<sup>39</sup> Der genaue Wortlaut, die Bedeutung und teilweise auch die Herkunft einer Redewendung kann durch das Nachschlagen im Lexikon einfach recherchiert werden. Dass die Lexikalität nicht unbedingt zu den typischen Charakteristika von Phraseologismen gehört, liegt womöglich an der *lebendigen* deutschen Sprache. Es finden nicht immer sofort alle Wortneubildungen oder eben neu entstandenen Phraseologismen Einzug in die Wörterbücher, vielmehr sind sie „im Lexikon der gesprochenen Sprache erfa[ss]t“. Die Eigenschaft der Lexikalität meint jedoch genau diese Speicherung eines Phraseologismus im Lexikon. Phraseologismen gelten dabei als stabile und lexikalisierte Wortverbindungen, die wie ein Wort in ein eigens dafür vorgesehenes Lexikon eingetragen werden.<sup>40</sup>

Thomas Scherer spricht vom (*inneren*) *Lexikon* eines Menschen, das eben nicht nur Einzelwörter umfasst, sondern auch

„Wortketten, die mehr oder weniger fest sind, ähnlich wie Einzelwörter gebräuchlich sind und sehr oft eine Bedeutung tragen, die nicht allein durch die reguläre Verknüpfung der Bedeutungen ihrer Glieder erklärbar ist. [D]ie Sprechsprache jedes Erwachsenen ist von solchen Phraseologismen [...], je nach ideolektaler Ausprägung stärker oder schwächer, [durchsetzt]“.<sup>41</sup>

### 2.2.2 Polylexikalität

Die Eigenschaft der Polylexikalität bezieht sich auf die Wörter, welche ein Phraseologismus umfasst. Ulrike Preußner legt bezüglich dieses Merkmals fest, dass Phraseologismen aus mindestens zwei Wörtern bestehen müssen. Während zwei Wörter die untere Grenze festmachen, ist die obere Grenze meist der Satz, wobei es auch bestimmte Kurztexte gibt,

---

<sup>38</sup> Fleischer: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 21997. S. 4.

<sup>39</sup> Palm: *Phraseologie*. 21997, S. 36.

<sup>40</sup> Vgl. Peyerl: *Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhans*. 2001. S. 54–55.

<sup>41</sup> Scherer, Thomas: *Phraseologie im Schulalter. Untersuchung zur Phraseologie deutschschweizerischer Schüler und ihrer Sprachbücher*. Bern/Frankfurt am Main: Peter Lang 1982, S. 1.

die als Phraseologismen bezeichnet werden können.<sup>42</sup> Auch Burger<sup>43</sup>, Fleischer<sup>44</sup> und Palm<sup>45</sup> vertreten die Meinung, dass Phraseologismen aus mindestens zwei Wörtern bestehen müssen. Peyrel hingegen ist der Ansicht, dass auch Komposita und Imperative mit idiomatischer Bedeutung der Kategorie der Phraseologismen angehören. Sie betont, dass sie deshalb nicht auf der Eigenschaft der Polylexikalität beharren möchte.<sup>46</sup>

### 2.2.3 Reproduzierbarkeit

Eine weitere Eigenschaft von Phraseologismen, die in der Literatur angeführt wird, ist die Reproduzierbarkeit. Im Unterkapitel 2.2.1 wurde dargelegt, dass (fast) alle Phraseologismen als Ganzes in einem Lexikon verzeichnet sind. Es müssen also nicht jedes Mal die einzelnen Komponenten neu zusammengesetzt werden, vielmehr müssen sie nur mehr *reproduziert* werden. Von diesem Standpunkt aus betrachtet gehören die beiden Merkmale *Lexikalität* und *Reproduzierbarkeit* gewissermaßen zusammen. Fleischer bringt diese Zusammengehörigkeit durch folgenden Satz zum Ausdruck:

Die Lexikalisierung der syntaktischen Konstruktion bedeutet, da[ss] sie nicht mehr nach einem syntaktischen Strukturmodell in der Äußerung „produziert“, sondern da[ss] sie als „fertige“ lexikalische Einheit „reproduziert“ wird.<sup>47</sup>

Im Wörterbuch der deutschen Idiomatik findet man zu bestimmten Stichworten „mehr als 10 000 feste Wendungen, Redensarten und Sprichwörter“, so heißt es am Cover des Wörterbuches.<sup>48</sup> Beispielsweise findet man unter dem Eintrag *Haut* zahlreiche Phraseologismen, die es nur mehr wiederzugeben, also zu **reproduzieren** gilt<sup>49</sup>:

- | nur/bloß noch Haut und Knochen sein
- | seine eigene Haut retten
- | sich auf die faule Haut legen/auf der faulen Haut liegen
- | aus der Haut fahren
- | nicht aus seiner Haut heraus können
- | sich in seiner Haut nicht wohlfühlen

---

<sup>42</sup> Preußner, Ulrike: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. Vorkommen und Verwendung von Phraseologismen in der populärwissenschaftlichen Literatur am Beispiel der Verhaltensforschung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003, S. 59.

<sup>43</sup> Vgl. Burger: Phraseologie. <sup>4</sup>2010, S. 15.

<sup>44</sup> Vgl. Fleischer: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 1997, S. 249.

<sup>45</sup> Vgl. Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 2.

<sup>46</sup> Peyrel: Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse. 2001. S. 55.

<sup>47</sup> Fleischer: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 1997, S. 63.

<sup>48</sup> Duden – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag <sup>4</sup>2013.

<sup>49</sup> Ebd., S. 331–333.

- | nicht in jmds. Haut stecken mögen/wollen
- | jmdm. unter die Haut gehen/dringen

Im Gegensatz zu diesen Phraselogismen ist die Aussage *Das Organ Haut ist Tag für Tag vielen Belastungen und Beanspruchungen ausgesetzt produziert*. Es handelt sich dabei um eine freie Wortverbindung, denn die einzelnen Wörter sind nur für dieses eine Mal so zusammengesetzt. Der Satz könnte auch folgendermaßen lauten: *Die Haut wird täglich strapaziert*. Diese beiden produzierten Sätze sind bezeichnenderweise in keinem Wörterbuch zu finden, wohl aber deren einzelne Komponenten.

Christine Palm beschreibt Reproduzierbarkeit ebenfalls damit, dass Phraselogismen nicht jedesmal von Grund auf neu gebildet werden müssen, sondern als fertige Einheiten, als Mini-Texte, zur Verfügung stehen.<sup>50</sup> Es ist nachvollziehbar, dass es für alle Sprecher/innen, aber besonders für jene, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, vorteilhaft ist, möglichst viele feste Wortverbindungen als Ganzheiten zu lernen. Schließlich ergibt sich die Bedeutung nicht aus den Bedeutungen der einzelnen Wörter eines Phraselogismus. Dabei sprechen wir bereits vom Merkmal der Idiomatizität. Bevor im nächsten Unterkapitel näher darauf eingegangen wird, soll an dieser Stelle die Definition von *Phraselogismen* von Harald Burger dargelegt werden, um die bisher besprochenen Merkmale noch einmal knapp zusammenzufassen.

Alle diese Ausdrücke haben zweierlei gemeinsam: Erstens bestehen sie aus mehr als einem Wort, zweitens sind die Wörter nicht für dieses eine Mal zusammengestellt, sondern es handelt sich um Kombinationen von Wörtern, die uns als Deutschsprechende genau in dieser Kombination (eventuell mit Varianten) bekannt sind, ähnlich wie wir die deutschen Wörter (als einzelne) kennen. Ausdrücke mit diesen beiden Eigenschaften nennen wir Phraselogismen.<sup>51</sup>

#### 2.2.4 Idiomatizität

Mit der Idiomatizität ist die Umdeutung, die semantische Transformation gemeint, die die Komponenten im Phraselogismus erfahren. Der Beispielsatz *Gustav hat bei seinem Vater einen Stein im Brett* zeigt, dass sich die Bedeutung des Satzes nicht additiv aus den Bedeutungen der Komponenten *Stein* und *Brett* ergeben kann. Vielmehr bedeutet der hier verwendete Phraselogismus *bei jemanden einen Stein im Brett haben* „bei jemanden

<sup>50</sup> Palm: *Phraseologie*. 21997, S. 36.

<sup>51</sup> Burger, Harald: *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1998, S. 11.

beliebt zu sein“ oder „von jemanden geschätzt zu werden“. Sprecher/innen, die nicht wissen, dass es sich im Prädikatsteil um einen Phraseologismus handelt, können die richtige Bedeutung des Satzes nicht verstehen.

Die Bedeutung des Phrasems ist also an eine Gesamtheit, ein Ganzes gebunden, das mehr [...] oder auf jeden Fall etwas anderes bedeutet als seine Bestandteile (Komponenten).<sup>52</sup>

Betrachtet man den Grad der Idiomatizität, überprüft man in welchem Maße die Einzelbedeutungen der Wörter einer Wendung hinter der Gesamtbedeutung zurücktreten.<sup>53</sup> Autorinnen und Autoren nennen verschiedene Grade der Idiomatizität. An dieser Stelle werden zunächst drei unterschiedliche Grade genannt, die ebenso im später folgenden empirischen Teil dieser Arbeit unterschieden werden:

Ein Phraseologismus ist dann als nicht-idiomatisch anzusehen, wenn die phraseologische Gesamtbedeutung mit der wörtlichen Bedeutung identisch ist. Beispiele hierfür sind *zur Verfügung stellen* oder *ein Problem aufwerfen*.<sup>54</sup> Es handelt sich dabei meist um Funktionsverbgefüge oder Kollokationen, „da diese durch ihre Verbindung zu einem Vollverb durchschaubar sind“. Petra Balsliemke nennt mehrere Beispiele wie *zur Anklage bringen*, *in Anspruch nehmen* oder *in Verbindung treten*.<sup>55</sup> Solche nicht-idiomatischen Phraseologismen belegen, dass das Merkmal der Idiomatizität nicht für alle Phraseme gültig ist.<sup>56</sup>

Phraseme sind nur teildiomatisch, wenn zumindest eine Komponente im Phrasem semantisch nicht transformiert ist, und ihre freie, phrasemexterne Bedeutung beibehalten hat. *Jemanden etwas hoch und heilig versprechen* bedeutet „etwas fest, nachdrücklich zu versprechen“. <sup>57</sup> Ulrike Preußner führt das Beispiel *gesund wie ein Fisch im Wasser* an und erklärt, dass die freie Bedeutung von *gesund* in diesem Phraseologismus erhalten bleibt, während der Vergleich *wie ein Fisch im Wasser* idiomatisch ist.<sup>58</sup> Beispiele in meinem Korpus für teildiomatische Phraseologismen sind *zum Fressen gern haben* oder *seinen eigenen Augen nicht trauen können*.

---

<sup>52</sup> Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 9.

<sup>53</sup> DUDEN – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag <sup>4</sup>2013, S. 14.

<sup>54</sup> Preußner: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. 2003, S. 63.

<sup>55</sup> Balsliemke, Petra: „Da sieht die Welt schon anders aus.“ Phraseologismen in der Anzeigenwerbung: Modifikation und Funktion in Text-Bild-Beziehungen. Bochum: Schneider Verlag Hohengehren 2001. S. 24.

<sup>56</sup> Simon, Ulrike: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Zur Vermittlung von Phrasemen im DaF-Unterricht. In: Reeg, Ulrike/Gallo, Pasquale/Moraldo, Sandro M. (Hrsg.), Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann 2012. S. 121–144, hier S. 124.

<sup>57</sup> Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 12.

<sup>58</sup> Preußner: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. 2003, S. 63.

Bei vollidiomatischen Phraseologismen sind alle Komponenten semantisch transformiert wie zum Beispiel *vom Fleische fallen*, dessen Bedeutung „abmagern“ ist.<sup>59</sup> Die phraseologische Bedeutung lässt sich also nicht der wörtlichen Bedeutung entnehmen.<sup>60</sup> In Burgers Handbuch der Phraseologie erscheint diese in der Forschung wohl am intensivsten diskutierte Teilkategorie unter der Bezeichnung *phraseologische Ganzheiten*. Das entscheidende Kriterium sieht man, wie gesagt, darin, dass

[...] die Gesamtbedeutung dieser Wortverbindungen nicht aus der Amalgamierung der freien oder phraseologischen Bedeutung der einzelnen Komponenten resultiert.<sup>61</sup>

Auch Burger verweist selbstverständlich darauf, dass Phraseologismen in semantischer Hinsicht heterogen sind. Verglichen mit der wörtlichen Bedeutung der Wortverbindung ist die phraseologische Bedeutung ein entweder „spezielles oder anderes und neues Ganzes“.<sup>62</sup> Weiterhin legt er dar, dass trotz einer ganzheitlichen Bedeutung, die mit der wörtlichen Bedeutung nicht übereinstimmt, ein Zusammenhang zwischen der summativen wörtlichen Bedeutung auf der einen Seite, und der phraseologischen Gesamtbedeutung auf der anderen Seite, bestehen kann. Als Beispiele nennt er *in Hülle und Fülle*, wobei die phraseologische Bedeutung etwas mit der Bedeutung von *Fülle* zu tun hat, den Phraseologismus *Dank sagen*, dessen phraseologische Bedeutung sowohl mit der Bedeutung von *Dank* als auch mit der Bedeutung von *sagen* zu tun hat und *etwas auf die lange Bank schieben*. Hier hat zwar die phraseologische Bedeutung nichts mit den Bedeutungen von *lang*, *Bank* und *schieben* zu tun, trotzdem kann man nachvollziehen, wie man von der wörtlichen Bedeutung auf die phraseologische Bedeutung der Wendung kommt.<sup>63</sup> Mit dem Aufzählen dieser Beispiele möchte Burger veranschaulichen, dass das Verhältnis zwischen der wörtlichen und der phraseologischen Bedeutung eines Phraseologismus immer unterschiedlich ist. Diese verschiedenen Verhältnistypen charakterisiert Burger mithilfe des Begriffes „Motivierbarkeit“. Es wird für jeden Phraseologismus bestimmt, ob und wie seine phraseologische Bedeutung von der wörtlichen Bedeutung her verstehbar ist.<sup>64</sup> So spricht Burger von *direkt motivierbaren* Wendungen, die mit der Kategorie der nicht-idiomatischen Phraseologismen gleichgesetzt werden können. Dabei ist die „phraseologische Bedeutung einer Wendung von den wörtlichen Bedeutungen der einzelnen

---

<sup>59</sup> Palm: Phraseologie. 21997, S. 12.

<sup>60</sup> Preußner: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. 2003, S. 63–64.

<sup>61</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. Berlin: 1982, S. 31.

<sup>62</sup> Ebd., S. 3.

<sup>63</sup> Ebd., S. 3–4.

<sup>64</sup> Ebd., S. 4.

Wörter her verstehbar“.<sup>65</sup> Von teilmotivierbaren Phraseologismen, die mit den teildiomatischen Phraseologismen gleichgesetzt werden können, spricht Burger, wenn

die phraseologische Bedeutung einer festen Wortverbindung von einem oder mehreren, aber nicht allen Elementen her durch deren wörtliche Bedeutung verstehbar ist, und eines oder mehrere Elemente die wörtliche Bedeutung nicht in die phraseologische Bedeutung einbringen.<sup>66</sup>

Gleichgesetzt mit der Kategorie der vollidiomatischen Phraseologismen sind bei Burger einerseits die *metaphorisch motivierbaren Phraseologismen* und andererseits die *unmotivierten Phraseologismen*, welche er wiederum unter dem Begriff der *phraseologischen Ganzheiten*<sup>67</sup> zusammenfasst. Mit den metaphorisch motivierbaren Phraseologismen sind Phraseologismen gemeint, deren phraseologische Bedeutung von den wörtlichen Bedeutungen ihrer Elemente her nur dann verstehbar ist, wenn sie als eine summative Bedeutung im bildlichen oder übertragenen Sinn verstanden wird (*auf die lange Bank schieben, das fünfte Rad am Wagen sein*). Hingegen sind unmotivierte Phraseologismen solche, deren phraseologische Bedeutung von der summativen wörtlichen Bedeutung her nicht verstehbar ist (*an jemandem einen Narren gefressen haben*).<sup>68</sup>

Festzuhalten ist, dass Burger ähnliche Kategorien definiert, diese jedoch anders bezeichnet. Die für die empirische Untersuchung dieser Diplomarbeit ausgewählten Phraseologismen werden in die Kategorien *nicht-idiomatisch*, *teildiomatisch* und *vollidiomatisch* eingeteilt.

### 2.2.5 Festigkeit/Stabilität

Von den meisten Phraseologen wird die stabile Verwendung von Wortverbindungen als *Festigkeit* bezeichnet, so Burger.<sup>69</sup> In der Literatur werden die Bezeichnungen *Stabilität*<sup>70</sup> oder *Fixiertheit*<sup>71</sup> synonym dazu verwendet.

Palm betont vor allem anderen, dass das Kriterium der Festigkeit phraseologischer Wortgruppen „nicht allzu absolut zu nehmen [ist]“ und nennt einige Beispiele, die zeigen, dass Varianten vieler Phraseologismen im System existieren. Im folgenden Phraseologismus

---

<sup>65</sup> Ebd., S. 4.

<sup>66</sup> Ebd., S. 4.

<sup>67</sup> Ebd., S. 31; Siehe auch Definition weiter oben.

<sup>68</sup> Ebd., S. 4.

<sup>69</sup> Ebd., S. 62.

<sup>70</sup> Fleischer: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 1997, S. 36.

<sup>71</sup> Palm: Phraseologie. 1997, S. 29.

können bestimmte Wörter ausgetauscht werden, trotzdem bleibt dieselbe Bedeutung erhalten: *große/dicke Töne reden/schwingen*.<sup>72</sup> Auch Preußner bezeichnet die Festigkeit von Phraseologismen als „graduell“, es gäbe „festere und weniger feste Verbindungen“. Um ein Erkennungsmerkmal der strukturellen Festigkeit eines Phraseologismus zu veranschaulichen, nennt sie das Beispiel *die Katze im Sack kaufen*, wobei *Katze* nicht durch *Felide* oder *Sack* durch *Beutel* ersetzt werden kann. Die einzelnen Komponenten dieses Phraseologismus können also nicht durch Synonyme substituiert werden. Dann verweist Preußner auf die Möglichkeit mehrerer Varianten eines Phraseologismus. Je mehr Varianten ein Phraseologismus besitzt, desto weniger fest ist er. Es steht fest, dass „nur wenige Phraseologismen in tatsächlich nur einer Form gebraucht oder gekannt werden“. Bereiche, in denen Phraseologismen häufig variieren sind unter anderem die Singular/Plural-Bildung, die Verwendung von unterschiedlichen Präpositionen oder Konjunktionen, aber auch lexikalische Elemente, wie in *in einem geschenkten Gaul schaut/guckt man nicht ins Maul*.<sup>73</sup> Auch im Handbuch der Phraseologie von Burger werden die Festigkeit und *Variabilität* von Phraseologismen angeführt. Es heißt

[i]n der internen Struktur der Wortverbindung zeigt sich die Festigkeit im Extremfall darin, da[ss] ihre lexikalischen Elemente nicht ausgetauscht werden können, ohne da[ss] sich die Bedeutung der Verbindung um mehr ändert als um die Bedeutung des ausgetauschten lexikalischen Elementes.<sup>74</sup>

Als Beispiel für eine unveränderbare lexikalische Form gibt er die Wendung *ins Gras beißen* an, deren Bedeutung lediglich erhalten bleibt, wenn kein Element ausgetauscht wird. Die Bedeutung ändert sich entweder gänzlich oder die Wortverbindung wird sinnlos, sobald man einzelne Komponenten austauscht (*in den Pfirsich beißen, ins Gras fallen, in die Wiese beißen, ins Gras schnappen*).<sup>75</sup> Andere Phraseologismen wie beispielsweise *Auf die schiefe Bahn geraten* erlauben es, einzelne Elemente auszutauschen. *Auf die schiefe Bahn kommen* und *auf die abschüssige Bahn geraten* sind durchaus mögliche Verbindungen. Voraussetzung dafür ist, dass die ausgetauschten Elemente „in relativ engen bedeutungsmäßigen Beziehungen“ stehen.<sup>76</sup> Eine weitere Form ist die der phraseologischen Wortverbindung mit einem festen Gerüst. Als Beispiel nennt Burger *Schritt um Schritt*, wobei das Wort *Schritt* jeweils durch das Wort *Glas* ersetzt werden könnte (*Glas*

---

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> Preußner: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. 2003, S. 60–62.

<sup>74</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 2.

<sup>75</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 2.

<sup>76</sup> Ebd., S. 3.

um Glas). Die beiden Wortverbindungen folgen dann ein und demselben syntaktisch-semantischen Modell. *Klipp und klar* kann hingegen nicht zu *klar und klipp* werden. Burger verweist darauf, dass „in syntaktischer Hinsicht manche Typen von Phraseologismen die üblichen Eigenschaften freier Syntagmen [verlieren], insofern z. B. die Wortstellungsregeln nicht mehr gelten“.<sup>77</sup> *Klipp und klar* zählt also zu den gänzlich festen Wortverbindungen, so wie Phraseologismen mit archaischen Elementen (*jemanden ins Bockshorn jagen*) und viele „hochgradig idiomatische“ Phraseologismen.<sup>78</sup> Alle übrigen haben mehr oder weniger starken Anteil an Variabilität, so der Linguist. Variabilität wird als Spielraum verstanden, „innerhalb dessen formale Veränderungen des Phraseologismus möglich sind, ohne da[ss] die phraseologische Bedeutung verloren geht“.<sup>79</sup>

Grundsätzlich unterscheidet Burger zwischen *Varianten* und *Modifikationen*, wobei Abwandlungen eines Phraseologismus, die nicht mehr in den Rahmen von Varianten fallen, als Modifikationen bezeichnet werden. Wo genau dabei die Grenze zwischen konventionellen Varianten eines Phraseologismus einerseits und tatsächlichen Veränderungen der lexikalischen Form andererseits zu ziehen ist, ist ein vieldiskutiertes Problem. Die Möglichkeiten der Variantenbildung sind schier unbegrenzt, wenn man an individuelle Varianten oder daran denkt, dass bei Phraseologismen die Konventionalisierung bestimmter Varianten geographisch, soziolektal usw. begrenzt sein kann. In phraseologischen Wörterbüchern findet man mehr oder weniger lediglich jene Varianten, die dem Lexikographen auch bekannt sind. Dass die Abgrenzung von Variante und Modifikation im Einzelfall nicht immer eindeutig ist, ist nun klar. Wichtig zu beachten ist der Effekt, den eine Modifikation bewirkt.<sup>80</sup>

Ein Verfahren der Modifikation ist beispielsweise die lexikalische Substitution, das Austauschen eines Wortes eines Phraseologismus gegen ein anderes. Dies kann unterschiedliche Folgen haben, „je nach der semantischen Beziehung zwischen Ausgangswort und Ersatzwort und je nach Typ des Phraseologismus“.<sup>81</sup> Wenn das neue und das ausgetauschte Wort im gleichen semantischen Bereich liegen und als kontextuelle Synonyme fungieren können, hat die Substitution kaum einen semantischen Effekt. Als Beispiel nennt er *sie waren auf der Lauer*, wobei *waren* statt *lagen* „beim Leser bestenfalls den

---

<sup>77</sup> Ebd., S. 3.

<sup>78</sup> Vgl. ebd., S.67.

<sup>79</sup> Ebd., S.67.

<sup>80</sup> Ebd., S.68–69.

<sup>81</sup> Ebd., S.70.

Eindruck einer leicht verfremdeten Formulierung [bewirkt]“. Auch bei *alles blieb beim Gleichen* statt *alles blieb beim Alten* befindet man sich laut Burger noch in der „Übergangszone zwischen Varianten und Modifikationen, in der keine klaren Grenzziehungen möglich sind“.<sup>82</sup> Bisher kann festgehalten werden, dass von einer Variante eher dann gesprochen wird, wenn mit dem Austausch von Wörtern keine Bedeutungsverschiebung verbunden ist.

In der vierten Auflage seines Werkes *Phraseologie – Eine Einführung am Beispiel des Deutschen* schreibt Burger, dass „es sich bei der Variation um [eine] usuelle Erscheinung handelt“.<sup>83</sup> Dies bedeutet, dass Variationen *gebräuchliche* (usuelle) Veränderungen von Phraseologismen sind. Dass *jemand seine Hand im Spiel hat*, ist ebenso gebräuchlich wie *jemand hat seine Hände im Spiel*. Beide Formulierungen werden gelegentlich verwendet. Im Gegensatz dazu „ist mit Modifikation die *okkasionelle*, für die Zwecke eines Textes hergestellte Abwandlung eines Phraseologismus gemeint“.<sup>84</sup> Zur Veranschaulichung einer Modifikation legt Burger im Anschluss an seine Begriffserklärung die Redewendung *Guter Rat ist teuer* dar. Diese wurde in einer Schlagzeile zu *Schlechter Rat ist teuer* abgewandelt.<sup>85</sup> Zwar wird in diesem Fall mit der Sprache gespielt, Burger weist jedoch darauf hin, dass es sich nicht „bei jeder Modifikation um ein ‚Sprachspiel‘ handeln mu[ss]“.<sup>86</sup>

Auch im empirischen Teil dieser Arbeit wird das Merkmal der Festigkeit das ein oder andere Mal zum Thema werden, da die von den Schüler/innen genannten Phraseologismen oftmals nicht gänzlich mit dem ursprünglichen Phraseologismus übereinstimmen.

Ein wichtiger Aspekt, welcher im Zusammenhang mit dem Merkmal der Festigkeit ebenso genannt wird, ist die Bekanntheit eines Phraseologismus. In der Dissertation von Peyerl ist dazu Folgendes zu lesen:

Zur Stabilität gehören neben den Grenzen der Modifizierbarkeit auch Bekanntheit und Gebräuchlichkeit eines Phraseologismus.<sup>87</sup>

Die Bekanntheit eines Phraseologismus ist eine Voraussetzung für die Stabilität eines Phraseologismus.<sup>88</sup> Diese Annahme soll durch ein Beispiel verdeutlicht werden: Für jene

---

<sup>82</sup> Ebd., S.70.

<sup>83</sup> Burger: *Phraseologie*. 42010, S. 26.

<sup>84</sup> Ebd.

<sup>85</sup> Ebd.

<sup>86</sup> Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie*. 1982, S. 69.

<sup>87</sup> Peyerl: *Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse*. 2001. S. 56.

<sup>88</sup> Ebd.

Menschen, die den Phraseologismus *etwas schwarz in schwarz malen* kennen, ist die Verwendung des Verbs *malen* in diesem Zusammenhang selbstverständlich. Es würde kaum durch die Wörter *zeichnen* oder *abbilden*, deren Bedeutung nahezu gleich mit der Bedeutung des Wortes *malen* ist, ersetzt werden. Der Phraseologismus gilt als stabil. Ist jemandem dieser Phraseologismus unbekannt, ändert sich dies, da für sie bedeutungsgleiche Verben ebenso in Frage kämen. Die Stabilität wäre so nicht mehr gegeben.

Letztendlich kann festgehalten werden, dass das Merkmal der Festigkeit unabdingbar mit den Kriterien der *Variabilität/Variation* und *Modifikation*, aber auch mit der Bekanntheit verbunden ist.

### 3 Erwerb von Phraseologismen

#### 3.1 Forschungsstand: Erwerb von Sprache versus Erwerb von Phraseologismen

Die Frage wann und wie Kinder eine Sprache bzw. das Sprechen lernen, wurde bereits von vielen Wissenschaftler/innen gestellt und zu beantworten versucht. Die Liste der Publikationen zum allgemeinen Spracherwerb bei Kindern ist lang.<sup>89</sup> Während die einzelnen Spracherwerbsphasen des Kindes oft zum Thema gemacht wurden, findet man zum Phraseologismenerwerb nur äußerst wenig. Dass der Aspekt des phraseologischen Spracherwerbs innerhalb der Sprachwissenschaften durchaus seit vielen Jahren vernachlässigt wird, zeigen Aussagen von Annelies Buhofer. In einem Aufsatz aus dem Jahr 1997 kritisiert sie, dass „der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen von [S]eiten der Linguistik nur vereinzelt untersucht worden ist“.<sup>90</sup> Von dieser betrüblichen Erkenntnis konnte sie zehn Jahre später immer noch nicht Abstand nehmen. In einem Artikel schreibt sie wieder bzw. noch immer von der Vernachlässigung der Thematik des Phraseologismenerwerbs:

---

<sup>89</sup> Unter anderem haben sich folgende Wissenschaftler/innen mit dem allgemeinen Spracherwerb beschäftigt: Dittmann, Jürgen: Der Spracherwerb des Kindes. Verlauf und Störungen. München: Beck 2002; Butzkamm, Wolfgang/Butzkamm, Jürgen: Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag 2004; Szagun, Gisela: Sprachentwicklung beim Kind. Ein Lehrbuch. Weinheim/Basel: Beltz Verlag. 2006; Klann-Delius, Gisela: Spracherwerb. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler 2008;

<sup>90</sup> Häcki Buhofer: Phraseologismen im Spracherwerb. 1997, S. 209.

Der Spracherwerb von Phraseologismen wird bisher nicht genügend im theoretischen Kontext des allgemeinen Spracherwerbs gesehen [...]. Der Erstspracherwerb von Wörtern und ihren Bedeutungen wird von Seiten ausgebildeter Psychologen intensiver untersucht als von Seiten der Sprachwissenschaft [...].<sup>91</sup>

Auch empirische Forschungen zum Phraseologismenerwerb sind dünn gesät und die wenigen, die es gibt, sind meist nicht repräsentativ. Annelies Buhofer führte eine Untersuchung mit nur knapp über 20 Kindern im Alter zwischen sechs und sieben Jahren durch. Harald Burger beobachtete den Phraseologismengebrauch seiner beiden Kinder und deren Cousin, als sie zwischen zwei und fünf Jahren alt waren und zog daraus Schlüsse. Alexia Düring standen zur Untersuchung 22 Kinder zwischen acht und zehn Jahren als Testpersonen zur Verfügung. Umfangreichere Untersuchungen wurden von Thomas Scherer und Regula Schmidlin durchgeführt. Sie lieferten durch ihre Untersuchungen Testergebnisse von über 200 bzw. sogar über 500 Schüler/innen. Die hier angesprochenen empirischen Untersuchungen werden weiter unten hinsichtlich der Durchführung und der Ergebnisse genau beschrieben.

Dasselbe Phänomen der Vernachlässigung des phraseologischen Spracherwerbs innerhalb der Sprachwissenschaft zeigt sich sogar in einem noch extremeren Ausmaß im Bereich der DaZ-Forschung. Zum allgemeinen Zweitspracherwerb gibt es Publikationen in Hülle und Fülle<sup>92</sup>, wohingegen der Phraseologismenerwerb durch Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, eine absolute Forschungslücke darstellt. Es gibt keine einzige Publikation, die sich mit dem Erwerb von Phraseologismen durch Kinder mit Migrationshintergrund befasst.

Die empirische Untersuchung, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführt wurde, bietet einen Vergleich zwischen dem Phraseologieverständnis von Kindern, deren Erstsprache Deutsch ist, und Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Es kann letztendlich „nur“ geschlussfolgert werden, ob die teilnehmenden Kinder in einem bestimmten Alter unter den gegebenen Umständen (Vorgehensweise, Testmaterial) bereits Phraseologismen verstehen und gebrauchen.

---

<sup>91</sup> Häcki Buhofer, Annelies: Phraseme im Erstspracherwerb. In: Burger, Harald/Dobrovol'skij, D./Kühn, P./Norrick, N.R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2. Halbbd. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007, S. 854–869, hier: S. 856.

<sup>92</sup> Unter anderem haben sich folgende Wissenschaftler/innen mit dem Zweitspracherwerb beschäftigt: Ahrenholz, Bernt: Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg im Breisgau: Fillibach 2006; Rost-Roth, Martina (Hrsg.): DaZ-Spracherwerb und Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache. Freiburg im Breisgau: Fillibach 2010; Klein, Wolfgang: Zweitspracherwerb. Eine Einführung. Frankfurt am Main: Hain <sup>3</sup>1992; Becker, Angelika: Zweitspracherwerb. Stuttgart: Metzler 1996.

## 3.2 Theoretische Vorüberlegungen zur eigenen empirischen Untersuchung

Dass sich die Kindersprachforschung vorrangig auf die ersten Monate und Jahre des Spracherwerbs konzentrierte, erscheint laut Scherer plausibel zu sein:

[D]enn die augenfälligste Lernleistung im Laufe seines Spracherwerbs erbringt das Kind sicher von seinem zweiten bis fünften Lebensjahr, wenn es von Null an das phonologische, morphologische und syntaktische System seiner Muttersprache weitgehend erwirbt und in der lexikalischen, semantischen und pragmatischen Kompetenz so weit kommt, dass es seine kommunikativen Bedürfnisse befriedigen kann.<sup>93</sup>

Für die entwickelten Forschungsfragen dieser Arbeit sollen allerdings acht- bis elfjährige Kinder im Zentrum der Untersuchung stehen. Um die Auswahl von Volksschüler/innen dieses Alters zu begründen, wird im Folgenden die Annahme von Thomas Scherer dargestellt:

Wer den Erwerb phraseologischer Wortverbindungen beschreiben will, kann sich [...] nicht auf die Jahre der Primärsozialisation beschränken wie der Großteil der bisherigen Kindersprachforschung, sondern muss die Schuljahre mit einbeziehen.<sup>94</sup>

Aufgrund dieser Feststellung, dass es für Untersuchungen zum Spracherwerb von Phraseologismen unerlässlich ist, Kinder, die bereits in die Schule gehen miteinzubeziehen, wurden für die im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführte Untersuchung Schüler/innen im Alter zwischen acht und elf Jahren ausgewählt.

## 3.3 Auswirkungen des Schulalltags auf den Phraseologismenerwerb

Scherer spricht im Zusammenhang mit der Frage, in welchen Etappen Kinder die Kompetenz erwerben, die sie in ihrer konkreten Sprachsituation brauchen, von der primären und sekundären Sozialisation. Bis zum Schuleintritt lernen sie in der primären Sozialisation die Alltagssprache, wohingegen sie in der Umgangssprache verständlicherweise zu- meist noch recht wenig Übung haben. Kinder lernen in den ersten fünf bis sechs Lebensjahren auch Phraseologismen kennen, vor allem solche der Alltagssprache. Die von ihnen

---

<sup>93</sup> Scherer, Thomas: Phraseologie im Schulalter. Untersuchung zur Phraseologie deutschschweizerischer Schüler und ihrer Sprachbücher. Bern/Frankfurt am Main: Peter Lang 1982. S. 1–2.

<sup>94</sup> Scherer: Phraseologie im Schulalter. 1982, S. 2.

konstruierte Bedeutung bestimmter Phraseologismen reicht zwar für die Verständigung aus, stimmt in der Regel aber nicht mit der erwachsensprachlichen Vorstellung überein.

Mit dem Übergang in die Sekundärsozialisation, das heißt mit dem Eintritt in die Schule, verändern sich in sprachlicher Hinsicht grundlegende Dinge. Erstens verbringen die Kinder viel Zeit mit Mitschüler/innen und in Gruppen, wobei sie einen Peer-Group-Slang erlernen, der sich unter anderem durch seine starke und spezifische Phraseologie auszeichnet, so Scherer. Zweitens werden Kinder ab diesem Zeitpunkt in vielen Bereichen ihres Lebens stärker mit der Umgangssprache konfrontiert, sei es im Unterricht, in der Öffentlichkeit, beim Radiohören oder Fernsehen. Als drittes darf nicht vergessen werden, dass Kinder nun auch Lesen und Schreiben lernen und sie müssen sich erstmals mit schreibsprachlichen Phraseologismen auseinandersetzen. Im Gegensatz zum Vorkommen von Phraseologismen in der Alltagssprache, sind geschriebene Texte stark phraseologisch. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass

die Schuljahre einen wichtigen Zeitabschnitt für den Erwerb von Phraseologismen [bilden], weil sie dem Schüler Sprachformen vermitteln, die reich an solchen Wendungen sind.

Dass die Sprache selbst im Laufe der Schuljahre immer mehr ins Bewusstsein von Schüler/innen rückt, weil sie zum Gegenstand der Betrachtung wird, kann ebenso als eine neue Forderung an die Kinder angesehen werden, da Sprachreflexion beziehungsweise die Beschäftigung mit der Sprache selbst in der Primärsozialisation vermutlich nicht stattfindet. Diese bewusste Betrachtung der Sprache wirkt sich natürlich auf den Phraseologismenerwerb aus.<sup>95</sup> Es steht fest, dass durch die Förderung des Sprachunterrichts, der von Jahr zu Jahr die Sprachreflexion stärker betont, das phraseologische Wissen bis zum Ende der Schulzeit zunimmt.<sup>96</sup>

### 3.4 Was ist anders beim Phraseologismenerwerb?

Zwischen dem allgemeinen Spracherwerb und dem Erwerb der phraseologischen Sprachkompetenz muss differenziert werden. Die Herausforderung des Erlernens von Phraseologismen für Kinder besteht im Wesentlichen darin, dass sie im Verlauf des Erwerbs ihrer

---

<sup>95</sup> Scherer: Phraseologie im Schulalter. 1982, S. 6–9.

<sup>96</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982. S. 268.

Erstsprache(n) lernen, jedes Wort mit einem bestimmten Inhalt beziehungsweise mit einer bestimmten Vorstellung zu verbinden. Julia Siegmüller spricht diesbezüglich vom „Erwerb von Wortbedeutungen“ bzw. vom „Semantikerwerb“, der ungefähr ab dem zweiten Lebensjahr erfolgt. Eigentlich nennt sie als einen maßgeblichen Entwicklungsschritt im Bedeutungserwerb die „Entwicklung erster semantischer Merkmale“ schon im Alter von zirka 18 Lebensmonaten.<sup>97</sup>

Kinder bemerken, dass Wörter „eine selbstständige Bedeutung, einen semantischen Gehalt“<sup>98</sup> haben. Horst Müller spricht dabei von Inhaltswörtern oder lexikalischen Wörtern, mit denen man „auf Objekte und Gegebenheiten der realen Welt, auf abstrakte oder konkrete Gegenstände, Ereignisse, Handlungen und Eigenschaften [referieren kann]“.<sup>99</sup>

Wenn sie zum Beispiel den Ausdruck *Bock* hören, bringen sie diesen mit einer bestimmten Vorstellung in Verbindung, die in etwa so aussehen könnte:



Um nun zu der angesprochenen Herausforderung für Kinder beim Verstehen von Phraseologismen zu kommen, sei an das Idiomatizitätskriterium erinnert. Während voll- bzw. teilidiomatische Phraseologismen nicht wortwörtlich verstanden werden dürfen, da bekanntlich der Inhalt der einzelnen Komponenten nicht dem Inhalt der gesamten Redewendung gleicht, bringen Kinder einen bestimmten lautlichen Ausdruck stets mit einer bestimmten Vorstellung in Verbindung. Dabei spielt es für die Kinder keine Rolle, in welchem Kontext ein Ausdruck gebraucht wird. Sie können am Beginn ihres Spracherwerbsprozesses nicht zwischen der wörtlichen und phraseologischen Lesart unterscheiden. Zur Veranschaulichung des beschriebenen Umstandes dient folgende Darstellung:

---

<sup>97</sup> Siegmüller, Julia: Lexikonerwerb ab dem zweiten Lebensjahr. In: Siegmüller, Julia/ Bartels, Henrik (Hrsg.): Leitfaden. Sprache – Sprechen – Stimme – Schlucken. München/ Jena: Elsevier Urban & Fischer 2006. S.30.

<sup>98</sup> Müller, Horst M. (Hrsg.): Arbeitsbuch Linguistik. Paderborn/ München/ Wien/ Zürich: Schöningh, 2002. S.111.

<sup>99</sup> Ebd.

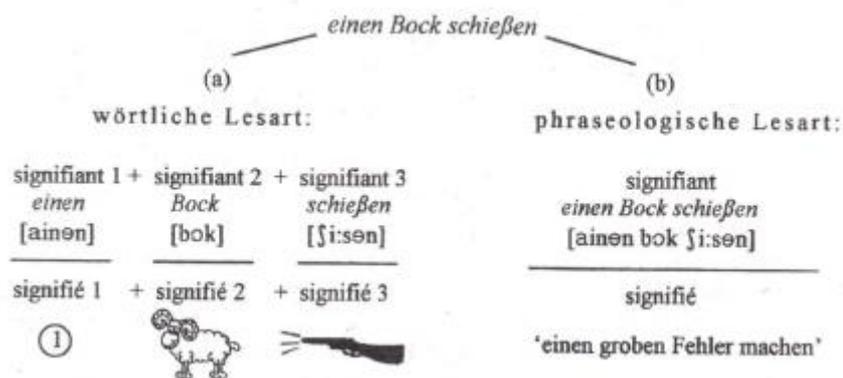


Abb. 1: Wörtliche und phraseologische Lesart (Quelle<sup>100</sup>: Henk, 2001, 184)

Schließlich kann festgehalten werden, dass, solange es sich bei einer Äußerung um eine freie Wortverbindung handelt, keine Schwierigkeiten für Kinder hinsichtlich des Verstehens auftreten sollten (vorausgesetzt sie kennen die jeweilige Wortbedeutung). Immerhin haben sie gelernt, dass jeder Ausdruck mit einer bestimmten Vorstellung in Verbindung steht. Stoßen sie nun auf Phraseologismen, müssen sie zuerst lernen, dass nicht immer die wortwörtliche Bedeutung gemeint ist.

### 3.5 Phraseologismenerwerb durch ein- und mehrsprachige Kinder

Eine interessante Feststellung nach einer Untersuchung von Vorschülern der Deutschen Schule in Stockholm ist jene, „dass zwei- oder mehrsprachige Kinder in ihrer phraseologischen Kompetenz einsprachigen Kindern einen Sinn für die Möglichkeiten voraushaben“.<sup>101</sup> Anders als einsprachige Kinder haben mehrsprachige Kinder mindestens zwei Wörter für eine bestimmte Sache. Palm meint, dass für sie Wörter keine feste Bedeutung zu haben brauchen, ein Wort kann jede Bedeutung annehmen.<sup>102</sup> Während dieser Umstand als Vorteil gelten mag, sollte ein weiterer Aspekt betrachtet werden. Christine Palm verweist auf Häcki Buhofer und widerlegt deren einstige Forschungsergebnisse.

<sup>100</sup> Henk, Katrin: Phraseologismen in literarischen Texten. Ein Unterrichtsbeispiel für Deutsch als Fremdsprache. In: Lorenz-Bourjot, Martine/ Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): Phraseologie und Phraseodidaktik. Wien: Edition Praesens 2001.

<sup>101</sup> Palm bezieht sich dabei auf eine Seminararbeit einer Studentin der Universität Uppsala. Siehe Literaturverzeichnis: Kaiste 1995.

<sup>102</sup> Palm: Phraseologie. <sup>2</sup>1997, S. 101.

Annelies Häcki Buhofer stellte fest, dass Kinder Phraseologismen erwerben, ohne sie kognitiv nachvollziehen zu können, und dass dies eher ein Vorteil sei, da sie sich dadurch nicht mit Strukturbesonderheiten herumschlagen müssten.<sup>103</sup>

[... ] Kinder seien nicht imstande, die Besonderheiten der phraseologischen Struktur zu bemerken, da sie sie in vielen einzelnen Fällen aufgrund ihrer altersgemässen Voraussetzungen nicht erkennen können. Zu diesen altersgemässen Voraussetzungen gehören ihre Vorstellungen über Wirklichkeit, ihr Denken und ihr Wissen von Sprache, die sie in vielen Fällen nicht dazu zwingen, eine Wortverbindung für unregelmässig zu halten.<sup>104</sup>

Für mehrsprachige Kinder scheint dies nicht zu gelten, denn sie sind es gewohnt, sich mit Strukturbesonderheiten auseinanderzusetzen. Einerseits haben mehrsprachige Kinder gegenüber einsprachigen Kindern also den oben genannten Vorteil. Ein Wort kann für sie verschiedene Bedeutungen annehmen. Andererseits sind sie es gewohnt, sich mit Strukturbesonderheiten auseinanderzusetzen, wodurch sie diese auch im Fall der phraseologischen Einheiten leichter erkennen und sich mit ihnen „herumschlagen“ müssen.<sup>105</sup>

### 3.6 Ab welchem Alter *verstehen* und *verwenden* Kinder Phraseologismen?

Nachdem eine lange Zeit an der Auffassung Piagets, Kinder seien erst in der letzten kognitiven Entwicklungsphase, das heißt frühestens vom zehnten Lebensjahr an dazu imstande, Phraseologismen zu verstehen, festgehalten wurde, weiß man nun schon seit den 1980er Jahren, dass dies keineswegs stimmt.<sup>106</sup>

Eva Danielsson macht bezüglich des aktuellen Forschungsstandes darauf aufmerksam, dass der muttersprachliche Erwerb von Phraseologismen bei Kindern, Jugendlichen aber auch bei Erwachsenen bisher nur relativ wenig Beachtung gefunden hat. Auch sie verweist auf Piaget, dessen Meinung lange vertreten wurde, obwohl er in seinen Untersuchungen keine Phraseologismen, sondern kontextunabhängige dargebotene Sprichwörter vorlegte. Zur Untermuerung der Falschheit dieser Annahme nennt die Autorin unmittelbar einige Ergebnisse von Forscher/innen, die hier kurz angeführt werden.<sup>107</sup>

---

<sup>103</sup> Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 248.

<sup>104</sup> Ebd. S. 231.

<sup>105</sup> Palm: Phraseologie. 21997, S. 103. Palm bezieht sich dabei auf zwei Seminararbeit von Studentinnen der Universität Uppsala. Siehe Literaturverzeichnis: Kaiste 1995 und Beckman 1994.

<sup>106</sup> Burger, Harald: Phraseologie im Kinder- und Jugendbuch. In: Wimmer, Rainer/Berens, Franz-Josef (Hrsg.), Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Gunter Narr 1997. S. 233–254, hier: S. 234.

<sup>107</sup> Danielsson: Der Bedeutung auf den Fersen. 2007. S. 31–32.

Regula Schmidlin hat den Erwerb von Phraseologismen bei sieben- bis elfjährigen Kindern untersucht und herausgefunden, dass sie mit ansteigendem Alter spontan immer mehr Phraseologismen verwenden.<sup>108</sup> Auch Scherer arbeitete empirisch und konnte anhand von Schüleraufsätzen zeigen, dass schon Viertklässler gelegentlich Phraseologismen verwenden.<sup>109</sup> Abschließend sei auf Annelies Häcki-Buhofer verwiesen, die nach einer ihrer Untersuchungen schlussfolgerte, dass 6- bis 7-jährige Kinder erwachsensprachliche Phraseologismen verstehen und gebrauchen und imstande sind, neue Phraseologismen zu lernen.<sup>110</sup>

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden die Vorgehensweisen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen präsentiert.

### 3.6.1 Phraseologismenerwerb durch Vorschulkinder

#### 3.6.1.1 Empirische Untersuchung Harald Burgers

Im *Handbuch der Phraseologie* werden zuallererst Beobachtungen dargelegt, die Harald Burger in seiner eigenen Familie gemacht hat. Es handelt sich dabei um Aufzeichnungen dreier Kinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren. Im größeren Kontext geht es des Weiteren um Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu Vorschulkindern.<sup>111</sup>

Betrachtet man sprachliche Äußerungen ein- bis fünfjähriger Kinder hinsichtlich verschiedener Typen von phraseologischen Wortverbindungen, stellt man Folgendes fest: Die Gruppe der sogenannten *bevorzugten Analysen*, also jene Phraseologismen, „die dem Fremdsprachenlernenden besondere Mühe bereiten, die aber sprach-intern nicht auffallen und die häufig erst bei kontrastiv-linguistischer Analyse als Phraseologismen erkennbar werden“, treten schon sehr früh auf und gehören bald zum selbstverständlichen Sprachbesitz der Kinder, sofern damit Alltagshandlungen und –vorgänge bezeichnet werden. Wortverbindungen wie *die Zähne putzen*, *sich die Hände waschen* oder *Fieber messen* zählen zu eben diesen bevorzugten Analysen.<sup>112</sup>

Weiterhin werden solche Wortverbindungen früh beobachtet, welche die kommunikative Dimension der Beziehung zwischen Menschen betreffen. Vor allem handelt es sich dabei

---

<sup>108</sup> Vgl. Schmidlin, Regula: *Wie Deutschschweizer Kinder schreiben und erzählen lernen. Textstruktur und Lexik von Kindertexten aus der Deutschschweiz und aus Deutschland.* Tübingen/Basel: A. Francke Verlag 1999. S. 217.

<sup>109</sup> Vgl. Scherer: *Phraseologie im Schulalter.* 1982.

<sup>110</sup> Vgl. Buhofer: *Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen.* 1980, S. 230.

<sup>111</sup> Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie.* 1982, S.225, 230.

<sup>112</sup> Ebd., S.236–237.

um gegenseitige Beschimpfungen von Kindern, aber auch um Wortverbindungen, die Kinder an Erwachsene richten. Von Drei- oder Vierjährigen sind Wortverbindungen wie *blöde Kuh*, *blöde Sau*, aber auch etwas Ungewöhnlicheres wie *du bist ein Ungetüm* zu erwarten. Es werden immer andere Ausdrücke aktuell, da die Moden sehr stark wechseln.<sup>113</sup>

Als besonders interessante Gruppe gelten jene Phraseologismen, die an bestimmte Situationen gebunden sind. Burger spricht Alltagssituationen wie das Essen oder Einkaufen an, wobei vor allem der Bereich der *Manieren* „ein genaueres Studium verdienen würde“, denn „hier lä[ss]t sich sehr klar die stufenweise Integration von terminologischem und phraseologischem Material der Erwachsenensprache in die kindliche Sprachkompetenz beobachten“.<sup>114</sup>

Stark idiomatische Wortverbindungen werden von Kindern generell eher selten ausgesprochen. Nur jene Phraseologismen, die in der Sprache der Eltern alltäglich vorkommen, wie *die Nase voll haben von etw.* werden auch von den Kindern verwendet. Während grundsätzlich auch die Erwachsenen in gesprochener Alltagskommunikation wenig metaphorische Phraseologismen verwenden, kommen sowohl in der Kinder- als auch in der Erwachsenensprache sehr häufig Phraseologismen aus dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehung vor.<sup>115</sup>

Burger vertritt die Ansicht, dass „jüngeren Kindern sprachstrukturelle Eigenschaften von Äußerungen noch wenig zugänglich sind [und dass] darin kein Hinderungsgrund für den Erwerb von Phraseologismen auch durch Kinder zwischen zwei und fünf Jahren [liegt]“. Daraus ergibt sich, dass Phraseologismen keine Elemente der Sprache sind, die aus strukturellen Gründen erst von einer bestimmten Altersstufe an erworben werden können.<sup>116</sup>

Für den Erwerb ist einerseits wichtig, dass die Kinder den Phraseologismen eine kommunikative Funktion zuordnen können und andererseits, dass sie die Situation identifizieren können, in denen ein Phraseologismus von den Erwachsenen normalerweise gebraucht wird.<sup>117</sup>

---

<sup>113</sup> Ebd.

<sup>114</sup> Ebd., S. 237.

<sup>115</sup> Ebd., S. 238.

<sup>116</sup> Ebd., S. 238. Ähnlich formuliert es Buhofer in: Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 230.

<sup>117</sup> Ebd., S. 238.

Dass Kinder erwachsensprachlich feste phraseologische Wortverbindungen teilweise als freie Wortverbindungen behandeln, ist laut Burger nicht ungewöhnlich. Festigkeit und Freiheit von Wortverbindungen haben in der Kindersprache einen anderen Status als in der Erwachsenensprache, das heißt, der Erwerb von Phraseologismen ist zwar nicht an ein bestimmtes Alter gebunden, die Eigenschaften und der Status von Phraseologismen ändern sich aber im Laufe der Sprachentwicklung, bis der Stand der Erwachsenensprache erreicht ist.<sup>118</sup>

### 3.6.1.2 Empirische Untersuchung Annelies Buhofers

Annelies Buhofer führte im Jahr 1977 eine empirische Untersuchung mit Kindergartenkindern im Alter zwischen sechs und sieben Jahren durch. Die Auswahl dieser Altersgruppe begründet sie damit, dass zu dieser Zeit die Spracherwerbszeit im vorwiegend häuslichen Bereich zu Ende geht und die formale Spracherziehung der Schule unmittelbar bevorsteht. Außerdem weist sie darauf hin, dass so die Auffassung überprüft werden kann, wonach der Erwerb von Phraseologismen erst gegen Ende des Primarschulalters geschieht.<sup>119</sup>

Generell herrschte zu dem Zeitpunkt der Erhebung zwischen der Spracherwerbsforschung und der Phraseologieforschung Einigkeit darüber, dass es sich bei Phraseologismen um kompliziert strukturierte Ausnahmerecheinungen in der Sprache handelt, weshalb der Erwerb von Phraseologismen spezielle Strategien erfordert, die sich erst im Verlauf der Primarschule ausbilden. Aufgrund dessen würden Phraseologismen, vor allem jene phraseologischen Wortverbindungen des metaphorischen Typs, erst ab dem Alter von zirka zehn Jahren erworben.<sup>120</sup>

Bei ihrer Untersuchung geht es Buhofer nicht um quantifizierbare und repräsentative Ergebnisse, vielmehr möchte sie einen möglichst breiten Katalog qualitativ brauchbarer Hypothesen vermitteln. Um dies zu erreichen wendet sie unstrukturierte Formen der Befragung und der Beobachtung an. Ihr Ziel war es, so häufig wie möglich Bedingungen der realen Kommunikation zu schaffen, denn in der Untersuchung ging es vor allem um das Beobachten des sprachlich-phraseologischen Verhaltens der Kinder. Buhofer verbrachte zwei Wochen in einem Kindergarten, den zu dieser Zeit 21 Kinder besuchten. Was war nun das Testmaterial von Annelies Buhofer? Sie überlegte sich verschiedene Übungen,

---

<sup>118</sup> Ebd., S. 238–239.

<sup>119</sup> Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 130–149.

<sup>120</sup> Ebd., S. 125.

Spiele, Unterhaltungsprogramme und Fragen, die Phraseologismen beinhalteten und sich auf Phraseologismen bezogen.<sup>121</sup>

- | Die Geschichte von Till Eulenspiegel wurde mit Phraseologismen „gespickt“ und somit inhaltlich etwas angepasst. Sie wurde den Kindern mehrmals vorgetragen und diese sollten sie anschließend in 4-er Gruppen nacherzählen. Dabei ging es Buhofer hauptsächlich darum herauszufinden, ob und wie die Kinder die vorgekommenen Phraseologismen brauchen. Die Erwartungen ihrerseits an die Kinder waren nicht allzu groß, denn sie rechnete damit, dass ihre Nacherzählungen allenfalls das Gerüst der Geschichte enthalten würden.<sup>122</sup>
- | Die Phraseologismen etwas „aufdringlicher“ präsentieren sollte das Froschspiel. Es handelt sich dabei um einen 14-zeiligen Text, wobei jeder Vers ein oder zwei Phraseologismen beinhaltet. Die Aufgabe der Kinder war es, diese Verse aufzusagen. Außerdem wurden sie von der Kindergartenpädagogin nach der Bedeutung der einzelnen Phraseologismen gefragt.
- | Die Kinder sollten weiterhin eine Geschichte, die sie schon mehrmals gehört hatten, nachspielen und dazu sprechen. Die Kinder spielten zwar gerne, jedoch wollten sie nicht dazu sprechen. Buhofer konnte also nicht erfahren, ob die Kinder zur Bewältigung der Rollenspiel-Situation Phraseologismen gebraucht hätten oder nicht. Sie merkte jedoch an, dass in dieser Situation der spontane Gebrauch von Phraseologismen, vor allem jener, die den Beziehungsaspekt zwischen den interagierenden Personen preisgaben, gut beobachtet werden konnte.
- | Auch Aufnahmen von freiem Sprechen wurden zur Untersuchung herangezogen. Die Kinder sollten beispielsweise erzählen, was sie am Sonntag gemacht haben.
- | Den Kindern wurden Witze präsentiert, deren Pointe jeweils in der Doppeldeutigkeit eines Phraseologismus bestand, der sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinn verstanden werden konnte. Buhofer wollte herausfinden, ob die Kinder die Witze lustig finden und was sie daran lustig finden.
- | Um etwas darüber zu erfahren, wie die Kinder zu ihrem Verständnis der Phraseologismen kommen und ob sie das Problem der Motivierbarkeit erkennen können, legte

---

<sup>121</sup> Ebd., S. 130–149.

<sup>122</sup> Dieser Testvorgang ähnelt sehr stark der im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführten empirischen Untersuchung (siehe *Empirischer Teil*)

Buhofer ihnen gewisse Phraseologismen vor und fragte, ob sie sich vorstellen können, weshalb man das so sage.

Die Ergebnisse der Untersuchung von Buhofer zeigen, dass bereits Sechs- bis Siebenjährige erwachsensprachliche Phraseologismen gebrauchen und verstehen. Zudem sind sie imstande, neue Phraseologismen zu lernen. Auch Buhofer zieht aus ihren Erkenntnissen den Schluss, dass „die Besonderheiten der Struktur phraseologischer Wortverbindungen für Kindergartenkinder kein unüberwindbares Hindernis dar[stellen]“.<sup>123</sup> Für die Frage, warum dies möglich ist, findet sie eine erstaunlich einfache Antwort: die Kinder würden die besondere phraseologische Struktur nicht bemerken, „weil sie – von Einzelfällen abgesehen – dazu nicht imstande sind“. Als die Kinder mit Phraseologismen konfrontiert wurden, „stolperten“ sie beispielsweise nicht über die Festigkeit und obwohl sie bereits ausgeprägte metakommunikative Fähigkeiten besitzen, äußerten sie nicht, dass Phraseologismen andere oder besondere Wortverbindungen seien.<sup>124</sup> Eine ausführlichere Erklärung über die Tatsache, dass die sechs- und siebenjährigen Kinder die Eigenschaften der phraseologischen Struktur nicht bemerken, unterteilt sich in drei kinderspezifische Faktoren, die dafür verantwortlich sind: Erstens entspricht das Wirklichkeitsbild der Kinder nicht demjenigen von Erwachsenen. Demnach ist es in den Vorstellungen mancher Kinder sicherlich möglich, *sich ein Bein auszureißen*<sup>125</sup>. Zweitens zählt zu den typisch kindlichen Denkmechanismen dieser Altersstufe die synkretistische Denkweise. Die Kinder berücksichtigen darum nicht unbedingt jedes Wort einer Wortverbindung, um die Gesamtbedeutung der Wortverbindung aufzubauen. Drittens ist das sprachliche Wissen der Kinder kleiner und enthält weniger Ausnahmen und Besonderheiten als das der Erwachsenen. Aufgrund dessen halten Kinder viele Wortverbindungen für unauffällig, während sie für Erwachsene semantisch und syntaktisch unregelmäßig sind. Alles in allem kann das Nicht-Wissen der Kinder über die besonderen Strukturen von phraseologischen Wortverbindungen mit den nicht genügenden altersgemäßen Voraussetzungen begründet werden. Ihre Vorstellungen über Wirklichkeit, ihr Denken und ihr Wissen von Sprache zwingen sie in vielen Fällen nicht, eine Wortverbindung für unregelmäßig zu halten.<sup>126</sup> In einzelnen Fällen können Kinder natürlich trotzdem auf die besondere Struktur eines Phraseologismus stoßen: Dies passiert erstens, wenn es vorkommt, dass die Vorstellungen der

---

<sup>123</sup> Ähnlich formuliert es Burger in: Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 238.

<sup>124</sup> Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 230.

<sup>125</sup> Siehe *Kategorisierung der ausgewählten Phraseologismen* für die im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführten empirische Untersuchung

<sup>126</sup> Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 231.

Kinder von Wirklichkeit und Wahrscheinlichkeit mit denjenigen der Erwachsenen zusammenfallen. Zweitens muss das Resultat ihres synkretistischen Denkens mit dem Resultat logischen Denkens zusammenfallen. Und drittens müssen sie die Merkmale der wörtlichen Bedeutungen der Elemente eines Phraseologismus kennen. Treffen diese Faktoren zu, wird dem Kind der jeweilige Phraseologismus „irgendwie komisch“ vorkommen, so wie das auch bei Erwachsenen der Fall ist, wenn sie eine feste Wortverbindung nicht kennen. Der Unterschied besteht darin, dass Erwachsene den Phraseologismus in weiterer Folge als unregelmäßig klassifizieren und auf eine feste Wortverbindung mit ganzheitlicher Bedeutung schließen, während Kinder mit diesem Mechanismus noch nicht vertraut sind.<sup>127</sup>

Die Sechs- und Siebenjährigen haben manchmal (nur) eines oder mehrere Elemente des Phraseologismus verstanden und (trotzdem) die Gesamtbedeutung der festen Wortverbindung aufgebaut. Buhofer betont jedoch, dass sie dies nicht konsequent „im Sinne von Wort für Wort [tun]“.<sup>128</sup> Die Kinder berücksichtigen dabei nicht jedes Wort und sie fühlen sich auch nicht an die genaue Form des Wortes gebunden. Deshalb spricht sie nicht von wörtlichem Verstehen, sondern von synkretistisch-„wörtlichem“ Verstehen. Piaget bezeichnet mit *synkretistisch* die Eigenschaft des kindlichen Denkens, nicht objektiv zu analysieren und synthetisieren, sondern nach momentanen subjektiven Gesichtspunkten zu analysieren und unter Berücksichtigung gewisser, aber meistens nicht aller Elemente, ohne System ein Gesamtschema herzustellen. Genau das tun die Kinder in diesen Fällen beim Verstehen.<sup>129</sup> Sie stützen sich beim Verstehen auf die Bedeutung einzelner Elemente von Phraseologismen ab. Somit verstehen sie gewisse Phraseologismen ganzheitlich, andere jedoch nur aufgrund einzelner Elemente.<sup>130</sup> Es ist nachvollziehbar, dass die Sinnfindungsregeln von Vorschulkindern alles andere als eng an das sprachlich Vorliegende und an logisches Denken gebunden sind. Hinzu kommt das Wirklichkeitsbild der Kinder, wonach sie weniger für unwahrscheinlich halten müssen als Erwachsene. Was beeinflusst also das Verstehen noch? Durch Faktoren wie Situation, Kontext und nonverbale und paraverbale Merkmale wird das Verstehen der Bedeutung von ganzheitlich zu

---

<sup>127</sup> Ebd., S. 232.

<sup>128</sup> Ebd., S. 216.

<sup>129</sup> Ebd., S. 217.

<sup>130</sup> Ebd., S. 213.

verstehenden Phraseologismen erleichtert bzw. ermöglicht. Es können also „auf synkretistisch-, wörtlichem“ Weg äquivalente Bedeutungen zu erwachsensprachlich richtigen Bedeutungen zustande kommen“.<sup>131</sup>

Dass für Kinder erwachsensprachliche Phraseologismen keine einheitliche Gruppe von Wortverbindungen darstellen, soll zuletzt festgehalten werden: Ob es sich um eine erwachsensprachlich feste oder freie Wortverbindung handelt, können Kinder nicht wissen. Immerhin kennen sie auch die erwachsensprachlichen Kriterien, welche die Unterscheidung zwischen regelmäßigen und unregelmäßigen Wortverbindungen ermöglichen, nicht.<sup>132</sup>

Im *Handbuch der Phraseologie* findet man diesbezüglich einen thematischen Abschluss: Erst im Laufe der allgemeinen Sprachentwicklung werden Phraseologismen zu Phraseologismen im erwachsensprachlichen Sinn und das bewusste Verhalten gegenüber Phraseologismen entwickelt sich bis zum erwachsensprachlichen Stand fortwährend.<sup>133</sup>

### 3.6.2 Phraseologismenerwerb durch Schulkinder

Bei den Untersuchungen, die mit Schulkindern durchgeführt wurden, wurde erkenntlich, dass schon sieben- bis achtjährige Schüler/innen grundsätzlich in der Lage sind, ihnen unbekannte, metaphorische Wendungen zu verstehen, sofern sie ihnen in einem Kontext vorgelegt werden. Weiterhin wurde festgestellt, dass die Leichtigkeit, neue Phraseologismen zu verstehen über die Jahre hinweg zunimmt und gegen Ende der Primarschulzeit einen Stand erreicht, der ausreicht, um die meisten Phraseologismen der gesprochenen Sprache zu verstehen. Während es bei Vorschulkindern oft zu synkretistisch-, wörtlichem“ Verstehen von Phraseologismen kommt, wird dies im Laufe der ersten sechs Schuljahre zur Ausnahme. Das hängt sicherlich mit den Erfahrungen mit Sprache zusammen, die die Schüler/innen machen. Sie werden sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Sprache häufiger mit Phraseologismen konfrontiert. Damit einher geht auch, dass der wörtliche Sinn für Schüler/innen immer unwahrscheinlicher wird, weil ihre Wortbedeutungen immer genauer und ihr Wortschatz immer systematischer werden.<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> Ebd., S. 233.

<sup>132</sup> Ebd., S. 233.

<sup>133</sup> Burger et al.: *Handbuch der Phraseologie*. 1982, S.255.

<sup>134</sup> Ebd., S.259–260.

Je enger der Bedeutungsumfang und damit die Kombinierbarkeit eines Wortes eingeschränkt ist, desto schlechter lä[ss]t es sich in seinem wörtlichen Sinn mit einem metaphorischen Kontext vereinbaren, und desto mehr mu[ss] nach einer übertragenen Bedeutung gesucht werden.<sup>135</sup>

Da mit dem Eintritt in die Schule immer mehr Sprachreflexion betrieben wird, zeigen Schüler/innen im Gegensatz zu Vorschulkindern ein größeres phraseologisches Bewusstsein. Die Schulkinder durchschauten die Testsituationen bald, sie erkannten, dass es immer um das Gleiche ging, nämlich um sonderbare Wendungen, die man auf zwei Arten verstehen kann. Beobachtet wurde, dass die jüngeren Kinder die Redensarten immer eng am Kontext erläuterten, wohingegen ältere Kinder die Bedeutungen schon recht oft in Form einer allgemeinen Definition angaben. Ein weiterer „Fortschritt“ zeigt sich darin, dass die Schüler/innen über bestimmte Phraseologismen lachten und häufig mit Hilfe von Gesten ihren wörtlichen Sinn ausführten, während sich Vorschulkinder im Rahmen empirischer Untersuchungen nie über Phraseologismen wunderten oder darüber amüsierten. Dies wurde mit den noch weiten Wortbedeutungen der Vorschulkinder begründet, durch die sie semantische Anomalien gar nicht bemerkten.<sup>136</sup>

Mit einem Blick auf die „Leistungen“ der Schulkinder können zunehmende Kenntnisse der semantischen Struktur von Phraseologismen wahrgenommen werden. Dass das phraseologische Wissen bis zum Ende der Schulzeit immer weiter zunimmt, zeigte sich durch die Untersuchungen in insgesamt 28 Klassen. Es wurden Unterschiede hinsichtlich der Schultypen festgestellt: Nur die Sekundar- und Mittelschüler erkannten mehr oder weniger selbstständig, dass es in den Tests um Phraseologismen ging. Es ergab sich der Eindruck, ihnen seien Phraseologismen bekannt und bewusst. Die Schüler/innen selbst sprachen von *gebräuchlichen Ausdrücken, festen Redewendungen, Sprichwörtern, Klischeeausdrücken* und Ähnlichem. Schüler/innen der Realschule und vor allem der Primarschule waren diesbezüglich nicht so schlau.<sup>137</sup>

Das Züricher Schulsystem ist folgendermaßen aufgebaut: Nach sechs Jahren *Primarschule*, in der die Schüler/innen noch nicht in Leistungsgruppen unterteilt sind, kann zwischen vier Schultypen der Oberstufe entschieden werden. Die *Mittelschule* führt zur Matura, in der *Sekundarschule* ist nach zwei oder drei Jahren der Übertritt in alle Berufslehren oder in bestimmte Typen der Mittelschule möglich, den Absolventen der *Realschule*

---

<sup>135</sup> Ebd., S.260.

<sup>136</sup> Ebd., S.268.

<sup>137</sup> Ebd.

steht noch die Mehrzahl der Berufslehren offen und die *Oberschule* bereitet auf Lehren mit vorwiegend manuellen Anforderungen vor.<sup>138</sup>

Grundsätzlich wird aber nicht nur das phraseologische Wissen der Schüler/innen deutlich größer, je älter sie werden, es sind auch Verbesserungen des metasprachlichen Ausdrucksvermögens zu beobachten. Etliche Schüler/innen bemerkten, dass diese Ausdrücke besonders sind und nannten sie beispielsweise *komisch* oder *nicht ganz hundertprozentig*. Solche wagen Beschreibungen ließen darauf schließen, dass die Kinder die Bedeutungsübertragung erkannt haben. Aussagen wie „Es gibt auch ein Spiel, da muss man ein Wort haben, das zwei Bedeutungen hat, z. B. *die Bank*“ bestätigen, dass die Schüler/innen die Eigenschaft der Bedeutungsübertragung bemerkten. Weitere Aspekte, die von den Schüler/innen angesprochen wurden sind die abnehmende Gebräuchlichkeit („die hat man früher gebraucht“), oder die Reproduzierbarkeit („*auf den Leim gehen* ist ein altes Wort, das kommt immer wieder“). Es wurde außerdem vom Kontext der Redensarten gesprochen, ohne diesen man aus ihrer Sicht die Bedeutung eines Phraseologismus nicht wissen kann.<sup>139</sup>

Wieder erkennt man Unterschiede zwischen Schüler/innen, die nicht durch das Alter, sondern durch die Schultypzugehörigkeit bedingt sind. Realschüler/innen hatten Schwierigkeiten zu erklären, wodurch sich Redensarten auszeichnen. Schüler/innen der Sekundar- und Mittelschule konnten recht gut in erwachsensprachlichen Kategorien erklären, was man unter Redewendungen versteht. Insgesamt blieb kein wesentliches Merkmal von Phraseologismen von ihnen unbeschrieben. Einige sehr treffende Definitionen der Schüler/innen sollen an dieser Stelle angeführt werden.<sup>140</sup>

- | Reproduzierbarkeit: *eine feststehende Sache, die man eben immer wieder einsetzt bei solchen Gelegenheiten* (9. Schuljahr, Sekundarschule)
- | Bedeutungsübertragung: *es ist nicht das, was man gerade sagt, man meint eigentlich etwas anderes* (9. Schuljahr, Sekundarschule)
- | Mehrgliedrigkeit: *Es sind oft einfach zwei, drei oder mehr Wörter, die einfach zusammengehören. Und es ist nicht wortwörtlich gemeint.* (7. Schuljahr, Sekundarschule)
- | Festigkeit und Undurchsichtigkeit: *und das ist eigentlich das Charakteristische, dass sie so starr bleiben und sich dann lange Zeit halten, und dass man am Schluss den*

---

<sup>138</sup> Scherer: Phraseologie im Schulalter. 1982, S. 12.

<sup>139</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S.269.

<sup>140</sup> Vgl. Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S.269–270.

*Ursprung gar nicht mehr erkennt, nur noch die Bedeutung (9. Schuljahr, Mittelschule) oder ein Ausdruck der zusammengehört, den man nicht mehr auseinandernehmen kann (7. Schuljahr, Mittelschule)*

### 3.6.2.1 Empirische Untersuchung Thomas Scherers

Thomas Scherer behauptet in seiner Doktorarbeit zunächst, dass alle Erwachsenen Phraseologismen kennen und gebrauchen, je nach ideolektaler Ausprägung sei deren Sprache stärker oder schwächer davon durchsetzt. Ausgehend davon stellt er die Frage, „in welchen Phasen seiner Entwicklung sich der Sprachteilnehmer diese phraseologische Kompetenz aneignet“.<sup>141</sup> Während Buhofer sich auf die Jahre bis zum Schuleintritt beschränkt, sind bei der Untersuchung Scherers ausschließlich Schüler/innen der Deutschschweiz die Testpersonen. Scherer weist darauf hin, dass in der Deutschschweiz zwei Sprachformen des Deutschen gebraucht werden, und zwar „mit ziemlich streng verteilten Funktionsbereichen“: Einerseits „der Dialekt als Alltags- und Umgangssprache im mündlichen Verkehr [und] andererseits das Hochdeutsche als Sprache der Schrift und gewisser formeller Sprechsituationen“.<sup>142</sup> Für die Sprachsituationen von Schüler/innen genügt es, laut Scherer, zwischen der Alltagssprache und der Umgangssprache zu unterscheiden. Erstere wird im vertrauten Umgang mit Angehörigen und Bekannten gesprochen, zweite ist jene Sprache des mündlichen Verkehrs mit fremden Kommunikationspartnern. Weiterhin differenziert er zwischen der primären und der sekundären Sozialisation, wobei die sekundäre Sozialisation mit dem Eintritt in die Schule beginnt und weitgehende Veränderungen für die Sprache der Schüler/innen bringt.<sup>143</sup> An dieser Stelle verweise ich auf das Kapitel *Auswirkungen des Schulalltags auf den Phraseologismenerwerb*, welches die Ansichten Scherers bereits darlegt.

Die empirische Untersuchung wurde in den Jahren 1978 und 1979 in ausgewählten Schulen in Zürich durchgeführt. Ziel war es, die aktive und passive Sprachfähigkeit sowie die Kenntnisse und Einstellungen auf dem Gebiet der Phraseologie im Schulalter zu erforschen. Eine zusätzliche Fragestellung ergab sich aus der spezifischen Sprachsituation der Schüler/innen, nämlich welcher Art die Schwierigkeiten und Besonderheiten sind, die sich beim Phraseologismenerwerb aus der schweizerdeutschen Mundart ergeben. Die Un-

---

<sup>141</sup> Scherer: *Phraseologie im Schulalter*. 1982, S. 1.

<sup>142</sup> Ebd., S. 2, 5.

<sup>143</sup> Ebd., S. 5–9.

tersuchung sollte keine Hypothese überprüfen, sondern verschiedene Aspekte der Entwicklung der phraseologischen Fähigkeit verfolgen. Zu diesem Zweck wurden mehrere Methoden nebeneinander angewendet.<sup>144</sup>

Um herauszufinden, ob die Schüler/innen Phraseologismen im Hochdeutschen verwenden (können), wurde einerseits ein schriftlicher Test eingesetzt und andererseits wurden Schüleraufsätze untersucht. Wie die Haltung der Schüler/innen in Fragen der Norm und der Schulsprache aussieht, wurde durch Fragebogen bei den Oberstufenschüler/innen bzw. durch Gruppeninterviews bei den Primarschüler/innen ermittelt. Anhand von Klassengesprächen sollte der Stand des phraseologischen Wissens ergründet werden. Für die Untersuchung der Entwicklung der Fähigkeit zum Verstehen phraseologischer Wortverbindungen wurden Kleingruppengespräche in Mundart durchgeführt.<sup>145</sup>

Insgesamt waren 582 Schüler/innen an der Untersuchung beteiligt. 221 Schüler/innen besuchten die Primarschule, alle anderen waren bereits Schüler/innen der Oberstufe (Real-, Sekundar-, oder Mittelschule). Nicht alle Tests wurden mit allen Schüler/innen durchgeführt. Von Schüler/innen der zweiten Klasse wurden abgesehen von den mündlichen Tests nur eine Klischeebeurteilung und ein Streckfomentest verlangt. In der Oberstufe interessierte man sich eher für den aktiven Sprachgebrauch und für das phraseologische Bewusstsein, weshalb hier weniger mündliche Tests durchgeführt wurden.<sup>146</sup> Wie die einzelnen Untersuchungsinstrumente konkret ausgesehen haben, soll nun vorgestellt werden<sup>147</sup>:

Es wurden kurze **Geschichten mit Lehnphraseologismen**, also Phraseologismen, die aus einer anderen Sprache ins Schweizerdeutsche übersetzt wurden, Schüler/innen der Primarschulen vorgelesen. Die Phraseologismen wurden an sinnwichtigen Stellen der Geschichten eingebaut, damit sie nicht umgangen werden konnten. Die Reaktionen der Schüler/innen und die Gespräche über die Geschichten wurden aufgenommen und hinterher analysiert. Da diese Vorgehensweise mit Schüler/innen der zweiten, vierten und sechsten Klasse durchgeführt wurde, konnte man herausfinden, „wie Kinder neue phraseologische Ganzheiten angehen, ob sie ihre Strategien im Laufe der

---

<sup>144</sup> Ebd., S. 10.

<sup>145</sup> Ebd., S. 10–11.

<sup>146</sup> Ebd., S. 13.

<sup>147</sup> Ebd., S. 14–26.

Primarschuljahre ändern und wie stark ihre Fähigkeit, solche Wendungen zu verstehen, zunimmt“.<sup>148</sup> Eine der Geschichten lautete in hochdeutscher Version so:

*Ein Fuchs wollte einmal Hühner stehlen. In der Nacht, als der Mond schien, lief er zu einem Bauernhof und schlich sich in den Hühnerstall. Alle Hühner schliefen auf ihrer Stange. Gerade als der Fuchs zum Sprung ansetzte, um ein Huhn am Hals zu packen, sah er plötzlich ein Tier auf sich zukommen, das aussah wie ein Hund. Das war aber niemand anderer als er selber, in einem alten Spiegel nämlich, der an der Wand stand. Was glaubt ihr? Bekam der Fuchs wohl einen heiß]en Hintern?*

Dieser Phraseologismus wurde aus dem Französischen übersetzt und bedeutet „Schiss haben“.

Durch einen **Bildertest** sollten die passiven Phraseologismenkenntnisse von Schüler/innen der zweiten, vierten und sechsten Primarklassen erkannt werden. Die Schüler/innen hörten zunächst schweizerdeutsche bildhafte Redensarten. Nach jeder Redensart wurden ihnen drei Zeichnungen gezeigt, wobei lediglich auf eines der Bilder der Phraseologismus zutraf. In einer der beiden „falschen“ Zeichnungen waren meist Elemente zu finden, die auch im konkreten Wortlaut der Redensart enthalten waren. Dies erschwerte es den Schüler/innen natürlich, die richtige Zeichnung anzukreuzen, also jene Zeichnung, die der gehörten Wendung entsprach. Zusätzlich sollten sie kurz ihre Wahl schriftlich begründen.

Insgesamt wurden 516 **Aufsätze** von Schüler/innen gelesen, um das Vorkommen und Besonderheiten der Phraseologismen in der hochdeutschen Schreibsprache der Schüler/innen zu untersuchen. Schüler/innen der vierten und sechsten Primarschule erhielten die Anforderung, einen Erlebnisaufsatz zu schreiben. Oberstufenschüler/innen sollten zum Thema „Nicht immer haben die Erwachsenen recht“ schreiben. Es erwies sich als schwierig festzulegen, welche Wortverbindungen letztendlich als frei oder phraseologisch gelten und unter welcher Kategorie sie einzuordnen sind. Fragen nach der formalen Richtigkeit eines Phraseologismus oder danach, ob er sinnrichtig eingesetzt wurde, wurden recht subjektiv entschieden, je nach dem Ermessen des Bearbeiters.

Beim **Phraseologismenergänzungstest** handelte es sich um einen inhaltlich zusammenhängenden Lückentext aus dem schulischen Erfahrungsbereich mit 15 systematisch eingebauten, aber eben unvollständigen Phraseologismen. Der Test erforschte

---

<sup>148</sup> Ebd., S. 14.

die Fähigkeit, Phraseologismen auf Anreiz hin zu reproduzieren. Dies setzte ein aktives Verfügen voraus. Er wurde von Schüler/innen der vierten bis zur neunten Klasse ausgefüllt und nach Alter und Schultyp ausgewertet. Auch die abweichenden Ergänzungen wurden bei der Auswertung aufgelistet.

Der **Streckformtest** sollte die stilistische Haltung bezüglich Streckformen ermitteln. Den Schüler/innen wurden je fünf Streckformen in je zwei Varianten vorgelegt. Zum Beispiel sollten sie sich für *Wir wollen der Gro[ß]mutter eine Freue bereiten* oder *Wir wollen der Gro[ß]mutter eine Freude machen* entscheiden.

Durch die **Klassengespräche** sollte zum Beispiel herausgefunden werden, was die Schüler/innen über phraseologische Wortverbindungen wissen, wie sie sie einschätzen und ob sie sie verwenden.

Weiterhin gab es einen **Fragebogen zum Stilbewusstsein**, wobei die Schüler/innen Fragen wie *Wer ist dein sprachliches Vorbild?* oder *Unterscheidest Du zwischen gutem Stil für die Schule und dem, was Du gut findest?* beantworten sollten.

Beim **Klischeetest** handelte es sich um einen Kurzaufsatz, in welchem insgesamt zwölf Klischeewendungen eingebaut wurden, die aus wirklichen Schüleraufsätzen stammten. Die Schüler/innen sollten mit zwei Farben anstreichen, was ihnen sprachlich gefiel oder missfiel. Ein Satz des Aufsatzes lautete folgendermaßen: *Eva und Max sind schon wach und beobachten hingerissen das muntere Treiben auf dem Marktplatz, wo die Leute vom Zirkus ihr Tagwerk schon begonnen haben.*

Thomas Scherer liefert sozusagen die Fortsetzung zu der Untersuchung Buhofers und fasst schlussendlich zusammen, dass Kinder bei ihrem Eintritt in die Primarschule grundsätzlich schon in der Lage sind, Phraseologismen zu verstehen und zu verwenden. Auch Wortverbindungen mit metaphorischer Bedeutung sind ihnen „dank ihrer synkretistischen, aus dem Kontext und Situation erschließenden Verstehensstrategien“, zugänglich.<sup>149</sup> Während der Schuljahre entwickeln die Kinder immer genauere und systematischere Wortbedeutungen und sie lernen im Sprachunterricht, auf den Wortlaut zu achten. Dies hat ein analytisches Verstehen von Phraseologismen zur Folge, wobei Scherer diesen Umstand so beschreibt:

---

<sup>149</sup> Ebd., S. 157.

Im Laufe der Schulzeit beginnen die Kinder mehr und mehr, Sprache auch kognitiv zu analysieren, wodurch ihnen überhaupt erst Phraseologismen als Besonderheiten auffallen und ihr Interesse erwecken.<sup>150</sup>

Beispielsweise kann man bei Schüler/innen der sechsten Klasse von einer größeren Kompetenz sprechen, als bei Schüler/innen der zweiten Klasse. Sie verfügen über einen größeren passiven Phraseologismenschatz, aber auch über mehr Routine, neue, noch nie gehörte Redensarten zu verstehen. Hinsichtlich der aktiven Verwendung von Phraseologismen beim eigenen Sprechen konnte beobachtet werden, dass vom siebenten bis zum zehnten Lebensjahr die Häufigkeit, mit der Phraseologismen im spontanen Sprechen gebraucht werden, um etwa zwei Drittel zunimmt. Es handelt sich dabei vorwiegend um nicht-metaphorische und pragmatische Phraseologismen. Metaphorische Phraseologismen werden erst dann öfters gebraucht, wenn sich der Jugendslang ausbildet, für den eben diese bildhaften Phraseologismen, meist mit emotionaler oder wertender Funktion, charakteristisch sind.<sup>151</sup>

Das Ergebnis der Analysen von den Aufsätzen der Schüler/innen zeigt, dass die Schüler/innen „auch in ihren schriftlichen, standardsprachlichen Äu[ß]erungen etwa beim Übergang ins Jugendalter eine merkliche Vorliebe für Phraseologismen bekommen“. Sowohl die metaphorischen Wendungen als auch die Streckformen werden häufiger.<sup>152</sup>

### 3.6.2.2 Empirische Untersuchung Regula Schmidlins

Die empirische Untersuchung Regula Schmidlins basiert auf insgesamt 203 schriftlichen und mündlichen Nacherzählungen einer Bildergeschichte durch 124 sieben- bis elfjähriger Schulkinder. Die Schüler/innen bekommen eine Bildergeschichte vorgelegt, die sie zunächst aufmerksam anschauen sollen. Nach etwa zehn bis zwanzig Minuten werden sie in Einzelgesprächen dazu aufgefordert, die Geschichte schriftlich bzw. mündlich nachzu-erzählen.<sup>153</sup> Es kann vorweg genommen werden, dass in sämtlichen Nacherzählungen der Kinder phraseologische Wendungen vorkamen, auch in denjenigen der Siebenjährigen.<sup>154</sup> Die Phraseologismen, die in den Kindertexten vorkamen, wurden bei der anschließenden Analyse in drei Kategorien eingeteilt. Zur ersten Kategorie wurden phraseologische idiomatische oder teildiomatische Ganzheiten oder Verbindungen (z. B. *und so weiter und*

---

<sup>150</sup> Ebd.

<sup>151</sup> Ebd.

<sup>152</sup> Ebd., S. 158.

<sup>153</sup> Schmidlin: Wie Deutschschweizer Kinder schreiben und erzählen lernen. 1999, S. 107, 109–111.

<sup>154</sup> Ebd., S. 261.

*so fort*) gezählt. Zudem fielen in diese Kategorie auch die verbalen phraseologischen idiomatischen Ganzheiten und Verbindungen (z. B. *etw. auf den Kopf stellen*). Während beispielsweise bei Burger et al. vollidiomatische und teilidiomatische Phraseologismen zwei Kategorien darstellen, schmelzen sie bei Schmidlin zu einer Kategorie zusammen. In der zweiten Kategorie von Phraseologismen, die in den Texten der Kinder vorkommen, finden Kollokationen mit keiner oder nur sehr geringer Idiomatizität ihren Platz (z. B. *aus Versehen, vor Schreck, jmd. In Gefahr bringen, die Aufmerksamkeit wecken*). Weiterhin zählen Funktionsverbgefüge (z. B. *jmdm. eine Ohrfeige geben*) und Modellbildungen (z. B. *wie der Blitz*) zur zweiten Kategorie. Die dritte Kategorie umfasst nicht oder kaum idiomatische phraseologische Wendungen wie einerseits dialogische Wendungen (z. B. *keine Widerrede, das macht nichts*) und andererseits narrative Stereotype (z. B. *müde aber glücklich gingen sie nachhause, die Sonne stand schon hoch am Himmel*). Von Scheerer werden Wendungen dieser Art als *Klischees* bezeichnet.<sup>155</sup>

Insgesamt konnte Schmidlin durch ihre Untersuchung eine „Zunahme phraseologischer Wendungen aller Kategorien mit zunehmendem Alter der Kinder mit einem hochsignifikanten Gesamteffekt für die mündlichen Erzählungen nachweisen. In den schriftlichen Erzählungen steigen lediglich die idiomatischen, also prototypischen Phraseologismen mit dem Alter hochsignifikant an. Nicht-idiomatische kommunikative und narrative Wendungen werden bereits von den Siebenjährigen rege gebraucht.“ Generell werden in den schriftlichen Erzählungen mehr Phraseologismen verwendet als in den mündlichen Erzählungen.<sup>156</sup>

Somit widerlegt auch Schmidlin mit den Resultaten ihrer Untersuchung zu den Phraseologismen in den Texten der Schüler/innen die weitverbreitete Meinung, dass Phraseologismen eine spezielle Erwerbsstrategie fordern und erst ab dem zwölften Lebensjahr auftreten würden.<sup>157</sup>

### 3.7 Entwicklungsstufen des Erwerbs von Phraseologismen

Eva Danielsson fasst nach einem kurzen Forschungsüberblick, der auch in dieser Diplomarbeit versucht wurde darzustellen, zusammen und spricht von Entwicklungsstufen des

---

<sup>155</sup> Ebd., S. 142–144.

<sup>156</sup> Ebd., S. 262.

<sup>157</sup> Ebd., S. 261.

Erwerbs von Phraseologismen. Kinder im Alter zwischen sechs und sieben Jahren werden in der Entwicklungsstufe 1 angesiedelt. In diesem Alter sind sie fähig, erwachsensprachliche Phraseologismen zu verstehen und sie in Ansätzen auch zu verwenden. Mit elf bis zwölf Jahren erreichen Kinder die zweite Entwicklungsstufe und zwar mit erheblichen Fortschritten im phraseologischen Erwerbsprozess. Die dritte und letzte Entwicklungsstufe erreichen die Jugendlichen mit sechzehn bis siebzehn Jahren. Danielsson betrachtet den kindlichen Spracherwerb hier als abgeschlossen und bemerkt, dass sie „am Übergang zur phraseologischen Kompetenz von erwachsenen Muttersprachlern [stehen]“.<sup>158</sup>

## 4 Kategorisierung der ausgewählten Phraseologismen

Die für die Untersuchung ausgewählten Phraseologismen sollen nun in die bereits erwähnten Kategorien (nicht-idiomatisch, teilidiomatisch und vollidiomatisch) eingeteilt und hinsichtlich ihrer Struktur etwas genauer betrachtet werden. Um einen Bezug zur Geschichte „Die drei Brüder“, die den Hauptgegenstand des empirischen Teils der Forschung darstellt, herzustellen, werden jene Sätze, welche die Phraseologismen beinhalten, ebenfalls aufgeschrieben.

nicht-idiomatisch	teilidiomatisch	vollidiomatisch
einen Entschluss fassen	zum Fressen gern haben	hohes Tier
unter Beweis stellen	ganze Arbeit leisten	die Zähne zusammen beißen
	seinen eigenen Augen nicht trauen können	ein Bein ausreißen
	von Erfolg gekrönt	unter Dach und Fach
	klipp und klar	das Zeitliche segnet jemanden

Tabelle 2: Kategorisierung der ausgewählten Phraseologismen

### 4.1 Kategorie *nicht-idiomatisch*

Die Phraseologismen *einen Entschluss fassen* und *unter Beweis stellen* gelten als nicht-idiomatisch. Eine weitere Gemeinsamkeit der beiden Phraseologismen besteht darin, dass es sich um Funktionsverbgefüge handelt. Ein Funktionsverbgefüge ist eine syntaktische

<sup>158</sup> Danielsson: Der Bedeutung auf den Fersen. 2007, S. 32.

Gruppe von Wörtern (Substantiv, Verb und ggf. Präposition), wobei der verbale Bestandteil immer bedeutungsarm ist. Der nominale Bestandteil ist meist von einem sogenannten Basisverb abgeleitet. Im Beispiel *einen Entschluss fassen* stellt das Nomen *Entschluss* den nominalen Bestandteil, der vom Basisverb (*sich*) *entschließen* abgeleitet wird, dar. Das Verb *fassen* wird als der bedeutungsarme verbale Bestandteil erkannt. Bei dem Beispiel *etwas unter Beweis stellen* lautet das Basisverb, von welchem der nominale Bestandteil *Beweis* abgeleitet wurde, (*etwas*) *beweisen*. Wiederum ist das Verb *stellen* als bedeutungsarm zu bezeichnen.

Eine andere Bezeichnung für „Funktionsverbgefüge“ heißt bei Harald Burger „Streckformen des Verbs“. Es werden zwei Gruppen unterschiedlicher syntaktischer Struktur unterschieden:

1. Verb + (Artikel) Substantiv im Akk. (Bsp.: *Lob zollen*)
2. Verb + Präpositionalphrase (Bsp.: *zur Durchführung gelangen*)

Er spricht von Streckformen im engeren Sinne, wenn folgende drei Kriterien auf Ausdrücke zutreffen: Erstens muss es ein einfaches Verb geben, das als (ungefähres) Synonym der Kette gelten kann. Zweitens muss dieses Verb zur gleichen Wurzel wie das Substantiv der Streckform gehören. Drittens muss das Substantiv der Verbindung ein Verbal-Abstraktum sein, das auch in freier Verwendung vorkommt. Ausdrücke wie *eine Anzeige erstatten* oder *ein Geständnis ablegen* nennt er als Beispiele. Unter Streckformen im weiteren Sinne versteht man Phraseologismen, die unter die oben genannten syntaktischen Strukturmodelle fallen, deren Verb in seiner Bedeutung von der des frei verwendeten Verbs abweicht. Die Phraseologismen *Angst haben* und *zum Vorschein kommen* fallen unter diese Definition.<sup>159</sup>

In der Geschichte lauten die Sätze, in denen diese Phraseologismen vorkommen wie folgt: (1) *Er war nicht in der Lage, einen Entschluss zu fassen.* (2) *Vater, lasst mich auch mein Können unter Beweis stellen.*

## 4.2 Kategorie *teildiomatisch*

Zu dieser Kategorie zählen fünf der ausgewählten Phraseologismen. Wie bereits in Kapitel 2.2.4 besprochen, wird ein Phrasem dann als teildiomatisch bezeichnet, wenn zumin-

---

<sup>159</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 37.

dest eine Komponente im Phrasem ihre freie, das heißt phrasemexterne Bedeutung beibehalten hat. Die Bedeutung von *zum Fressen gern haben* wird im Duden als *jemanden sehr gern haben* angegeben, wobei man unmittelbar bemerkt, dass die Komponenten *gern haben* gleich bleiben. Lediglich die Komponenten *zum Fressen* werden nicht wortwörtlich, sondern idiomatisch verstanden. In der Geschichte heißt es: *Nun hätte jeder gerne nach seinem Tode das Haus gehabt, der Vater hatte aber alle drei zum Fressen gern, da wusste er nicht wie er entscheiden sollte, welcher seiner Söhne das Haus bekäme.*

*Ganze Arbeit zu leisten* bedeutet *eine Arbeit gründlich zu erledigen*. Die Komponenten *Arbeit leisten* behalten ihre freie Bedeutung bei, wohingegen das Wort *ganze* den Phraseologismus teilidiomatisch werden lässt. Dieses Phrasem findet in der Geschichte in einer direkten Rede seinen Platz: „*Du leistest ganze Arbeit*“, sprach der Vater.

*Seinen eigenen Augen nicht trauen zu können* bedeutet, *etwas vor Überraschung nicht fassen zu können*. Hierbei behalten die Komponenten *nicht trauen* ihre ursprüngliche, frei Wortbedeutung, im Sinne von *etwas nicht fassen oder glauben können*, bei. Die Komponenten *seinen eigenen Augen* stehen dafür, dass man das, was man mit den eigenen Augen gerade sieht, nicht glauben kann. Auch in der Geschichte beobachtet der Vater etwas Unglaubliches: *Wie der Vater das sah, traute er seinen eigenen Augen nicht und sprach: „Du hast das beste Meisterstück gemacht, das Haus gehört dir.“*

Beim Phraseologismus *von Erfolg gekrönt* stellt sich wiederum die Frage, ob es sich um ein Funktionsverbgefüge handelt. Hat *erfolgreich sein* die gleiche Bedeutung wie *von Erfolg gekrönt sein*? In der Geschichte geht es um die sehr erfolgreich gewordenen Brüder: *und da sie so gut ausgelernt hatten und so geschickt waren, verdienten sie viel Geld und wurden von Erfolg gekrönt.*

Bei *klipp und klar* handelt es sich um eine Zwillingsformel. Laut Burger spricht man von einer Zwillingsformel, wenn entweder zwei verschiedene Wörter der gleichen Wortart, die mit *und*, einer anderen Konjunktion oder einer Präposition verbunden sind, in ihrer Reihenfolge (mehr oder weniger) festgelegt sind, wenn es sich also um eine (mehr oder weniger) irreversible Verbindung handelt, oder wenn zwei identische Wörter, durch Konjunktion oder Präposition verkettet, eine feste Verbindung eingehen. *Klipp und klar* ist

ein Beispiel für die erste Möglichkeit, welches auch Burger nennt.<sup>160</sup> Wenn Burger weiterhin davon spricht, dass „in syntaktischer Hinsicht manche Typen von Phraseologismen die üblichen Eigenschaften freier Syntagmen [verlieren], insofern z. B. die Wortstellungsregeln nicht mehr gelten“, nennt er ebenso das Beispiel *klipp und klar*, welches nicht in *klar und klipp* verändert werden kann.<sup>161</sup>

In der Geschichte heißt es: *Da fiel ihm endlich ein Rat ein und er sprach klipp und klar zu seinen Söhnen: [...]*

### 4.3 Kategorie *vollidiomatisch*

Ein *hohes Tier* zu sein bedeutet *eine hochgestellte Persönlichkeit* zu sein.<sup>162</sup> Der älteste Bruder in der Geschichte meint: *Nun bin ich ein hohes Tier, ich krieg‘ das Haus ganz bestimmt*. Alle Komponenten des Phrasems wurden also semantisch transformiert, weshalb der Phraseologismus als vollidiomatisch eingestuft werden kann. Ähnlich verhält es sich mit den übrigen Phraseologismen, die dieser Kategorie zugeteilt werden.

Dem Phraseologismus *die Zähne zusammen beißen* wird die Bedeutung *schwere Zeiten oder etwas Unangenehmes tapfer zu ertragen* beigemessen. In der Geschichte geht es um den jüngsten der drei Brüder: *Der Fechtmeister kriegte manchen Hieb, biss aber die Zähne zusammen und ließ sich nicht entmutigen, denn er dachte bei sich: „Fürchtest du dich vor einem Hieb, so kriegst du das Haus sicher nicht.“*

*Sich ein Bein ausreißen* bzw. *sich kein Bein ausreißen* bedeutet, *sich (nicht) sonderlich anzustrengen*. In der Geschichte heißt es: „*Das gefällt mir,*“ sagte der Vater, „*wenn sich die andern nicht auch ein Bein ausreißen, so ist das Haus dein.*“

*Unter Dach und Fach sein* meint in der Geschichte der drei Brüder so viel wie *ein Dach über dem Kopf zu haben*, aufgrund dessen man nicht nass wird: *und als der Regen stärker wurde und es wie aus Eimern schüttete, schwang er das Schwert immer schneller und blieb so trocken, als säße er unter Dach und Fach*. Im Duden wird die Bedeutung der Redewendung *unter Dach und Fach sein* folgendermaßen angegeben: *glücklich abgeschlossen sein*. Dabei ist allerdings nicht die räumliche Abgeschlossenheit gemeint, wie im Märchen, das für diese Untersuchung herangezogen wird. Der Beispielsatz im Duden

---

<sup>160</sup> Ebd., S. 38

<sup>161</sup> Ebd., S. 3.

<sup>162</sup> DUDEN – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag 42013, S. 751.

lautet: „Beredt versucht die Dasa-Führung noch den Eindruck zu zerstreuen, als sei der Deal schon unter Dach und Fach“. Nun soll festgehalten werden, dass der Phraseologismus *unter Dach und Fach* im Märchen etwas zweckentfremdet wird. Eigentlich fungiert er als Vergleich: „[...] *als* säße er unter Dach und Fach“. <sup>163</sup>

*Das Zeitliche segnen* bedeutet zu *sterben*. Die Wendung geht auf den alten Brauch zurück, nach dem ein Sterbender auf seinem Totenbett die „zeitlichen“ Dinge, die er auf dieser Erde zurückließ, segnete. <sup>164</sup> Am Ende der Geschichte heißt es: *So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank wurde und starb, waren die zwei andern so traurig, dass sie auch bald das Zeitliche segnete.*

Somit wurde noch einmal verdeutlicht, dass im Falle der vollidiomatischen Phraseologismen die Einzelbedeutung der Wörter der Gesamtbedeutung der jeweiligen festen Wortverbindung, weicht.

---

<sup>163</sup> DUDEN – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag <sup>4</sup>2013, S. 149.

<sup>164</sup> DUDEN – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag <sup>4</sup>2013, S. 874.

### 1 Vorbereitung und Untersuchungsmethode

Grundsätzlich wurde in der Vorbereitung zur Untersuchung ein Märchen der Brüder Grimm, nämlich „Die drei Brüder“, so umgeschrieben, dass die Endversion zwölf Phraselogismen beinhaltete. Außerdem wurde an der ein oder anderen Stelle ein eher schwierig zu verstehendes Wort durch ein leichteres ausgetauscht, um es den Volksschüler/innen hinsichtlich des Nachvollziehens des Inhaltes des Märchens etwas zu erleichtern. Es wurde zum Beispiel das Wort *Barbier* durch *Friseur* ersetzt.<sup>165</sup>

Eine besondere Herausforderung war es, eine genügende Anzahl an Schüler/innen für die Untersuchung zu „finden“. Zunächst konnte ich mein Vorhaben in einer Wiener Volksschulklasse durchführen, in der ich selbst als Lernhilfebetreuerin tätig war. Hier erhielt ich die Ergebnisse von zehn Kindern mit Migrationshintergrund. Zugang zu allen weiteren (zirka 150) Schüler/innen erhielt ich durch persönliche Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Direktorinnen der Volksschulen in Wien und Niederösterreich. Trotz der Aufgeschlossenheit gegenüber meines Diplomarbeitprojektes vieler (nicht aller), hat diese Phase des Kontaktaufnehmens sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Von meiner Anfrage bis hin zu den Antworten der Direktorinnen vergingen Tage oder Wochen. In einem nächsten Schritt mussten Termine mit den jeweiligen Klassenlehrerinnen vereinbart werden, die meist in etwa eine Woche später stattfanden. Insgesamt besuchte ich elf Klassen in sieben verschiedenen Volksschulen. Davon waren sechs Klassen in Wien und fünf in Niederösterreich. Die Untersuchungsphase erstreckte sich über mehr oder weniger genau zwei Monate.

Die tatsächliche Vorgehensweise mit den Kindern in den jeweiligen Klassen war unkompliziert, ging recht rasch und sah folgendermaßen aus: Zuerst wurden sie darüber in Kenntnis gesetzt, dass sie nun ein Märchen vorgelesen bekommen werden, wobei es ihre Aufgabe sei, sich zu konzentrieren und genau zuzuhören. Im Anschluss daran wurden sie einzeln aufgerufen und dazu aufgefordert, den Inhalt des Märchens genau wiederzuerzählen. Sie erhielten auch die Information, dass sie besonders auf Redewendungen achten sollen. Wie diese Anweisungen aufgenommen wurden, wird im dritten Kapitel näher ausgeführt. Nachdem sie das Märchen vorgelesen bekommen hatten, wechselte ich den

---

<sup>165</sup> Siehe Anhang: Originalversion und veränderte Variante

Raum und ein Kind nach dem anderen kam zu mir, um es mir wiederzuerzählen. Die Wiedererzählungen der Schüler/innen wurden mittels Tonaufnahme-App eines Tablets aufgenommen. In der Nachbereitung wurden alle Tonaufnahmen transkribiert.<sup>166</sup>

Das Vorlesen des Märchens bzw. die Zeit, die ich in der Klasse mit allen Schüler/innen verbrachte, dauerte zirka fünf bis zehn Minuten. Für das Nacherzählen der Geschichte brauchten die meisten Kinder zwischen drei und fünf Minuten. Innerhalb von zwei Schulstunden konnten ungefähr zwanzig Kinder das Märchen wiedererzählen. Für die Transkription einer Tonaufnahme brauchte ich durchschnittlich sieben Minuten.

## 2 Testpersonen

Insgesamt wurden 165 Schüler/innen zur Untersuchung herangezogen. Davon haben 63 Kinder einen Migrationshintergrund und 102 Kinder haben keinen Migrationshintergrund.

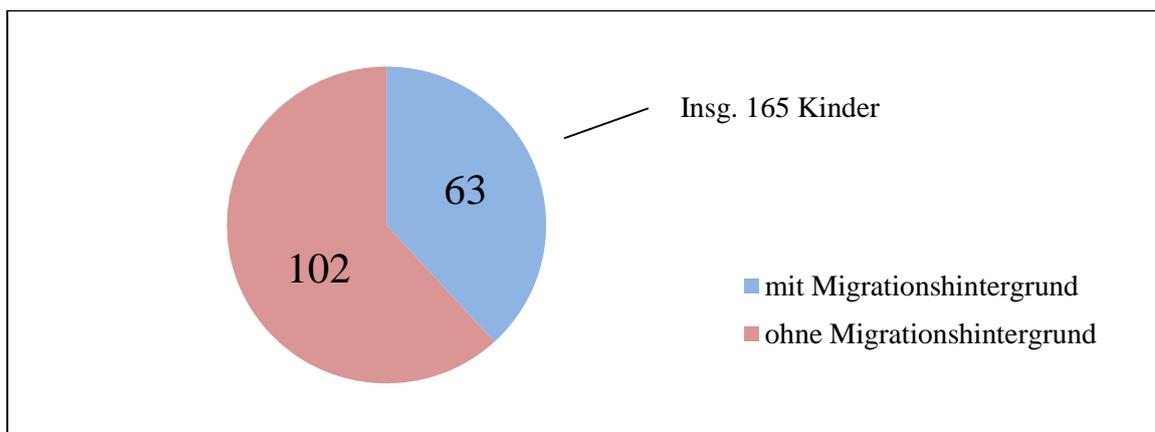


Diagramm 1: Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund

Eine exakte Beschreibung der Art und Weise, wie „Migrationshintergrund“ in dieser Arbeit definiert wird, folgt in den *Kapiteln 2.1* und *2.2*.

Der Grund für die ungleiche Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund und der Kinder ohne Migrationshintergrund liegt daran, dass in den Wiener Volksschulklassen sowohl Kinder mit Migrationshintergrund als auch Kinder ohne Migrationshintergrund vertreten waren. In den niederösterreichischen Volksschulen waren lediglich Kinder ohne Migra-

<sup>166</sup> Siehe Anhang: Transkriptionen der Tonaufnahmen

tionshintergrund Testpersonen. So nahmen insgesamt 98 Wiener Volksschüler/innen, davon 35 Kinder ohne Migrationshintergrund und 63 Kinder mit Migrationshintergrund, an der Untersuchung teil. 31 Kinder weniger, nämlich 67 Kinder, waren die Testpersonen der Volksschulen in Niederösterreich, die keinen Migrationshintergrund aufweisen. Daraus ergibt sich, dass insgesamt 102 Kinder, die an der Untersuchung teilnahmen, ohne Migrationshintergrund sind und nur 63 Kinder mit Migrationshintergrund.

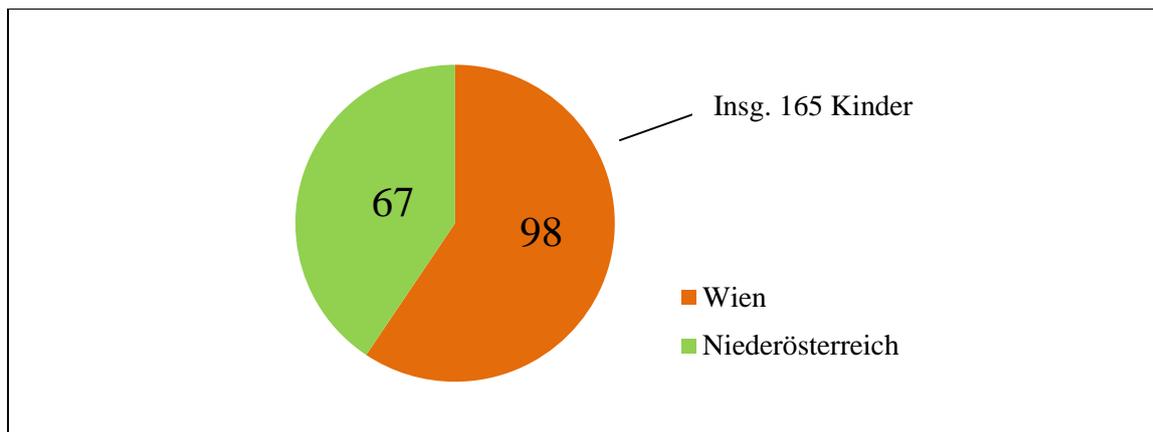


Diagramm 2: Testpersonen aus Wien und Niederösterreich

Welche Folgen hat diese Ungleichheit der Zahlen, die Differenz von 39 Kindern nun für dieses Forschungsprojekt? Grundsätzlich lassen sich drei unterschiedliche Gruppen voneinander unterscheiden. Erstens die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich (67). Zweitens die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien (35). Und drittens die Kinder mit Migrationshintergrund aus Wien (63).

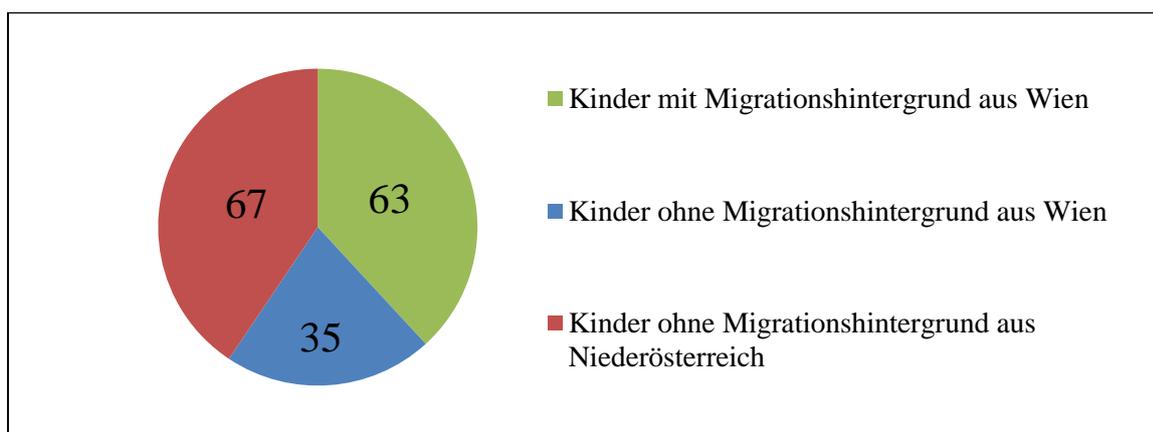


Diagramm 3: Aufteilung der Testpersonen in drei Gruppen

Einerseits wäre es einfach festzulegen, dass Gruppe zwei, also jene Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien, aus der Analyse der Untersuchung ausgeschlossen werden.

So blieben 76 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und 63 Kinder mit Migrationshintergrund aus Wien für einen zahlenmäßig sinnvollen Vergleich übrig. Andererseits liefern wahrscheinlich auch jene 35 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien interessante Ergebnisse hinsichtlich ihrer Phraseologismenkenntnisse.

Aus diesem Grund werden im Folgenden Vergleiche zwischen den drei eben genannten Gruppen angestellt, wobei die ersten beiden Gruppen, also die Kinder ohne Migrationshintergrund, an manchen Stellen auch zu einer Gruppe zusammenschmelzen werden.

Die Vergleiche der unterschiedlichen Gruppen und die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten, die im Ergebnis zum Vorschein kommen, sollen einen kleinen Beitrag zur Forschung über den Spracherwerb bzw. über die Kenntnisse von Phraseologismen leisten.

## 2.1 Kinder mit Migrationshintergrund

Alle bei der Untersuchung teilnehmenden Kinder mit Migrationshintergrund besuchen derzeit die dritte oder vierte Volksschulklasse in Wien und sind zwischen acht und elf Jahren alt. Der Terminus „Migrationshintergrund“ wird in dieser Arbeit durch folgende drei Kriterien bestimmt: Die Eltern oder zumindest ein Elternteil der Kinder sind/ist in einem anderen Land als Österreich geboren (1). Die Kinder selbst sind aber in Österreich geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen (2) und sprechen eine andere Erstsprache als Deutsch (3). Diese Bedingungen tragen dazu bei, von „gleichen“ Voraussetzungen ausgehen zu können, wobei in dieser Untersuchung die sozialen Hintergründe und Gegebenheiten der Kinder und ihrer Familien, die die Chancen der Kinder sowohl positiv als auch negativ beeinflussen können, nicht beachtet werden.

Die an der Untersuchung teilnehmenden Kinder mit Migrationshintergrund (63) sprechen insgesamt 17 verschiedene Sprachen bzw. Sprachen-Kombinationen. Die Sprachen Serbisch und Türkisch werden von den meisten Schüler/innen gesprochen. Serbisch ist die Erstsprache von 17 Kindern, Türkisch die Erstsprache von 14 Kindern. Jeweils fünf Kinder haben Polnisch oder Ungarisch als Erstsprache. Kroatisch und Russisch sind die Erstsprachen von je vier Kindern. Die Sprachen Arabisch, Rumänisch, Bosnisch und Bosnisch-Ungarisch sind von je zwei Kindern die Erstsprachen. Jeweils ein Kind hat die Erstsprache Bulgarisch, Persisch, Mazedonisch, Spanisch, Portugiesisch, Afrikanisch-Englisch oder Kroatisch-Englisch.

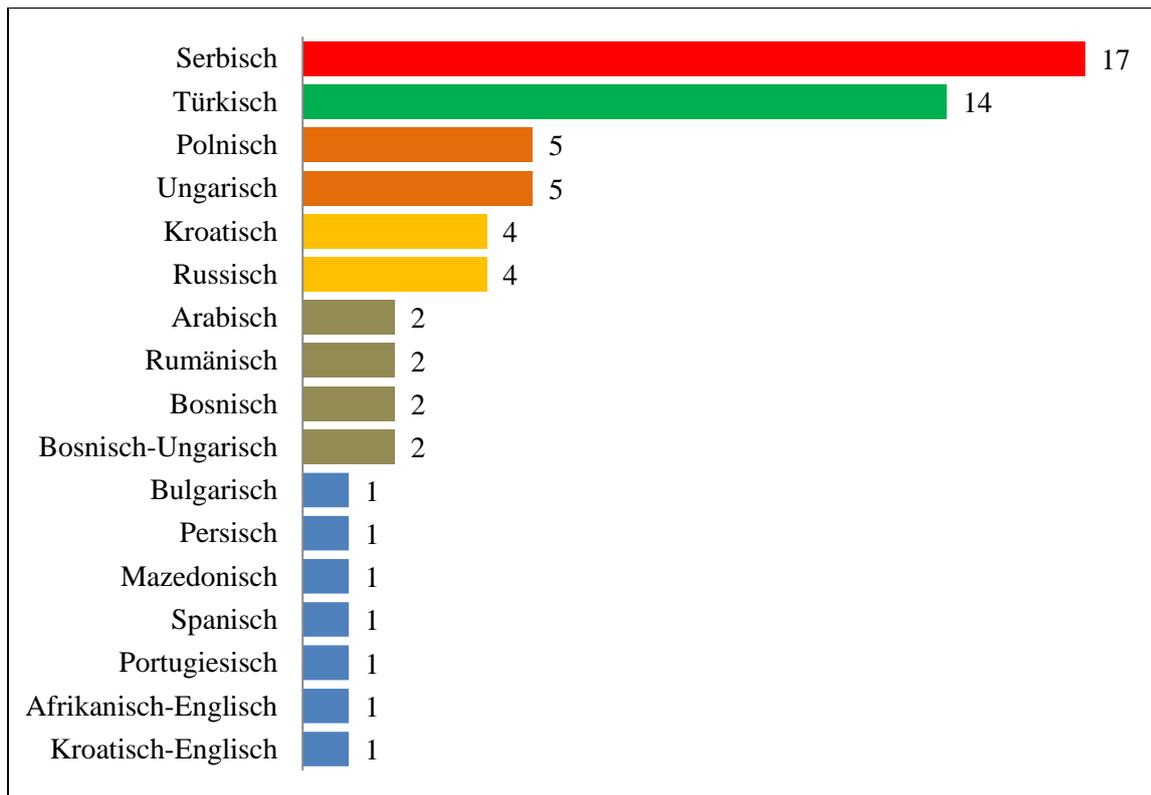


Diagramm 4: Sprachenvielfalt

Die hier dargebotene Aufzählung der Vielfalt der Sprachen dient lediglich der Vollständigkeit des Berichtes über die an der Forschung teilnehmenden Kinder mit Migrationshintergrund. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden keine Vergleiche zwischen den Kindern mit unterschiedlichen Erstsprachen gezogen.

Es soll an dieser Stelle daran erinnert werden, dass die ausgewählten Kinder, obwohl sie in Österreich aufgewachsen sind, die deutsche Sprache als Zweitsprache lernten und lernen. Sie müssen in sprachlicher Hinsicht sicherlich mehr Hindernisse überwinden als viele Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist und haben daher auch größere Schwierigkeiten sowohl beim Lernen der Sprache, als auch in anderen Unterrichtsgegenständen. Trotzdem dürfen sie keinesfalls in einen Topf geschmissen werden, denn hinsichtlich ihrer Intelligenz, Motivation und ihrer Leistungen in den verschiedensten Unterrichtsfächern, unterscheiden sie sich bedeutend voneinander.

## 2.2 Kinder ohne Migrationshintergrund

Es nahmen insgesamt 102 Kinder ohne Migrationshintergrund an der Untersuchung teil. 67 Kinder besuchen derzeit eine dritte oder vierte Volksschulklasse in Niederösterreich,

35 Kinder gehen in Wien zur Schule. Alle sind zwischen acht und elf Jahren alt. Die Erstsprache der Kinder ist Deutsch. Ob hinsichtlich der Phraseologiekennntnisse der Kinder dieser beiden Gruppen relevante Unterschiede festgestellt werden können, wird in Kapitel 4 dargelegt.

### **3 Durchführung**

Die Durchführung meiner Untersuchung lässt sich in zwei Phasen unterteilen. In der ersten Phase wurde das Märchen den Kindern vorgelesen und in der zweiten Phase mussten diese das Gehörte der Untersuchungsleiterin so genau wie möglich wiedererzählen.

#### **3.1 Erste Phase**

Zunächst stellte ich mich und mein Vorhaben den Kindern in der Klasse vor. Nach meiner Einleitung sollten die Kinder wissen, worum es geht und was ihre Aufgabe ist. Sie sollten konzentriert zuhören und mir im Anschluss das Märchen so genau wie möglich wiedererzählen. Dass im Märchen einige Redewendungen vorkommen, wurde ihnen mitgeteilt, allerdings reagierten sie darauf nicht. Vermutlich konnten sich nur die wenigsten tatsächlich etwas unter dem Begriff „Redewendungen“ vorstellen. Obwohl sie also sehr aufmerksam zuhörten und sich scheinbar sehr auf das Märchen und das anschließende Erzählen freuten, hinterfragten sie diese Zusatzaufgabe, speziell auf Redewendungen zu achten, nicht. Generell stellten die Kinder fast keine Fragen bezüglich des Ablaufes. Einige Schüler/innen interessierten sich für die Länge des Märchens bzw. für die Dauer des Vorlesens. In einer Klasse fragten die Kinder sogar, ob es erlaubt sei, mitzuschreiben. Dies könnten Anzeichen für den Ehrgeiz mancher Kinder gewesen sein, die das Märchen unbedingt ganz genau wiedererzählen wollten. Es entstand durchaus in jeder Klasse der Eindruck, dass die Schüler/innen etwas nervös, aufgeregt, aber vor allem auch bemüht waren. Besonders in der zweiten Phase meiner Untersuchung, in der die Kinder die Geschichte wiedergeben mussten, zeigte sich die Nervosität vieler Kinder.

#### **3.2 Zweite Phase**

Beim Wiedererzählen des Märchens saßen sich der/die jeweilige Schüler/in und die Untersuchungsleiterin gegenüber. Das Tablet, welches als Aufnahmegerät fungierte, lag zwischen ihnen. Der/die Schüler/in wurde aufgefordert, das eben gehörte Märchen wie-

derzuerzählen und wurde dabei aufgenommen. Besonders auffallende Aussagen der Kinder, beispielsweise die Wiedergabe eines Phraseologismus oder eine Umschreibung eines Phraseologismus, wurden unmittelbar notiert. Manche Kinder konnten das Märchen sehr gut erzählen, ohne auch nur einen einzigen Phraseologismus zu verwenden. Andere wiederum bauten sehr wohl den einen oder anderen Phraseologismus in ihre Erzählung ein. Generell umschrieben die Kinder die Phraseologismen häufiger, als diese wortwörtlich wiederzugeben.

Wenn die Schüler/innen während des Erzählens nicht weiter wussten, stellte ich ihnen gezielte Fragen, durch die sie den Anschluss an den Inhalt des Märchens wieder finden sollten. In manchen Fällen nannte ich sogar den ein oder anderen Phraseologismus und erklärte ihn, wenn es offensichtlich war, dass das Kind ihn nicht verstand. Um an dieser Stelle ein Beispiel anzuführen, möchte ich auf ein aufgenommenes Gespräch verweisen, in welchem ich für eine/n Schüler/in zusammenfasse, wie die drei Brüder ihre Kunststücke vorführten. Ich sagte über den dritten Bruder: „Und der dritte wollte dann auch noch sein Können (*Pause*) unter Beweis stellen“. Durch die Pause sollte die Schülerin die Möglichkeit erhalten, die Redewendung zu beenden, allerdings geschah das hier nicht. Manche Kinder nutzten solche Pausen jedoch und nannten einen bestimmten Phraseologismus erst dadurch. Hatte ich das Gefühl, ein/e Schüler/in würde das Märchen bestimmt noch besser in Erinnerung haben, als er/sie es wiedererzählt hat, fragte ich oft nach den Inhalt einer bestimmten Stelle im Märchen. Durch diese Nachfragen meinerseits kam es ebenfalls zu der ein oder anderen wortwörtlichen Wiedergabe oder Umschreibung eines Phraseologismus.

### 3.3 Erste Eindrücke

Hinsichtlich der Qualität der Wiedererzählungen von den Kindern konnte man unmittelbar danach einige Unterschiede erkennen. Während die einen das Märchen offensichtlich gar nicht verstanden und somit weder den Inhalt noch Phraseologismen wiedergeben konnten, hatten andere keine oder nur wenige Probleme beim Wiedergeben der Handlung. Grundsätzlich gilt dies sowohl für die Kinder mit Migrationshintergrund als auch für die Kinder ohne Migrationshintergrund. Allerdings wurde ersichtlich, dass mehr Kinder mit Migrationshintergrund den Inhalt oder den inhaltlichen Verlauf des Märchens nicht vollständig nachvollziehen konnten, als jene Kinder ohne Migrationshintergrund.

Die Transkripte der Erzählungen ermöglichen selbstverständlich eine aussagekräftigere Analyse über die Leistungen der Kinder als diese erste Einschätzung.

## **4 Ergebnisse und Interpretation**

Während die Durchführung der Untersuchung mit den acht- bis elfjährigen Schüler/innen in den jeweiligen Klassen ident abgelaufen ist, liefern die Erzählungen der Kinder unterschiedliche Ergebnisse (nicht nur) hinsichtlich der Verwendung von Phraseologismen. Mit einem Blick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen sollen diese Ergebnisse präsentiert und interpretiert werden. In den anschließenden Kapiteln werden zuerst die Ergebnisse der Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund, als zweites der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und am Schluss der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien, präsentiert. Zuvor soll auf das Märchen und die eigens eingebauten Phraseologismen Bezug genommen werden.

### **4.1 Die Praxistauglichkeit des Märchens**

Erst nachdem das Märchen mit seinen eingebauten Phraseologismen für diese Untersuchung herangezogen wurde, stellte sich heraus, wie die Kinder damit umgehen. Damit ist nun weniger gemeint, ob sie es inhaltlich verstehen konnten. Vielmehr wurde offensichtlich, welche Stellen des Märchens von den Schüler/innen in der Regel in ihren Erzählungen immer, häufig oder fast nie wiedergegeben wurden. Erweitert man diesen Gedanken, so nannten die Schüler/innen, die bestimmte Stellen bei ihren Erzählungen ausgelassen haben, auch diejenigen Phraseologismen nicht, die darin vorkommen. Das Märchen kann in vier Abschnitte unterteilt werden: In der Einleitung erfährt man von dem Vater und seinen Sorgen darüber, welchem seiner drei Söhne er sein Haus überlassen soll. Um sich entscheiden zu können, schickt er sie fort. Sie sollen einen Beruf lernen und derjenige, der sein Handwerk am besten beherrscht, wird das Haus bekommen. Nun stellt die Zeit, in der die Söhne fort sind und etwas lernen den zweiten Abschnitt dar. Man erfährt, welche Tätigkeiten sie ausüben und wie überzeugt sie von sich selbst und ihren Berufen sind. Im dritten Abschnitt zeigen sie dem Vater nacheinander was sie können, dieser beurteilt ihre Leistungen und überlässt sein Haus dem Fechtmeister. Zum Schluss bzw. im vierten

Abschnitt leben nun doch alle drei Söhne glücklich und zufrieden in diesem Haus, bis sie starben.

Bis auf wenige Ausnahmen erzählten fast alle Schüler/innen den Anfang des Märchens. Nur vereinzelte Kinder übersprangen die Einleitung und nannten beispielsweise sofort die Berufe, die die Söhne lernten. Die Phraseologismen *zum Fressen gern*, *einen Entschluss fassen* und *klipp und klar* waren also eigentlich nicht der Gefahr ausgesetzt, schlicht und einfach ausgelassen zu werden. Wie oft sie tatsächlich genannt oder umschrieben wurden, wird in den nächsten Kapiteln genau aufgezeigt.

Der zweite Abschnitt wurde von sehr vielen Schüler/innen weitestgehend ausgelassen. Sie erzählten dann lediglich, dass der erste Sohn Schmied, der zweite ein Friseur und der dritte ein Fechtmeister wurde. Deren Gedanken über ihre Arbeit wurden überwiegend nicht erwähnt. Auf diese Weise wurden auch die Phraseologismen *ein hohes Tier sein* und *die Zähne zusammenbeißen* leicht vergessen. Oft wurden den Kindern gezielte Zwischen- oder Nachfragen gestellt, um auch diese Passage der Geschichte von ihnen erzählt zu bekommen.

Der dritte Abschnitt wurde zwar von den meisten Schüler/innen wiedergegeben, allerdings konzentrierten sich die Kinder vorrangig auf die Kunststücke, die die Söhne präsentierten. Die Reaktionen des Vaters wurden oft nicht erwähnt und so wurden auch die Phraseologismen *sich ein Bein ausreißen* und *ganze Arbeit leisten* vernachlässigt. Die Stellen an denen die Phraseologismen *unter Beweis stellen*, *unter Dach und Fach sein* und *seinen eigenen Augen nicht trauen können* vorkommen, wurden jedoch von vielen Kindern erzählt.

Auch den Schluss gaben fast alle Kinder, sofern sie das Märchen inhaltlich verstanden haben, wieder. Die in diesem Abschnitt vorkommenden Phraseologismen *von Erfolg gekrönt sein* und *das Zeitliche segnen* hatten also eigentlich gute Chancen, genannt zu werden.

Im Nachhinein könnte man natürlich (mehr) Phraseologismen an anderen Stellen einbauen, die von den Schüler/innen größtenteils wiedergegeben wurden. Ob die Kinder dann mehr Phraseologismen nennen würden oder nicht, wäre interessant herauszufinden.

## 4.2 Bezug zu den Forschungsfragen

Nun werden die Erzählungen der Schüler/innen sozusagen zerstückelt. Die ausgewählten Phraseologismen werden zu eigenen Unterkapiteln und all jene Aussagen der Kinder, die sich auf den jeweiligen Phraseologismus beziehen, werden angeführt. So erhält man einen Überblick über folgende Dinge:

- | Wie viele Kinder haben den jeweiligen Phraseologismus wortwörtlich wiedergegeben?
- | Wie viele Kinder haben den jeweiligen Phraseologismus umschrieben?
- | Wie wurde der jeweilige Phraseologismus umschrieben?
- | Kann man aus den Umschreibungen der Kinder schließen, dass sie die Bedeutung des jeweiligen Phraseologismus verstanden oder nicht verstanden haben?

Im Hinblick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen erfährt man anhand der Aussagen der Kinder,

- | ob sie bestimmte Phraseologismen kennen (Frage 1),
- | ob sie die Bedeutung bestimmter Phraseologismen kennen (Frage 2),
- | ob sie sich bestimmte Phraseologismen merken (Frage 3) und
- | ob sie bestimmte Phraseologismen wiedergeben (Frage 4).

## 4.3 Die Aussagen der Schüler/innen

### 4.3.1 Kinder mit Migrationshintergrund

Es haben 22 von 63 Kindern mit Migrationshintergrund das Märchen gut und ausführlich wiedererzählt. Die Erzählungen von 27 weiteren Schüler/innen fielen zwar etwas kürzer aus, waren inhaltlich jedoch trotzdem gut. Während also insgesamt 49 Kinder mit Migrationshintergrund das Märchen gut wiedererzählen konnten, haben zehn Schüler/innen es falsch verstanden und nur sehr wenig erzählt und vier Kinder konnten gar nichts wiedererzählen.<sup>167</sup>

---

<sup>167</sup> Siehe: Transkript

## Zum Fressen gern haben

Neun von 63 Schüler/innen mit Migrationshintergrund nannten bzw. umschrieben den Phraseologismus *zum Fressen gern haben*. Die übrigen 54 Kinder erwähnten nicht, dass der Vater seine Söhne gleichermaßen liebte. Eines der neun Kinder konnte den Phraseologismus wortwörtlich wiedergeben. Bei einer genauen Betrachtung der verschiedenen Aussagen der Kinder wird ersichtlich, dass ihnen der Phraseologismus nicht recht bekannt ist. Wie gesagt verwendete ein Kind den Phraseologismus korrekt:

K36<sup>168</sup> Also es beginnt, dass ein Vater drei Söhne hat, **die er zum Fressen gern hat**.

Zwei weitere Schüler/innen nannten in ihrer Erzählung das Wort Fressen bzw. Auffressen.

K57 Und der Vater musste sich entscheiden, wer das Haus bekommt, aber **er hatte die drei alle am liebsten gerne zum Fressen**.

Auch dieses Kind (K57) konnte, nachdem ich am Ende noch einmal nachgefragt hatte, den Phraseologismus richtig wiedergeben: „Weil er hatte alle drei zum Fressen gern“

K63 Es beginnt, es gabs drei Söhne hald von einem Vater und **beide hald fand der Vater zum Auffressen, hald so niedlich und er mochte sie sehr**.

Ein Kind verstand die Redewendung offensichtlich nicht im phraseologischen Sinne und ging davon aus, dass der Vater seine Kinder essen wollte.

K19 Es sind drei Männer und **ein Vater, der sie essen wollte**.

Die übrigen fünf Schüler/innen umschrieben den Phraseologismus lediglich. Daraus kann geschlossen werden, dass sie den teildiomatischen Phraseologismus verstanden, obwohl sie ihn nicht wortwörtlich in ihrer Erzählung verwendeten.

K18 Also es gibt einen Vater, der hat drei Söhne und wenn er gestorben ist, also **er mag seine Söhne gleich** und er weiß nicht wer sein Haus bekommen soll.

K43 Es gab drei Brüder und ihr Vater war eben nicht so reich und sie hatten ein Haus und er wusste nicht, an wen er es vererben soll von den drei Brüdern, **weil er sie alle drei geliebt hat gleich**.

---

<sup>168</sup> Im Folgenden werden den Aussagen der Kinder die Kennzeichnung *K* (=Kind) und eine *Zahl* vorausgesetzt, um sie im Transkript (siehe Anhang) besser finden zu können.

K50 Es geht über einen Mann, der drei Söhne hatte und er hatte ein großes Haus, den er gern einen von denen schenken wollte aber er konnte es nicht aussuchen, **weil er drei von seinen Söhnen ur lieb hatte**.

K59 Und **seine drei Lieblingsöhne**, er wusste nicht, wem er das Haus geben sollte.

K61 Der Vater hatte ein Haus und er wusste nicht, an welchen von den Söhnen er es verkaufen sollte, **weil er alle drei ganz lieb mochte**.

### Einen Entschluss fassen

Im Märchen lautet es: „Er [Der Vater] war lange nicht in der Lage, einen Entschluss zu fassen“. 29 Kinder von insgesamt 63 umschrieben diesen Phraseologismus. Niemand konnte ihn allerdings so wiedergeben, wie es im Märchen hieß.

Zehn Schüler/innen umschrieben den Satz des Märchens „Er war lange nicht in der Lage, einen Entschluss zu fassen“ mehr oder weniger mit den Wörtern „*er konnte sich nicht entscheiden*“.

K1 Und er wollte die Häuser die Kinder schenken wenn er stirbt, aber er **wusste nicht für wen er sich entscheiden sollte**.

K9 Der Vater **konnte sich nur nicht entscheiden**, wem er das Haus gibt, wenn er tot ist.

K11 Der Vater wurde dann krank und **er musste entscheiden** wer das Haus erbt.

K12 Ein Mann hatte drei Söhne und wenn er stirbt will er einem seiner Söhne das Haus geben, aber **kann sich noch nicht entscheiden**.

K15 Also ich weiß der Vater **kann sich eben nicht entscheiden**, wem er das Haus geben soll, aber er will es auch nicht verkaufen, weil es von seinen Großeltern ist.

K36 Und er **konnte sich nicht entscheiden**, welchen der drei Kinder er das Haus vererben möchte, wenn er stirbt.

K49 Also es gab mal, also ein alter Mann der hatte drei Söhne und er hatte ein Haus und er **konnte sich aber nicht entscheiden**, welcher von seinen drei Söhnen sein Haus bekommt.

K54 Aber er **konnte sich nicht entscheiden**.

K57 Und der Vater **musste sich entscheiden, wer das Haus bekommt**, aber er hatte die drei alle am liebsten gerne zum Fressen.

K63 Und deswegen **konnte er sich nicht entscheiden**, wem er hald das Haus haben.

Weitere zwölf Kinder erzählten, dass der Vater *nicht wusste*, welchen seiner drei Söhne er das Haus geben sollte.

K4 Er **wusste nicht wem er es geben soll**.

K18 Also es gibt einen Vater, der hat drei Söhne und wenn er gestorben ist, also er mag seine Söhne gleich und er **weiß nicht wer sein Haus bekommen soll**.

K20 Der Vater **wusste nicht, wen er den Haus verkaufen sollte**, also geben sollte.

K21 Dass der Mann drei Söhne hat und er **weiß nicht wem er es schenken soll** das Haus.

K37 Also ich habe mir gemerkt, da waren drei Brüder und sie hatten einen Vater und der Vater **wusste nicht welchen seinen Sohn er das Haus geben soll**.

K39 Dass ein alter Mann am Anfang drei Kinder hatte und **er wusste nicht wen er das Haus weitergeben soll**, deswegen hat er die drei Kinder losgeschickt ein Handwerk zu machen.

K42 Ein Mann hatte drei Söhne und er **wusste nicht, wem er das Haus geben soll**.

K43 Es gab drei Brüder und ihr Vater war eben nicht so reich und sie hatten ein Haus **und er wusste nicht, an wen er es vererben soll** von den drei Brüdern, weil er sie alle drei geliebt hat gleich.

K48 Und er **hat nicht gewusst**, wem er es übergeben soll und dann hat er sie geschickt, dass sie etwas lernen sollen.

K58 Der Vater hat ein Haus und er **weiß nicht wer von den drei Söhnen das bekommen hat** und deswegen schickt er sie fort.

K59 Und seine drei Lieblingssöhne, er **wusste nicht wem er das Haus geben sollte**.

K61 Der Vater hatte ein Haus und er **wusste nicht an welchen von den Söhnen er es verkaufen sollte**, weil er alle drei ganz lieb mochte.

Sechs Schüler/innen verwendeten die Verben *überlegen, denken, aussuchen, beschließen, entschließen*.

K17 Es gibt drei Söhne und einen Vater und der **Vater überlegt also wem die Haus gehören kann**, aber er weiß nicht wen.

K22 **Und deswegen denkt er auch zu wen er das Haus geben sollte**.

K27 Das waren drei Brüder und der Papa wollte den drei Brüdern den Haus geben, aber er **musste nur eine Kind aussuchen**.

K50 Es geht über einen Mann, der drei Söhne hatte und er hatte ein großes Haus, den er gern einen von denen schenken wollte aber **er konnte es nicht aussuchen**, weil er drei von seinen Söhnen ur lieb hatte.

K38 Und dann **beschloss** er, dass die drei weg gehen und so ein Arbeit suchen.

K44 Also hat der Vater **entschlossen**, dass sie ihre Kunst beweisen.

Vermutlich verstanden die Kinder den Phraseologismus *einen Entschluss fassen*. Dass sie ihn in ihrer Erzählung nicht wortwörtlich wiedergaben liegt vielleicht daran, dass es sich dabei um keine für den Alltag geläufige Redewendung handelt. Die Schüler/innen kennen beispielsweise eher *sich entscheiden*.

## klipp und klar

Kein/e Schüler/in verwendete den Phraseologismus *klipp und klar*, welcher vorab eigentlich als relativ einfach eingeschätzt wurde. Der „formelhafte“ Charakter der Zwillingsformeln ist nicht nur für Sprachwissenschaftler leicht erkennbar, sondern für jeden Sprachteilhaber, so Burger.<sup>169</sup> Trotz dieser wohl richtigen Vermutung, empfanden die Kinder es offenbar nicht wichtig, dass der Vater „etwas *klipp und klar* zu seinen Söhnen sagte“. Ob die Schüler/innen die Redewendung *klipp und klar* tatsächlich nicht kennen, könnte am besten durch eine weitere Befragung oder einen anderen „Test“ herausgefunden werden. Im Zuge meiner Untersuchung kann schließlich nur festgestellt werden, dass die Kinder den Phraseologismus in ihren Erzählungen nicht verwendeten.<sup>170</sup>

## ein hohes Tier sein

Kein/e einzige/r Schüler/in mit Migrationshintergrund gab den Phraseologismus *ein hohes Tier sein* wieder. Wie weiter oben bereits erwähnt, wurde diese Passage des Märchens generell von vielen Kindern nicht wiedererzählt. Aber auch nachdem bezüglich dieser Stelle der Geschichte nachgefragt wurde, nannte niemand diese Redewendung. Mein Eindruck, dass dieser Phraseologismus den Schüler/innen unbekannt ist, wurde in einer Klasse bestätigt:

In einem lockeren Gespräch mit Schüler/innen nach der Durchführung der eigentlichen Untersuchung stellte ich die Frage, was diese Redewendung wohl bedeuten könnte. Ein Kind meinte: „Hm, eine Giraffe vielleicht?“

## die Zähne zusammenbeißen

Nur ein Kind mit Migrationshintergrund nannte den Phraseologismus *die Zähne zusammenbeißen*, nachdem ihm während dem Erzählen die Frage gestellt wurde, was der Fechtmeister von sich selbst dachte, als er sein Handwerk lernte. Ohne der Zwischenfrage hätte der Schüler die Gedanken des Fechtmeisters einfach nicht erwähnt.

K56 Ja er muss immer was aushalten, **deshalb hat er die Zähne zusammen gebissen** und immer weiter gemacht.

<sup>169</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 38.

<sup>170</sup> Diese Feststellung gilt ebenso für die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und Wien.

Zwei weitere Kinder kannten vermutlich die Bedeutung des Phraseologismus, denn sie erzählten die Stelle, an welcher der Phraseologismus eingebaut wurde, so wieder:

K61 Der Fechtmeister **hat sich immer zusammengerissen und hat nicht aufgegeben**.

K49 Der Friseur hat ganz vornehme und reiche Herren frisiert und dachte das gleiche und der Jüngste **dachte sich, dass er keine Angst haben darf**, weil sonst wird er das Haus nie bekommen.

Von den übrigen 60 Kindern wurde diese Redewendung nicht wiedergegeben, was daran lag, dass diese Textstelle in ihren Erzählungen meist ausgelassen wurden. Aber auch nachdem vonseiten der Untersuchungsleiterin nachgefragt wurde, wurde der Phraseologismus *die Zähne zusammenbeißen* nicht genannt.

### ein Bein ausreißen

Vier Schüler/innen mit Migrationshintergrund haben den Phraseologismus *sich ein Bein ausreißen* wiedergegeben. Während ein Kind die Redewendung richtig wiedergab, merkte man bei zwei Kindern, dass sie große Schwierigkeiten dabei hatten, das Gehörte richtig wiederzugeben.

K12 Da sagte der Vater, du leistest gute Arbeit, **wenn sich die anderen nicht ein Bein ausreißen**, kriegst du das Haus.

K23 Und da hat der Soldat, der Fechtmeister, ehm, jemand hat gesagt: **die, die nicht die Bein reißen**, dann bekommst du das Haus.

K57 Und dann hat der zweite gedacht und der Vater hat eigentlich gesagt: okay, **wenn ihr nicht zwei euer Bein abreißt**, dann wird euch das Haus nie gehören.

Das vierte Kind nannte die Redewendung, indem es den angefangenen Satz der Untersuchungsleiterin vollendete. Dabei machte es aus dem eigentlichen Aussagesatz einen Fragesatz, denn es sprach die Worte „nicht das Bein ausreißen“ sehr zögerlich aus und erhöhte seine Stimme gegen Ende des Satzes.

K46 [Du bekommst das Haus, wenn sich die anderen] **nicht das Bein ausreißen?**

Ein Schüler vermischte offensichtlich zwei unterschiedliche Textpassagen, denn er meinte:

K39 Und der erste war der Friseur. Der hat von einem Hasen **den Bein abgeschnitten**, nein...

Acht weitere Schüler/innen fanden eine passende Umschreibung für den Phraseologismus. Alle verwendeten die typische „wenn...dann“-Konstellation, so wie es auch im Märchen hieß: „*wenn* sich die andern nicht auch ein Bein ausreißen, *so* ist das Haus dein“.

K3 Und da sagte der Vater: „Die Arbeit ist toll und **wenn die anderen das auch nicht so toll machen** dann werde ich dir das Haus überlassen“.

K4 Toll gemacht, das Haus gehört dir, **wenn die anderen beiden schlechter sind** als du.

K18 **Wenn deine Brüder das nicht können**, dann gehört das Haus dir.

K34 ...dass, **wenn die anderen nicht besser das Fach machen, also ihren Fach besser machen**, dann wird er das Haus bekommen. (Nachfrage)

K35 **Wenn die anderen zwei Brüder sich nicht so bemühen**, dann kriegt er das Haus.

K49 Der Vater sagte zu ihm, **wenn die anderen nicht so gut sind**, dann bekommst du das Haus.

K59 Der Vater hat gesagt, das ist super, vielleicht wird es dir gehören, **wenn die anderen nix machen**.

K61 Das hat dem Vater gefallen, der hat gesagt, **wenn sich jetzt nicht die anderen zusammenreißen**, dann gehört das Haus dir.

Insgesamt umschrieben oder nannten also dreizehn bzw. zwölf Schüler/innen mit Migrationshintergrund von 63 den Phraseologismus *sich ein Bein ausreißen*.

### ganze Arbeit leisten

Ein Kind von 63 gab in seiner Erzählung die Redewendung *ganze Arbeit leisten* beinahe wortwörtlich wieder.

K12 Da sagte der Vater, **du leistest gute Arbeit**, wenn sich die anderen nicht ein Bein ausreißen, kriegst du das Haus.

Es tauschte das Wort „ganze“ durch „gute“ aus. Die Bedeutung des ursprünglichen Phraseologismus verändert sich durch das von dem Kind genannte Wort nicht. Deshalb kann die veränderte Wortverbindung als *Variation* angesehen werden.

Dasselbe Kind sagte in einem weiteren Satz: „Du lieferst auch sehr gute Arbeit“.

### unter Beweis stellen

Fast alle haben erwähnt, dass zum Schluss noch der dritte Bruder zeigen wollte, was er gelernt hatte. Einige leiteten diesen Ausschnitt des Märchens auch nur damit ein, dass es zu regnen begann. Im Märchen heißt es: „Da sprach der dritte ,Vater, lasst mich auch

mein Können unter Beweis stellen““. Sechs Schüler/innen verwendeten das Verb „zeigen“.

K1 Und dann hat der dritte gesagt: „Papa **Papa, warte, ich zeig dir jetzt mein Kunststück**“.

K3 Da sagte der Vater: „Du bekommst das Haus“ und dann fing es an zu regnen und der dritte Sohn sagte: „**Ich zeig dem Papa wie mein Job ist**“.

K22 Aber danach hat der Vater sie getestet und der Vater hat gesagt, der größte und der zweite waren vielleicht gut, aber **der dritte sagte, lass mich auch einmal meinen Mut zeigen**.

K46 Und der dritte sagte auch, **ich will auch zeigen was ich gelernt hab**.

K50 Und dann hat der letzte Sohn gesagt: **Vater lass mich auch einmal zeigen was ich kann**.

K56 Und dann hat der kleine Sohn gesagt: **Vater ich will dir auch zeigen was ich machen kann**.

Zwei weitere Kinder erzählten diese Stelle folgendermaßen:

K39 Und dann hat der dritte gesagt, **lass mich auch mal ausprobieren, also was machen**.

K49 Und dann sagt aber der Jüngste, dass er noch nicht dran war.

All diese Umschreibungen haben nicht sehr viel mit dem tatsächlichen Phraseologismus *unter Beweis stellen* zu tun. Die Schüler/innen gaben den Phraseologismus also nicht wieder, sie haben ihn sich nicht gemerkt, trotzdem kann die Vermutung angestellt werden, dass sie seine Bedeutung kennen. Möglicherweise spielt dabei der Umstand, dass es sich um einen nicht-idiomatischen Phraseologismus handelt, eine Rolle.

unter Dach und Fach sein

Niemand gab den Phraseologismus wortwörtlich wieder. Nur das Wort „Dach“ bzw. der Vergleich „als würde er unter einem Dach stehen“ wurde von fünf Kindern genannt.

K1 Es war noch stärker, ah, fecht er noch schneller und nicht einmal ein Tropfen ist auf seinen Kopf gefallen, **wie das er unter ein Dach war**.

K41 Als es noch stärker geregnet hat, also so wie in Eimern, dann hat er weiter gefeuchtet und er war noch nicht nass, **wie als würde er unter einem Dach sein**.

K43 Und dann wurde er gar nicht nass, **so wie bei einem Dach**.

K46 Dann wurde der Regen so richtig stark, dann hat er das Schwert noch schneller bewegt und dann wurde er gar nicht nass, **wie unter einem Dach**.

K49 Und dann kam Regen und er fechtete über dem Kopf von dem Vater, ohne dass er nass war, so **als wäre er unter einem Dach gewesen** und dann sagte er, dass der Jüngste das Haus bekommt.

Diese Formulierungen zeigen, dass die Schüler/innen die Bedeutung des im Märchen verwendeten Phraseologismus verstanden. Wie im Kapitel der „ausgewählten Phraseologismen“ bereits beschrieben wurde, bedeutet unter Dach und Fach in der Geschichte tatsächlich eine räumliche Abgrenzung und nicht in etwa einen glücklichen Abschluss eines Deals, wie es im Duden beschrieben wird.<sup>171</sup> Die Kinder konnten es sich also leicht vorstellen, dass man trocken bleibt, wenn man unter einem Dach ist und sie kamen so zu den Formulierungen, die den Phraseologismus immerhin zur Hälfte wiedergeben.

Weitere zwei Kinder beschrieben die Stelle folgendermaßen:

K18 Und der Regen ist noch stärker geworden, dann hat er das Schwert heftiger geschwungen, und dann ist er nicht nass geworden, **so wie in einem Haus drinnen**.

K63 Ein Sturm ist aufgezogen, erstmal hat es so geträpelt und wie es begonnen hat stark zu regnen, hat er das Schwert so gedreht und er wurde nicht nass, **als wäre er in einem Haus**.

Auch diese/r Schüler/in (K53) kam vermutlich wegen des Phraseologismus zu folgender Aussage:

K53 Dann kam der Jüngste und da waren Tropfen vom Regen und dann hat er sein Schwert gezogen und hat es dann so gedreht und er war nicht nass der Vater und **dann sind sie in die Hütte rein gegangen also Haus**.

seinen eigenen Augen nicht trauen können

Der Phraseologismus *seinen eigenen Augen nicht trauen können* wurde von vielen Kindern ignoriert. Sie übersprangen das und erzählten ähnlich: „Und dann hat der Vater gesagt: du bekommst das Haus“. „Und dann hat seine Papa gesagt, dass die Haus er bekommt [...]“. „Und da sagte der Vater: du bekommst das Haus“. Acht Schüler/innen stellen allerdings eine Ausnahme dar.

Zwei Schüler/innen gaben den Phraseologismus wortwörtlich wieder:

K51 Und der Vater hat dann gesagt **ich traue meinen eigenen Augen nicht**.

K57 Und dann hat der Vater gedacht, **er hat seinen Augen nicht getraut**, er hat gesagt: wow, das ist einfach unglaublich, ich weiß, dir wird das Haus gehören.

---

<sup>171</sup> DUDEN – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag 42013, S. 149

Die Aussagen sechs weiterer Schüler/innen beinhalteten folgende Umschreibungen:

K9 Und inzwischen hat es schon ganz stark geregnet und der dritte hat das Schwert herausgezogen, hat das so hin und her geschwungen und hat das immer schneller gemacht weil der Regen auch immer stärker wurde und er wurde immer nicht nass und da sagte er, **das überzeugt mich so**, du bekommst das Haus.

K41 Der Vater hat gesagt: wow, dir geb ich das Haus, **du hast mich am meisten überzeugt**.

K50 Und als der Regen aus war, war sein Vater **beeindruckt**, es war überhaupt nichts nass.

K59 **Er konnte es nicht glauben** und hat gesagt, der Jüngste würde das Haus bekommen.

K48 Und **dann hat der Vater so gestaunt**, dass er es ihm gegeben hat.

K63 **Und der Vater hat so gestaunt**, dass er hald gesagt hat, der dritte bekommt das Haus.

Sie gaben zwar den Phraseologismus nicht wortwörtlich wieder, jedoch kennen sie höchstwahrscheinlich seine Bedeutung.

von Erfolg gekrönt sein

Keines der Kinder konnte den Phraseologismus *von Erfolg gekrönt sein* wiedergeben. Die folgenden Aussagen von acht Kindern zeigen, dass sie den Phraseologismus falsch verstanden.

K5 Und dann später als der eine starb, also **sie wurden gekrönt**.

K9 Dann konnten sie alle, **wurden sie alle gekrönt** hald, lebten im Schloss hald.

K37 Und sie haben sehr viel Geld gehabt und **wurden sogar gekrönt**.

K38 Der erste ist gestorben, **die anderen zwei wurden gekrönt** und sie haben sich alle drei eben gemocht und dann haben sie sich sogar, alle drei haben sich ein Grab geteilt.

K40 **Und sie wurden Könige oder?**

K45 Und am Schluss **wurden sie zu Königen gekrönt**, und wenn einer gestorben ist, dann waren sie hald traurig.

K48 aber sie haben zusammen drinnen gelebt und **dann wurden sie gekrönt** und wie sie gestorben sind, sind sie alle in ein Grab gelegt.

K50 Und alle der Berufen, der die Brüdern hatten, waren so gut, dass sie reich wurden und **dann bekrönt wurden**.

Es ist klar, dass die Schüler/innen den Phraseologismus und seine Bedeutung nicht kennen. Das Wort *gekrönt* hingegen haben sie sich gemerkt, was sicherlich auch mit der Beschaffenheit eines Märchens zusammenhängt. In Märchen ist es grundsätzlich nicht ungewöhnlich, wenn jemand gekrönt wird.

Zwei Schüler/innen beschrieben den Schluss des Märchens folgendermaßen:

K17 Aber also dann sind sie sehr **berühmt**, also jeder kennt ihnen, aber alle leben in dieses Haus.

K60 und als zum Schluss hat der Vater und die zwei Brüder viel Geld gehabt, hatten auch viel zu Essen zu Trinken, hatte auch ein gutes Leben.

Leider ist nicht klar, ob sie ihr Wissen diesbezüglich aufgrund der Redewendung *von Erfolg gekrönt sein* erlangten, oder ob sie an dieser Stelle bloß das gute Ende des Märchens etwas ausschmückten.

### das Zeitliche segnen

Im Märchen heißt es: „So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank wurde und starb, waren die zwei andern so traurig, dass sie auch bald das Zeitliche segnete“. Die folgenden drei Aussagen lassen vermuten, dass die Schüler/innen sich auf den Phraseologismus bezogen. Zwei Umschreibungen beinhalten sogar das Wort *Zeit*.

K20 Danach ist der eine gestorben. Danach haben sich die zwei Brüder gesagt, **irgendwann wird auch glaub ich unsere Zeit kommen oder so**.

K41 Sie haben sich so geliebt, **als einer krank war und gestorben ist, ist ihre Zeit dann auch gekommen**, dass sie sich dann ein Grab geteilt haben.

K36 Und dann ist der eine Bruder halt gestorben und die anderen die zwei Brüder waren so traurig, **dass die schon wussten, dass das Schicksal die beiden auch treffen wird**.

Während einige Schüler/innen ähnliche Aussagen formulierten wie K3, K42 und K49, erwähnten andere nicht, dass auch die beiden anderen Brüder starben (K53). Lediglich, dass alle ins selbe Grab gelegt wurden, wurde von den meisten Schüler/innen wiedergegeben.

K3 Und als der eine Brüder starb, **da starben die anderen Brüder auch** und so sollten sie nebeneinander im Grab sein.

K42 Und dann ist der Jüngste gestorben und **die anderen beiden sind dann danach auch gestorben**.

K49 Und wie der eine gestorben ist wurden die anderen sehr traurig und **sind auch bald gestorben**.

K53 Und dann ist der größte Sohn auch gestorben, und dann die anderen zwei sind dann auch ins Grab gegangen, weil sie sich so lieb hatten.

Das Märchen endet nicht mit dem oben genannten Satz, der wiederum mit dem Phraseologismus *das Zeitliche segnen* endet. Diesem Satz folgt nämlich noch ein letzter Satz, der so lautet: „Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt

hatten, alle drei in ein Grab gelegt“. Dieser Ausgang der Geschichte ermöglicht es den Kindern zu wissen, dass am Ende alle Brüder gestorben sind. Wenn sie also in ihren Erzählungen erwähnten, dass alle Brüder gestorben sind, kann man nicht automatisch daraus schließen, dass sie die Bedeutung des Phraseologismus richtig verstanden haben. Vielmehr kamen sie aufgrund der Tatsache, dass sie in ein Grab gelegt wurden, auf diesen Schluss. Den Eindruck, dass fast alle Kinder den Phraseologismus nicht kannten, trifft nicht nur auf die Kinder mit Migrationshintergrund zu, sondern auch auf die Kinder ohne Migrationshintergrund.

#### 4.3.2 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich

38 Kinder aus Niederösterreich ohne Migrationshintergrund haben das Märchen gut und ausführlich wiedererzählt. Weitere 22 Schüler/innen gaben es ebenfalls gut, jedoch nur knapp wieder. Zwei Schüler/innen haben das Märchen falsch verstanden und erzählten nur sehr wenig. Fünf Kinder konnten gar nichts wiedererzählen. Insgesamt konnten also 60 von 67 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich das Märchen gut wiedererzählen.

Es werden im Folgenden wiederum die vorgekommenen Umschreibungen der Phraseologismen oder die von den Kindern wortwörtlich genannten Phraseologismen, angeführt.

#### Zum Fressen gern haben

Der erste im Märchen vorkommende Phraseologismus, *zum Fressen gern haben*, wurde von vier Kindern ohne Migrationshintergrund richtig wiedergegeben.

K19 Der Vater der **hatte die drei Brüder zum Fressen gern** und er wusste nicht, wem er das Haus geben sollte und verkaufen wollte er es auch nicht, weil er hat es von den Großeltern geerbt.

K24 Jeder wollte das Haus von seinen Papa haben und dann **er hat alle so sie zum Fressen gern gehabt**.

K31 Der Vater will irgendwie, dass alle das Haus haben, **weil er hat sie alle zum Fressen gern**.

K54 Aber der Vater konnte sich nicht entscheiden, **weil er ja jeden Sohn zum Fressen gern hatte**.

Ein/e Schüler/in hat den Phraseologismus offensichtlich wortwörtlich aufgefasst und darunter verstanden, dass der Vater seine Kinder essen will. Irritieren ließ er/sie sich davon

nicht, denn noch im selben Satz erzählte sie, dass der Vater den Kindern trotzdem sein Haus geben wollte.

K50 Es waren einmal drei Brüder und **der Papa wollte alle drei auffressen**, aber wollte auch ihnen das Haus geben, weil das Haus von seinen Großeltern war.

Vier weitere Kinder umschrieben den Phraseologismus auf richtige Art und Weise, weshalb man davon ausgehen kann, dass sie ihn durchaus verstanden und lediglich nicht wiedergegeben haben.

K3 **Sie waren alle ihm sehr lieb** und er hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll.

K5 Und er **hat alle Kinder voll gern gemocht**.

K44 Und der Vater **hat alle drei gleich viel gemocht** und hat sich nicht entscheiden können, wem er das Haus gibt.

K53 **Weil er alle so gerne hatte**, weiß er nicht, wem er das Haus weitergeben sollte.

Insgesamt handelt es sich also um neun Kinder, die in ihren Erzählungen den Phraseologismus *zum Fressen gern haben* umschrieben oder verwendet haben. Alle anderen übersprangen diese Tatsache der Liebe des Vaters zu seinen Söhnen schlicht und einfach.

### Einen Entschluss fassen

*Einen Entschluss zu fassen* wurde von den Kindern so erzählt wie auch von vielen der Kinder mit Migrationshintergrund. Die Aussagen der Kinder klingen alle sehr ähnlich, jedoch kam es zu keiner wortwörtlichen Wiedergabe des Phraseologismus. Insgesamt haben 41 Kinder den Phraseologismus umschrieben, wobei 27 Schüler/innen die Umschreibung „der Vater **wusste nicht**, wem er es geben sollte“ und 13 Schüler/innen die Umschreibung „der Vater **konnte sich nicht entscheiden**“ verwendeten. Ein/e Schüler/in vereinte beides in einem Satz.

K2 Es waren drei Buben und die wollten alle ein Haus haben und der Vater **weiß nicht, wem er es geben soll**.

K3 Sie waren alle ihm sehr lieb und er **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll**.

K5 Er **hat nicht gewusst**, wem er das Haus geben soll, weil alle drei wollten es haben.

K6 Dass der Mann ein Haus gehabt hat und drei Söhne und er hat **nicht gewusst, wem er das Haus geben soll**.

K7 Dass **der Vater nicht gewusst hat, wem das Haus gehört** oder ob er es verkaufen soll.

K9 Es waren drei Brüder und der Vater ist bald gestorben und **der Vater wusste nicht**, wem er das Haus geben sollte.

K12 Er hatte ein Haus und bevor er starb wollte er es irgendeinem Sohn geben, er **wusste aber nicht welchem Sohn. Und er dachte lang nach wie er das regeln konnte.**

K16 Aber er **hat nicht gewusst, wem er es schenken sollte.**

K19 Der Vater der hatte die drei Brüder zum Fressen gern und er **wusste nicht wem er das Haus geben sollte** und verkaufen wollte er es auch nicht weil er hat es von den Großeltern geerbt.

K21 Es war einmal ein Mann und dann ist er gestorben und dann hat er sein Haus noch gehabt und er **hat nicht gewusst, welchem Sohn er es geben soll.**

K22 Der Vater musste bevor er stirbt das Haus vererben, **aber er weiß nicht wem.**

K27 Da war ein Vater der hat drei Söhne gehabt der **wusste nicht, wem er das Haus geben soll** und verkaufen wollte er es auch nicht, weil es von seinen Großeltern ist.

K28 Es waren drei Brüder und **der Vater, der hat nicht gewusst wem er das Haus geben soll.**

K29 Der Vater **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll.**

K34 Es war einmal ein Mann der hat drei Söhne gehabt und er **hat nicht gewusst, wem er sein Haus geben soll** und dann hat er hald recht lange überlegt, wem er es geben könnte, bis er hald gemeint hat, er lässt sie hald in die Stadt gehen und jeder soll irgendwas lernen und wer es hald dann am besten kann.

K37 Da war ein Vater, der hat drei Söhne gehabt, und er **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll.**

K39 Es war einmal ein Mann der hatte drei Söhne und er wollte aber er stirbte und er **wusste nicht, wem er das Haus geben sollte.**

K40 Und er hat drei Kinder gehabt und er **hat nicht gewusst, wem er es geben soll.**

K41 Wenn der Vater stirbt, wollen die Brüder sein Haus haben, aber der Vater **weiß nicht, wem er es geben soll.**

K48 Dass der Vater **nicht gewusst hat, wem er von den drei Söhnen das Haus geben soll.**

K50 Aber **er wusste nicht wem**, deshalb sagte er zu seinen Söhnen: wer das beste Meisterwerk lernt, der bekommt das Haus.

K53 Weil er alle so gerne hatte, **weiß er nicht, wem er das Haus weitergeben sollte.**

K58 Da war ein Vater, der hat drei Söhne gehabt und der **hat halt nicht gewusst, wem er das Haus geben soll** und dann hat er halt eine Idee gehabt.

K62 Der Vater hat drei Söhne und er will es nicht verkaufen sondern an die drei Söhne verschenken, aber **er weiß nicht an wen.**

K63 Ein Vater hat von seinen Großeltern ein Haus und die Buben sollen das kriegen und **er weiß aber nicht, wer es kriegen soll.**

K66 Er wollte es einem seiner Söhne geben, **aber er wusste nicht welchem**, verkaufen wollte er es auch nicht.

K67 Es war einmal ein Mann der hatte ein Haus und drei Söhne und **weiß nicht, wem er das Haus dann geben soll.**

K20 Aber der Vater **konnte sich nicht entscheiden, wer das Haus bekommt.**

K32 Da sind drei Brüder und der Vater ist krank und der **kämpft mit dem Gedanken**, wem er das Haus überlassen will.

K36 Also am Anfang der König der **hat sich entscheiden können**, wem er das Haus gibt.

K38 Er **hat sich aber nicht entscheiden können**, welchem Bruder er das Haus übergibt.

K44 Und der Vater hat alle drei gleich viel gemocht und **hat sich nicht entscheiden können**, wem er das Haus gibt.

K51 Und alle drei Söhne wollten das Haus haben, aber der Vater liebte alle drei Söhne und **konnte sich nicht entscheiden.**

K52 Es war einmal ein Vater und der hatte drei Söhne. Er wusste bald, dass er sterben wird und er hatte ein Haus und **konnte nicht entscheiden, welchem Sohn er es gab** und er wollte es nicht verkaufen, weil es seinen Großeltern gehörte und dann müsste er das Geld auch aufteilen.

K54 Aber der Vater **konnte sich nicht entscheiden**, weil er ja jeden Sohn zum Fressen gern hatte.

K56 Also ein Vater der hat Söhne gehabt und wie er krank geworden ist, er hat nicht viel gehabt, nur ein Haus, und er wollte, er **hat sich nicht entscheiden können**, welchem Sohn er es geben soll, wenn er stirbt.

K59 Es waren drei Söhne und ein Haus und er wollte das Haus den drei Söhnen geben, aber er **hat sich nicht entscheiden können** welchem.

K60 Aber der Vater, **der hat sich nicht entscheiden können.**

K64 **Der Papa kann sich nicht entscheiden** und ...jeder soll in die Welt gehen und was lernen und der, der was das Beste macht, der kriegt das Haus.

K65 Also der Vater hat drei Söhne gehabt und er **hat sich nicht entscheiden können**, wem er das Haus gibt und dann hat er gesagt, wer eine Arbeit findet und wer das am besten kann, der kriegt das Haus.

K57 Er **hat nicht gewusst wem** und er **hat sich auch nicht entscheiden können.**

Ein Kind (K12, s.o.) umschrieb den Phraseologismus sozusagen doppelt. Nachdem es erzählte, dass der Vater **nicht wusste**, welchem Sohn er das Haus geben sollte, fügte es einen weiteren Satz hinzu: „Und er dachte lange nach, wie er das regeln konnte“. Interessant ist diese Aussage deshalb, weil es im Märchen heißt: „Er war lange nicht in der Lage,

einen Entschluss zu fassen“. Hier wird deutlich sichtbar, dass sich diese/r Schüler/in besonders bemühte, die Geschichte ganz genau wiederzugeben.

### klipp und klar

Die Schüler/innen verzichteten gänzlich auf die Zwillingsformel *klipp und klar* und beschränkten sich auf Formulierungen wie folgende: „Dann hat er gesagt, sie sollen sich ein Handwerk aussuchen“, „Dann kam er auf eine Idee und sprach zu seinen Söhnen“, „[...] und dann hat er gesagt sie sollen drei Handwerke ausüben“ oder „Und jetzt hat er gesagt, jeder soll einen Beruf lernen“.

### ein hohes Tier sein

Generell wurde von den Schüler/innen der Teil des Märchens, in welchem die Söhne fort sind und ihr Handwerk lernen, gerne ausgelassen. Sie übersprangen ihn einfach und erzählten dort weiter, wo die Söhne wieder zum Vater zurückkehren. Dennoch wurde, sofern damit zu rechnen war, dass das Kind diese Stelle sicherlich nur übersprungen hat, obwohl sie sie verstand, immer nachgefragt. Die Frage lautete: „Was haben sich denn die Söhne von sich selbst gedacht, als sie fort waren und ihr Handwerk lernten?“.

Der Phraseologismus *ein hohes Tier sein* wurde im Märchen im folgenden Satz eingebaut: „Der Schmied musste des Königs Pferde beschlagen und dachte: ‚Nun bin ich ein hohes Tier, ich krieg‘ das Haus ganz bestimmt.‘“ Nur ein Kind nahm diese Redewendung wahr und versuchte sie wiederzugeben, nachdem ich die Frage stellte, was sich der Schmied von sich selbst gedacht hat.

K31 Ich bin ein hoher [zögert] **ein hoher Mann**.

66 von 67 Kindern ohne Migrationshintergrund nannten den Phraseologismus weder wortwörtlich, noch umschrieben sie ihn.

### die Zähne zusammenbeißen

Elf Schüler/innen erzählten die Stelle des Märchens wieder, an der sich der Fechtmeister denkt, er müsse seine Zähne zusammenbeißen, ansonsten würde er das Haus sicher nicht bekommen. Sechs Kinder nannten den Phraseologismus wortwörtlich, wobei ihn drei von sich aus, die anderen drei nach einer Nachfrage wiedergaben.

K16 Der Friseur hat alle frisiert und der Fechtmeister hat manchmal einen Tritt bekommen und **hat seine Zähne zusammen gebissen** und hat gesagt, dass er, wenn er sich so leicht besiegen lässt, dass er so das Haus sicher nicht bekommen wird.

K31 Und der Fechtmeister hat sich gedacht, der hat sich von einem Hieb gefürchtet und **hat aber die Zähne zusammen gebissen**.

K56 Und der Kleinste also der hats am Anfang nicht so gut, **aber er hat die Zähne zusammen gebissen**, hat trotzdem weiter gemacht.

K35 **Ich muss die Zähne zusammen beißen**. (Nachfrage)

K39 Ah **die Zähne zusammen beißen** und er hat gesagt ich muss das Haus bekommen. (Nachfrage)

K50 Er muss, **er biss seine Zähne zusammen** und hat sich gesagt nicht aufgeben. (Nachfrage)

Fünf Schüler/innen schienen die Bedeutung des Phraseologismus gekannt zu haben, denn sie wählten folgende Umschreibungen in ihren Erzählungen:

K57 Und der was das Fechten gelernt hat, hat nicht gewusst ob er es bekommt, aber **er hat sich angestrengt**.

K37 Das hat der Friseur auch gesagt und der Fechtmeister hat gesagt, **er soll sich anstrengen**.

K58 Und der Fechter **war halt ehrgeizig**.

K3 Und der Dritte der hat immer Hiebe bekommen aber **er hat sich nichts ausmachen lassen**, weil wenn man Angst hat bekommt man ja das Haus nie.

K11 Und der Friseur hat vornehme Männer frisiert und der Fechter hat gesagt er bekommt das Haus, **wenn er keine Angst hat**.

### ein Bein ausreißen

Auch wie der Vater auf das Dargebotene seiner Söhne reagierte, wurde von den Schüler/innen gerne übersprungen. Dennoch erzählten 21 Schüler/innen von der Rückmeldung des Vaters an seinen ersten Sohn. Sie enthält den Phraseologismus *ein Bein ausreißen* und dieser wurde von acht Kindern wortwörtlich oder fast wortwörtlich wiedergegeben. K25, K51 und K62 bauten kleine Fehler in ihre Phraseologismen ein. K25 vergisst die Verneinung, K51 sagt nicht *aus-* sondern *abreißen*. Ebenso verwendet K62 das Wort *abreißen* und es tauscht auch das Wort *Beine* gegen *Füße* aus. Auch an dieser Stelle soll an das Merkmal der Festigkeit und der damit verbundenen Variabilität von Phraseologismen verwiesen werden. Die Bedeutung des Phraseologismus wurde durch die minimalen *Variationen* der Kinder nicht geändert.

K11 Die anderen **müssen sich die Beine ausreißen**, dass sie es kriegen. (Nachfrage)

K25 Ich werde dir vielleicht das Haus vererben, **wenn die anderen beiden Söhne ein Bein ausreißen**.

K28 Und dann hat der Vater gesagt, **wenn die anderen sich nicht auch ein Bein ausreißen**, dass sie dann, ah, dass sie sich dann, dass wenn sie nicht ein Bein ausreißen, dass sie dann nicht das Haus bekommen.

K31 ja, **wenn die anderen sich nicht auch ein Bein ausreißen**, gehört das Haus dir. (Nachfrage)

K40 Beim ersten toll, **wenn die anderen sich nicht die Beine ausreißen**, kriegst du das Haus. (Nachfrage)

K43 Wenn deine beiden Brüder nicht auch die Bei wenn sie **sich nicht auch die Beine ausreißen**, dann wirst du mein Haus bekommen. (Nachfrage)

K51 Und der Vater sagte: **wenn die anderen sich nicht das Bein abreißen**, gehört dir das Haus.

K62 Du kriegst das Haus, **wenn sich die anderen nicht die Füße abreißen**. (Nachfrage)

Die Umschreibungen der übrigen 13 Kinder lauten folgendermaßen:

K6 Der Vater hat gesagt, dass sie das Haus bekommen, **wenn der andere nicht was Besseres macht**. (Nachfrage)

K12 Und der Vater sagte: **Wenn die anderen das nicht besser können**, dann gehört dir das Haus.

K32 Du hast ein tolles Talent, **wenn die anderen Brüder das nicht besser können**, dann gehört dir das Haus. (Nachfrage)

K35 Dir gehört das Haus, **wenn die anderen nicht was Besseres können**. (Nachfrage)

K16 Dann hat der Vater gesagt, **wann sich die anderen zwei Brüder nicht anstrengen**, wirst du das Haus bekommen.

K30 Dass er, **wenn sich die anderen nicht mehr anstrengen**, dass er das Haus bekommt. (Nachfrage)

K37 **Wenn sich die anderen nicht mehr anstrengen**, kriegst du das Haus. (Nachfrage)

K56 Dann hat der Vater gesagt: du bist ja schon so gut, **wenn sich die anderen nicht ins Zeug legen**, dann bekommst du das Haus.

K19 Und dann ist der Friseur nachhause gekommen und dann ist ein Hase gelaufen und dem hat er einen Schnurrbart rasiert und eine schöne Frisur gemacht während er gerannt ist und dann hat der Vater gesagt, **wenns die anderen zwei Brüder nicht so gut können**, dann ist das Haus dein.

K29 **Wenn die anderen das nicht so gut machen**, dann kriegt er ganz bestimmt das Haus (Nachfrage)

K34 Na er findet es super, er meint, **wenn es die Brüder nicht auch so gut machen**, dann hat er einmal die besten Chancen. (Nachfrage)

K5 Das hat er dann dem Vater gezeigt und der Vater hat gesagt, dass es gut war und **wenn die anderen zwei Brüder nicht so eine gute Leistung machen**, dann gehört das Haus ihm.

K22 Du bekommst das Haus, **wenn die anderen nichts hervorbringen**.

### ganze Arbeit leisten

Im Märchen heißt es: „Du leistest ganze Arbeit“, sprach der Vater, „du machst deine Sachen so gut wie dein Bruder; ich weiß nicht wem ich das Haus geben soll.“ Die Schüler/innen gaben den Phraseologismus nur in abgeänderter Form wieder.<sup>172</sup> Die beiden folgenden Aussagen der Kinder betrafen andere Stellen des Märchens:

K1 Und der hat dann zu ihnen gesagt, **der was die beste Arbeit leistet**, der kriegt das Haus.

K5 Das hat er dann dem Vater gezeigt und der Vater hat gesagt, dass es gut war und wenn die anderen zwei Brüder nicht so **eine gute Leistung** machen, dann gehört das Haus ihm.

K3 Da hat der Vater gesagt, **das war eine gute Leistung**.

### unter Beweis stellen

Ein/e Schüler/in gab den Phraseologismus *unter Beweis stellen* in der Erzählung richtig wieder, allerdings an einer anderen Stelle des Märchens.

K38 Und jetzt hat er gesagt, nach einer bestimmten Zeit sollen sie zurück kommen und **wer die beste Arbeit gefunden hat und das unter Beweis stellt**, der kriegt das Haus.

Zwei Schüler/innen verwendeten das Verb *beweisen*<sup>173</sup>:

K12 Und der Fechter **wollte auch sein Geschick beweisen** und es fing dann an zu regnen.

K57 Und dann hat es zu regnen angefangen und dann hat der, der was das fechten gelernt hat, hat gesagt, ich kann auch was, **lass mich auch mein Können beweisen**.

Weitere vier Schüler/innen sprachen davon, dass der Sohn seinem Vater auch sein Können bzw. seine Kunst oder sein Meisterwerk *zeigen* möchte.

<sup>172</sup> Siehe: Kinder mit Migrationshintergrund (ganze Arbeit leisten)

<sup>173</sup> Siehe: Ausgewählte Phraseologismen (unter Beweis stellen) – es handelt sich dabei um ein Funktionsverbgefüge

K19 Und dann ist der Fechtmeister, der hat seinem Vater gesagt **er will ihm auch zeigen**, was er gelernt hat, und er hat das Schwert so schnell geschwungen, dass es nicht nass geworden ist.

K20 Vater, **ich will dir meine Kunst auch zeigen**.

K27 aber dann hat der Jüngste auch gesagt: „**Ich will auch mein Können zeigen**.“ (Nachfrage)

K52 Hey Vater, **lasst mich doch auch mal mein Meisterwerk zeigen**, ich hab auch was geübt.

Ein Kind formuliert den Umstand folgendermaßen:

K41 Dann hat der Dritte gesagt, **Vater gib mir auch noch eine Chance** und dann hat es zum Regnen angefangen.

Somit haben insgesamt acht Schüler/innen diesen Phraseologismus umschrieben bzw. sogar wortwörtlich genannt. Alle anderen Kinder erzählten gleich vom aufkommenden Regen und vom Schwingen des Schwertes, ohne die einleitenden Worte des Bruders wiederzugeben.

#### unter Dach und Fach sein

Der für diese Arbeit „zweckentfremdete“ Phraseologismus *unter Dach und Fach sein*, wurde nur von fünf Kindern bemerkt und auch nur beinahe wortwörtlich wiedergegeben. Wie auch die Kinder mit Migrationshintergrund beinhalten die Aussagen der Kinder lediglich *Dach*, nicht aber *Fach*.

K9 Und der Dritte, der Fechtmeister, da hat es zum Regnen angefangen, der hat mit dem Schwert über dem Kopf getan und er ist nicht nass geworden, **wie dass er ein Dach über dem Kopf hat**.

K16 Weil er hat so schnell geschwungen, **wie wenn er unter einem Dach sitzen würde**.

K45 Und wie es dann zum Regnen angefangen hat, hat der dritte der fechten gelernt hat, hat mit dem Schwert so viel umher gefechtet, dass er nicht einmal nass geworden ist, **als würde er unter einem Dach stehen**.

K56 Und dann hat es stärker zu regnen angefangen und dann hat er noch schneller gedreht und dann war **wie wenn er unter einem Dach stehen würde** wars dann.

K18 Ja, dass er nicht nass wird, weil es hat dann stark geregnet und dann war er nicht nass, **weil er das Schwert wie ein Dach ist**. Und dann ist er zum Fechter gegangen und dann hat der Fechter das Schwert über den Kopf getan und dann hat es stark zu regnen angefangen und dann hat er so hin und her gefechtet **wie er unterm Dach wär**.

Die meisten anderen Schüler/innen beschrieben diesen Teil des Märchens zwar sehr genau, allerdings ohne dabei die Redewendung zu verwenden.

## seinen eigenen Augen nicht trauen können

Dass der Vater entschied, der Fechtmeister solle aufgrund seiner tollen Leistung das Haus bekommen, erzählten ebenfalls die meisten Kinder. Jedoch gab nur ein Kind den Phraseologismus *seinen eigenen Augen nicht trauen können*, nachdem nachgefragt wurde, wieder.

K65 [...] **hat er seinen Augen nicht getraut.** (Nachfrage)

Acht weitere Schüler/innen umschrieben den Phraseologismus mit ihren eigenen Worten. Zwei davon verwendeten die Wörter *sah* bzw. *geschaut*, womit sie möglicherweise einen unbewussten Bezug zu den *Augen* im eigentlichen Phraseologismus herstellten.

K31 Er **konnte nicht glauben, was er da sah.** (Nachfrage)

K13 Und **da hat dann der Papa geschaut** und hat gesagt, dass er das Haus bekommt.

K20 der Vater hat das gesehen und **war voll erstaunt** und da hat der Vater gesagt, dass dem Fechtmeister das Haus jetzt gehört.

K39 Und dann hat der Papa gesagt, das ist **erstaunlich** und er gibt ihm das Haus.

K41 Und dann hat der Vater gesagt, das hat ihn **beeindruckt** und dann hat der Dritte das gekriegt.

K42 Dann hat er sein Schwert gedreht und dann ist alles trocken geblieben und dann war der Vater **beeindruckt** von ihm und hat gesagt er kriegt das Haus.

K45 Und dann hat der Vater **war so beeindruckt** von dem, dass der Sohn dann das Haus gekriegt hat.

K52 Der Vater **war erschockt** und sagte: du bekommst das Haus, sowas hab ich noch nie im Leben gesehen.

## von Erfolg gekrönt sein

Der vorletzte Phraseologismus des Märchens, *von Erfolg gekrönt sein*, wurde von sieben Schüler/innen offensichtlich wahrgenommen, allerdings falsch verstanden.

K3 Und dann sind sie doch alle zusammen geblieben im Haus und **dann sind sie auch noch gekrönt worden** [...]

K30 Und weil sie so berühmt waren, **sind sie gekrönt worden** vorher.

K47 und die **sind dann gekrönt worden**, weil sie so gut waren.

K48 Und dann **sind alle drei** vom Dorf **gekrönt worden**.

K50 Und sie **wurden auch noch gekrönt**, und für das, dass sie sich so lieb hatten, wurden sie alle drei in ein Grab gelegt.

K53 Und sie **wurden König**, hm, Königreich.

K64 Die drei Brüder haben sich so lieb gehabt und sind alle drei ins Haus gezogen und haben ganz viel Geld gekriegt und **sind** vom Volk **gekrönt worden**.

Zwei weitere Schüler/innen umschrieben diese Stelle des Märchens folgendermaßen<sup>174</sup>:

K56 Und sie wurden auch noch ganz **berühmt**, weil sie so viel gemacht haben.

K20 Und dort haben sie dann auch ihre Kunststücke – und dort **wurden sie auch alle sehr gelobt von allen** weil sie das alles sehr gut konnten.

Alle anderen übersprangen diese Passage des „Happy Ends“ und schlossen ihre Erzählungen sofort mit dem Tod des Bruders. Einige erwähnten auch die Trauer der beiden anderen Brüder und deren Tod, sowie das gemeinsame Grab.

### das Zeitliche segnen

Bei dieser Redewendung waren Aussagen von vier Schüler/innen sehr interessant, denn man merkte, dass die Kinder sich auf den Phraseologismus beziehen, ihn allerdings nicht kennen bzw. wiedergeben können. Im Märchen heißt es: „So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank wurde und starb, waren die zwei andern so traurig, dass sie auch bald *das Zeitliche segnete*“.

K32 Und als der eine krank war und gestorben ist, waren die anderen so traurig, **dass sie sich auch das Weite gesehen haben** (zögerlich).

Dieses Kind konnte sich offenbar daran erinnern, dass an dieser Stelle des Märchens irgendeine Redewendung vorkam. Ihre Formulierung „dass sie sich auch das Weite gesehen haben“ wurde sehr zögerlich ausgesprochen. Während diese/r Schüler/in dabei weder das Wort *Zeit* noch *segnen* verwendet, enthalten die folgenden Aussagen jeweils eines der beiden Wörter, die der Phraseologismus beinhaltet.

K39 Trotzdem haben sie sich noch genauso lieb gehabt und sie sind alle in einem Haus geblieben und wie der Fechtmeister dann gestorben ist, waren sie traurig und haben gesagt, [zögerlich] **wird bald für uns auch Zeit sein**.

Dieses Kind (K39) merkte sich die Komponenten *bald* und *Zeit*.

K50 Und nachdem der älteste Bruder gestorben ist, da waren die anderen zwei Brüder so traurig, **dass sie nach einer kurzen Zeit auch starben**.

K64 Und wie der eine gestorben ist waren sie traurig **und haben auch schon irgendwas geseget**.

Dieses Kind weiß, dass eine Redewendung vorgekommen ist und fügt das Wort *irgendwas* vor *geseget* ein.

---

<sup>174</sup> Siehe: Kinder mit Migrationshintergrund (von Erfolg gekrönt sein)

Die folgenden zwölf Schüler/innen erzählten alle vom Tod des ersten Bruders und auch davon, dass die beiden anderen Söhne später starben. Es gab noch mehr Kinder, die den Schluss ebenfalls auf die Weise beschrieben. Meine persönliche Vermutung ist allerdings, dass sie dies nur vom gemeinsamen Grab der Brüder ableiteten. Die Geschichte endet mit dem Satz: „Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt hatten, alle drei zusammen in ein Grab gelegt“. Dass die Brüder in ein Grab gelegt wurden, ist für die Schüler/innen leicht verständlich, wohingegen der Phraseologismus im vorherigen Satz sicherlich eine Schwierigkeit darstellte. Die Aussagen der Schüler/innen hätten womöglich ganz anders gelaute, wenn am Schluss nichts mehr vom gemeinsamen Grab gestanden wäre und der Phraseologismus das Ende des Märchens gewesen wäre. Viele haben vom Tod des ersten Bruders erzählt, übersprangen dann, dass die anderen beiden auch gestorben sind und erzählten nur mehr vom gemeinsamen Grab.

K5 Und dann ist einer gestorben, dann waren die anderen zwei so traurig, **dann sind sie auch gestorben.**

K11 Und wie der Fechter gestorben ist sind sie so traurig gewesen und **dann sind sie auch gestorben.**

K25 Und dann ist einer gestorben, sie waren alle traurig und dann ist es auch mit den anderen beiden passiert, **sie sind auch gestorben.**

K28 Dann haben sie da halt gewohnt und wie einer gestorben ist, **sind die anderen dann auch gleich gestorben**, weil sie so traurig waren und sind in ein Grab gelegt worden.

K30 Dann ist einer gestorben und dann waren sie traurig und **dann sind sie auch gestorben.**

K36 Wie einer gestorben ist, waren sie hald traurig und **dann sind die auch gestorben** und dann sind sie alle drei in ein Grab gelegt worden.

K37 Dann ist der Fechtmeister gestorben und **dann sind die anderen auch gestorben.**

K38 Und dann ist einer krank geworden und ist dann gestorben und den anderen hat das so weh getan im Herz, **dass sie auch dann bald drauf gestorben sind** und dann sind sie miteinander in ein Grab gelegt worden.

K41 Und wann der eine gestorben ist, **sind die anderen dann auch bald** und sie haben sich miteinander in ein Grab legen lassen.

K44 Dann wie der erste gestorben ist, **sind die anderen auch gleich gestorben.**

K56 Und wie sie dann alt und einer gestorben ist, **dann sind die anderen auch schon gestorben gewesen**, also sie sind danach gestorben.

K57 Und einer ist dann gestorben und **die anderen sind auch bald gestorben** und weil sie sich so lieb gehabt haben, sind sie in einem Grab begraben worden.

Es schüttet wie aus Eimern

Dieser Phraseologismus zählt nicht zu den ausgewählten Phraseologismen, die weiter oben bereits kategorisiert und beschrieben wurden. Er ist Teil des originalen Märchens

und wurde nicht von mir eingefügt. Nichts desto trotz handelt es sich dabei um einen Phraseologismus, der im Duden der Redewendungen unter dem Stichwort *regnen* zu finden ist.<sup>175</sup>

Es handelt sich um einen Vergleich: *Es schüttet wie aus Eimern*. Wolfgang Fleischer spricht von den komparativen Phraseologismen.<sup>176</sup> Harald Burger spricht vom phraseologischen Vergleich, wobei „ein bestimmter Vorgang oder eine Eigenschaft (ausgedrückt durch Verb/Adjektiv in freier Bedeutung) durch einen konventionalisierten Vergleich veranschaulicht wird [und] aus der Vielzahl möglicher Vergleiche [ist] gerade dieser und kein anderer in der Sprachgemeinschaft üblich“.<sup>177</sup> Des Weiteren kommt die Bedeutung der Wortverbindung laut Burger durch Zusammensetzung der Bedeutungen der Komponenten zustande, trotzdem können die Vergleiche idiomatisch sein, insofern das tertium comparationis mehr oder weniger durchschaubar ist. Er nennt die Vergleiche *saufen wie ein Loch* und *schweigen wie ein Grab*. Während hier die Vergleiche voll einsichtig seien, ist in *frieren wie ein Zauberer* das tertium comparationis nicht erkennbar.<sup>178</sup>

Der Phraseologismus *es schüttet wie aus Eimern* ist vollidiomatisch. Die Bestandteile können nicht wörtlich und getrennt voneinander verstanden werden. *Schütten* bedeutet nicht notwendigerweise *regnen*. Hinsichtlich des Merkmals der Stabilität kann festgehalten werden, dass sowohl das Wort *schütten* als auch die Komponente *Eimer* ausgetauscht werden können. Die Bedeutung bleibt gleich in *wie aus Kübeln/Schaffeln/Kannen gießen*.

Dass viele phraseologische Vergleiche eine verstärkende Funktion haben, trifft auch auf *es schüttet wie aus Eimern* zu.<sup>179</sup> Es handelt sich dabei, wie eben beschrieben, um einen idiomatischen Vergleich, der die Funktion einer Verstärkung des Verbs *schütten* hat. Der Vergleich *wie aus Eimern* ist äquivalent mit der Bedeutung *sehr stark* – es schüttet sehr stark. Oftmals sind die Bedeutungen der Vergleiche äquivalent mit Adjektiven oder Adverbien, die einen hohen Grad oder eine große Menge, eine sehr gute oder sehr schlechte Bewertung anzeigen. Folgende Beispiele dafür werden von Burger genannt: *Er hat Geld wie Heu* – *Er hat sehr viel Geld*. *Er hat ein Gedächtnis wie ein Sieb* – *Er hat ein sehr schlechtes Gedächtnis*. *Er ist lang wie eine Bohnenstange* – *er ist sehr lang*. Er weist

---

<sup>175</sup> Duden – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag 2013, S. 603.

<sup>176</sup> Fleischer: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 21997. S. 103.

<sup>177</sup> Burger et al.: Handbuch der Phraseologie. 1982, S. 35.

<sup>178</sup> Ebd.

<sup>179</sup> Ebd.

darauf hin, dass die lexikalische Besetzung eigentlich willkürlich ist: „Je absurder sie ist, desto drastischer wirkt sie als Verstärkung“.<sup>180</sup>

Während keines der Kinder mit Migrationshintergrund diesen Phraseologismus in den Erzählungen verwendete, nannten ihn drei Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich.

K25 Da hat er sein Schwert herausgezogen und über seinen Kopf gefecht und **dann hat es wie Kübel geschüttet** und dann hat er immer schneller und schneller und dann hat er dem dritten Sohn das Haus vererbt.

K39 Und dann hat der Fechtmeister gesagt, er möchte auch dran kommen und dann hat es aber zum Regnen angefangen und er hat mit seinem Schwert den ganzen Regen abgehalten, dass er nicht nass geworden ist und **dann hat es geschüttet wie aus einen Eimer** und er ist noch immer nicht nass geworden.

K43 **Dann hat es wie aus Kübeln zu schütten angefangen** und er hat es schneller geschwungen und ist nicht nass geworden.

#### 4.3.3 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien

21 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien erzählten das Märchen gut und ausführlich wieder. Weitere elf lieferten ebenso gute Erzählungen, die allerdings etwas kürzer waren. Drei Schüler/innen verstanden das Märchen falsch und konnten nur wenige Sätze erzählen.

##### Zum Fressen gern haben

Insgesamt erwähnten acht Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien, dass der Vater seine Söhne (gleich) lieb hatte. Die folgenden fünf Kinder umschrieben also den Phraseologismus *zum Fressen gern haben* sehr richtig:

K14 Dass es einmal drei Brüder waren und der Vater wollte einem von den dreien das Haus vererben, aber **er hat alle drei gleich gern gehabt** und dann konnte er sich nicht entscheiden, dann hat er lange überlegt, bis er dann auf eine Lösung gekommen ist.

K16 Es ging in der Geschichte darum, dass der Vater drei Söhne hatte, aber er wusste nicht, wem er das Haus vermachen sollte, **weil er alle drei gleich gern hatte**.

K19 Also da ging es um drei Brüder und der Vater der hatte ein Haus und er wusste nicht wem er es von seinen Brüdern geben sollte, **weil er hat alle gleich lieb gehabt**.

K25 **Weil er alle gleich gern gemocht hat**.

<sup>180</sup> Burger Harald: Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer 1973, S. 49.

K29 Da sind drei Brüder und der Vater der will denen das Haus geben, aber **er hat alle gleich lieb**.

Auch K2 und K21 haben die Bedeutung des Phraseologismus höchst wahrscheinlich verstanden und verstärkten ihre Aussagen mit dem Wort *so*.

K2 Dass die beiden drei Brüdern, der eine hat immer jeden rasiert, der andere hat den Pferde Hufen drauf gemacht und der dritte hat fechten gelernt und **der Vater, der hat seine Söhne so gemocht**, dass er jeden das Haus geben wollte, aber er musste sich für einen entscheiden.

K21 Also der Vater hatte drei Söhne und er hatte ein Haus und **weil er alle Söhne so lieb hatte**, wollte er es gerecht aufteilen.

Nur ein Kind konnte den Phraseologismus beinahe wortwörtlich wiedergeben. Sie erinnerte sich offensichtlich an einen Teil des Phraseologismus *zum Fressen*, schaffte es aber nicht, ihn zur Gänze zu nennen.

K24 Also da war ein Vater und der hatte drei Söhne und er hatte ein Haus, das war von seinen Großeltern, **und er hatte alle drei lieb**, und wusste nicht, **lieb zum Fressen**, und wusste nicht, wem er es geben soll und verkaufen wollte er es auch nicht, weil es von seinen Großeltern war.

## Einen Entschluss fassen

Bei den Kindern ohne Migrationshintergrund aus Wien verhält es sich genau so wie auch bei den beiden anderen Gruppen. Kein/e einzige/r Schüler/in nannte den Phraseologismus *einen Entschluss fassen*. Er wurde lediglich umschrieben. Sechs Kinder meinten, der Vater müsse sich *entscheiden*.

K2 Dass die beiden drei Brüdern, der eine hat immer jeden rasiert, der andere hat den Pferde Hufen drauf gemacht und der dritte hat fechten gelernt und der Vater, der hat seine Söhne so gemocht, dass er jeden das Haus geben wollte, aber **er musste sich für einen entscheiden**.

K11 Es hat drei Brüder gegeben und der Vater hatte ein Haus und **konnte sich nicht entscheiden**, wer das Haus haben soll.

K14 Dass es einmal drei Brüder waren und der Vater wollte einem von den dreien das Haus vererben aber er hat alle drei gleich gern gehabt und dann **konnte er sich nicht entscheiden**, dann hat er lange überlegt, bis er dann auf eine Lösung gekommen ist.

K23 Und er **hat sich nicht entscheiden können**, wem er das Haus gibt.

K27 Es war ein Vater, der hatte drei Söhne und er **konnte sich nicht entscheiden**, wem er das Haus geben sollte.

K31 Und er **kann sich nicht entscheiden**, wer das Haus bekommen soll.

Zwölf Schüler/innen umschrieben die Redewendung mit *der Vater wusste nicht...*

K6 Und er **wusste nicht**, wem er das Haus geben soll und erben soll.

K9 Also dass der Vater eben **nicht gewusst hat**, wem er das Haus geben soll und die Kinder sollten eben alle das Haus bekommen.

K12 Es war einmal ein Mann und der hatte drei Söhne und er hat ein sehr tolles Haus und er **wusste nicht**, wem er es den drei Söhnen geben soll.

K15 Also es gab drei Buben und einen Vater und der Vater der **weiß nicht**, was er mit dem Haus machen wollte.

K16 Es ging in der Geschichte darum, dass der Vater drei Söhne hatte, aber er **wusste nicht**, wem er das Haus vermachen sollte, weil er alle drei gleich gern hatte.

K17 Der Vater **weiß nicht**, wem er sein Kind das Haus vererben soll.

K19 Also da ging es um drei Brüder und der Vater der hatte ein Haus und er **wusste nicht**, wem er es von seinen Brüdern geben sollte, weil er hat alle gleich lieb gehabt.

K24 Also da war ein Vater und der hatte drei Söhne und er hatte ein Haus, das war von seinen Großeltern, und er hatte alle drei lieb, und **wusste nicht**, lieb zum Fressen, und **wusste nicht**, wem er es geben soll und verkaufen wollte er es auch nicht, weil es von seinen Großeltern war.

K25 Also ein Vater der hatte drei Söhne und nach seinem Tod sollte einer der Söhne sein Haus bekommen und er **wusste nicht** wer.

K26 Und dann **wusste er nicht**, welchem Sohn er es geben soll und dann hatte er eine Idee.

K28 Also da lebt ein Vater, der hat drei Söhne und **weiß nicht**, wem er das Haus geben soll.

K35 Der Vater ist ziemlich alt und wird wahrscheinlich bald sterben und er hat drei Söhne und er **weiß nicht**, wem er das Haus geben soll.

Zwei weitere Kinder verwendeten die Wörter *aussuchen* und *überlegen*.

K22 Und der Vater, kurz vor seinem Tod, **musste er natürlich aussuchen**, das war früher so, welcher Sohn von ihm das Haus bekommt.

K30 Und er **überlegt sich**, wem er denn das Haus vererben soll.

klipp und klar

Kein Kind ohne Migrationshintergrund aus Wien nannte diesen Phraseologismus.

ein hohes Tier sein

Auch *ein hohes Tier sein* wurde von den Schüler/innen nicht wiedergegeben.

die Zähne zusammenbeißen

Drei Schüler/innen konnten den Phraseologismus wortwörtlich wiedergeben, nachdem ihnen die Frage bezüglich der Gedanken des Fechtmeisters gestellt wurde.

K9 Er musste sich immer **die Zähne zusammen beißen**, falls er sich weh getan hat oder so.

K3 *Hilfestellung: Ich darf nicht aufgeben, ich muss die - Die Zähne zusammen beißen.*

K24 Der Fechtmeister, der hat gesagt, der Angst hat, der bekommt das Haus nicht - *Hilfestellung: also ich muss - ich muss die Zähne zusammen beißen.*

Daraus kann geschlossen werden, dass sie den Phraseologismus zwar kennen, sie haben ihn sich jedoch nicht sehr gut gemerkt. Erst nachdem nachgehakt wurde, fiel er ihnen ein.

Die Aussage des folgenden Kindes lässt vermuten, dass er die Bedeutung des Phraseologismus kennt, da er zunächst meint, der Fechtmeister hätte *nie aufgegeben*. Ob er bei dem Wort *zusammenhalten* an *zusammenbeißen* dachte, kann nur angenommen werden. Jedenfalls konnte der/die Schüler/in sich den Phraseologismus nicht merken und ihn auch nicht wiedergeben.

K14 Und der dritte wurde Fechtmeister und der hat **nie aufgegeben**, weil er hat sich gedacht, wenn du das Haus gewinnen willst, da musst du, äh, **zusammenhalten**, also, äh.

#### sich ein Bein ausreißen

„Das gefällt mir“, sagte der Vater, „wenn sich die andern nicht auch ein Bein ausreißen, so ist das Haus dein“. So lautet der Satz im Märchen. Fünf Schüler/innen gaben den Phraseologismus wieder, wobei drei davon das Wort *ausreißen* durch *abreißen* ersetzten.

K6 Das ist ein gutes Können, **wenn die zwei sich jetzt nicht die Beine ausreißen**, dann wird dir das Haus gehören.

K30 Da sagt der Vater, **wenn sich die anderen nicht ein Bein ausreißen**, dann gehört dir das Haus.

K14 Nachfrage: also dir soll das Haus gehören, **wenn die anderen sich nicht ein Bein abreißen**.

K16 Nachfrage: das ist beeindruckend, **wenn deine Brüder sich nicht auch ein Bein abreißen**, dann gehört das Haus dir.

K18 Nachfrage: da hat er gesagt, wenn die anderen auch so gut machen und kein **nicht das Bein abreißen**, dann kriegt er das Haus.

Weitere vier Schüler/innen umschrieben den Phraseologismus folgendermaßen:

K5 **Wenn die anderen das schlechter machen**, dann kriegst du das Haus.

K22 Also zum ersten hat er gesagt, du wirst das Haus bekommen, **wenn deine Brüder nicht besser sind**.

K27 Und da sagte er, **wenn die anderen sich nicht bemühen**, dann kriegst du das Haus.

K35 Und da war der Vater halt begeistert und hat gesagt, dass, **wenn die anderen zwei sich jetzt nicht anstrengen**, dann gehört das Haus dir.

Den Paraphrasen zufolge verstanden auch sie die Bedeutung des Phraseologismus.

### ganze Arbeit leisten

Abgesehen davon, dass diese/r Schüler/in den Phraseologismus in der Erzählung an einer anderen Stelle wiedergibt, hat er/sie ebenso wie die Schüler/innen der anderen beiden Gruppen *gute* statt *ganze* gesagt.<sup>181</sup>

K10 Als alle starben wurden sie, weil sie so **gute Arbeit geleistet** haben zusammen in ein Grab hinein gelegt.

### unter Beweis stellen

Ein Kind nannte den Phraseologismus *unter Beweis stellen* wortwörtlich, allerdings an einer anderen Stelle.

K16 Und wie dieser Zeitpunkt war, da mussten sie halt ihr **Können unter Beweis stellen**. Sechs Schüler/innen umschrieben die Stelle des Märchens folgendermaßen:

K25 Und dann hat der eine Sohn noch gesagt, er kann auch **beweisen** was er kann.<sup>182</sup>

K6 Dann kam der dritte und sagte auch zum Vater, ich will auch dir **mein Können zeigen**.

K17 Vater lass mich **zeigen** ob ich auch was kann.

K28 Und dann sagt der Letzte, er will es auch noch **zeigen**, was er gelernt hat.

K35 Und dann begann es halt zu regnen und der letzte Sohn, der Fechter war, wollte seinem Vater jetzt das **zeigen**, was er gelernt hatte.

K26 Und dann sagte der andere Bruder, jetzt bin ich mal an der Reihe.

Wie bereits die Schüler/innen der beiden anderen Gruppen verwendeten auch einige der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien das Wort *zeigen*.

### unter Dach und Fach sein

Nur zwei der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien erwähnten diesen Phraseologismus. Wieder verhält es sich genauso wie auch in den anderen beiden Gruppen – der Phraseologismus wurde nicht vollständig wiedergegeben.<sup>183</sup>

<sup>181</sup> Siehe: Kinder mit Migrationshintergrund (ganze Arbeit leisten) und Kinder ohne Migrationshintergrund Niederösterreich (ganze Arbeit leisten)

<sup>182</sup> Siehe: Ausgewählte Phraseologismen (unter Beweis stellen) - es handelt sich um ein Funktionsverbgefüge

<sup>183</sup> Siehe: Kinder mit Migrationshintergrund (unter Dach und Fach)

K3 Nachfrage: Er wurde gar nicht nass, wie das er ein Haus über dem Dach hat, **ein Haus überm Kopf**, ja.

K24 Und das war dann so **als wäre er unter einem Dach** gewesen und dann hat der Vater gesagt, das Haus gehört dir.

### seinen eigenen Augen nicht trauen können

Zwei Schüler/innen von 35 gaben den Phraseologismus korrekt wieder. K17 sagte nicht *trauen*, sondern *glauben*. Dabei handelt es sich eindeutig um eine *Variation* des ursprünglichen Phraseologismus, da die beiden Verben in diesem Zusammenhang dieselbe Bedeutung tragen.

K30 Und dann beginnt es zu regnen und der Kleine macht so über seinem Kopf, dass er nicht nass wird und der Vater **staunt und traut seinen Augen nicht** und sagt: du kriegst das Haus.

K17 Und der Vater **konnte seinen eigenen Augen nicht glauben**, was er da gesehen hat.

Sechs weitere Schüler/innen verwendeten in ihren Umschreibungen die Wörter *beeindruckt*, *überwältigt*, *staunen* und *begeistert*. Darum wird angenommen, dass sie die Bedeutung des Phraseologismus *seinen eigenen Augen nicht trauen können* kennen.

K1 Und dann regnete es plötzlich und der Fechtmeister nahm das Messer also das Schwert heraus und strich es über den Kopf vom Papa schnell und er war **beeindruckt**.

K13 Also da bin ich **überwältigt** bei dem Fechtmeister.

K16 Und der Vater war sehr **beeindruckt** und **konnte nur staunen**.

K25 Und dann hat es angefangen zu regnen und der Fechter der hat sein Schwert über den Kopf gewedelt und es ist kein Tropfen nass geworden und dann hat der Vater **gestaunt** und hat gesagt, du kriegst das Haus.

K26 Und der Vater **staunte** und er hat gesagt: du sollst das Haus bekommen, du hast ein prachtvolles Kunstwerk mir gezeigt.

K27 Und beim dritten begann es zu regnen. Und er drehte das Schwert so schnell über sich, dass er gar nicht nass wurde. Und er sagte, das hat mich ganz **begeistert**.

### von Erfolg gekrönt sein

Ein Kind hat den Phraseologismus bestimmt falsch verstanden.

K22 Die drei Söhne sind dann zusammengegangen doch und haben die Tätigkeiten weiter geführt und dann ist einer gestorben und die anderen haben dann auch so gelitten und dann sind sie auch gestorben, **aber sie wurden gekrönt**.

Zwei weitere Schüler/innen formulierten die Stelle des Märchens folgendermaßen<sup>184</sup>:

---

<sup>184</sup> Siehe: Kinder mit Migrationshintergrund (von Erfolg gekrönt sein)

K2 Und dann hat er die Brüder so lieb gehabt, dass er alle in das Haus blieb und sie **wurden berühmt**, hatten ganz viel Geld.

K7 Und weil sie sich so lieb hatten und so **berühmt** waren, haben sie sich zusammen in ein Grab gelegt.

### das Zeitliche segnen

Auch viele der Schüler/innen aus Wien ohne Migrationshintergrund beschrieben das Ende des Märchens richtig. Der wahrscheinliche Grund dafür wurde bereits in den Kapiteln über die Kinder mit Migrationshintergrund und über die Kinder aus Niederösterreich erläutert. Vermutlich veranlasste nicht der Phraseologismus, sondern die Tatsache, dass die Brüder in ein Grab gelegt wurden, die Kinder dazu, das Ende des Märchens richtig zu verstehen. Neun Kinder wählten folgende Formulierungen:

K11 Und dann waren die anderen zwei so traurig, dass sie **auch bald gestorben** sind und weil sie sich so lieb gehabt haben, wurden sie alle drei zusammen in ein Grab gelegt.

K14 Und dann als der eine gestorben ist, waren sie so traurig, dass sie dann **selbst bald gestorben** sind.

K16 Und wie der eine gestorben ist sind die anderen zwei ziemlich **kurz danach gestorben**.

K19 Und wie dann einer gestorben ist, da sind die anderen so traurig gewesen, dass sie **auch gestorben** sind.

K24 Und wie der eine gestorben ist, dann waren alle so traurig und dann sind **auch sie bald gestorben**.

K25 Und wenn einer gestorben ist, dann sind die anderen auch **bald gestorben** und weil sie sich so sehr gemocht haben, haben sie ein Grab zu dritt gehabt.

K27 Und als der erste starb, **starben die beiden anderen auch bald**.

K28 Ja waren die anderen zwei traurig, **dass sie auch bald sterben**.

K30 Und weil sie sich so geliebt haben leben sie dann zusammen, die drei in einem Haus und als der andere krank wurde und starb, sind die anderen **später auch gestorben** durch die Traurigkeit und weil sie sich so lieb hatten, hat man sie alle drei in ein Grab gelegt.

Die folgende Aussage eines Kindes zeigt, dass es den Phraseologismus nicht verstand, denn sie erwähnt nicht, dass die anderen beiden auch starben. Diesen Eindruck, dass die Kinder die Redewendung im Märchen nicht verstanden, hatte ich bei vielen Schüler/innen.

K21 Und wie der erste gestorben ist waren sie nur noch zu zweit und haben sich gedacht, **wenn wir noch sterben oder so halt**, werden wir alle in einem Grab lieben

Ein Kind merkte sich offenbar das Wort *Zeit*, gab aber nicht den Phraseologismus wieder:

K33 Und wo einer gestorben ist, **war die Zeit da, dass die anderen auch sterben.**

#### 4.4 Zusammenfassung/Veranschaulichung

Nach dieser detaillierten und ausführlichen Darlegung der Aussagen der Schüler/innen sollen nun vor allem die zahlenmäßigen Verhältnisse durch Diagramme und Tabellen besser veranschaulicht werden. Gleichzeitig wird in diesem Unterkapitel bereits eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse der empirischen Untersuchung vorgelegt.

Anschließend werden gruppenspezifisch jeweils dieselben vier Fragen gestellt und durch eine Grafik beantwortet:

- 1) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **wortwörtlich** wiedergegeben?
- 2) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **fast wortwörtlich** wiedergegeben?
- 3) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **umschrieben**?
- 4) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **falsch verstanden**?

**Wortwörtlich** ist die Wiedergabe eines Phraseologismus dann, wenn der/die Schüler/in dieselben Wörter verwendet, aus denen der Phraseologismus sich auch im Märchen zusammensetzt. Unter **fast wortwörtlichen** Phraseologismen werden jene Wiedergaben verstanden, die durch den Austausch oder die Änderung eines Wortes keine Bedeutungsveränderung des Phraseologismus bewirkten. Es handelt sich dabei um Variationen wie beispielsweise *sich ein Bein abreißen statt ausreißen, gute statt ganze Arbeit leisten, seinen eigenen Augen nicht glauben können statt seinen eigenen Augen nicht trauen können, ein hoher Mann sein statt ein hohes Tier sein oder jemanden zum Auffressen gern haben. Viele Phraseologismen wurden von den Kindern lediglich **umschrieben**. Das heißt, die Aussage der Kinder gab zwar die Bedeutung des jeweiligen Phraseologismus richtig wieder, jedoch wurden nicht die Wörter des Phraseologismus verwendet. Dass der ein oder andere Phraseologismus **falsch verstanden** wurde, zeigte sich, wenn die Schüler/innen davon sprachen, dass die drei Brüder vom Volk gekrönt wurden oder dass der Vater seine Söhne fressen wollte.*

Während bei diesen Fragen die Phraseologismen und die Art und Weise, wie sie in den Erzählungen der Schüler/innen vorkamen, im Zentrum stehen, soll durch eine weitere Frage näheres über die Verteilung der Nennungen von Phraseologismen auf die Anzahl

der Kinder herausgefunden werden. Die Frage lautet: Welche Kinder nannten welche und vor allem wie viele Phraseologismen? In einer Tabelle wird gezeigt, welches Kind welchen Phraseologismus auf welche Art und Weise wiedergab und wie viele Phraseologismen das jeweilige Kind insgesamt in die Nacherzählung des Märchens einfließen ließ. Da diese Tabellen aufgrund der hohen Anzahl der Kinder recht umfangreich ausfallen, stellt eine übersichtliche Grafik im Anschluss dar, wie viele Kinder wie viele Phraseologismen nannten.

In diesem Kapitel wird also zusammengefasst,

| welche Phraseologismen wie oft und auf welche Art und Weise genannt wurden

und

| welche Kinder welche Phraseologismen wie oft und auf welche Art und Weise genannt haben.

Die folgende Darstellung soll einen grundsätzlichen Überblick darüber geben, wie viele Kinder das Märchen gut verstanden und ausführlich wiedergeben konnten, wie viele Kinder es falsch verstanden und nur wenig wiedergeben konnten und wie viele Kinder überhaupt gar nichts wiedergeben konnten. Durch diese Daten wird deutlicher, wie sich die Nennungen der Phraseologismen auf die Anzahl der Kinder verteilen.

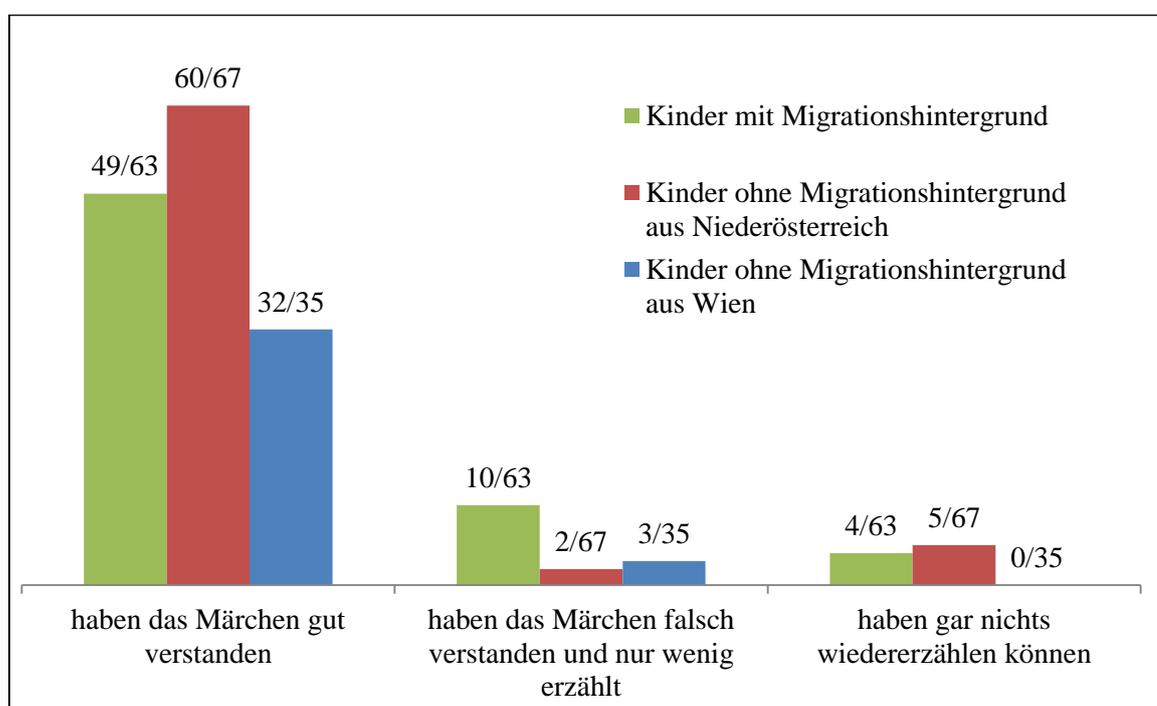


Diagramm 5: Das Verstehen des Märchens

Das Diagramm zeigt, dass

- | 49 von 63 Schüler/innen mit Migrationshintergrund das Märchen gut verstanden haben, das entspricht einem Wert von ca. 78%.
- | 60 von 67 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich das Märchen gut verstanden haben, das entspricht einem Wert von ca. 90%.
- | 32 von 35 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien das Märchen gut verstanden haben, das entspricht einem Wert von ca. 91%.
- | 10 von 63 Schüler/innen mit Migrationshintergrund das Märchen falsch verstanden und dementsprechend wenig erzählt haben, das entspricht einem Wert von ca. 16%.
- | 2 von 67 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich das Märchen falsch verstanden und dementsprechend wenig erzählt haben, das entspricht einem Wert von ca. 3%.
- | 3 von 35 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien das Märchen falsch verstanden und dementsprechend wenig erzählt haben, das entspricht einem Wert von ca. 9%.
- | 4 von 63 Schüler/innen mit Migrationshintergrund das Märchen scheinbar nicht verstanden und gar nichts wiedererzählen konnten, das entspricht einem Wert von ca. 6%.
- | 5 von 67 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich das Märchen scheinbar nicht verstanden und gar nichts wiedererzählen konnten, das entspricht einem Wert von ca. 7%.
- | 0 von 35 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien das Märchen scheinbar nicht verstanden und gar nichts wiedererzählen konnten, das entspricht natürlich einem Wert von 0%.

78% aller Schüler/innen mit Migrationshintergrund, 90% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und 91% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien haben das Märchen gut verstanden und konnten recht viel wiedererzählen.

16% aller Schüler/innen mit Migrationshintergrund, 3% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und 9% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien haben das Märchen falsch verstanden und konnten nicht recht viel wiedererzählen.

6% aller Schüler/innen mit Migrationshintergrund, 7% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und 0% aller Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Wien haben das Märchen gar nicht verstanden und konnten daher gar nichts wiedererzählen.

Insgesamt haben somit 22% der Kinder mit Migrationshintergrund das Märchen falsch bzw. gar nicht verstanden. Es bleiben 78% der Schüler/innen mit Migrationshintergrund, die das Märchen gut wiedererzählen konnten. Die Prozentzahl der beiden anderen Gruppen fällt in diesen Bereichen deutlich höher aus: 90% der Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich und 91% der Schüler/innen aus Wien hatten keine Probleme, das Märchen zu verstehen und boten eine gute Nacherzählung des Märchens. Bezüglich dieser Fragestellung, also wie viele Kinder das Märchen insgesamt eher gut, schlecht oder gar nicht verstanden haben, schneiden die Kinder mit Migrationshintergrund am schlechtesten ab, da „nur“ 78% eine gute und ausführliche Nacherzählung von sich gaben. Wie sich dies auf die weiteren Ergebnisse auswirkt bzw. ob dies automatisch bedeutet, dass die Kinder mit Migrationshintergrund insgesamt auch weniger Phraseologismen nannten, wird in den folgenden Unterkapiteln dargestellt und letztendlich genau ausgewertet.

#### 4.4.1 Kinder mit Migrationshintergrund

##### 4.4.1.1 Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

Die Phraseologismen *zum Fressen gern haben* und *die Zähne zusammenbeißen* wurden jeweils einmal wortwörtlich wiedergegeben. Die Phraseologismen *ein Bein ausreißen* und *seinen eigenen Augen nicht trauen können* wurden jeweils zwei Mal wortwörtlich wiedergegeben.

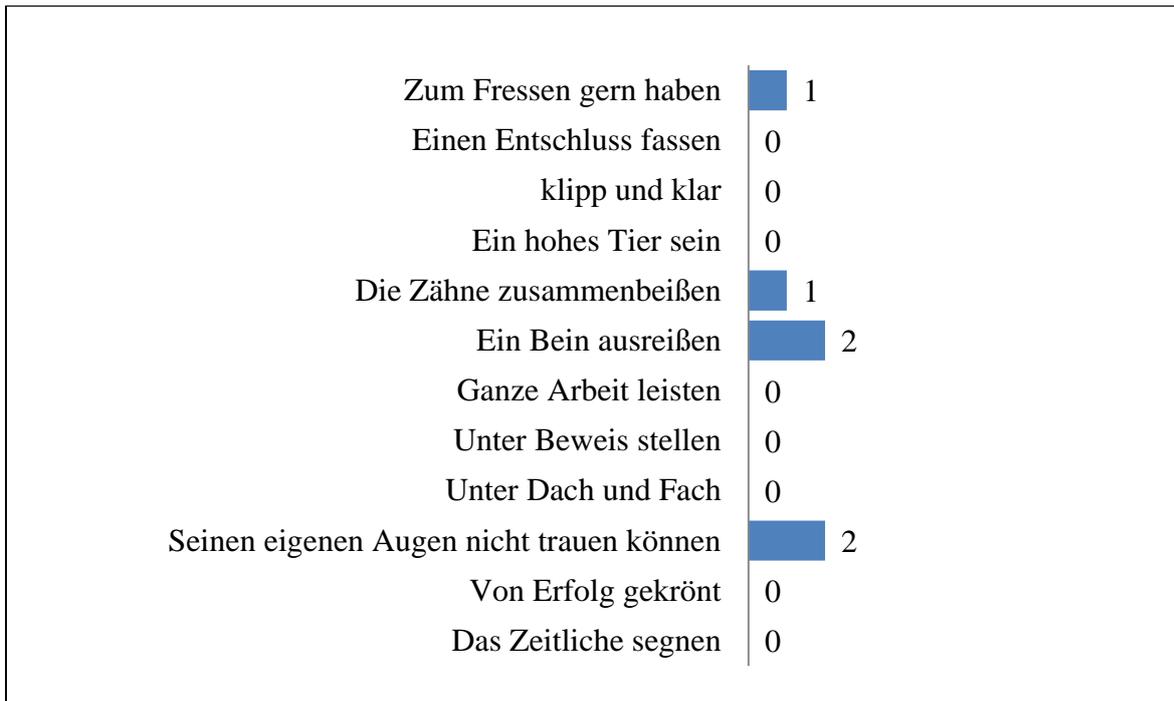


Diagramm 6: Wortwörtliche Wiedergaben

#### 4.4.1.2 Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

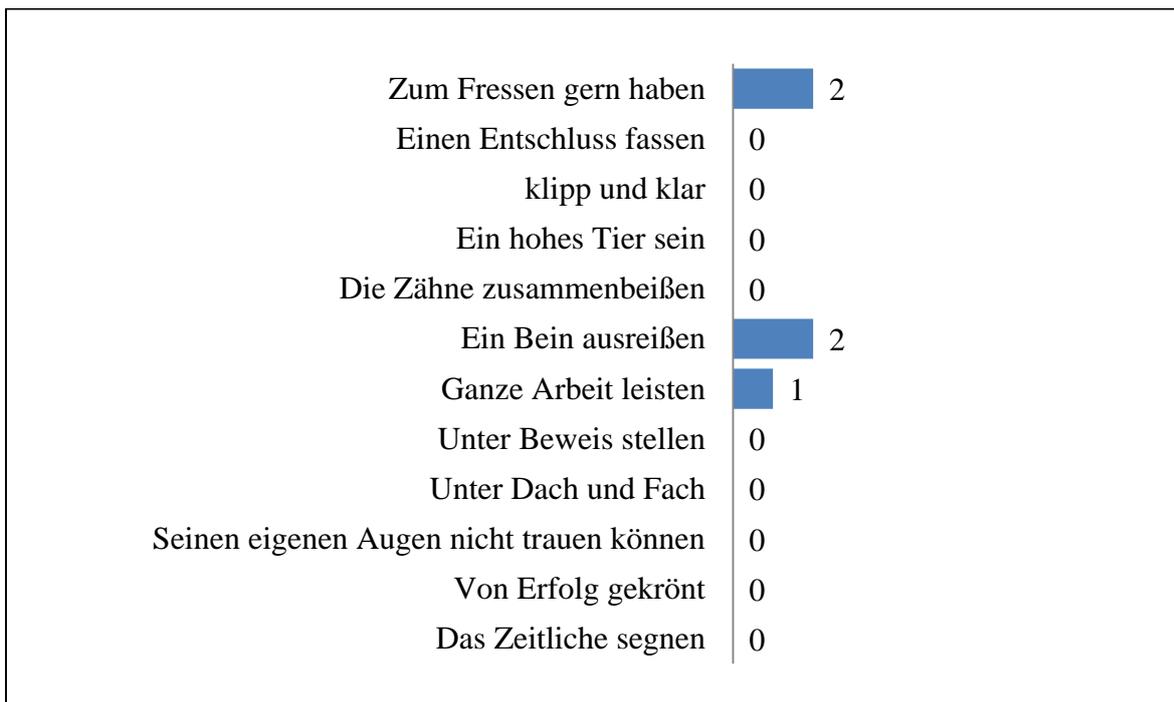


Diagramm 7: Fast wortwörtliche Wiedergaben?

#### 4.4.1.3 Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen

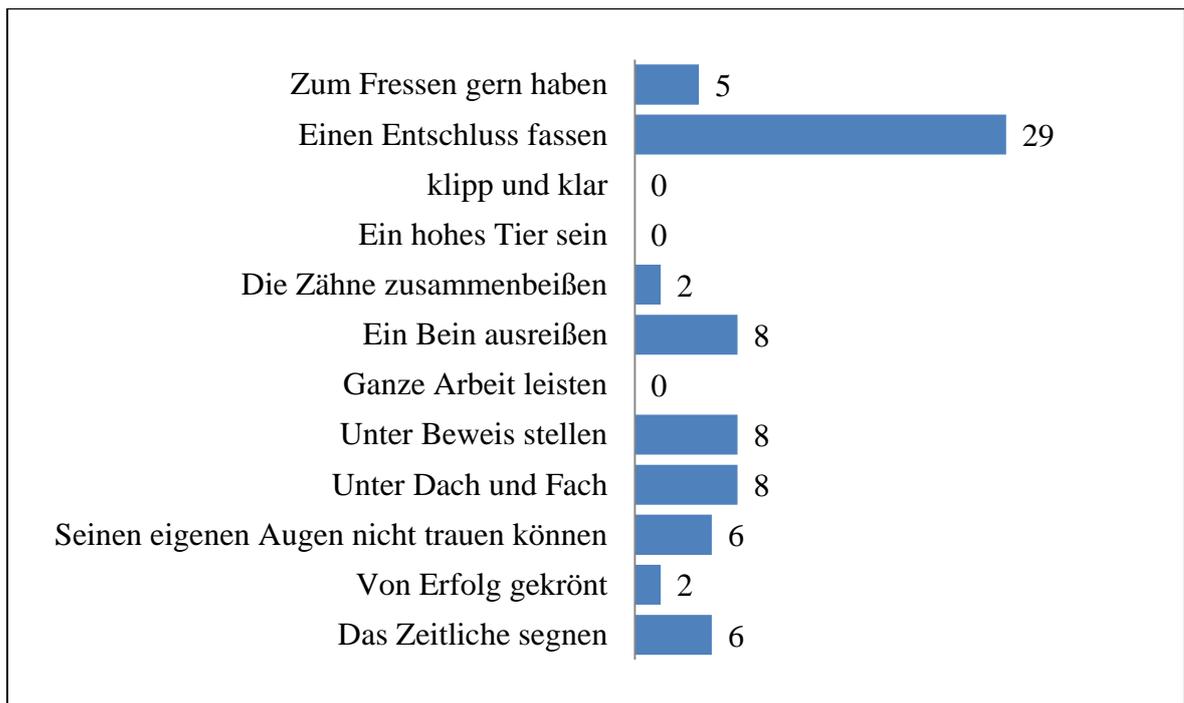


Diagramm 8: Umschreibungen

#### 4.4.1.4 Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen

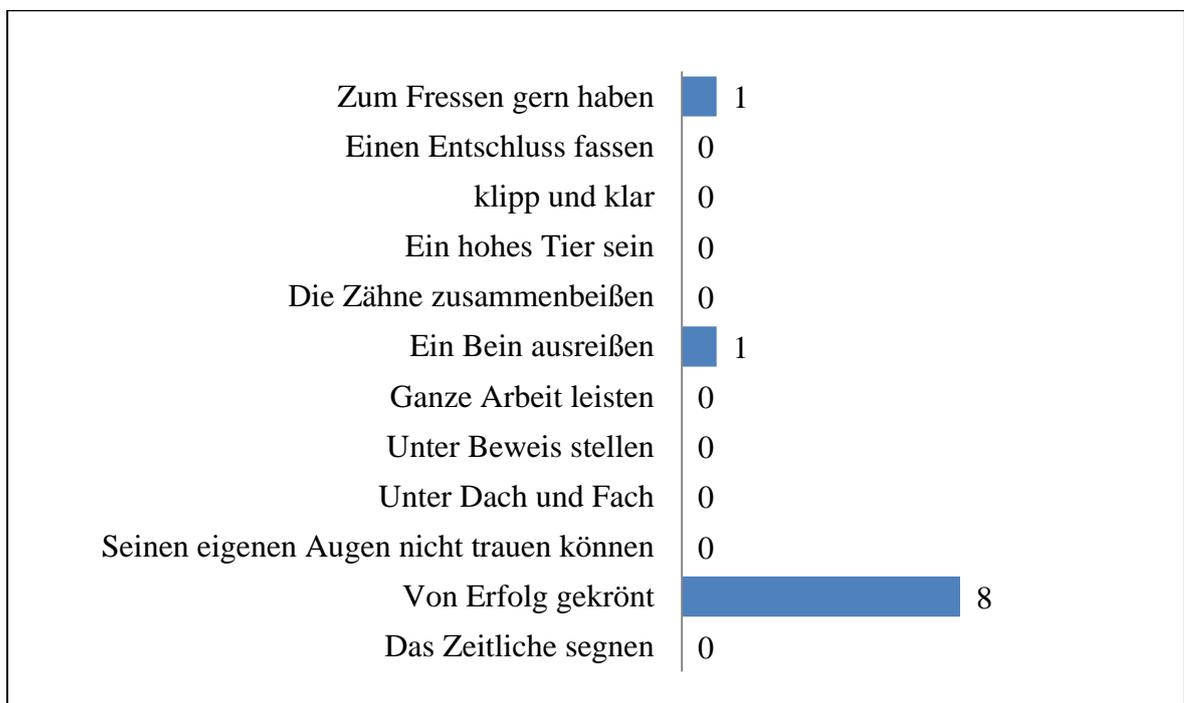


Diagramm 9: Falsches Verstehen

#### 4.4.1.5 Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick

Diese Tabelle lässt schnell erkennen, welche Kinder wie viele Phraseologismen nannten bzw. umschrieben oder falsch verstanden. Die Höchstzahl an Phraseologismen, die von

einem Kind mit Migrationshintergrund wiedergegeben wurden, ist sechs. Das heißt, kein/e einzige/r Schüler/in nannte mehr als sechs Phraseologismen. Genauer genommen konnte nur ein Kind sechs Phraseologismen in der Nacherzählung wiedergeben oder umschreiben, ein Kind nannte oder umschrieb je fünf Phraseologismen und Erzählungen von fünf weiteren Schüler/innen beinhalteten je vier Umschreibungen oder wortwörtliche Wiedergaben von Phraseologismen. 18 Kinder mit Migrationshintergrund nannten bzw. umschrieben zwei oder drei Phraseologismen. 17 Kinder verwendeten in ihren Erzählungen nur einen Phraseologismus. Erzählungen von 21 Schüler/innen enthielten keinen einzigen Phraseologismus.

	1	2	3	4	5	6
K1	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>			
K2						
K3	umschrieb <i>sich die Beine ausreißen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K4	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>				
K5	verstand von <i>Erfolg gekrönt falsch</i>					
K6						
K7						
K8						
K9	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>den eigenen Augen nicht trauen können</i>	verstand von <i>Erfolg gekrönt falsch</i>			
K10						
K11	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>					

K12	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>sich ein Bein aus-reißen</i> wort-wörtlich	nannte <i>ganze Arbeit leisten</i> fast wort-wörtlich			
K13						
K14						
K15	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>					
K16						
K17	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>von Erfolg ge-krönt</i>				
K18	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>ei-nen Ent-schluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	umschrieb <i>un-ter Dach und Fach</i>		
K19	verstand <i>zum Fressen gern haben</i> falsch					
K20	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche seg-nen</i>				
K21	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>					
K22	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>un-ter Beweis stellen</i>				
K23	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> fast wortwört-lich					
K24						
K25						
K26						
K27	umschrieb <i>ei-nen Entschluss fassen</i>					
K28						
K29						

K30						
K31						
K32						
K33						
K34	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>					
K35	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>					
K36	nannte <i>zum Fressen gern haben</i> wortwörtlich	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K37	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	verstand von <i>Erfolg gekrönt falsch</i>				
K38	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	verstand von <i>Erfolg gekrönt falsch</i>				
K39	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	verstand <i>sich ein Bein ausreißen falsch</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>			
K40	verstand von <i>Erfolg gekrönt falsch</i>					
K41	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>	umschrieb <i>den eigenen Augen nicht trauen können</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K42	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>				
K43	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>			
K44	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>					

K45	verstand von <i>Erfolg gekrönt</i> falsch					
K46	verstand sich <i>ein Bein aus-</i> <i>reißen</i> falsch	umschrieb <i>un-</i> <i>ter Beweis</i> <i>stellen</i>	umschrieb <i>unter Dach</i> <i>und Fach</i>			
K47						
K48	umschrieb <i>ei-</i> <i>nen Entschluss</i> <i>fassen</i>	umschrieb <i>den eigenen</i> <i>Augen nicht</i> <i>trauen können</i>	verstand von <i>Erfolg ge-</i> <i>krönt</i> falsch			
K49	umschrieb <i>ei-</i> <i>nen Entschluss</i> <i>fassen</i>	umschrieb <i>die</i> <i>Zähne zusam-</i> <i>menbeißen</i>	verstand sich <i>ein Bein aus-</i> <i>reißen</i> falsch	umschrieb <i>un-</i> <i>ter Beweis stel-</i> <i>len</i>	umschrieb <i>unter Dach</i> <i>und Fach</i>	umschrieb <i>das Zeitli-</i> <i>che segnen</i>
K50	umschrieb <i>zum</i> <i>Fressen gern</i> <i>haben</i>	umschrieb <i>ei-</i> <i>nen Ent-</i> <i>schluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis</i> <i>stellen</i>	umschrieb <i>den</i> <i>eigenen Augen</i> <i>nicht trauen</i> <i>können</i>	verstand <i>von Erfolg</i> <i>gekrönt</i> falsch	
K51	nannte <i>den ei-</i> <i>genen Augen</i> <i>nicht trauen</i> <i>können</i> wort- wörtlich					
K52						
K53	umschrieb <i>un-</i> <i>ter Dach und</i> <i>Fach</i>					
K54	umschrieb <i>ei-</i> <i>nen Entschluss</i> <i>fassen</i>					
K55						
K56	nannte <i>die</i> <i>Zähne zusam-</i> <i>menbeißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>un-</i> <i>ter Beweis</i> <i>stellen</i>				
K57	nannte <i>zum</i> <i>Fressen gern</i> <i>haben</i> wort- wörtlich	umschrieb <i>ei-</i> <i>nen Ent-</i> <i>schluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein</i> <i>ausreißen</i>	nannte <i>den ei-</i> <i>genen Augen</i> <i>nicht trauen</i> <i>können</i> wort- wörtlich		

K58	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>					
K59	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	umschrieb <i>den eigenen Augen nicht trauen können</i>		
K60	umschrieb <i>von Erfolg gekrönt</i>					
K61	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>	umschrieb <i>die Zähne zusammen- beißen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>		
K62						
K63	nannte <i>zum Fressen gern haben fast wort- wörtlich</i>	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>	umschrieb <i>den eigenen Augen nicht trauen können</i>		

Tabelle 3: Welche Kinder nannten welche und wie viele Phraseologismen?

#### 4.4.1.6 Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder

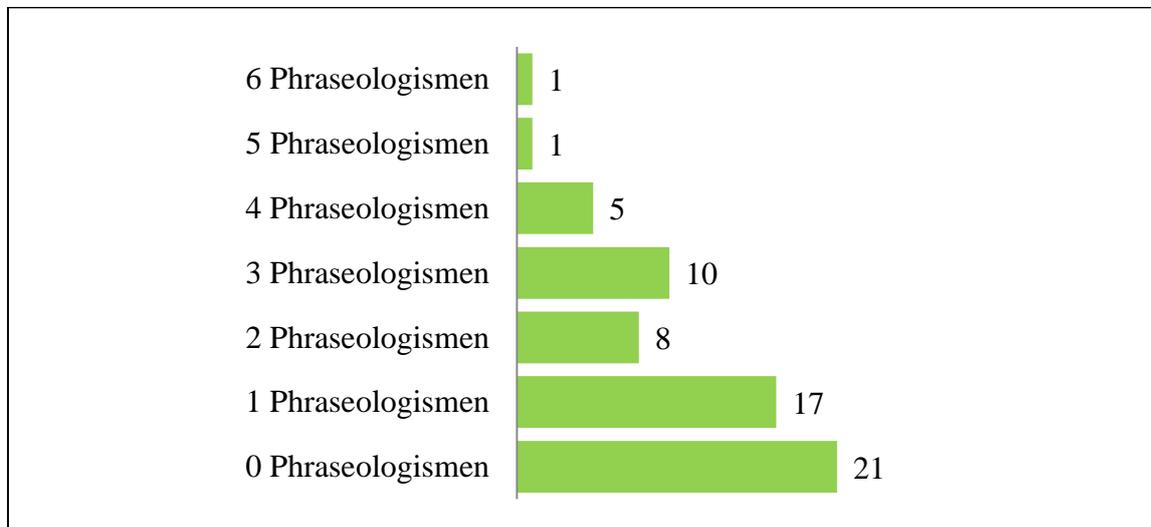


Diagramm 10: Wie viele Kinder nannten wie viele Phraseologismen?

## 4.4.2 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich

### 4.4.2.1 Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

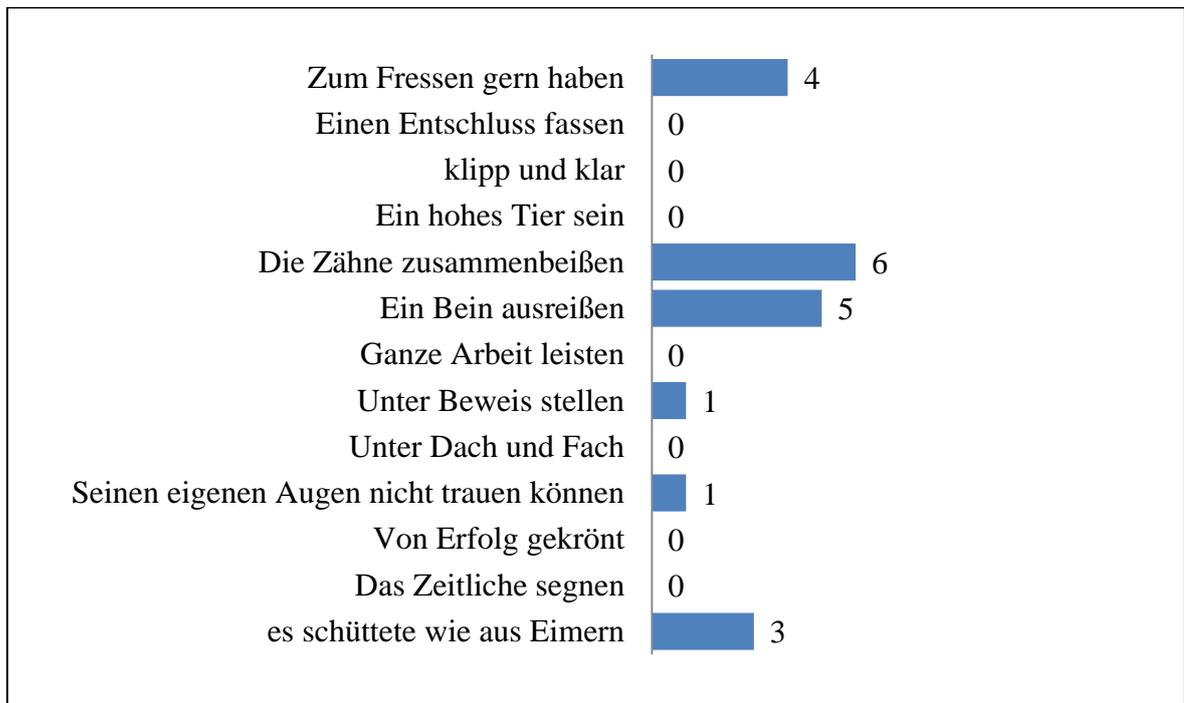


Diagramm 11: Wortwörtliche Wiedergaben?

### 4.4.2.2 Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

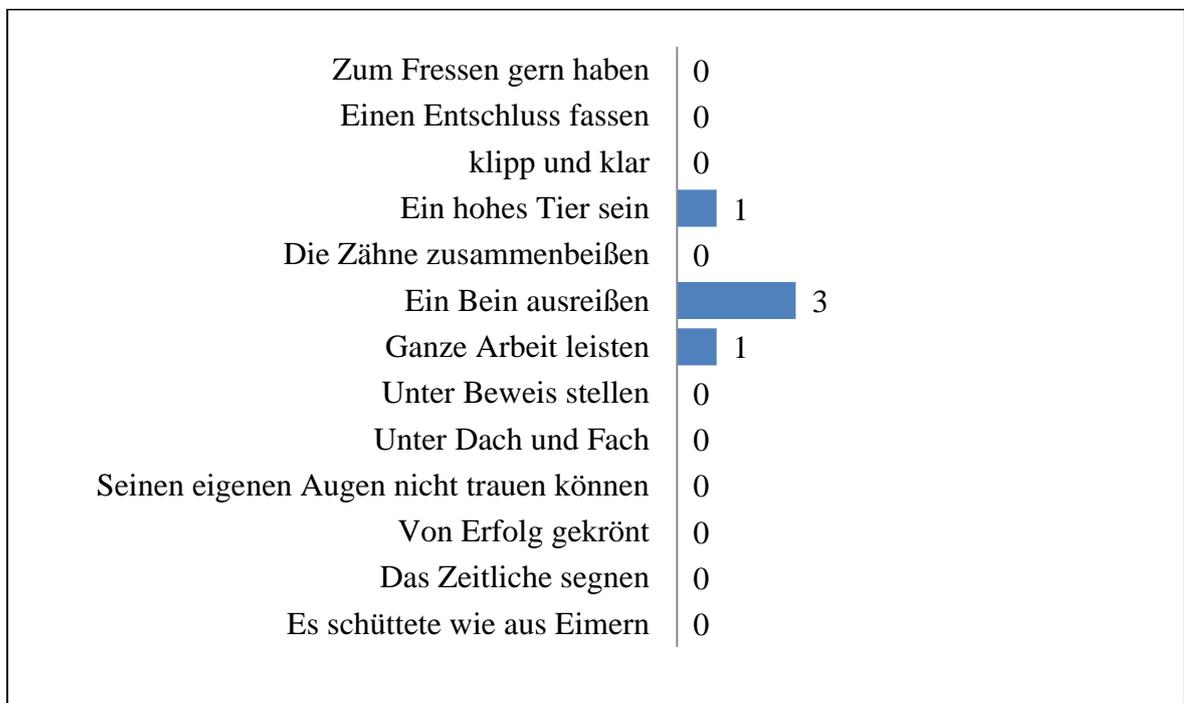


Diagramm 12: Fast wortwörtliche Wiedergaben?

#### 4.4.2.3 Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen

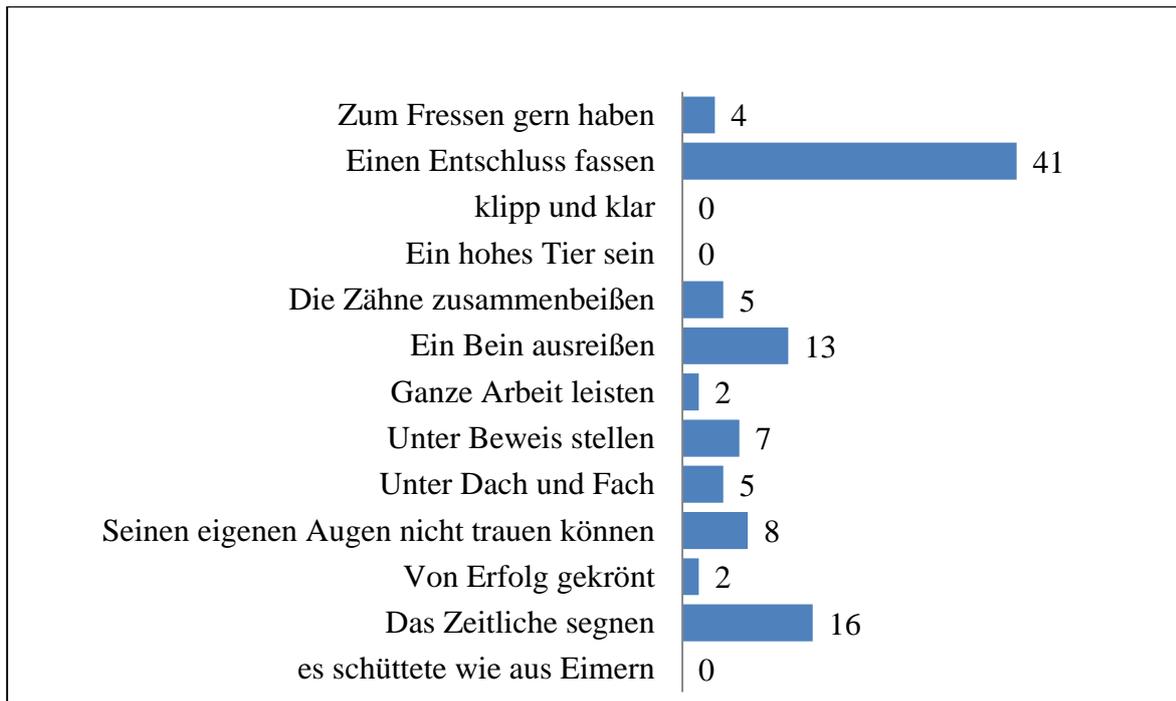


Diagramm 13: Umschreibungen

#### 4.4.2.4 Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen

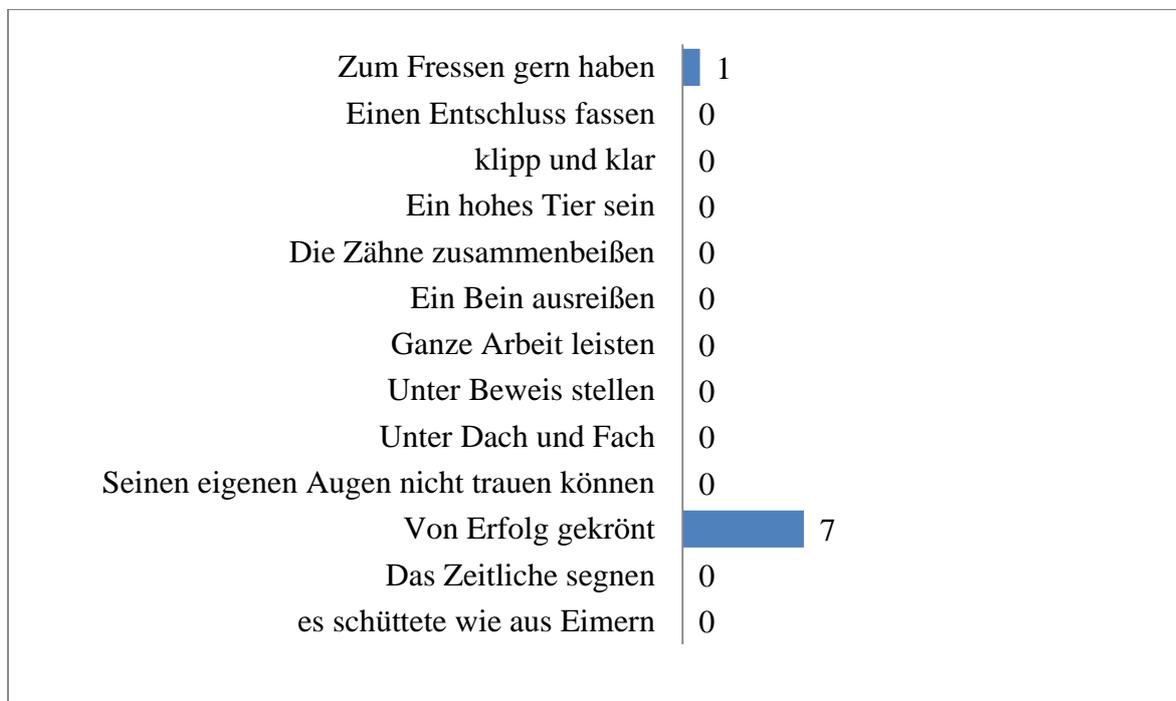


Diagramm 14: Falsches Verstehen

#### 4.4.2.5 Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick

Wieder soll durch eine Tabelle veranschaulicht werden, welche Kinder wie viele Phraseologismen nannten bzw. umschrieben oder falsch verstanden. Auch keines der Kinder aus Niederösterreich ohne Migrationshintergrund nannte bzw. umschrieb mehr als sechs Phraseologismen in der Erzählung. Sechs Phraseologismen wurden lediglich von einem Kind genannt und umschrieben. Fünf weitere Schüler/innen verwendeten je fünf Phraseologismen in ihren Erzählungen. Sechs Schüler/innen nannten bzw. umschrieben je vier Phraseologismen. Elf Kinder nannten bzw. umschrieben je drei, 17 Kinder je zwei Phraseologismen. Erzählungen von 14 weiteren Schüler/innen beinhalteten je einen Phraseologismus. 13 Schüler/innen konnten keinen einzigen Phraseologismus wiedergeben.

	1	2	3	4	5	6
K1	nannte <i>ganze Arbeit leisten</i> fast wortwörtlich					
K2	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>					
K3	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>die Zähne zusammenbeißen</i>	umschrieb <i>ganze Arbeit leisten</i>	verstand <i>von Erfolg gekrönt</i> falsch	
K4						
K5	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	nannte <i>ganze Arbeit leisten</i> fast wortwörtlich	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>	
K6	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>				
K7	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>					
K8						

K9	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>				
K10						
K11	umschrieb <i>die Zähne zusam- menbeißen</i>	nannte <i>sich ein Bein ausreißen wortwörtlich</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K12	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>			
K13	umschrieb <i>sei- nen eigenen Augen nicht trauen können</i>					
K14						
K15						
K16	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>die Zähne zusam- menbeißen wortwörtlich</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>		
K17						
K18	umschrieb <i>un- ter Dach und Fach</i>					
K19	nannte <i>zum Fressen gern haben wort- wörtlich</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fas- sen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>	umschrieb <i>unter Be- weis stellen</i>		
K20	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>	umschrieb <i>sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können</i>	umschrieb <i>von Erfolg gekrönt</i>		
K21	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>					
K22	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>				
K23						

K24	nannte <i>zum Fressen gern haben</i> wortwörtlich					
K25	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> fast wortwörtlich	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>	nannte <i>es schüttete wie aus Eimern</i> fast wortwörtlich			
K26						
K27	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>				
K28	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K29	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>				
K30	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	verstand <i>von Erfolg gekrönt falsch</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K31	nannte <i>zum Fressen gern haben</i> wortwörtlich	nannte <i>ein hohes Tier sein</i> fast wortwörtlich	nannte <i>die Zähne zusammenbeißen</i> wortwörtlich	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>seinen eigenen Augen nicht trauen können</i>	
K32	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K33						
K34	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>				
K35	nannte <i>die Zähne zusammenbeißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>				
K36	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>				

K37	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>die Zähne zusam- menbeißen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausrei- ßen</i>	umschrieb <i>das Zeitli- che segnen</i>		
K38	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>unter Be- weis stellen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K39	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>die Zähne zusam- menbeißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können</i>	umschrieb <i>das Zeitli- che segnen</i>	nannte <i>es schüttete wie aus Ei- mern wort- wörtlich</i>	
K40	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> wortwörtlich				
K41	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>	umschrieb <i>sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können</i>	umschrieb <i>das Zeitli- che segnen</i>		
K42	umschrieb <i>sei- nen eigenen Augen nicht trauen können</i>					
K43	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> wortwörtlich	nannte <i>es schüt- tete wie aus Ei- mern fast wort- wörtlich</i>				
K44	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fas- sen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K45	umschrieb <i>un- ter Dach und Fach</i>	umschrieb <i>sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können</i>				
K46						
K47	verstand <i>von Erfolg gekrönt falsch</i>					
K48	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	verstand <i>von Er- folg gekrönt falsch</i>				

K49						
K50	verstand zum <i>Fressen gern haben falsch</i>	umschrieb einen <i>Entschluss fas- sen</i>	nannte die <i>Zähne zusam- menbeißen</i> wortwörtlich	verstand <i>von Erfolg gekrönt</i> falsch	umschrieb <i>das Zeitli- che segnen</i>	
K51	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>	nannte sich ein <i>Bein ausreißen</i> fast wortwört- lich				
K52	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>	umschrieb unter <i>Beweis stellen</i>	umschrieb sei- <i>nen eigenen Au- gen nicht trauen</i> <i>können</i>			
K53	umschrieb zum <i>Fressen gern haben</i>	umschrieb einen <i>Entschluss fas- sen</i>	verstand von Er- <i>folg gekrönt</i> falsch			
K54	nannte zum <i>Fressen gern haben wort- wörtlich</i>	umschrieb einen <i>Entschluss fas- sen</i>				
K55						
K56	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>	nannte die <i>Zähne zusam- menbeißen</i> wortwörtlich	umschrieb sich <i>ein Bein ausrei- ßen</i>	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>	umschrieb <i>von Erfolg gekrönt</i>	um- schrieb <i>das Zeitli- che seg- nen</i>
K57	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>	umschrieb die <i>Zähne zusam- menbeißen</i>	umschrieb unter <i>Beweis stellen</i>	umschrieb <i>das Zeitli- che segnen</i>		
K58	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>	umschrieb die <i>Zähne zusam- menbeißen</i>				
K59	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>					
K60	umschrieb ei- <i>nen Entschluss fassen</i>					
K61						

K62	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> fast wortwört- lich				
K63	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>					
K64	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	verstand von <i>Er- folg gekrönt</i> falsch	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>			
K65	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>	nannte <i>seinen ei- genen Augen nicht trauen kön- nen</i> wortwörtlich				
K66	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>					
K67	umschrieb <i>ei- nen Entschluss fassen</i>					

Tabelle 4: Welche Kinder nannten welche und wie viele Phraseologismen?

#### 4.4.2.6 Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder

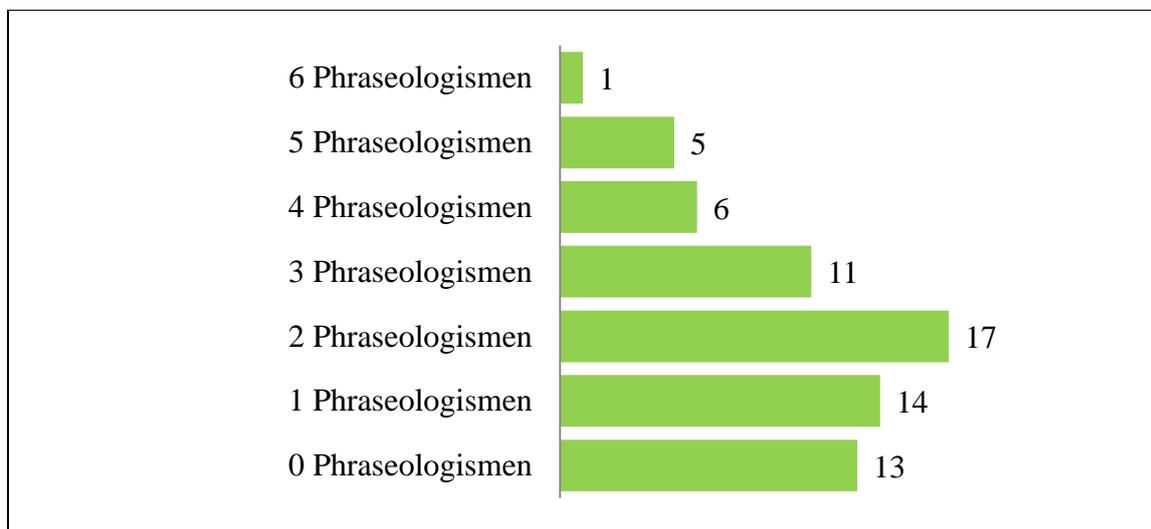


Diagramm 15: Wie viele Kinder nannten wie viele Phraseologismen?

### 4.4.3 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien

#### 4.4.3.1 Anzahl der wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

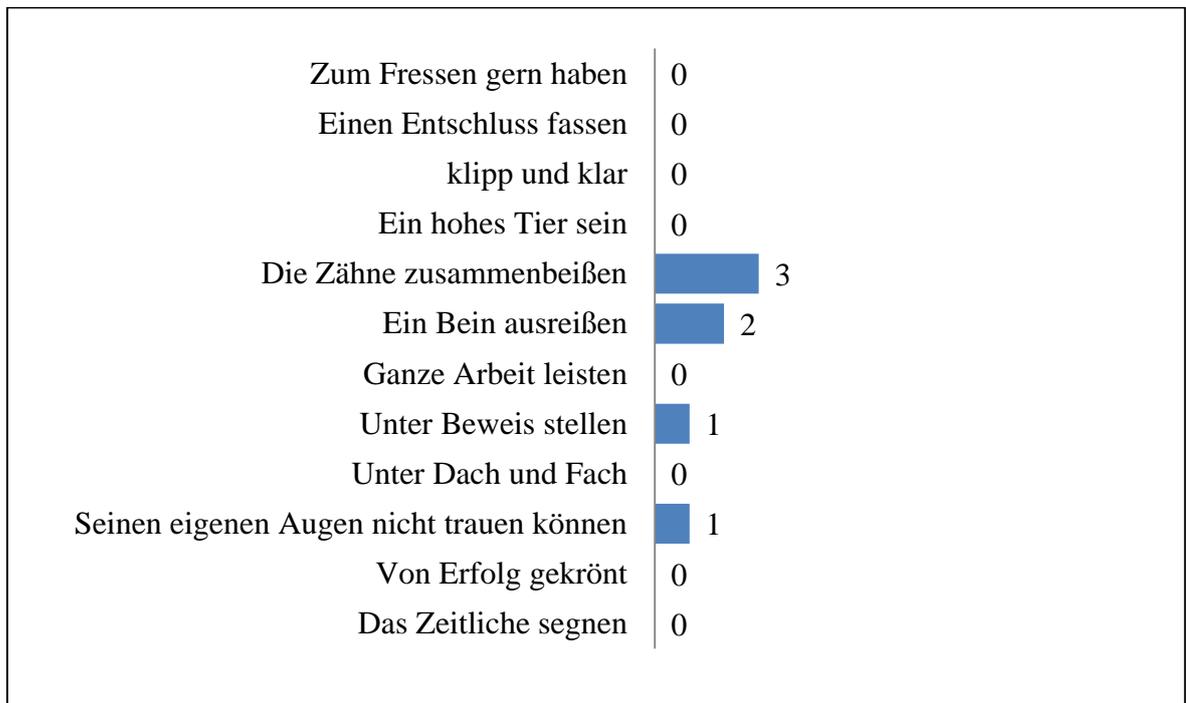


Diagramm 16: Wortwörtliche Wiedergaben

#### 4.4.3.2 Anzahl der fast wortwörtlichen Wiedergaben der Phraseologismen

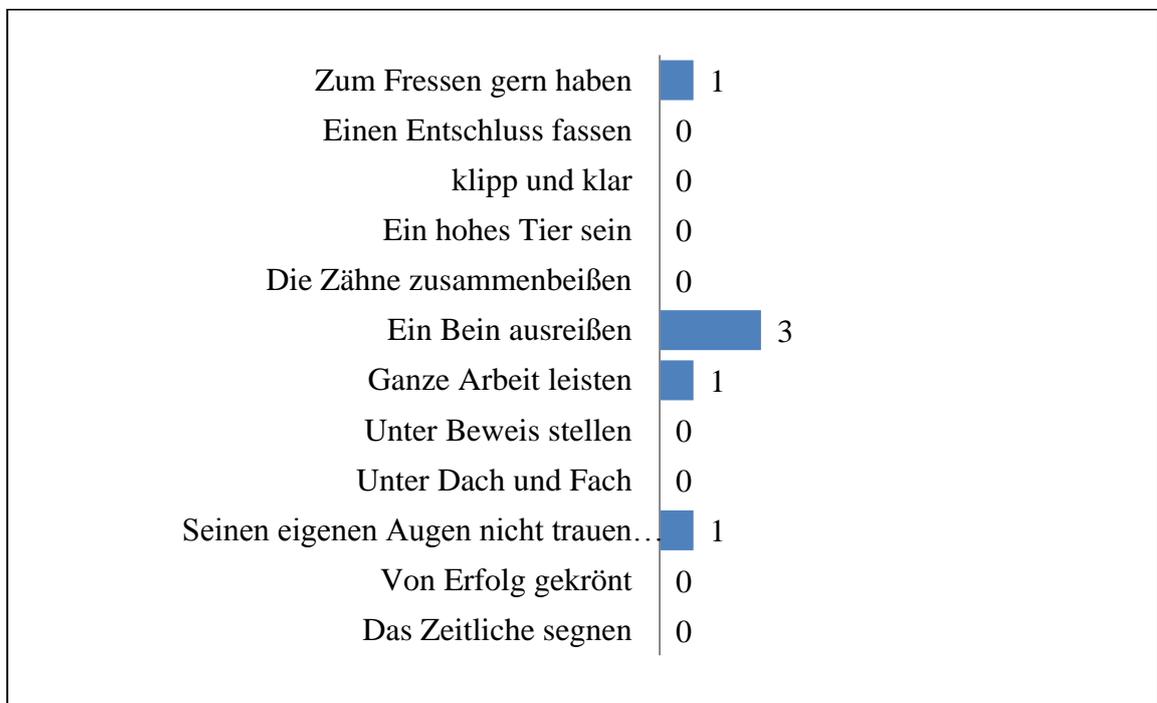


Diagramm 17: Fast wortwörtliche Wiedergaben

#### 4.4.3.3 Anzahl der Umschreibungen der Phraseologismen

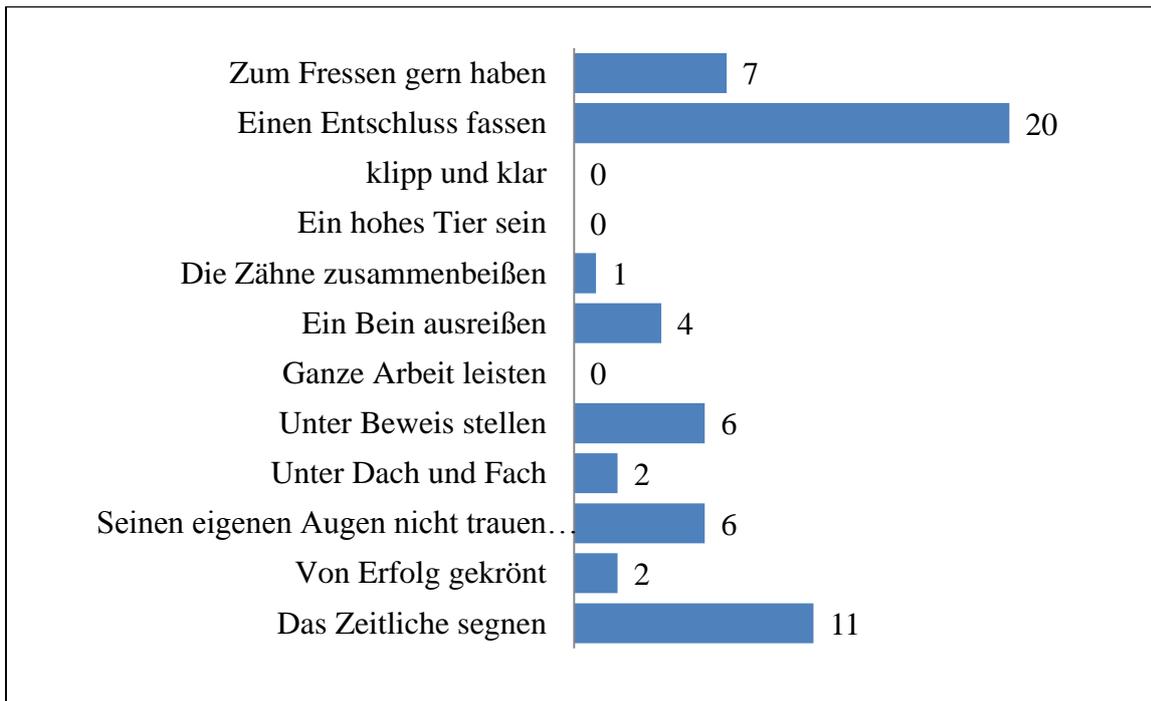


Diagramm 18: Umschreibungen?

#### 4.4.3.4 Anzahl des falschen Verstehens der Phraseologismen

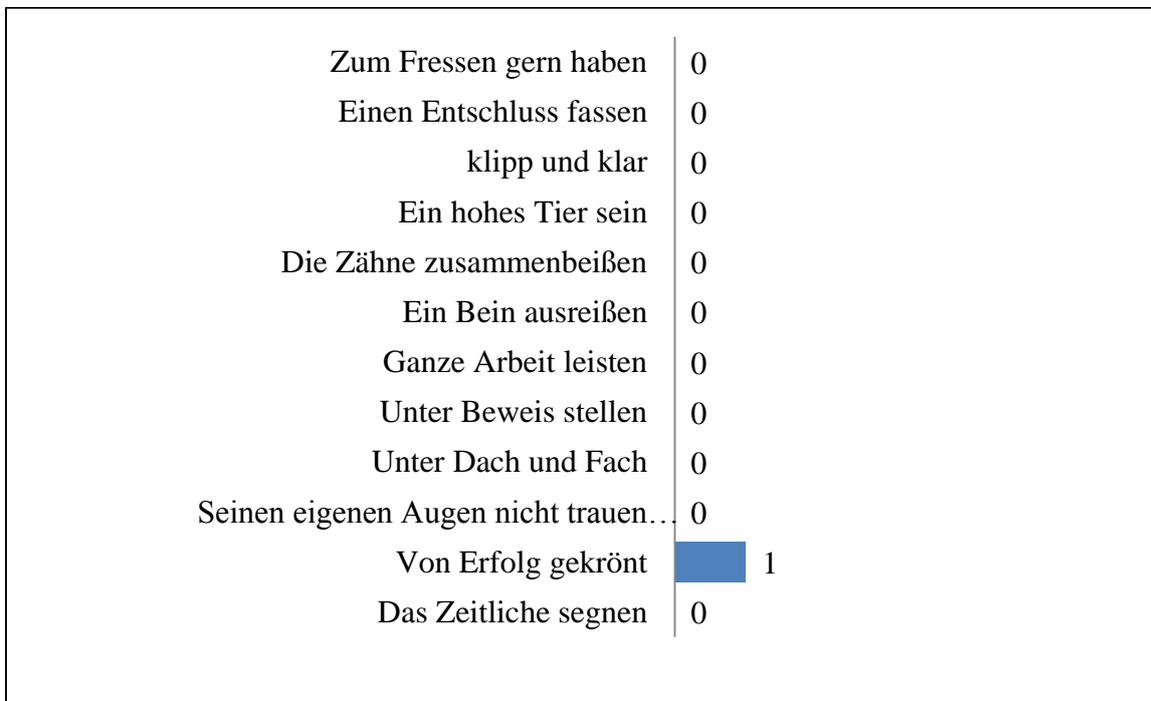


Diagramm 19: Falsches Verstehen

#### 4.4.3.5 Phraseologismen in den Erzählungen der Kinder im Überblick

Wie schon bei den beiden anderen Gruppen konnte nur ein Kind ohne Migrationshintergrund aus Wien sechs Phraseologismen wiedergeben. Drei Schüler/innen nannten bzw. umschrieben je fünf Phraseologismen, zwei Kinder je vier, acht Kinder je drei und vier Kinder je zwei Phraseologismen. In Erzählungen weiterer 12 Schüler/innen kam jeweils nur ein Phraseologismus bzw. eine Umschreibung dessen vor. Fünf Kinder nannten keinen einzigen Phraseologismus.

	1	2	3	4	5	6
K1	umschrieb <i>seinen eigenen Augen nicht trauen können</i>					
K2	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Entschluss fassen</i>	umschrieb von <i>Erfolg gekrönt</i>			
K3	nannte die <i>Zähne zusammenbeißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>unter Dach und Fach</i>				
K4						
K5	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>					
K6	umschrieb <i>ein Entschluss fassen</i>	nannte sich <i>ein Bein ausreißen</i> wortwörtlich	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>			
K7	umschrieb <i>von Erfolg gekrönt</i>					
K8						
K9	umschrieb <i>ein Entschluss fassen</i>	nannte die <i>Zähne zusammenbeißen</i> wortwörtlich				

K10	nannte ganze <i>Arbeit leisten</i> fast wort- wörtlich					
K11	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>				
K12	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>					
K13	umschrieb <i>seinen eige- nen Augen nicht trauen können</i>					
K14	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Ent- schluss fas- sen</i>	umschrieb <i>die Zähne zusam- menbeißen</i>	nannte <i>sich ein Bein aus- reißen</i> fast wortwörtlich	umschrieb <i>das Zeitli- che seg- nen</i>	
K15	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>					
K16	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Ent- schluss fas- sen</i>	nannte <i>sich ein Bein ausreißen</i> fast wortwört- lich	nannte <i>unter Beweis stel- len</i> wortwört- lich	umschrieb <i>das Zeitli- che seg- nen</i>	umschrieb <i>seinen eige- nen Augen nicht trauen können</i>
K17	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>	umschrieb <i>unter Beweis stellen</i>	nannte <i>seinen eigenen Augen nicht trauen können</i> fast wortwörtlich			
K18	nannte <i>sich ein Bein aus- reißen</i> fast wortwörtlich					
K19	umschrieb <i>zum Fressen gern haben</i>	umschrieb <i>einen Ent- schluss fas- sen</i>	umschrieb <i>das Zeitliche seg- nen</i>			

K20						
K21	umschrieb zum Fressen gern haben	umschrieb das Zeitliche segnen				
K22	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen	umschrieb sich ein Bein ausreißen fast	verstand von Erfolg gekrönt falsch			
K23	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen					
K24	nannte zum Fressen gern haben fast wortwörtlich	umschrieb einen Ent- schluss fas- sen	nannte die Zähne zusam- menbeißen wortwörtlich	umschrieb unter Dach und Fach	umschrieb das Zeitli- che seg- nen	
K25	umschrieb zum Fressen gern haben	umschrieb einen Ent- schluss fas- sen	umschrieb un- ter Beweis stel- len	umschrieb seinen eige- nen Augen nicht trauen können	umschrieb das Zeitli- che seg- nen	
K26	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen	umschrieb unter Beweis stellen	umschrieb sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können			
K27	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen	umschrieb sich ein Bein ausreißen fast	umschrieb sei- nen eigenen Au- gen nicht trauen können	umschrieb das Zeitliche segnen		
K28	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen	umschrieb unter Beweis stellen	umschrieb das Zeitliche seg- nen			
K29	umschrieb zum Fressen gern haben					
K30	umschrieb ei- nen Ent- schluss fassen	nannte sich ein Bein aus- reißen wort- wörtlich	nannte seinen eigenen Augen nicht trauen können wort- wörtlich	umschrieb das Zeitliche segnen		

K31	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>					
K32						
K33	umschrieb <i>das Zeitliche segnen</i>					
K34						
K35	umschrieb <i>ei- nen Ent- schluss fassen</i>	umschrieb <i>sich ein Bein ausreißen</i>	umschrieb <i>un- ter Beweis stel- len</i>			

Tabelle 5: Welche Kinder nannten welche und wie viele Phraseologismen?

#### 4.4.3.6 Die Verteilung der Nennungen der Phraseologismen auf die Kinder

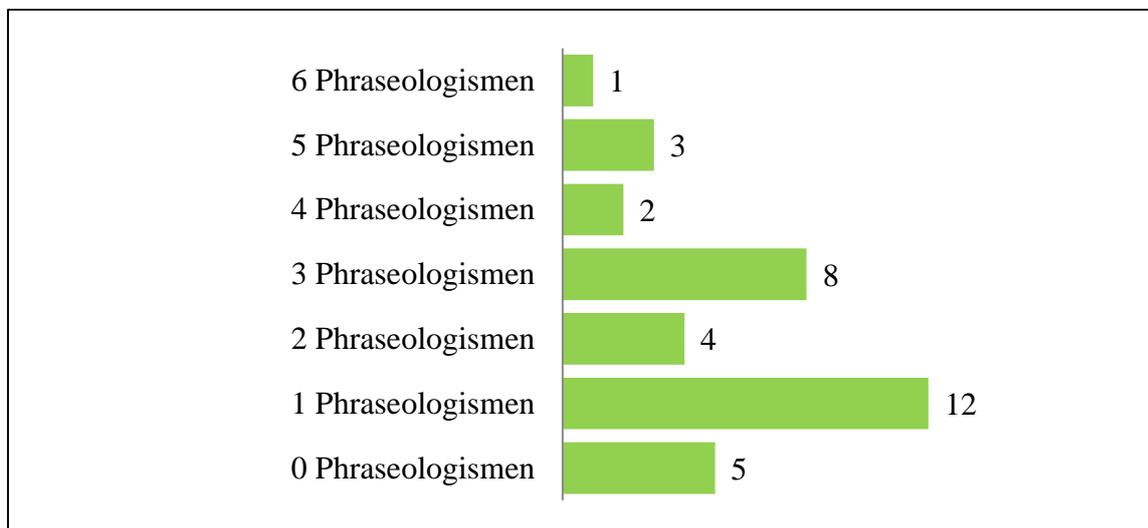


Diagramm 20: Wie viele Kinder nannten wie viele Phraseologismen?

## 5 Conclusio

Obwohl die deutsche Phraseologie seit den 1970er Jahren ein selbstständiges Forschungsgebiet der Linguistik ist, wurde der Teilbereich, der sich mit dem Erwerb von Phraseologismen beschäftigt, weitestgehend vernachlässigt. Da nur einige wenige theoretische und empirische Abhandlungen zu diesem speziellen Thema vorliegen, sollte die dargelegte Diplomarbeit diese Lücke in der germanistischen Forschung etwas verkleinern.

Der empirische Teil der Arbeit beschreibt den Vorgang der Ermittlung, ob acht- bis elfjährige Volksschüler/innen ausgewählte Phraseologismen, die in ein Märchen integriert wurden, wiedergeben können bzw. mit welchen Worten sie die Phraseologismen wiedergeben. Aus den Ergebnissen lässt sich schließen, ob den Acht- bis Elfjährigen ein bestimmter Phraseologismus und/oder dessen Bedeutung bekannt ist. Folglich kann eine These aufgestellt werden, die beispielsweise besagt, dass Volksschüler/innen in diesem Alter bereits Phraseologismen kennen. Zusätzlich wurden die Testpersonen so gewählt, dass ein Vergleich zwischen Kindern mit nicht deutscher Erstsprache und Kindern mit deutscher Erstsprache hergestellt werden kann. Es gibt bisher keine einzige Arbeit zum Phraseologismenerwerb durch Kinder, deren Erstsprache eine andere als Deutsch ist. Gerade deshalb, das heißt aufgrund der fehlenden Vergleichsmöglichkeiten in der Literatur, sind die Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung mit Spannung zu erwarten.

Im theoretischen Teil wurde zuerst erläutert, worum es sich bei der sprachwissenschaftlichen Disziplin der Phraseologie im Grunde handelt. Sowohl Christine Palm als auch Harald Burger liefern dabei hilfreiche Definitionen, die sich teilweise überschneiden, aber sich gegenseitig ebenso gut ergänzen. Beide betonen zunächst die Einheit aus Wörtern, die einen Phraseologismus ausmacht, und deren Gebrauch als/wie ein Lexem. Weitere mögliche Eigenschaften von Phraseologismen wie die Reproduzierbarkeit, Festigkeit und Idiomatizität wurden ausführlich beschrieben. Vor allem die Merkmale Festigkeit und Idiomatizität spielen eine größere Rolle bei der hier durchgeführten empirischen Untersuchung. Einerseits können viele Wiedergaben von Phraseologismen der Volksschüler/innen durchaus als Varianten oder Modifikationen, die im Unterkapitel *Festigkeit* genau erläutert wurden, bezeichnet werden. Andererseits wurden die ins Märchen integrierten Phraseologismen in die Kategorien nicht-idiomatisch, teilidiomatisch und vollidiomatisch eingeteilt. Im Kapitel der Eigenschaften von Phraseologismen selbst beziehen

sich die Beispiele allerdings nicht auf jene Phraseologismen, die in das Märchen eingebaut wurden. Meist wurden Phraseologismen herangezogen, die bereits in der Sekundärliteratur angegeben sind.

Nach diesem grundlegenden Kapitel über Phraseologismen ging es im nächsten Teil speziell um den Erwerb von Phraseologismen, was die Herausforderungen dabei sind und warum mehrsprachige Kinder dabei eventuell im Vorteil gegenüber einsprachigen Kindern sind. Ein Hindernis beim Phraseologismenerwerb stellt die phraseologische Lesart dar, die es von der wörtlichen Lesart zu unterscheiden gilt. Je höher der Grad der Idiomatizität eines Phraseologismus ist, desto schwieriger ist es, seine Bedeutung zu verstehen. Für mehrsprachige Kinder ist es nicht außergewöhnlich, dass eine bestimmte Sache mit verschiedenen Wörtern benannt werden kann. In der Literatur heißt es, „dass zwei- oder mehrsprachige Kinder in ihrer phraseologischen Kompetenz einsprachigen Kindern einen Sinn für die Möglichkeiten voraushaben“<sup>185</sup>. Einer weiteren Überlegung zufolge gibt es beim Phraseologismenerwerb auch einen Nachteil für mehrsprachige Kinder: Da sie es gewohnt sind, sich mit Strukturbesonderheiten auseinanderzusetzen, erkennen sie diese auch bei Phraseologismen einfacher und müssen sich mit ihnen „herumschlagen“. Einsprachige Kinder würden Phraseologismen erwerben, ohne sie kognitiv nachzuvollziehen, so Buhofer.<sup>186</sup>

Die im Anschluss daran vorgestellten empirischen Untersuchungen dienen folgendem Zweck: Man erfährt, anhand welcher Methoden bzw. Vorgehensweisen bisher versucht wurde herauszufinden, ab welchem Alter Kinder Phraseologismen kennen und verwenden. Sowohl Vorschulkinder als auch Schulkinder standen bereits im Zentrum des Interesses. Grundsätzlich gebrauchen Kinder Phraseologismen, sobald sie sprechen können. Selbstverständlich müssen dabei verschiedene Gruppen von Phraseologismen definiert werden. Beispielsweise schreibt Burger, dass das Gebrauchen von den sogenannten *bevorzugten Analysen* durch ein- bis fünfjährige Kinder nichts Außergewöhnliches darstellt. Es handelt sich dabei um phraseologische Wortverbindungen wie *sich die Zähne putzen* oder *Fieber messen*. Häufig kommen in der Kindersprache auch Phraseologismen aus dem Bereich der zwischenmenschlichen Beziehung vor. Die Untersuchung, die Buhofer

---

<sup>185</sup> Palm bezieht sich dabei auf eine Seminararbeit einer Studentin der Universität Uppsala. Siehe Literaturverzeichnis: Kaiste 1995.

<sup>186</sup> Buhofer: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. 1980, S. 248.

mit Kindern im Alter zwischen sechs und sieben Jahren durchführte, bestand aus mehreren „Tests“. Die Kinder mussten unter anderem eine Geschichte, in welche vorab Phraseologismen eingebaut wurden, nacherzählen. Ziel war es herauszufinden, ob und wie die Kinder die vorgekommenen Phraseologismen gebrauchen. Ebenso mussten die Kinder, die an der Untersuchung Schmidlins teilnahmen, eine Geschichte nacherzählen, wobei darauf geachtet wurde, ob in den Nacherzählungen phraseologische Wendungen vorkamen. Diese Vorgehensweisen haben eine große Ähnlichkeit mit der im Rahmen dieser Diplomarbeit durchgeführten empirischen Untersuchung. Buhofer schließt aus ihrer Untersuchung, dass Sechs- bis Siebenjährige durchaus erwachsensprachliche Phraseologismen verstehen und brauchen. Schmidlin schlussfolgert, dass Kinder mit zunehmendem Alter auch immer mehr Phraseologismen jeder Kategorie gebrauchen. Die Ergebnisse Thomas Scherers weichen im Grunde nicht von den bisher erwähnten ab. All diese durchgeführten empirischen Untersuchungen liefern durch die verschiedenartigen Herangehensweisen recht detaillierte Ergebnisse, die, wenn man sie knapp zusammenfasst, besagen, dass Kinder bereits sehr bald Phraseologismen kennen und verwenden.

Welche Erkenntnisse liefert nun die hier beschriebene empirische Untersuchung? In dieser Diplomarbeit dreht sich alles um den Erwerb von Phraseologismen. Aufgrund der Vorüberlegungen Thomas Scherers, der für empirische Untersuchungen zum Phraseologismenerwerb Testpersonen im Volksschulalter empfiehlt, wurden für die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung Kinder im Alter zwischen acht und elf Jahren ausgewählt. Mit dem Eintritt in die Schule würden für die Kinder in sprachlicher Hinsicht und damit auch hinsichtlich des Phraseologismenerwerbs wesentliche Änderungen stattfinden, so Scherer. Schüler/innen werden dann generell häufiger mit – vor allem auch schriftlichen – Phraseologismen konfrontiert. Letztendlich nahmen an der Untersuchung 163 Volksschüler/innen teil, die entweder im dritten oder im vierten Schuljahr waren. Diese Anzahl der Schüler/innen verteilt sich auf insgesamt elf Klassen, in denen ich ein Märchen mit selbstständig eingefügten Phraseologismen vorlas. Die an das Vorlesen anschließenden Nacherzählungen der Schüler/innen wurden aufgenommen und transkribiert. Die Volksschulkinder wurden also beauftragt, sich das Märchen aufmerksam anzuhören und es dann so genau wie möglich wiederzuerzählen. Bei den Nacherzählungen wurde darauf geachtet, ob bzw. auf welche Art und Weise die im Märchen eingebauten Phraseologismen von den Schüler/innen wiedergegeben wurden. Durch die schriftlichen Transkriptionen war eine genaue Analyse jeder einzelnen Erzählung möglich.

Was sollte durch die empirische Untersuchung schließlich herausgefunden werden? Ausgehend von der Frage, in welchem Alter Kinder Phraseologismen in welcher Weise verstehen und gebrauchen, wurden insgesamt sechs Fragen entwickelt, die durch die Art der Durchführung dieser Untersuchung bestens beantwortet werden sollten. Bezüglich dieser eingangs gestellten Forschungsfragen stellte sich im Nachhinein allerdings heraus, dass deren Beantwortung nie ohne Spekulationen vonstattengehen kann. Bevor die Ergebnisse nun schlussendlich präsentiert und interpretiert werden, soll die Problematik, welche die Forschungsfragen mit sich bringen, erläutert werden.

Die erste und grundlegende Frage, ob die Acht- bis Elfjährigen bestimmte Phraseologismen *kennen*, ist alleine deswegen schon schwierig zu beantworten, weil eine Wiedergabe eines Phraseologismus durch ein Kind nicht gleichzeitig auch bedeutet, dass dieses Kind den jeweiligen Phraseologismus *kennt*. Womöglich hat sich der/die Schüler/in den Phraseologismus einfach nur vom Vorlesen des Märchens *gemerkt*. Sieht man davon ab, lässt sich die Frage dann eindeutig mit *ja* beantworten, wenn ein/e Schüler/in einen Phraseologismus wortwörtlich wiedergab. Eventuell kann die Frage auch dann mit *ja* beantwortet werden, wenn ein/e Schüler/in einen Phraseologismus nur fast wortwörtlich wiedergab. In diesem Fall ist jedoch die Wahrscheinlichkeit groß, dass das Kind sich die phraseologische Wortverbindung bloß vom Vorlesen des Märchens eingeprägt hat und deshalb den Phraseologismus nicht hundertprozentig „richtig“ wiedergab. Die Betonung liegt allerdings auf dem Wort „Wahrscheinlichkeit“, denn es kann, wie gesagt, nur vermutet werden, ob das Kind einen bestimmten Phraseologismus *kennt* oder ihn sich „nur“ *gemerkt* hat. Ähnlich verhält es sich, wenn ein/e Schüler/in einen Phraseologismus lediglich umschrieb. Eine Umschreibung bedeutet nicht automatisch, dass das Kind die Redewendung kennt. Möglicherweise ergab sich die Umschreibung durch den Kontext der Geschichte und nicht aufgrund des Phraseologismus. Wieder können nur Vermutungen angestellt werden. Hat ein/e Schüler/in einen Phraseologismus falsch verstanden, bedeutet es nicht notwendigerweise, dass er/sie den Phraseologismus nicht kennt. Der Phraseologismus selbst könnte dem Kind bekannt sein, die tatsächliche Bedeutung des Phraseologismus jedoch nicht.

Die zweite Frage, ob die Acht- bis Elfjährigen die Bedeutung bestimmter Phraseologismen kennen, lädt ebenfalls zum Spekulieren ein. Eine wortwörtliche oder fast wortwört-

liche Wiedergabe bedeutet wiederum nicht, dass sie auch die Bedeutung des Phraseologismus kennen. Auch eine korrekte Umschreibung eines Phraseologismus ist nicht die Garantie dafür, dass der/die Schüler/in die Bedeutung des Phraseologismus kennt.

Es soll an dieser Stelle festgehalten werden, dass die ersten beiden Forschungsfragen zwar berechtigt gestellt wurden, allerdings nicht *klipp und klar* beantwortet, sondern nur besprochen werden können.

Die Frage, ob sich die Volksschulkinder bestimmte Phraseologismen merken, lässt sich ebenso wie die Frage, ob die Schüler/innen bestimmte Phraseologismen wiedergeben können, etwas einfacher beantworten. Jede wortwörtliche oder fast wortwörtliche Wiedergabe zeigt, dass sich die Kinder bestimmte Phraseologismen gemerkt haben bzw. sie wiedergeben konnten.

Die letzten beiden Fragen beziehen sich auf den Vergleich der Kinder ohne Migrationshintergrund und den Kindern mit Migrationshintergrund. Ob jene Kinder ohne Migrationshintergrund mehr der ausgewählten Phraseologismen und deren Bedeutung kennen, als jene Kinder mit Migrationshintergrund, lässt sich aus den oben genannten Gründen recht schwer beantworten. Wie beschrieben, kann immer nur vermutet werden, ob ein/e Schüler/in einen Phraseologismus oder dessen Bedeutung kennt. Ob jene Kinder ohne Migrationshintergrund mehr der ausgewählten Phraseologismen wiedergeben können, als jene Kinder mit Migrationshintergrund, lässt sich zwar beantworten, jedoch würde eine Beantwortung der Frage mit „Ja“ oder „Nein“ nicht sehr aussagekräftig sein. Schließlich hätten die Kinder ohne Migrationshintergrund schon *mehr* Phraseologismen wiedergegeben, wenn sie nur einen einzigen Phraseologismus mehr genannt hätten.

Eine der aufgestellten Hypothesen ist ebenfalls sehr „offen“ formuliert, weshalb sie zu bestätigen oder zu widerlegen problematisch ist. Darin wird zunächst behauptet, dass jenen Kindern ohne Migrationshintergrund bestimmte ausgewählte Phraseologismen geläufiger sind, als jenen Kindern mit Migrationshintergrund. Was bedeutet nun *geläufig*? Im Grunde lässt sich die Annahme umformulieren, sodass es lautet: Jene Kinder ohne Migrationshintergrund kennen *mehr* Phraseologismen, als jene Kinder mit Migrationshintergrund. Es geht also um das Kennen von Phraseologismen. Des Weiteren wurde angenommen, dass die Kinder ohne Migrationshintergrund *mehr* Phraseologismen wiedergeben können, als die Kinder mit Migrationshintergrund. Hier verhält es sich wie bei der eben thematisierten Forschungsfrage. Die Hypothese kann zwar bestätigt oder widerlegt

werden, allerdings ist eine präzise Beschreibung, *wie viel mehr* Phraseologismen von den Kindern ohne Migrationshintergrund gekannt oder wiedergegeben werden, notwendig, um das Ergebnis richtig und genau darzulegen.

Der viel verwendete Konjunktiv in den letzten Absätzen und die Wörter „Wahrscheinlichkeit“ und „vermuten“ deuten auf Probleme bzw. Ungereimtheiten hin, welche die Forschungsfragen mit sich bringen. Diese Fragen erscheinen zu Beginn, im Einleitungskapitel der Diplomarbeit sehr plausibel und sinnvoll, da sie detailliert aufschlüsseln, was im Zentrum des Interesses steht und die Herangehensweise an die empirische Untersuchung aufzeigen. Für die im Anschluss an die Untersuchung durchzuführende Analyse und Interpretation der Ergebnisse erweisen sich andere Kategorien als sinnvoller. Während des Schreibens der Diplomarbeit wurde ersichtlich, dass sich die Ergebnisse der Untersuchung besser durch die Beantwortung folgender vier Fragen zeigen lassen:

- 1) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **wortwörtlich** wiedergegeben?
- 2) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **fast wortwörtlich** wiedergegeben?
- 3) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **umschrieben**?
- 4) Wie oft wurde welcher Phraseologismus **falsch verstanden**?

Diese Fragen lassen sich, im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Forschungsfragen, konkret beantworten. Nachdem im vorherigen Kapitel die Ergebnisse vor allem anhand von Tabellen und Diagrammen dargestellt wurden, sollen sie nun noch einmal strukturiert und anschaulich zusammengefasst werden. Dabei werden sowohl die hier aufgelisteten Fragen als auch die eingangs gestellten Forschungsfragen miteinbezogen.

Die Beantwortung der grundlegenden Frage danach, von wie vielen Kindern das Märchen gut, schlecht oder gar nicht verstanden wurde, legt Folgendes dar: Während nur 78% der Kinder mit Migrationshintergrund das Märchen gut verstanden und eine tolle Nacherzählung boten, waren es 90 bzw. 91% der Kinder ohne Migrationshintergrund, die keine Verständnisschwierigkeiten hatten und das Märchen gut nacherzählten. Die Differenz von über zehn Prozent deutet zunächst darauf hin, dass die Kinder mit Migrationshintergrund logischerweise auch weniger Phraseologismen in ihren Nacherzählungen wiedergaben, als die Kinder ohne Migrationshintergrund.

Tatsächlich spiegelt sich dieses Ergebnis auch wider, wenn man einen Vergleich der Anzahl der Nennungen von Phraseologismen in den Nacherzählungen der Kinder mit Migrationshintergrund und der Kinder ohne Migrationshintergrund herstellt. Zunächst bietet es sich an, die beiden ersten Gruppen, also die Kinder mit Migrationshintergrund und die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich zu vergleichen, da die Gesamtzahl der Schüler/innen in den Gruppen beinahe gleich ist. 63 Volksschüler/innen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, und 67 Volksschüler/innen aus Niederösterreich, die Deutsch als Erstsprache sprechen, nahmen an der empirischen Untersuchung teil. In den Erzählungen aller Kinder mit Migrationshintergrund kamen sechs wortwörtliche Wiedergaben bestimmter Phraseologismen vor, die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich nannten insgesamt 20 Phraseologismen wortwörtlich. Vor allem in der Kategorie der wortwörtlichen Wiedergaben kann ein deutlicher Unterschied zwischen den Gruppen erkannt werden, wohingegen in der Kategorie der fast wortwörtlichen Wiedergaben keine Differenz besteht. Sowohl die Kinder mit Migrationshintergrund als auch die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich nannten insgesamt 5 Phraseologismen fast wortwörtlich. Einen deutlichen Unterschied liefern die Zahlen der Umschreibungen von Phraseologismen durch die Schüler/innen. Die Kinder mit Migrationshintergrund umschrieben 74 Phraseologismen, fast 30 Umschreibungen mehr lieferten die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich. Sie umschrieben 103 Phraseologismen in ihren Nacherzählungen. Falsch verstanden wurden von den Kindern mit Migrationshintergrund zehn Phraseologismen, von den Kindern ohne Migrationshintergrund acht. Dass die Kinder ohne Migrationshintergrund insgesamt mehr Phraseologismen nannten und auch weniger falsch verstanden, ist sofort erkennbar. Zur Veranschaulichung dient folgendes Diagramm:

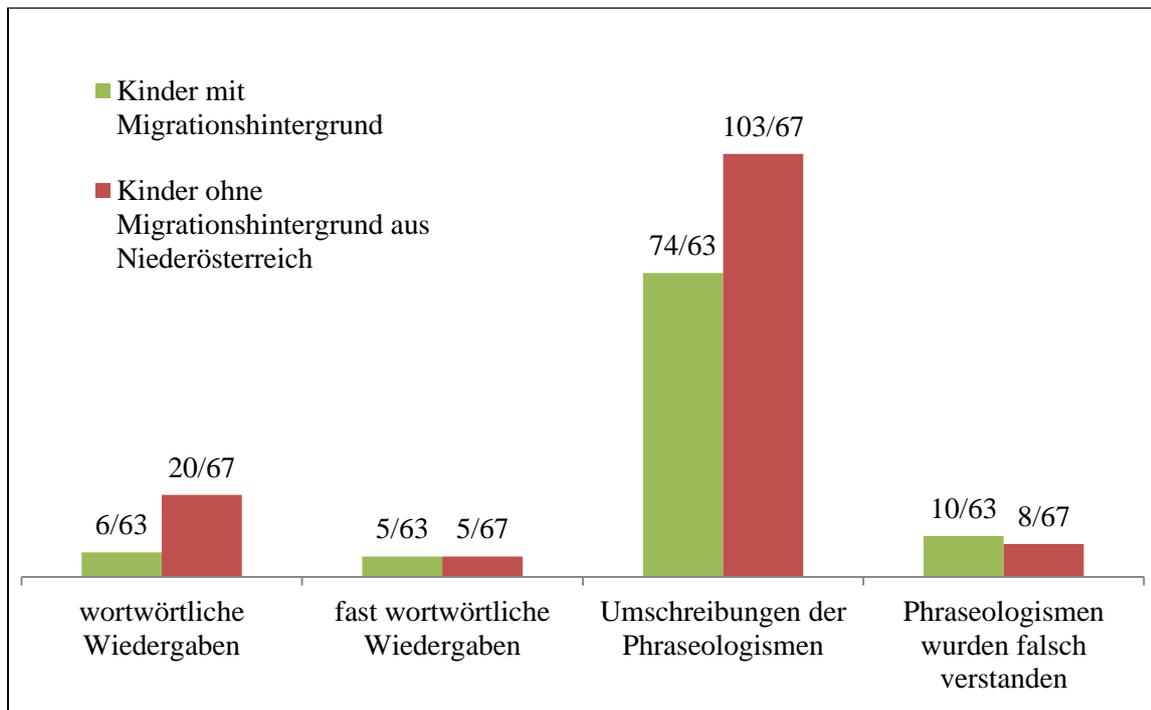


Diagramm 21: Vergleich der Anzahl der Nennungen (2 Gruppen)

Wie sich diese Nennungen der Phraseologismen auf die Zahl der Schüler/innen verteilen, wurde im vorherigen Kapitel durch Diagramme genau aufgezeigt. Jedenfalls nannten 21 von 63 Schüler/innen mit Migrationshintergrund und 13 von 67 Schüler/innen ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich keinen einzigen Phraseologismus. Die Nennungen verteilen sich somit auf den Rest der Schüler/innen der jeweiligen Gruppen.

Um die Gruppe der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien, die aus 35 Schüler/innen bestand, nicht unbeachtet zu lassen, soll sie nun ebenso in den Vergleich miteinbezogen werden: Sie gaben sieben Phraseologismen wortwörtlich und sechs Phraseologismen fast wortwörtlich wieder. 59 Phraseologismen wurden von ihnen umschrieben und nur ein Phraseologismus wurde falsch verstanden.

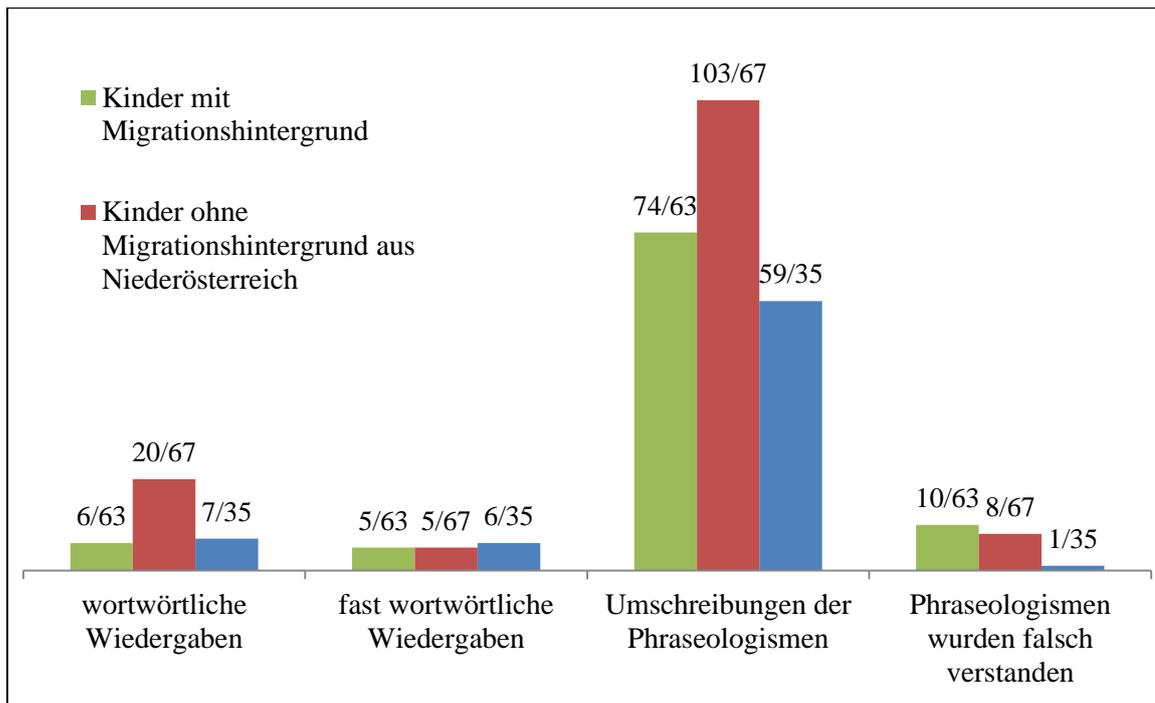


Diagramm 22: Vergleich der Anzahl der Nennungen (3 Gruppen)

Ein prozentualer Vergleich der Gruppen bringt folgendes Ergebnis: In den Nacherzählungen der Kinder mit Migrationshintergrund kommen insgesamt 95 Wiedergaben von Phraseologismen vor. Entweder nannten sie den jeweiligen Phraseologismus wortwörtlich, fast wortwörtlich, umschrieben ihn oder sie verstanden und umschrieben ihn falsch. Ungefähr sechs Prozent aller Nennungen betreffen eine wortwörtliche Wiedergabe, ca. fünf Prozent eine fast wortwörtliche Wiedergabe, ca. 78 Prozent eine Umschreibung und ca. elf Prozent eine falsche Umschreibung eines Phraseologismus. Die Nacherzählungen der Volksschüler/innen aus Niederösterreich beinhalten insgesamt 136 Nennungen von Phraseologismen. Davon sind ca. 15 Prozent wortwörtliche Wiedergaben, ca. vier Prozent fast wortwörtliche Wiedergaben, ca. 76 Prozent Umschreibungen und ca. sechs Prozent falsche Umschreibungen der Phraseologismen. Die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien nannten und umschrieben in ihren Erzählungen insgesamt 73 Phraseologismen. Zirka zehn Prozent davon betreffen wortwörtliche Wiedergaben, ca. acht Prozent fast wortwörtliche Wiedergaben, ca. 81 Prozent Umschreibungen und ca. ein Prozent falsche Umschreibungen. Wie sinnvoll es nun ist, die Prozentzahlen der einzelnen vier Kategorien zu vergleichen, sei in den Raum gestellt. Dennoch soll diese Tabelle einen besseren Überblick bieten:

	Nennungen insgesamt	wortwörtliche Wiedergabe	fast wort- wörtliche Wiedergabe	Umschreibung	falsche Um- schreibung
Kinder mit Migrations- hintergrund (63)	95	6%	5%	78%	11%
Kinder ohne Migrati- onshintergrund aus Nie- derösterreich (67)	136	15%	4%	76%	6%
Kinder ohne Migrati- onshintergrund aus Wien (35)	73	10%	8%	81%	1%

Tabelle 6: Prozentuale Aufteilung der Nennungen

Sinnvoll diese Zahlen zu vergleichen ist es nur dann, wenn man stets die unausgewogenen Zahlen der Teilnehmer/innen der einzelnen Gruppen beachtet und bedenkt. Die dritte Gruppe umfasst nur 35 Teilnehmer/innen, die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien. Da die ersten beiden Gruppen sich in der Teilnehmer/innenzahl kaum unterscheiden, können sie viel besser miteinander verglichen werden. 63 Kinder mit Migrationshintergrund nannten und umschrieben insgesamt 95 Phraseologismen, 67 Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich nannten und umschrieben insgesamt 136 Phraseologismen. So kommen in den Nacherzählungen der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich generell 41 Nennungen von Phraseologismen mehr vor, als in jenen der Kinder mit Migrationshintergrund. Auffällige Unterschiede gibt es in den Kategorien *wortwörtliche Wiedergabe* und *falsche Umschreibung*. 15 Prozent der Nennungen der Kinder aus Niederösterreich sind wortwörtliche Wiedergaben von Phraseologismen, während mehr als die Hälfte weniger, nämlich nur sechs Prozent der Nennungen der Kinder mit Migrationshintergrund wortwörtliche Wiedergaben von Phraseologismen betreffen. Falsche Umschreibungen machten bei den Kindern mit Migrationshintergrund ca. elf Prozent aus, bei den Kindern aus Niederösterreich nur ca. sechs Prozent. In den übrigen beiden Kategorien unterscheiden sich die Prozentzahlen kaum.

Trotz der „unpassenden“<sup>187</sup> Formulierungen der Forschungsfragen sollen sie nun abschließend beantwortet werden. Die Frage, ob acht- bis elfjährige Kinder bestimmte Phraseologismen kennen (1), kann genauso wie die Frage, ob sie die Bedeutung bestimmter Phraseologismen kennen (2), bejaht werden. Diese Fragen sind so allgemein formuliert,

<sup>187</sup> Bezüglich der Problematik mit den Forschungsfragen siehe S. 113 ff.

dass sie angesichts der hohen Anzahl an wortwörtlichen, fast wortwörtlichen Wiedergaben und Umschreibungen von Phraseologismen durchaus mit „Ja“ beantwortet werden können. Wie viele Phraseologismen tatsächlich von den Volksschüler/innen genannt wurden, wurde bereits ausführlich beschrieben. Auch die Fragen, ob sich die Kinder bestimmte Phraseologismen merken (3) und ob sie bestimmte gehörte Phraseologismen wiedergeben können (4), können aus den oben genannten Gründen eindeutig bejaht werden. Die sich auf den Vergleich zwischen Kindern ohne Migrationshintergrund und Kindern mit Migrationshintergrund beziehenden Forschungsfragen zielen darauf ab, zu erfahren, ob die Kinder ohne Migrationshintergrund *mehr* Phraseologismen kennen und wiedergeben können, als die Kinder mit Migrationshintergrund. Wiederum lassen sich die Fragen bejahen, denn führt man sich beispielsweise die Zahlen der wortwörtlichen Wiedergaben von Phraseologismen vor Augen, zeigt sich, dass die Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich 20 Phraseologismen wortwörtlich nannten, während die Kinder mit Migrationshintergrund nur 6 Phraseologismen wortwörtlich wiedergaben.

Abschließend sollen folgende Überlegungen festgehalten werden: Hinsichtlich der Qualität der Nacherzählungen wurden Differenzen des sprachlichen Entwicklungsstandes zwischen den einzelnen Kindern gut sichtbar. Dies hängt jedoch weder vom Geschlecht noch vom Alter der Schüler/innen ab. Vielmehr haben die unterschiedlichen „Leistungen“ der Kinder mit ihrem sozialen Umfeld und ihrem Interesse an der Sache zu tun. Nicht unerwähnt darf dabei die Variable der kognitiven Fähigkeit bleiben, denn vor allem der jeweilige Wortschatz eines Kindes spielte bei dieser Untersuchung eine wesentliche Rolle. Die Zahl der Kinder mit Migrationshintergrund, die das Märchen falsch oder gar nicht verstanden haben, ist im Vergleich zu der Zahl der Kinder ohne Migrationshintergrund, die das Märchen falsch oder gar nicht verstanden haben, recht hoch. 22 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund konnten das Märchen aufgrund der Schwierigkeiten beim Verstehen des Märchens grundsätzlich nicht so gut wiedererzählen. In weiterer Folge kamen in den unvollständigen Nacherzählungen auch weniger oder gar keine Phraseologismen vor. Insgesamt wurden von den Schüler/innen mit Migrationshintergrund zwar weniger Phraseologismen genannt oder umschrieben, als von den Kindern ohne Migrationshintergrund, der Unterschied ist jedoch nicht sehr erschreckend. Leider liegen bisher keine Untersuchungen vor, die sich mit dem Vergleich von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern ohne Migrationshintergrund hinsichtlich deren Phraseolo-

gismenkenntnisse beschäftigt haben. So könnte das hier präsentierte Ergebnis einem anderen Ergebnis gegenübergestellt werden. Ähnliche Endresultate bekräftigen sich gegenseitig, wohingegen recht unterschiedliche Ergebnisse z. B. darauf hinweisen, dass nicht alle Kinder mit oder ohne Migrationshintergrund „in einen Topf geschmissen werden können“.

## Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, Bernt: Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg im Breisgau: Fillibach 2006.
- Balsliemke, Petra: „Da sieht die Welt schon anders aus.“ Phraseologismen in der Anzeigenwerbung: Modifikation und Funktion in Text-Bild-Beziehungen. Bochum: Schneider Verlag Hohengehren 2001.
- Becker, Angelika: Zweitspracherwerb. Stuttgart: Metzler 1996.
- Beckman, J.: Psycholinguistik der Phraseologie und Untersuchung zur Schülerphraseologie. Seminararbeit. Universität Uppsala 1994.
- Buhofer, Annelies: Der Spracherwerb von phraseologischen Wortverbindungen. Eine psycholinguistische Untersuchung an schweizerdeutschem Material. Frauenfeld/Stuttgart: Verlag Huber 1980.
- Burger Harald: Idiomatik des Deutschen. Tübingen: Niemeyer 1973.
- Burger, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1998.
- Burger, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt Verlag <sup>4</sup>2010.
- Burger, Harald: Phraseologie im Kinder- und Jugendbuch. In: Wimmer, Rainer/Berens, Franz-Josef (Hrsg.), Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Gunter Narr 1997. S. 233–254.
- Burger, Harald/Buhofer, Annelies/Sialm Ambros: Handbuch der Phraseologie. Berlin/New York: Walter de Gruyter 1982.
- Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2007.
- Butzkamm, Wolfgang/Butzkamm, Jürgen: Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag <sup>2</sup>2004.

- Danielsson, Eva: Der Bedeutung auf den Fersen. Studien zum muttersprachlichen Erwerb und zur semantischen Komplexität ausgewählter Phraseologismen im Deutschen. Diss. Univ. Uppsala 2007.
- Dittmann, Jürgen: Der Spracherwerb des Kindes. Verlauf und Störungen. München: Beck 2002.
- Duden – Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der amtlichen Regeln. Bd. 1. Berlin: Dudenverlag <sup>26</sup>2015.
- Duden – Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Bd.11. Berlin: Dudenverlag <sup>4</sup>2013.
- Duden Online: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Idiom> (26.11.2015).
- Düring, Alexia: Das Phraseologieverständnis von Zweitklässlern – eine empirische Untersuchung. In: Palm Meister, Christine (Hrsg.), EUROPHRAS 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.–18. Juni 2000 in Aske/Schweden. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2004.
- Ernst, Peter: Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien: WUV Facultas <sup>2</sup>2011.
- Fleischer, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer <sup>2</sup>1997.
- Häcki Buhofer, Annelies: Phraseologismen im Spracherwerb. In: Wimmer, Rainer/Berens, Franz-Josef (Hrsg.), Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1997. S. 209–232.
- Henk, Katrin: Phraseologismen in literarischen Texten. Ein Unterrichtsbeispiel für Deutsch als Fremdsprache. In: Lorenz-Bourjot, Martine/ Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.): Phraseologie und Phraseodidaktik. Wien: Edition Praesens 2001. S.179–204.
- Kaiste, J.: „Ist das eine neue Sprache?“ Über das Verstehen von Phraseologismen bei mehrsprachigen Kindern. Seminararbeit. Universität Uppsala 1995.
- Klann-Delius, Gisela: Spracherwerb. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler <sup>2</sup>2008.

- Klein, Wolfgang: Zweitspracherwerb. Eine Einführung. Frankfurt am Main: Hain 1992.
- Palm, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. Tübingen: Narr <sup>2</sup>1997.
- Palm Meister, Christine (Hrsg.), EUROPHRAS 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.–18. Juni 2000 in Aske/Schweden. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2004.
- Peyerl, Elke: Zur Kunst der Lügenmäuler, Schwindelgeister, Flunkerer und Fabelhanse. Untersuchungen zur Beziehung zwischen österreichischen Phraseologismen und Lüge. Diss. Univ. Wien 2001.
- Preußner, Ulrike: Warum die Hündin die Hosen an und Mutter Luchs alle Pfoten voll zu tun hat. Vorkommen und Verwendung von Phraseologismen in der populärwissenschaftlichen Literatur am Beispiel der Verhaltensforschung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2003.
- Rost-Roth, Martina (Hrsg.): DaZ-Spracherwerb und Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache. Freiburg im Breisgau: Fillibach 2010.
- Scherer, Thomas: Phraseologie im Schulalter. Untersuchung zur Phraseologie deutschschweizerischer Schüler und ihrer Sprachbücher. Bern/Frankfurt am Main: Peter Lang 1982.
- Schippan, Thea: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer 1992.
- Schmidlin, Regula: Wie Deutschschweizer Kinder schreiben und erzählen lernen. Textstruktur und Lexik von Kindertexten aus der Deutschschweiz und aus Deutschland. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag 1999.
- Siegmüller, Julia: Lexikonerwerb ab dem zweiten Lebensjahr. In: Siegmüller, Julia/ Bartels, Henrik (Hrsg.): Leitfaden. Sprache – Sprechen – Stimme – Schlucken. München/ Jena: Elsevier Urban & Fischer 2006. S. 29–31.
- Simon, Ulrike: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Zur Vermittlung von Phrasemen im DaF-Unterricht. In: Reeg, Ulrike/Gallo, Pasquale/Moraldo, Sandro M. (Hrsg.), Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Zur Theorie und Praxis eines Lerngegenstandes. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann 2012. S. 121–144.

Szagun, Gisela: Sprachentwicklung beim Kind. Ein Lehrbuch. Weinheim/Basel: Beltz Verlag. 2006.

Wimmer, Rainer/Berens, Franz-Josef (Hrsg.), Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Gunter Narr 1997.

# Anhang

## Zusammenfassung

Kennen acht- bis elfjährige Kinder Redewendungen, kennen sie ihre Bedeutungen und geben sie bestimmte gehörte Phraseologismen wieder? Dies sind die zentralen Fragen, die in der vorliegenden Diplomarbeit neben den theoretischen Vorüberlegungen beantwortet werden. Sprachaufnahmen von insgesamt über 160 Volksschüler/innen liegen der empirischen Arbeit zugrunde. Sie lassen erkennen, inwieweit die Kinder das von mir vorgelesene Märchen mit eingebauten Phraseologismen verstanden und welche Phraseologismen den Schüler/innen bekannt sind. Die Forschungslücke der linguistischen Teildisziplin der Phraseologie sollte durch den hier durchgeführten Vergleich hinsichtlich der Phraseologismenkenntnisse von Kindern ohne Migrationshintergrund und Kindern, deren Erstsprache eine andere ist als Deutsch, etwas verkleinert werden. Letztendlich zeigen sich Unterschiede von Kind zu Kind und von Phraseologismus zu Phraseologismus. Obwohl bereits einige Kinder mit Migrationshintergrund Schwierigkeiten beim Verstehen des Märchens haben, es infolgedessen auch nicht recht gut wiedererzählen und sie insgesamt weniger Phraseologismen wiedergeben oder umschreiben als jene Kinder ohne Migrationshintergrund, ist der Unterschied nicht maßgeblich.

## Originalversion des Märchens – Die drei Brüder

Es war ein Mann, der hatte drei Söhne und weiter nichts im Vermögen als das Haus, worin er wohnte. Nun hätte jeder gerne nach seinem Tode das Haus gehabt, dem Vater war aber einer so lieb als der andere, da wußte er nicht, wie ers anfangen sollte, daß er keinem zu nahe tät; verkaufen wollte er das Haus auch nicht, weils von seinen Voreltern war, sonst hätte er das Geld unter sie geteilt. Da fiel ihm endlich ein Rat ein, und er sprach zu seinen Söhnen 'geht in die Welt und versucht euch, und lerne jeder sein Handwerk, wenn ihr dann wiederkommt, wer das beste Meisterstück macht, der soll das Haus haben.'

Das waren die Söhne zufrieden, und der älteste wollte ein Hufschmied, der zweite ein Barbier, der dritte aber ein Fechtmeister werden. Darauf bestimmten sie eine Zeit, wo sie wieder nach Haus zusammenkommen wollten, und zogen fort. Es traf sich auch, daß jeder einen tüchtigen Meister fand, wo er was Rechtschaffenes lernte. Der Schmied mußte des Königs Pferde beschlagen und dachte 'nun kann dirs nicht fehlen, du kriegst das Haus.' Der Barbier rasierte lauter vornehme Herren und meinte auch, das Haus wäre schon sein. Der Fechtmeister kriegte manchen Hieb, biß aber die Zähne zusammen und ließ sich nicht verdrießen, denn er dachte bei sich 'fürchtest du dich vor einem Hieb, so kriegst du das Haus nimmermehr.' Als nun die gesetzte Zeit herum war, kamen sie bei ihrem Vater wieder zusammen: sie wußten aber nicht, wie sie die beste Gelegenheit finden sollten, ihre Kunst zu zeigen, saßen beisammen und ratschlagten. Wie sie so saßen, kam auf einmal ein Hase übers Feld dahergelaufen. 'Ei,' sagte der Barbier, 'der kommt wie gerufen,' nahm Becken und Seife, schäumte so lange, bis der Hase in die Nähe kam, dann seifte er ihn in vollem Laufe ein, und rasierte ihm auch in vollem Laufe ein Stutzbärtchen, und dabei schnitt er ihn nicht und tat ihm an keinem Haare weh. 'Das gefällt mir,' sagte der Vater, 'wenn sich die andern nicht gewaltig angreifen, so ist das Haus dein.' Es währte nicht lang, so kam ein Herr in einem Wagen dahergerennt in vollem Tagen 'Nun sollt Ihr sehen, Vater, was ich kann,' sprach der Hufschmied, sprang dem Wagen nach, riß dem Pferd, das in einem fortjagte, die vier Hufeisen ab und schlug ihm auch im Jagen vier neue wieder an. 'Du bist ein ganzer Kerl,' sprach der Vater, 'du machst deine Sachen so gut wie dein Bruder; ich weiß nicht, wem ich das Haus geben soll.' Da sprach der dritte 'Vater, laßt mich auch einmal gewähren,' und weil es anfang zu regnen, zog er seinen Degen und schwenkte ihn in Kreuzhieben über seinen Kopf, daß kein Tropfen auf ihn fiel: und als der Regen stärker ward, und endlich so stark, als ob man mit Mulden vom Himmel gösse, schwang er den Degen immer schneller und blieb so trocken, als säß er unter Dach und Fach. Wie der Vater das sah, erstaunte er und sprach 'du hast das beste Meisterstück gemacht, das Haus ist dein.'

Die beiden andern Brüder waren damit zufrieden, wie sie vorher gelebt hatten, und weil sie sich einander so lieb hatten, blieben sie alle drei zusammen im Haus und trieben ihr Handwerk; und da sie so gut ausgelernt hatten und so geschickt waren, verdienten sie viel Geld. So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank ward und starb, grämten sich die zwei andern so sehr darüber, daß sie auch krank wurden und bald starben. Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt hatten, alle drei zusammen in ein Grab gelegt.

[http://www.grimmstories.com/de/grimm\\_maerchen/die\\_drei\\_brueder](http://www.grimmstories.com/de/grimm_maerchen/die_drei_brueder) (13.02.2016)

## Veränderte Version des Märchens – Die drei Brüder

Es war ein Mann, der hatte drei Söhne und weiter nichts im Vermögen als das Haus, worin er wohnte. Nun hätte jeder gerne nach seinem Tode das Haus gehabt, der Vater hatte aber alle drei **zum Fressen gern**. Er war nicht in der Lage, **einen Entschluss zu fassen**; verkaufen wollte er das Haus auch nicht, weils von seinen Voreltern war, sonst hätte er das Geld unter sie geteilt. Da fiel ihm endlich ein Rat ein, und er sprach **klipp und klar** zu seinen Söhnen 'geht in die Welt und versucht euch, und lerne jeder sein Handwerk, wenn ihr dann wiederkommt, wer das beste Meisterstück macht, der soll das Haus haben.'

Da waren die Söhne zufrieden, und der älteste wollte ein Hufschmied, der zweite ein Barbier, der dritte aber ein Fechtmeister werden. Darauf bestimmten sie eine Zeit, wo sie wieder nach Haus zusammenkommen wollten, und zogen fort. Es traf sich auch, daß jeder einen tüchtigen Meister fand, wo er was Rechtschaffenes lernte. Der Schmied mußte des Königs Pferde beschlagen und dachte 'nun bin ich **ein hohes Tier**, du kriegst das Haus.' Der Barbier rasierte lauter vornehme Herren und meinte auch, das Haus wäre schon sein. Der Fechtmeister kriegte manchen Hieb, **biß aber die Zähne zusammen** und ließ sich nicht verdrießen, denn er dachte bei sich 'fürchtest du dich vor einem Hieb, so kriegst du das Haus nimmermehr.' Als nun die gesetzte Zeit herum war, kamen sie bei ihrem Vater wieder zusammen: sie wußten aber nicht, wie sie die beste Gelegenheit finden sollten, ihre Kunst zu zeigen, saßen beisammen und ratschlagten. Wie sie so saßen, kam auf einmal ein Hase übers Feld dahergelaufen. 'Ei,' sagte der Barbier, 'der kommt wie gerufen,' nahm Becken und Seife, schäumte so lange, bis der Hase in die Nähe kam, dann seifte er ihn in vollem Laufe ein, und rasierte ihm auch in vollem Laufe ein Stutzbärtchen, und dabei schnitt er ihn nicht und tat ihm an keinem Haare weh. 'Das gefällt mir,' sagte der Vater, 'wenn sich die andern nicht auch **ein Bein ausreißen**, so ist das Haus dein.' Es währte nicht lang, so kam ein Herr in einem Wagen daher gerannt in vollem Tagen 'Nun sollt Ihr sehen, Vater, was ich kann,' sprach der Hufschmied, sprang dem Wagen nach, riß dem Pferd, das in einem fortjagte, die vier Hufeisen ab und schlug ihm auch im Jagen vier neue wieder an. 'Du **leistest ganze Arbeit**,' sprach der Vater, 'du machst deine Sachen so gut wie dein Bruder; ich weiß nicht, wem ich das Haus geben soll.' Da sprach der dritte 'Vater, laßt mich auch mein Können **unter Beweis stellen**,' und weil es anfang zu regnen, zog er seinen Degen und schwenkte ihn in Kreuzhieben über seinen Kopf, daß kein Tropfen auf ihn fiel: und als der Regen stärker ward, und endlich so stark, als ob man mit Mulden vom Himmel gösse, schwang er den Degen immer schneller und blieb so trocken, als säß er **unter Dach und Fach**. Wie der Vater das sah, **konnte er seinen eigenen Augen nicht trauen** und sprach 'du hast das beste Meisterstück gemacht, das Haus ist dein.'

Die beiden andern Brüder waren damit zufrieden, wie sie vorher gelebt hatten, und weil sie sich einander so lieb hatten, blieben sie alle drei zusammen im Haus und trieben ihr Handwerk; und da sie so gut ausgelernt hatten und so geschickt waren, verdienten sie viel Geld und wurden **von Erfolg gekrönt**. So lebten sie vergnügt bis in ihr Alter zusammen, und als der eine krank ward und starb, grämten sich die zwei andern so sehr darüber, daß sie auch krank wurden und sie bald **das Zeitliche segnete**. Da wurden sie, weil sie so geschickt gewesen waren und sich so lieb gehabt hatten, alle drei zusammen in ein Grab gelegt.

# Transkripte

Zeichenerklärung: [...] = Hilfestellung/Nachfrage

## Tonaufnahmen der Kinder mit Migrationshintergrund

K1

Der Vater hatte drei Söhne und er hatte auch ein Haus. Und ahm er wollte er wollte die Häuser die Kinder schenken wenn er stirbt, aber er **wusste nicht für wen er sich entscheiden sollte**. Und dann hat er nachgedacht und er hat **gesagt**: „Ihr sollts wo gehen“, ich hab vergessen wo, „und dann kommts ihr zurück und wer das beste Meisterstück kann, der kriegt das Haus.“ Sie sind wo gegangen, einer nahm Schmied, der Sohn, er wollte Pferde, also irgendwas mit die Pferde machen. Und der zweite wollte Friseur werden. Der dritte er wollte mit Fechter, jonglieren, er wollte fechten, er wollte das machen und sie sind dann zum Vater gegangen. Sie wussten nicht wie sie das machen sollten, also wie sie das vorzuzeigen, was sie drauf haben. Und dann ist ein Hase vorbeigekommen und der Friseur hat die Seife und den Schwanz genommen. Er hat den Hasen so wie ausgewascht und dann hat er ihm einen Bart verpasst, oder? Ein Stutzbärtchen. Und dann ist eine Kutsche gekommen und dann der Schmied er ist gekommen, er hat das ausgerissen und dann hat er die Hufen geschmiedet. Und dann hat der Vater gesagt: „Ich weiß nicht für wen ich mich entscheiden soll, ihr zwei seid so gut“. **Und dann hat der dritte gesagt: „Papa Papa, warte, ich zeig dir jetzt mein Kunststück“**. Es hat geregnet und er ist nach draußen gegangen er hat mit seine Schwerter so rum gemacht und kein Tropfen ist auf ihn gefallen. Es war noch stärker, ah, fecht er noch schneller und nicht einmal ein Tropfen ist auf seinen Kopf gefallen, **wie das er unter ein Dach war**. Und dann hat der Vater gesagt: „Du bekommst das Haus“. Und dann haben sich die drei so lieb und haben sich das Haus geteilt. Und dann, wenn einer stirbt, werden die das Haus, also werden sie gemeinsam begraben, weil sie so geschickt waren. Und Ende.

K2

Es waren drei Brüdern und einer wollte ein Friseur sein, einer wollte, wie heißt das, Schmied sein und das andere weiß ich nicht. [...] und der Vater hat ihnen **gesagt** wer das beste macht, kriegt das Haus und der Dritte hat das Beste gemacht und hat das Haus bekommen aber die Brüder haben im Haus dann gemeinsam gelebt.

K3

Der Vater hatte drei Söhne und er **sagte** wenn er starb sollte er eine von seinem Sohn das Haus überlassen aber verkaufen wollte er es auch nicht weil das Haus gehörte seinen Eltern. Und das Geld verteilte er an die Brüder [...] würde er verteilen an seine Brüder. So sagte er jeder von seinen Jungen soll in die Welt reisen und einen guten Job suchen. Der beste Junge mit der Arbeit soll das Haus bekommen. Alle drei Söhne gingen in die weite Welt. Der eine wollte Hufschmied werden, der zweite Friseur und der dritte fechern. Da machten die, dann sind sie nachhause gekommen und zeigten ihr Vater wie ihre Arbeit

ist. das überlegten sie wie sie es ihm zeigen sollten. Da kam ein Hase geliefen und der zweite Sohn sagte wie ein guter Zeitpunkt das ist. und dann nahm er eine Seife und ein Schwammerl und ging nach draußen und seifte den Hasen ein und waschte ihn mit dem Schwammerl. **Und da sagte der Vater: „Die Arbeit ist toll und wenn die anderen das auch nicht so toll machen dann werde ich dir das Haus überlassen“.** Dann kam der erste Sohn und dann kam ein Mann mit der Kutsche und da waren zwei Pferde. Und da sagte der erste Sohn: „Das ist wie“, er hat die Hufeisen herunter und neue gegeben. Da sagte der Vater: „Du bekommst das Haus“ und dann fing es an zu regnen und der **dritte Sohn sagte: „Ich zeig dem Papa wie mein Job ist“.** Er nimmt sein Fechtschwert und fing an zu wirbeln überm Kopf und da kam kein einziger Tropfen auf ihn und da sagte der Vater: „Du bekommst das Haus“. Und dann bekam der dritte Sohn das Haus. Und die zwei anderen Brüder und der Vater lebten in das Haus. Und als der eine Brüder starb da starben die anderen Brüder auch und so sollten sie nebeneinander im Grab sein.

K4

Also am Anfang da hab ich mir gemerkt, dass es drei gab. Es gab einen Vater und solche zwei Söhne, ja drei Söhne. Und sie hatten so ein Haus. Und sie hatten ein Haus, sie wollten es verkaufen. [...] Er **wusste nicht wem er es geben soll.** Sie sollen was arbeiten und einer war Schneider [...] aja Schmied, Friseurin und ja Fechtmeister. Und sie haben gearbeitet und sie haben viel Geld verdient. Und ja da ist ein Hase vorbeigekommen und die Friseurin hat den Hasen genommen und ihn gewaschen und frisiert. [...] Toll gemacht, das Haus gehört dir, **wenn die anderen beiden schlechter sind als du.** Ja der Hufschmied ist dann gekommen, [...] toll gemacht. Und dann ist er zum Fechter gegangen und [...]

K5

Also ich habe mir gemerkt, dass es drei Brüder gibt und einen Vater. Und der Vater hat gesagt, dass er ein Haus hat und er möchte es einen von ihnen geben. Und er hat **gesagt:** geht und der, was am meisten kann, dem geb ich das Haus. Der Erste hat geschmiedet, der Zweite hat gefechtet und der Dritte war Friseur. Und die haben das dann gemacht, und dann sind sie zurückgekehrt und dann hat er gesagt, der Erste hat gesagt ich schmiede, der Zweite hat gesagt ich fechte, und der Dritte hat gesagt ich bin Friseur. Und er konnte sich nicht entscheiden, wem er das Haus geben soll. [...] Und dann haben alle drei ins Haus gelebt und sie waren fröhlich. Und dann später als der eine starb, **also sie wurden gekrönt.** Und dann später als der eine starb, waren sie traurig. Und dann später als sie auch gestorben sind, [...]

K6

Es waren drei Brüdern und einer ist gestorben.

K7

Es beginnen drei Brüder, die haben einen Vater und er wollte das Haus verkaufen, und dann wollte er der Erste das Haus, aber er hat es ihm nicht gegeben. Es wollte auch der

Zweite, aber er hat es auch nicht bekommen und dann der Dritte hat es auch nicht bekommen. [...]

K8

Es waren drei Jünger und einer wollte Schneider werden? Also ja Schmied und der andere wollte [...] das war aber früher von den Großeltern, und dann haben sich die drei Söhne gestritten, wer das Haus bekommt und [...]

K9

Also ich hab mir gemerkt, dass drei Söhne es gibt. Der Vater **konnte sich nur nicht entscheiden**, wem er das Haus gibt, wenn er tot ist. Und da hat er bald eine Aufgabe gegeben: Geht nach draußen und sucht euch bald Sachen, die ihr bald so macht. Der erste zum Beispiel der hat das mit den Hufen gemacht. Der zweite Friseur und der dritte Fechtmeister. Und da sind sie alle zurückgekommen als sie die Zeit eingeteilt haben. Und der erste der hat die Hufe von dem Pferd runter montiert und wieder rauf gegeben. Beim zweiten der hatte einen Hasen gesehen und der hat jedes einzelne Haar geschnitten ohne einen Schmerz zu spüren, also der Hase. Und inzwischen hat es schon ganz stark geregnet und der dritte hat das Schwert herausgezogen, hat das so hin und her geschwungen und hat das immer schneller gemacht weil der Regen auch immer stärker wurde und er wurde immer nicht nass und da sagte er, das **überzeugt** mich so, du bekommst das Haus. Dann hat er ihm das Haus gegeben. Die Brüder waren überhaupt nicht böse, sie konnten damit leben. Dann ist der Vater bald mal gestorben. Dann konnten sie alle, **wurden sie alle gekrönt** bald, lebten im Schloss bald. Und der eine Bruder ist gestorben aber die anderen zwei Brüder wurden dann später ins gleiche Grab gelegt.

K10

Dass es einen Vater gab und es gab drei Söhne und die drei haben sich bald immer gestritten, wer den Palast bekommt. Und der Vater hat gesagt er will es nicht verkaufen, er hat gesagt er will es auch nicht weg geben. Einer war Friseur, einer war Schmied und der andere war Fechtmeister. Und der Vater hat dann einem Sohn das Haus geschenkt. Aber ich hab vergessen wer das war. Der Friseur oder? [...] Und zum Schluss waren alle drei ins selbe Grab.

K11

Es gab drei Kinder und einen Vater. Der Vater wurde dann krank und **er musste entscheiden** wer das Haus erbt. Und die drei konnten sich nicht einigen, deshalb hat der Vater gesagt, dass sie einen Wettbewerb machen und wer das schönste Stück, Meisterstück kriegt dann das Haus. Und sie mochten sich gerne, alle. und einer war Friseur, einer war Tischler, Schmied, und der dritte war Fechtmeister. Und der Friseur, der ist gekommen und hat einen Hasen gesehen. Der hat der Hase wollte eine neue Frisur und der hat das dann auch gemacht und dem Vater hat das auch gut gefallen. Ja der Schmied hat ein Pferd gehabt und der hat dann seine vier Hufeisen hat er dann alle weggenommen und alle vier neu gemacht. Und dann ist der Fechtmeister gekommen und der hat ein Schwert

gehabt, es regnete ein bisschen. Und dann hat er das Schwert in die Höhe gestreckt und kein einziger Regentropfen ist auf ihn gefallen. Und dann kam noch mehr und noch mehr Regen und er hat das Schwert hin und her geschwungen und kein anderes Tropfen ist wieder auf ihn gefallen und der Vater hat dann überlegt, ja das war das beste und er soll das Haus erben. Und weil sie sich alle drei mochten, sind sie zusammen gewohnt. Einer ist krank geworden, der ist dann gestorben und alle zwei dann sind sie auch gestorben. Und weil sie sich so mochten, sind sie alle in ein Grab zusammen gelegt worden.

#### K12

Ein Mann hatte drei Söhne und wenn er stirbt will er einem seiner Söhne das Haus geben, aber **kann sich noch nicht entscheiden**. Deswegen überlegt er lange und hat eine Entscheidung getroffen und hat gesagt: ihr drei macht euch auf den Weg und sucht euch Sachen aus die ihr versuchen wollt, und wer das Beste hat, der griegt das Haus. Sie haben sich eine bestimmte Zeit ausgemacht, wann sie wieder zurück kommen. Der erste begann als Hufschmied, der zweite als Friseur und der dritte als Fechtmeister. Und der Hufschmied begann mal bei einem Pferd die Hufe abzumachen und dann wieder neue. Der Friseur schnitt Bärte. Und der Fechtmeister hatte zuerst Angst, der dachte sich, wenn ich jetzt Angst habe, dann grieg ich das Haus bestimmt sicher nicht. Als die verbliebene Zeit vorbei war, kamen sie wieder zurück. Sie überlegten sich wie sie ihr Talent beweisen konnten. Als ein Hase übers Feld hoppelte, der Friseur sagte, als hätt ich es mir gewünscht. Er ging raus und schäumte ihn ein und schnitt ihm ein Stutzbärtchen. Da sagte der Vater, du **leistest gute Arbeit, wenn sich die anderen nicht ein Bein ausreißen**, kriegst du das Haus. Es kam dann ein Pferd vorbei, es liefte so schnell wie bei der Jagd, und dann nahm der Hufschmied die Hufe runter und machte wieder neue drauf. Dann sagte der Vater, **du lieferst auch sehr gute Arbeit**. Ich kann mich zwischen euch beiden noch nicht entscheiden. Also ging der dritte raus und es begann zu regnen. Er hat das Schwert über dem Kopf gewedelt und kein Tropfen ist auf ihn gekommen. Und dann hat es begonnen zu schütten und es ist immer noch kein Tropfen auf ihn gekommen und er schwang das Schwert immer schneller und schneller. Und der Vater entschied sich, ihm das Haus zu geben. Und die zwei anderen Brüder waren damit einverstanden. Und trotzdem lebten sie immer weiter wie früher. Und wenn einer krank ist haben sie sich um ihn gesorgt. Und wenn einer gestorben ist waren sie sehr traurig, und sie sind bald sehr reich geworden auch und sie haben sich entschlossen sich alle drei in ein Grab zu legen.

#### K13

Also es geht um drei Brüder und sie wollen dieses Haus, was der Vater ihnen versprochen hat. Und dann, wenn irgendwer stirbt, also sie bleiben zu dritt in diesem Haus. Und sie haben gesagt, wenn einer stirbt, begraben sie sich alle in einem Grab.

#### K14

Es waren drei Brüder und sie wollten das Haus vom Vater. Wenn der Vater stirbt wollte einer von den dreien das Haus. Und dann hat der Vater **gesagt**, also sie sollen etwas machen. Sie haben was gemacht, und der, der das beste macht, bekommt das Haus dann

wenn er stirbt. Und dann haben alle drei gemacht. Und ich kann mich nur an Dritten erinnern. Er hat mit dem Schwert so geschwungen, als es geregnet hat und kein Tropfen ist auf ihn gefallen. Und der Vater hat gesagt, das war das Beste. Aber der dritte wollte das nicht, weil sie alle drei sich lieben, und dann waren sie zu dritt, und dann ist der dritte gestorben. Dann sind die alle gestorben und sind in ein Grab begraben worden.

K15

Also ich weiß der Vater **kann sich eben nicht entscheiden**, wem er das Haus geben soll, aber er will es auch nicht verkaufen, weil es von seinen Großeltern ist. Dann schickt er seine Söhne, dass sie etwas Neues lernen. Aber er kann sich wieder nicht entscheiden, weil alle etwas gut gemacht haben. [...] Die drei Brüder sind aber im Haus geblieben. Und als der eine starb, waren die anderen sehr traurig. Und ich kann mich noch erinnern, dass sie in einem Grab waren.

K16

Es gibts drei Söhne und die wollen alle ein Haus haben und sie haben sich gestritten und der eine wollte Friseur sein, der andere Handwerker und der andere Fechtmeister. Und dann haben sie einfach gestritten und dann haben sie zusammen ein Haus bekommen und haben sich zusammen ins Grab gelegt.

K17

Es gibt drei Söhne und einen Vater und der **Vater überlegt, also wem die Haus gehören kann**, aber er weiß nicht wem. Und er sagt zu den Kindern, dass sie eine Reise machen sollen. Und sie suchen sich Berufe und der Älteste wollte Schmied werden, der Zweite Friseur und der Dritte Fechtmeister. Dann kamen sie von der Reise zurück und sie erklären und danach, also sie zeigen, dass der [...] also er ist stolz auf ihn. [...] Wenn die anderen nicht besser als du bist. [...] Es regnet und der Älteste macht so und dann hört es auf zu regnen, dann [...] Der Jüngste, der Fechtmeister. Aber also dann sind sie sehr **berühmt**, also jeder kennt ihnen, aber alle leben in dieses Haus.

K18

Also es gibt einen Vater, der hat drei Söhne und wenn er gestorben ist, also er **mag seine Söhne gleich** und er **weiß nicht wer sein Haus bekommen soll**. Also dann **sagt** er, dass jeder seine Fähigkeit zeigen soll. Dann öffnet alle ein Geschäft. Der erste wurde Schmied, der zweite ein Friseur und der dritte ein Fechtmeister. Und dann ist der Vater gekommen, er hat seinen ersten Sohn gefragt, also dass er seine Fähigkeit zeigen soll. Er hats gemacht, er hat gesagt das ist schön. **Wenn deine Brüder das nicht können, dann gehört das Haus dir**. Dann der zweite hat es auch sehr gut gemacht, dann hat er gesagt, der größere Bruder hat es auch sehr gut gemacht, ich weiß nicht wer es kriegen soll das Haus. Und dann ist der Kleinste gekommen er hat gesagt, dass er es auch mal probieren soll. Dann hat es angefangen zu regnen, er hat sein Schwert rausgenommen und er hat es auf der Luft geschwungen und er wurde nicht nass. Und der Regen ist noch stärker geworden, dann hat er das Schwert heftiger geschwungen, und dann ist er nicht nass geworden, **so**

**wie in einem Haus drinnen.** Dann hat der Vater gesagt okay das Haus gehört dir. Und die anderen waren auch zufrieden und sie lebten alle in einem gleichen Haus. Und wenn einer gestorben ist, waren die zwei auch so traurig. Und am Ende sind sie in einem gleichen Grab gelegen.

K19

Es sind drei Männer und **ein Vater der sie essen wollte.**

K20

Der Vater **wusste nicht, wen er den Haus verkaufen sollte,** also geben sollte. Und deswegen hat er seinen Söhnen **gesagt,** wer als erstes was schöneres macht, der bekommt das Haus. Der eine Sohn hat Friseur gemacht, also Haare geschnitten. Dann ein Schmied und ein Fechtmeister. Der erste, der Haareschneider, der hat gezeigt, dass er Haare schneiden kann. Der andere hat von einem Pferd die Hufen weg genommen und der Dritte hat mit seinem Schwert immer schneller geschwungen und wo der Regen auch stärker geworden ist und er wurde nicht nass. Und deswegen hat der Vater ihm das Haus gegeben, weil er am meisten **bestaunt** wurde. [...] Der Dritte hat dann das Haus bekommen, weil sie alle drei Brüder waren haben alle drei im Haus gewohnt. Danach ist der eine gestorben. Danach haben sich die zwei Brüder gesagt, **irgendwann wird auch glaub ich unsere Zeit kommen oder so.** Danach wo sie alle gestorben sind sind sie alle zu dritt in einem Grab begraben worden.

K21

Dass der Mann drei Söhne hat und er **weiß nicht, wem er es schenken soll** das Haus. Und dann gehen sie in die Stadt und machen Experimente und dann gehen sie wieder zu dem Vater und dann zeigen sie was sie schon können und dann bekommt der dritte Sohn das Haus. [...] Der Friseur zeigt mit dem Hasen, da rasiert er ihm. [...] Das ist gut, also beeindruckt ist er. Und dann kam der Zweite, der hat glaub ich von den Pferden die Hufeisen gewechselt. Und der Dritte hat, es regnete und hat sein Schwert heraus genommen und hat so hin und her geschwenkt und dann wurde es stärker der Regen und dann hat er es gemacht und dann war er überhaupt nicht nass. [...] Er war stolz auf ihm und hat ihm dann das Haus gegeben. Aber dann haben die drei Brüder zusammen gelebt, weil sie sich lieben. Und dann wurde er tot. Und sie haben alle ein Grab gelegt.

K22

Dass der Vater ihr Haus nicht verkaufen wollte weil es war von seinen Großeltern. **Und deswegen denkt er auch zu wen er das Haus geben sollte.** Er dachte und sie machen einen Wettkampf. Wer den besten Meisterstück macht, kriegt den Haus. Der Große wollte ein Friseur und der Zweite wollte ein Schmied und der Dritte wollte ein Fechtmeister. Der Große dachte, ich werde sicher den Haus griegen und der Zweite auch. Aber der Dritte dachte, ich schaff das nicht, wenn ich keinen Mut habe. Aber danach hat der Vater sie getestet und der Vater hat gesagt, der Größte und der Zweite waren vielleicht gut, aber der Dritte sagte, **lass mich auch einmal meinen Mut zeigen.** Es regnete. Er machte er

ziehte sein Schwert raus und machte so ein, er hat gewedelt, und wenn der Regen ganz stark war hat er immer noch gewedelt, aber es war kein einziger Tropfen auf den Vater gekommen. Deswegen gibte der Vater auch seinen dritte Sohn. Aber die Brüder lieben äh magen sich so. Deswegen sind sie alle drei im Haus gewohnt. Und ja sie hatten viel Geld bekommen, aber sie wurden alle drei in ein Grab gelegt worden

K23

In dieser Märchen sind drei Brüdern. Jeder will ein Arbeit haben. Und da ist ein Soldat? [...] und der andere will ein Friseur sein, und der andere ein Schmied. Und da hat der Soldat, [...] jemand hat gesagt: **die, die nicht die Bein reißen, dann bekommst du das Haus. ...**

K24

Es war ein König, er hatte drei Söhne und dieses König wollte den Schloss, sein Haus, verkaufen, aber dieser Haus gehört seinen Opa, die Großeltern, und dann diese drei Söhne wollten dieses Haus und dann wollten sie was machen. Der Erste war ein Friseur, der Zweite ein Schmied und der Dritte ein Fechtmeister. [...] Es war ein Hase und dann hat der Friseur den Hase genommen. [...] Dann hat er gesagt, diese Haus gehört jetzt ihn, wenn er [...] **wenn die anderen zwei nicht kommen.** [...] Der Vater hat danach gesagt, ehm, diese Haus [...] dann ist der dritte gekommen und hat, der Fechtmeister hat dann den Schwert [...] er wurde nicht nass. Und danach wo er das gesehen hat hatte er [...].

K25

-

K26

Also dass ein Vater in der Geschichte vorgekommen ist der hatte drei Söhne und ein Haus. Er wollte das geben den Söhnen, der das ganz gut kann. Und da sind sie dann gegangen. [...] Dann sind sie gekommen und da hat der Vater gesagt: du bekommst das Haus, du hast das ganz toll gemacht. Und die drei waren gemeinsam im Haus und einer starb einmal, dann die anderen zwei, dann haben sie das Grab geteilt und ja. [...]

K27

Das waren drei Brüder und der Papa wollte den drei Brüdern den Haus geben, aber er **musste nur eine Kind aussuchen.** Und [...]. Und der Papa diesen dritten Kind den Haus gegeben und die drei haben dort gelebt.

K28

Dass drei Buben leben und dass sie nicht so viel Geld haben [...]. Weil das von seinen Großeltern kommt [...] sie haben so, sie arbeiten [...] der bekommt das Haus. Und einer wird Friseurin, die andere [...] und jeder hat gezeigt was er kann und eine Bub hat mit seine Schläger so gedreht und es regnete und es hat schneller geregnet und dann hat der

Bub schneller gedreht und dann ist er trocken geblieben. Und dann hat seine Papa gesagt, dass die Haus er bekommt und dann haben sie alle zusammen gelebt. [...] Dass sie beide begraben wurden?

K29

Ich kann mich an, eh, drei Brüder und eine Mann. Die beiden wollen eigene Haus haben oder? [...] Eine von dem Sohn geben oder? Und die zwei Brüder waren böse [...] einer wird Friseur [...]. Ja dann hat die von den einen Brüdern gegeben. Dann ist die eh wie heißt das wieder.

K30

-

K31

Ein Vater hat drei Söhne und die drei Brüder wollten das Haus von dem Vater das Haus behalten aber er wollte es nicht. Und einer war Friseur und ein anderer war der Fechtmeister und dann mussten sie also Sachen machen, dass sie da Haus bekommen und der Beste wird das Haus bekommen. Und ich weiß nicht mehr, aber einer hat das Haus bekommen.

K32

Also der eine wollte einen Friseur haben [...]. Also der Vater, der ist gestorben und der wollte das Haus nicht verkaufen, weils von seinen Eltern war, deswegen hat er die Kinder gefragt also die drei. Der Große wollte Friseur, der Zweite wollte Schmied und der Dritte wollte Fechtmeister werden. [...] Und dann haben sie hald das ganze Haus zu dritt übernommen. Und wo der eine gestorben sind, hatten sie also nur mehr die zwei, und wo die auch gestorben sind, waren sie zu dritt in einem Dreier-Grab. [...]

K33

Es waren drei Buben und der Großvater hat in einem Haus gelebt und dann ist er einmal krank geworden und ist gestorben und dann sollte irgendeiner von den drei Buben das Erbe haben. Aber zuerst mussten sie Künste zeigen und dann hat der erste Schmied und dann war der zweite Fechter und dann war der dritte Friseur. Und dann haben sie das eben gezeigt und der letzte hat dann das Beste gemacht und dann hat er eben das Haus bekommen. Aber er war einsam und darum waren sie zu dritt, weil sie zu dritt sich wohler fühlen. Und irgendwann ist einer gestorben und die zwei waren so traurig und sind irgendwann auch gestorben.

K34

Es beginnt mit dem, dass er einen Vater hatte und drei Söhne. Die Söhne wollten gerne das Haus von ihnen bekommen. Der Vater hat zu ihnen **gesagt**: ihr müsst ein Fach lernen. Der, der das beste Fach hat, der bekommt das Haus. Und dann lernten sie, der erste lernte

Schmied, der zweite Friseur und der dritte war ein Facharbeiter [...] und nach einiger Zeit kamen sie wieder zurück, dem Vater zeigen, was die alles können. Der Friseur nahm einen Hasen und er frisierete ihn. Der Schmied nahm ein Pferd und er nahmte ihn alle Hufen ab und machte neue. Und der dritte, indem es anfang zu regnen, hat er den Regen abgewehrt mit seinem Schwert. Dann sagt der Vater, du hattest den besten Fach gemacht zu den Fechter und er bekam auch das Haus. Deswegen weil sie sich so mögten, wohnten sie zusammen in einem Haus. Und wenn einer gestorben ist, lagen sie sich in einem Grab. [...] Dass, **wenn die anderen nicht besser das Fach machen, also ihren Fach besser machen**, dann wird er das Haus bekommen.

K35

Die drei Brüder wollen das Haus, wenn der Vater von ihnen stirbt. Der Vater **sagte dann**: ihr müsst etwas machen und wer das beste Kunstwerk macht, der kriegt das Haus dann. Dann war ein Friseur, ein Fechter und ein Schmied. Und dann war der Fechter der Beste und sie liebten sich so, dass alle drei in diesem Haus wohnten. Und wie sie starben wurden sie im gleichen Grab begraben. [...] **Wenn die anderen zwei Brüder sich nicht so bemühen, dann kriegt er das Haus.**

K36

Also es beginnt, dass ein Vater drei Söhne hat, **die er zum Fressen gern hat**. Und er **konnte sich nicht entscheiden**, welchen der drei Kinder er das Haus vererben möchte, wenn er stirbt. Und dann hat der Vater gesagt, ihr müsst es mir beweisen, wer am besten was kann. Und dann der eine Sohn war Friseur, der andere war Schmied und der andere war Fechter. Und dann haben die halt gearbeitet und sie haben sich einen Treffpunkt ausgedacht und an diesem einen bestimmten Tag sind sie halt hingegangen und dann ist ein Hase gekommen und der Friseur hat ihn geschnitten, aber er hat ihn nicht weh getan oder so. Dann ist der Schmied dran gewesen und der hat im Gehen vier Hufen vom Pferd ausgewechselt. Dann war der Fechter dran und es begann zu regnen und er hat ober seinem Kopf so gefeuchtet und er wurde nicht nass und der Regen wurde immer stürmischer und er hat schneller gewedelt und wo das Gewitter aus war, war er nicht nass. Und dann hat der Vater gesagt, dass er das Haus bekommt, weil er die beste Kunst gehabt hat. Und dann weil sie sich so lieb hatten, die drei Brüder wohnten in einem Haus dann. Und dann ist der eine Bruder von denen gestorben, also, bevor der eine Bruder gestorben ist haben die halt viel Geld gesammelt. Und dann ist der eine Bruder halt gestorben und die anderen die zwei Brüder waren so traurig, **dass die schon wussten, dass das Schicksal die beiden auch treffen wird.**

K37

Also ich habe mir gemerkt, da waren drei Brüder und sie hatten einen Vater und der Vater **wusste nicht welchen seinen Sohn er das Haus geben soll**. Und dann hat er **gesagt**, ihr sollt einen Job machen und ich gebe euch drei Tage glaube ich. Und die Kinder machten sich aus wie viel Zeit sie haben. Und der eine wurde ein Friseur, der andere wollte so ein König sein, Schmied beim König. Und der dritte wurde ein Ritter, Fechter. Und dann

haben sie bald Meister gefunden und haben mit ihnen geübt. Und wie sie zurück gekommen sind haben sie sich hingesetzt und haben geredet und in diesem Moment ist ein Hase vorbeigesprungen gekommen und der Friseur hat ihm mit der Seife gewaschen. Und dann hat der Vater gesagt, du hast das gut gemacht. Dann ist ein Wagen mit diesen Metalldingern gekommen. Und der Schmied hat dann die Dinger ausgetauscht. Das hat dem Vater auch sehr gut gefallen. Und dann hat es geregnet und dann hat der Fechtmeister über ihn mit dem Messer so herum gefuchelt, dass er trocken blieb. Und er hat gesagt bald, dass du das am besten gemacht hast, also bekommst du das Haus. Und sie haben dann bald zu dritt in diesem Haus gewohnt, die Brüder. Und sie haben sehr viel Geld gehabt und **wurden sogar gekrönt**. Und dann wurde der eine krank und ist gestorben. Und die haben sich so sehr gemögt dass sie dann auch gestorben sind und in ein Grab eingegraben wurden.

K38

Es war einmal ein Vater und drei Söhne. Der Vater wollte nicht das Haus verkaufen weil es von seinen Großeltern war. Und dann **beschloss** er, dass die drei weg gehen und so eine Arbeit suchen. Der eine war Friseur, der andere war ein Schmied und der dritte war ein Fechtmeister. Und dann sind sie wieder alle drei Söhne wieder nach Hause gekommen. Und der erste Sohn, der Friseur, hat gesagt wie der Hase dorthin hoppelte, genau gut, und dann hat er ihm einen Bart gemacht und der zweite, der Schmied hat ein Pferd gesehen und dann hat er neue Hufeisen raufgegeben auf den Pferd. Und der Vater hat zu denen gesagt, die beide sind gleich gut. Und dann hat der dritte ein Schwert gemacht wie es regnete und er hat so hin und her ehm. Und er wurde nicht nass und es wurde immer stärker und er hat immer schneller gewedelt und er wurde noch immer nicht nass. Dann hat der Vater gesagt er war der beste also er sollte das Haus bekommen. Die anderen zwei Söhne waren zufrieden und sie lebten bis zu ihrem Tod zusammen. Der erste ist gestorben, die anderen **zwei wurden gekrönt** und sie haben sich alle drei eben gemocht und dann haben sie sich sogar eh alle drei haben sich ein Grab geteilt.

K39

Dass ein alter Mann am Anfang drei Kinder hatte und **er wusste nicht wen er das Haus weitergeben soll**, deswegen hat er die drei Kinder losgeschickt ein Handwerk zu machen. Der Erste war ein Hufschmied, der Zweite war der Fechtmeister und der Dritte war der Friseur. Und wie sie fertig waren sind sie zurück gekommen. Und der erste war der Friseur. Der hat von einem Hasen den Bein abgeschnitten, nein [...]. Der Hufschmied hat mit einem Hufeisen [...] Und dann hat der dritte gesagt, **lass mich auch mal ausprobieren, also was machen**. Und dann hat er sein Schwert genommen und es hat begonnen zu regnen. Und er hat es in der Luft geschwingt und er wurde nicht nass und es wurde immer stärker und er hat schneller gemacht und der Vater hat gesagt, du hast das beste gemacht und du kriegst das Haus. Aber die anderen zwei waren einverstanden, aber sie hatten sich so lieb, dass alle drei in einem Haus lebten. Wo der älteste gestorben ist, also alle wurden in ein Grab gelegt, weil sie sich so geliebt haben.

K40

Es war ein Vater und drei Söhne und die wollten das Haus bekommen und da hat da wollte der erste Friseur werden, [...] und dann wollten sie das Haus bekommen und dann wollten sie die Stärken zeigen. Und dann hat der Dritte mit dem Schwert so schnell geschwungen, also es hat geregnet, dass er nicht nass wurde. Und dann hat er es bekommen. Und dann war Glück? **Und sie wurden Könige oder?** Und dann ist einer gestorben, und sie waren alle, also, und dann haben sie alle geweint und ja und wenn die auch die anderen zwei gestorben sind, dann waren sie in einem Grab.

K41

Es war einmal ein Mann, der hatte drei Kinder. Er hatte ein schönes Haus, er hatte drei Söhne, er wollte das Haus nicht verkaufen und er hat dann **gesagt**, der, der die schönste Arbeit macht, der kriegt dann das Haus. Der eine war Friseur, der eine war Hufschmied und der eine war ein Fechter. Und alle als sie nach ein paar Tagen zu ihrem Vater zurück gekommen sind, haben sie ihr, also gezeigt was sie konnten. Der Friseur hat einen Hasen gepackt, der gerannt ist, hat ihn geschäumt und hat ihm eine Frisur geschnitten. Und dann hat der Vater gesagt: wow ich werde glaub ich dir das Haus geben. Dann war der Hufschmied. Ein Mann mit einem Wagen ist vorbeigekommen und hinten hatte er das Heu, er ist vorbeigekommen, der zweite Sohn ist zu ihm hingekommen und hat ihm die vier weggenommen und hat ihn neue hingenagelt. Der dritte, es hat angefangen zu regnen. Der dritte hat sein Schwert genommen und hat dann ur stark über seinem Kopf so gewedelt und er wurde nicht nass. Als es noch stärker geregnet hat, also so **wie in Eimern**, dann hat er weiter gefechtet und er war noch nicht nass, wie **als würde er unter einem Dach sein**. Der Vater hat gesagt: Wow, dir geb ich das Haus, du hast mich am meisten überzeugt. Alle zwei anderen haben mit ihm gelebt, sie waren nicht so böse und sauer auf ihn. Sie haben sich so geliebt, als einer krank war und gestorben ist, ist **ihre Zeit dann auch gekommen**, dass sie sich dann ein Grab geteilt haben.

K42

Ein Mann hatte drei Söhne und er **wusste nicht, wem er das Haus geben soll**. Dann hat er ihnen **gesagt**, der, der am besten einen Beruf kann, der kriegts dann. Einer war Schmied, Friseur und Fechtmeister. Der Fechtmeister hat eben dann dem Vater, er hat mit dem Fechtschwert den Regen weg, dass er nicht nass wird. Der Friseur hat einen Hasen rasiert und der andere hat die Hufe vom Pferd genommen und wieder raufgelegt. Und der Mann wusste noch immer nicht, wem er es geben soll. Und dann hat er es aber doch dem Fechtmeister gegeben. Und dann haben die drei Söhne zusammengelebt. Und dann ist der Jüngste gestorben und die anderen beiden sind dann danach auch gestorben.

K43

Es gab drei Brüder und ihr Vater war eben nicht so reich und sie hatten ein Haus **und er wusste nicht, an wen er es vererben soll** von den drei Brüdern, **weil er sie alle drei geliebt hat gleich**. Und dann hat er ihnen **gesagt** sie sollen ihren eigenen Weg gehen und

sollen sich ein Handwerk suchen. Und einer wurde Schmied, der andere Friseur und einer hat das Fechten gelernt. Dann haben sie sich ausgemacht, wann sie zurückkommen. Und dann wussten sie nicht, wie sie dem Vater zeigen sollen, was sie gelernt haben. Bei dem ersten Sohn ist ein Hase vorbei gelaufen und er hat ihm einen Bart geschnitten. Und dann hat der Vater gesagt, er gibt ihm das Haus. Und dann sind Pferde gekommen und ein anderer Sohn hat dann eben, wo das Pferd auch gelaufen ist, hat er ihm die Hufen abgeschlagen und dann wieder neue rauf geschlagen. Und dann wusste er nicht, wem er es geben soll. Und dann der dritte Sohn, es hat angefangen zu regnen, und er hat mit seinem Schwert eben um seinen Kopf so rumgefuchelt und er wurde nicht nass. **Und dann wurde er gar nicht nass, so wie bei einem Dach.** Und dann lebten alle drei in dem Haus. Und dann ist der eine gestorben und die anderen wurden so traurig und wenn die zwei gestorben sind, wurden sie in das selbe Grab gelegt.

K44

Also es gibt drei Brüder, der Vater wird bald sterben. Die drei Brüder wollen das Haus. Also hat der Vater **entschlossen**, dass sie ihre Kunst beweisen. Einer wurde Friseur, einer wurde Schmieder und einer Fechter. Alle suchten ihren Meister um es zu beherrschen. Bis sie es gelernt haben kamen alle wieder zurück. Bis der Vater starb haben sich überdacht, dass sie alle drei in diesem Haus wohnen. Bis einer starb waren nur mehr zwei und sie waren sehr traurig.

K45

Dass der kleine, der kleine Bruder ist ein Fechtmeister, und der ganz große Bruder ist ein Schmied und der mittlere ist ein Friseur. [...] Dass der Vater von den drei Söhnen, er hat ein Haus und er will es jemanden erben und da haben sich die drei Brüder auf den Weg gemacht, um das, was sie haben, zu lernen. Und dann hat der Kleine es geschafft, dass er das Haus bekommt. Er hat das Schwert genommen und hat es in die Luft gewirbelt und dann wurde er nicht nass im Regen. **Und am Schluss wurden sie zu Königen gekrönt**, und wenn einer gestorben ist, dann waren sie bald traurig.

K46

Es gab drei Söhne und der Vater der wurde bald sehr alt und der **sagte**: Wer die beste Leistung bringt, der soll das Haus bekommen. Und der erste wurde Schmied, der zweite wurde Friseur und der dritte wurde Schufter? [...] Ja und sie haben eine Zeit ausgemacht, wann sie wieder zurückkommen. Und als sie zurückkamen da kam ein weißer Hase gehoppelt. Und da hat er ihn mit Shampoo eingeseift und hat ihn gar kein Haar weh getan. Und da wollte der erste auch zeigen, was er gelernt hat. Und da hat er den Pferden die Hufen abgenommen und wieder angehämmert. Und der dritte sagte auch, **ich will auch zeigen was ich gelernt hab**. Und dort hat es begonnen zu regnen und da hat er das Schwert in der Luft bewegt mit Kreisen, dass er nicht nass wurde. Dann wurde der Regen so richtig stark, dann hat er das Schwert noch schneller bewegt und dann wurde er gar nicht nass, **wie unter einem Dach**. Und da sagte er: du bekommst das Haus. Und weil sie sich so liebten, wohnten sie gemeinsam, und als der eine starb, waren die anderen zwei

sehr traurig. Und weil sie so lieb zueinander waren, hat man sie alle drei in ein Grab gelegt. [...] Also dass das jetzt auch ganz toll ist [du bekommst das Haus, wenn sich die anderen] **nicht das Bein ausreißen?**

K47

Das es war ein Vater, er hat ein Haus und er hatte drei Söhne und er **sagte** zu ihnen: [...] ja und wenn ein schönste Kunst macht, der bekommt das Haus. Der eine wollte Friseur, der andere Schmied und der andere [...]. okay dann sie haben geübt und dann war eine Zeit und dann sie alle sind zu dem Vater gekommen. Und dann hat der eine Sohn gesehen, dass ein Hase gelaufen ist und dann hat er ihn gefangen und ihn eine Frisur gemacht. Ja da hat der Vater gesagt, du hast eine schöne Kunst, vielleicht bekommst du das Haus. Dann der zweite Sohn [...] und dann der dritte Sohn, er hat einen Wagen genommen mit vollen Tieren darauf. [...] Er hat den Schwert nach oben gezogen und dann wenn es geschüttet hat, dann war der Schwert nicht nass, sondern trocken. [...] Der Sohn mit dem Schwert [...] dann wenn der eine Sohn krank geworden ist und gestorben war, sind die anderen auch gestorben.

K48

Also ein Mann hatte drei Brüder und die Brüder, die wollten, der Vater von den Brüdern wollte ihnen dann mal das Haus übergeben. Und er **hat nicht gewusst**, wem er es übergeben soll und dann hat er sie geschickt, dass sie etwas lernen sollen. Der erste wollte ein Friseur werden, der zweite ein Schmied und der dritte [...] und dann sind sie bald wieder zurück gekommen. Und dann hat der Erste es gezeigt und der Vater hat gesagt, ja es geht. Und dann hat der Zweite es gezeigt und dann wollte der Dritte es noch zeigen. **Und dann hat der Vater so gestaunt**, dass er es ihm gegeben hat. Und dann [...] aber sie haben zusammen drinnen gelebt **und dann wurden sie gekrönt** und wie sie gestorben sind, sind sie alle in ein Grab gelegt.

K49

Also es gab mal, also ein alter Mann der hatte drei Söhne und er hatte ein Haus und er **konnte sich aber nicht entscheiden**, welcher von seinen drei Söhnen sein Haus bekommt. Da hat er **gesagt**, der der das beste Handwerk lernt, der bekommt mein Haus. Der älteste wollte Hufschmied werden, der mittlere wollte Friseur werden und der Jüngste wollte Fechtmeister werden. Der Hufschmied der hat das Pferd vom Kaiser also die Hufe gemacht und dachte, dass er das Haus bekommt. Der Friseur hat ganz vornehme und reiche Herren frisiert und dachte das gleiche und der Jüngste dachte sich, dass **er keine Angst haben darf**, weil sonst wird er das Haus nie bekommen. Und dann kamen sie alle wieder zurück, und sie wussten aber nicht, wie sie es ihm zeigen sollen. Dann kam ein Hase vorbei. Der Friseur rasierte ihn, ohne ihn wehzutun. **Der Vater sagte zu ihm, wenn die anderen nicht so gut sind, dann bekommst du das Haus.** Dann kam der Hufschmied, also da kam ein Wagen und ..und dann neue rauf. Und dann sagte er, dass er es wahrscheinlich bekommen wird. Und dann sagt aber der Jüngste, dass er noch nicht dran war. Und dann kam Regen und er fechtete über dem Kopf von dem Vater, ohne dass er

nass war, **so als wäre er unter einem Dach gewesen** und dann sagte er, dass der Jüngste das Haus bekommt. Doch der wollte es mit seinen Geschwistern teilen. Und so haben sie sehr viel Geld gehabt, weil sie alle sehr gut waren. Und wie der eine gestorben ist wurden die anderen sehr traurig und sind auch bald gestorben.

K50

Es geht über einen Mann, der drei Söhne hatte und er hatte ein großes Haus, den er gern einen von denen schenken wollte aber **er konnte es nicht aussuchen, weil er drei von seinen Söhnen ur lieb hatte**. Und er konnte es auch nicht verkaufen, weils seinen Großmutter und seinen Großvater gehörte. So hat er eine Idee gehabt, so hat er seinen Söhnen gesagt, dass die drei bei so gehen sollen über einen Welt und suchen sollen so ein wunderschönes Kunstwerk oder Werk. Und die Söhne waren einverstanden, aber bevor sie gegangen waren, haben sie sich ausgemacht, wann sie wieder zurückkommen. Und dann waren sie weggegangen und haben so Sachen gefunden. Der größte wollte ein Friseur sein, der mittlere wollte ein Schmied sein und der jüngste wollte Baumeister werden [...] So waren sie hergereist, der Älteste war auf so einen königlichen Hof gegangen. Und dann hat er gesagt, er war sehr stolz und hat gesagt, oh ich werde unbedingt den Haus bekommen. Der zweite ging zu so einen Hof [...] und er hat gesagt, du solltest nicht so Angst haben, sonst wirst du es niemals schaffen. Der dritte hat gelernt mit den Schwertern so gut umzugehen. Und dann waren die drei wieder zu seinen Vater gegangen. Der Älteste hat einen Hasen frisiert, und der Vater war super stolz, aber zuerst musste er den anderen sehen. Der zweite hat den Pferde den Hufe weggenommen und hat ihnen neue frische geholt. Der Vater war auch stolz dabei. Und dann hat der letzte Sohn gesagt: **Vater lass mich auch einmal zeigen was ich kann**. Auf einmal hat es geregnet. Er hat sein Schwert herausgenommen und hat damit so gewedelt. Und als der Regen aus war, war sein Vater **beeindruckt**, es war überhaupt nichts nass. Und so hat sein Vater gesagt: du sollst das Haus bekommen. Ich glaube er war dann gestorben oder so. Aber der jüngste Sohn hatte sein beiden Brüder so lieb, dass die alle drei miteinander gelebt haben. Und alle der Berufen, der die Brüdern hatten, waren so gut, dass sie reich wurden **und dann bekrönt wurden**. Und so lebten sie glücklich miteinander bis der Älteste starb.

K51

Ich weiß, dass der Vater von den drei Söhnen **gesagt** hat, wer das beste Talent hat, kriegt das Haus. Und der dritte Sohn hat das Haus bekommen. Die haben gemeinsam in dem Haus gewohnt. Seit dem einer gestorben ist, waren sie sehr traurig die zwei, und die sind dann auch gestorben und dann sind sie zusammen in ein Grab gelegt worden. [...] Er sagt dann, der was von euch das beste Talent hat, kriegt das Haus. [...] Einer wird Friseur, der andere wird, wie man Pferde, Schmied. Und der andere wird Fechtmeister. [...] Die sind draußen gestanden, einer hat ein Pferd genommen und hat alle vier Hufen abgenommen und wieder drauf getan. Und der Friseur hat [...] der dritte hat dann das Schwert genommen, hat es gedreht und dann kommt der Regen und er wurde nicht nass. Und **der Vater hat dann gesagt ich traue meinen eigenen Augen nicht**.

K52

Ich hab ein bisschen in der Mitte, dass sie sich was überlegt haben, dass dann der Bub das Haus gekriegt hat, und dass er das Haus nicht verkaufen wollte, weil es von den Großeltern war. Und dann haben die das Haus gekriegt und dann nach seinem Tod, er wusste nicht was er mit dem Geld machen sollte. Sie haben es nicht gewusst und wollte es eigentlich verteilen, aber er war sich noch nicht sicher. [...] Sie wollten alle drei im gleichen Grab begraben werden. Einer hat das Schwert hochgehalten, dass kein Regen auf ihn kommt. [...] Der hat die Hufeisen runter genommen und wieder neue rauf getan. [...]

K53

Es gibt den Vater und drei Söhne. Der Vater wusste schon, dass er bald sterben wird und er wollte, dass einer das Haus bekommt, weil es von den Großeltern von ihm war. Dann wollten die Söhne was machen und wer das Beste hat, der bekommt das Haus. Einer, der größere, hat etwas gemacht, [...] Schmied, ein Friseur und ein Fechtmeister. Ja also sie haben dann gedacht von ihnen also die waren alle weg und haben das gemacht. Und dann sind sie zurückgekommen. Und der Vater konnte sich noch nicht entscheiden, weil sie sehr gut waren, die beiden. Dann kam der Jüngste und da waren Tropfen vom Regen und dann hat er sein Schwert gezogen und hat es dann so gedreht und er war nicht nass der Vater und dann **sind sie in die Hütte rein gegangen also Haus**. Und dann hat der Vater gesagt, der Jüngste war der beste, der hat gewonnen. Und dann ist der Vater gestorben und der Jüngste hat das Haus bekommen, und dann hat er aber überlegt, dass alle mal drinnen sind. Und dann ist der größte Sohn auch gestorben, und dann die anderen zwei sind dann auch ins Grab gegangen, weil sie sich so lieb hatten.

K54

Also da waren so vier Söhne, also Buben, ja vier Personen. Und der Vater wollte jemanden, weil er alt war, wollte jemanden seinen Söhnen sein Haus schenken. Aber er **konnte sich nicht entscheiden**. Deswegen entschied er, dass jeder in eine Arbeit geht und der Beste, der bekommt das Haus. Später haben sich die Söhne entschieden. Ein Sohn hat das beste Kunststück gezeigt und deswegen entschied der Vater, dass er das Haus bekommt. Und die Brüder die waren zufrieden und lebten gut zusammen. Ende. [...]

K55

Also es war ein Mann, er hatte drei Söhne. Und ich weiß noch, dass zum Schluss der Kleine, [...] ja und da kommt so ein Hase [...] und dann hat er es geschafft, und er hat das Haus bekommen. [...] und die Brüder waren froh, dass er das Haus bekommen hat. [...]

K56

Es gab mal drei Brüder, die wollten das Haus vom Vater haben. Dann hat der Vater **gesagt**, dass jeder ein Handwerk machen soll. Und der eine war Schmied, der zweite war Friseur und der dritte war Fechtmeister. Dann haben sie sich auch ausgemacht, wann sie wieder zurück kommen. Dann sind sie los gegangen. Der Schmied hat gesagt, der musste

für den König die Hufen vom Pferd, und da hat er gesagt, ich bekomme das Haus fix. Und der Friseur hat gesagt, weil er so schön Haare geschnitten hat, ich bekomme das Haus. [...] Dass er es auch bekommt [...] ja er muss immer was aushalten, **deshalb hat er die Zähne zusammen gebissen** und immer weiter gemacht. Und dann sind sie bald zurück gekommen. Die wussten bald nicht was sie machen mussten. Dann haben sie sich bald abgesprochen. Dann ist ein Hase gekommen. Dann hat der Friseur gesagt, dass der perfekt kommt der Hase, dann hat der Hase, also dann hat der Friseur einen Bart gemacht. Der Schmied, also eine Kutsche kam, dann hat er gesagt, Vater guck was ich machen kann. Dann hat er die Hufen von dem Pferd abgenommen und neue gemacht mitten im Fahren. Und dann hat der kleine Sohn gesagt: **Vater ich will dir auch zeigen was ich machen kann**. Dann begann der Regen und er hat so schnell geschwungen mit dem Schwert, dass er nicht nass wurde. Dann hat es beginnt stark zu regnen und dann hat er immer weiter gemacht und schneller und er wurde nicht nass. Dann hat der Vater gesagt, so, dir gehört das Haus. Und weil sie sich so gern hatten, waren sie damit einverstanden. Und sie lebten so glücklich weiter, bis der eine starb und dann waren alle so traurig. Und wenn alle starben dann waren sie alle in einem Grab.

K57

Die Überschrift lautet: Die drei Brüder. Es gab einmal einen Vater und drei Kinder. Und der Vater **musste sich entscheiden, wer das Haus bekommt**, aber **er hatte die drei alle am liebsten gerne zum Fressen**. Deshalb hat er beschlossen, dass sie sich ein Meisterwerk aussuchen sollen und das dann mir zeigen sollen. Und der Älteste entschied sich für Hufschmied, der zweitälteste für Friseur und der drittälteste wollte Fechter werden. Dann haben sie sich ausgemacht, an welchen Zeitpunkt sie wieder zurückkommen und sind los gegangen. Der erste, also die haben alle einen Meister gefunden und der erste hat die Pferde die Hufen davon gemacht von dem König. Und der zweite hat von den beliebten Leuten die Frisur gemacht. Und der dritte hat gegen die besten gefechtet. Und dann hat auch als sie dann bereit waren sind sie wieder zum Treffpunkt zurück gekommen. Dann ist ein Hase vorbei gekommen und dann hat der Friseur gedacht, okay das ist jetzt meine Chance. Und dann hat der alles gemacht, während der Hase gehoppelt ist. Und dann hat der zweite gedacht und der Vater hat eigentlich gesagt: **okay, wenn ihr nicht zwei euer Bein abreißt**, dann wird euch das Haus nie gehören. Und dann war die perfekte Gelegenheit, denn da war ein Jäger, und ein Pferd, das hatte kaputte Hufen. Und der Hufschmied hat während der Jagd vier Hufen erneut wieder repariert. Und dann war der Vater begeistert von den zweien. Und der Fechter, es hat auf einmal begonnen zu regnen. Und dann hat er sein Schwert herausgezogen und der Regen wurde stärker und er immer schneller und er hat jeden einzelnen Tropfen erwischt. Und **dann hat der Vater gedacht, er hat seinen Augen nicht getraut**, er hat gesagt: wow, das ist einfach unglaublich, ich weiß, dir wird das Haus gehören. Und weil sie sich so lieb hatten die drei, wollten sie sich das Haus teilen. Und als der erste dann starb, haben sie gedacht, also dann wollten sie in einem einzigen Grab machen. [...] **Weil er hatte alle drei zum Fressen gern**.

K58

Es waren drei Buben und der erste war der, der erste war [...] ein Vater und seine drei Söhne und [...] der Vater hat ein Haus und er **weiß nicht, wer von den drei** Söhnen das bekommen hat und deswegen schickt er sie fort [...]

K59

Also es war einmal ein Mann der hatte drei Kinder und irgendwann, er wusste, also als er älter wurde wusste er, dass er bald sterben würde. Und seine **drei Lieblingssöhne**, er **wusste nicht wem er das Haus geben sollte**. Er hat lange nachgedacht und dann hatte er eine Idee. Er hat zu den drei Söhnen gesagt, dass sie einen Beruf suchen sollten und der, der am besten was mitbringen könnte, der darf das Haus haben. Der größte wurde Schmied, der zweitgrößte wurde Friseur und der drittgrößte wurde [...] und dann ja, als sie dann zurück nachhause kommen konnten, dann ja, sie hatten nix mit. Am nächsten Tag kam so ein Jäger mit einem Pferd [...] der Vater hat gesagt, das ist super, vielleicht wird es dir gehören, **wenn die anderen nix machen**. Der zweite, da kam so ein Hase und er hat die Haare so frisiert und ja. Und dann da hat der Vater gesagt, oh, jetzt ist es schwierig. Und dann hat es geregnet, der Jüngste nahm sein Schwert und hat es über den Kopf von seinem Vater gegeben und es hat sogar geschüttet und der Vater war total trocken. **Er konnte es nicht glauben** und hat gesagt, der Jüngste würde das Haus bekommen. Dann als er starb, [...] und dann, weil man ja weiß, dass die drei sich so lieben, als die drei starben wurden die drei zu einem Grab gegeben. [...]

K60

Dass eine Mann drei Söhne hat und dieses Mann lebt in eine Haus mit diese drei Söhne und er wollte, ja wenn er stirbt wollte er nicht dieses Haus auch nicht verkaufen, weil es seine Eltern gehören und die Eltern haben das Haus auch bezahlt und darum wollte er auch nicht dieses Haus verkaufen. Und dann hat er es nicht verkauft und die drei Brüder wollten [...] wer das beste Meisterstück lernt kriegt dieses Haus. Und dann haben sie, also der erste Junge, der zweite Junge und dann der dritte Junge haben irgendwo gearbeitet [...] der erste wollte Hufschmied werden und der zweite wollte Friseurin werden, Friseur werden, die dritte wollte fechten. Und sie haben dort gearbeitet und [...] weil sie auch viel Geld von dort kriegen. [...] Und der andere hat etwas auf den Kopf bekommen mit den mit den Schwert? Und der dritte hat [...] und dann sind sie wieder nachhause gekommen. Und sie sind dann nachhause gekommen und dann hat der Vater gefragt [...] wer was gelernt hat und die Jungen haben gesagt: „Ich hab das gelernt, ich hab das gelernt, ich hab das gelernt“. Der erste hat fechten gelernt. [...] Sie haben es mit den drei Brüdern gemacht. Sie haben es vorgemacht also. Also zum Beispiel arbeitet der erste Bruder und dann kommt der andere Bruder und zeigt ihm. Wies geht oder so. Und dann ist der zweite Bruder da und hat er Friseur gemacht. Und dann ist der dritte gekommen und hat dann fechten gemacht. [...] Der war stolz weil das ja so super war. Der Vater hat den Pferde, nein, der Vater hat den immer so rausgezogen, rausgezieht. [...] ihm **zeigen**. Und dann hat der dritte gezeigt. Und dann hat es geregnet und der Vater hat gesagt, [...] der hat das Schwert so über dem Kopf geschwungen [...] das er so dieses Schwert auf sein Kopf

gemacht und weil es geregnet hat es tropfte nicht auf seinen Kopf das Wasser. Und dann soll ich jetzt das letzte sagen? [...] Ah weil er das am besten gemacht hat, wegen diesem Schwert und dann er diesen Haus bekommen, aber der erste Sohn ist dann gestorben. Und der Vater er war krank und ist dann gestorben und dann lebten nur der Mann und diese zwei Söhne und die vermissten ihren Bruder sehr. Und als zum Schluss hat der Vater und die zwei Brüder viel Geld gehabt, hatten auch viel zu Essen zu Trinken, hatte auch ein gutes Leben. Und die zwei Brüder vermissten sehr den Bruder.

K61

Also es waren drei Söhne und der Vater. Der Vater hatte ein Haus und er **wusste nicht** an welchen von den Söhnen er es verkaufen sollte, **weil er alle drei ganz lieb mochte**. Und er wollte es auch nicht verkaufen, weil es hat seinen Großeltern gehört. Dann hat er gesagt: Geht hinaus in die Welt, lernt ein Handwerk. Und der, der das beste Handwerk macht, der kriegt das Haus. Die Kinder zogen los. Der erste wurde Hufschmied, der andere wurde Friseur und der andere wurde Fechtmeister. Und sie machten sich dann aus, an welchen Tag sie wieder kommen würden. Dann haben sie ganz fleißig geübt. **Der Fechtmeister hat sich immer zamgerissen** und hat nicht aufgegeben. Und dann haben sich die Brüder getroffen und haben alles vorgestellt. Der Friseur hat angefangen und da ist ein Hase gekommen und er hat es dann rasiert und die Haare geschnitten. Das hat dem Vater gefallen, der hat gesagt, **wenn sich jetzt nicht die anderen zamreißen, dann gehört das Haus dir**. Dann kam der Hufschmied dran, da kam eine Kutsche mit Pferden..das hat dem Vater auch gefallen, dann hat es aber angefangen zu regnen. Dann war der Fechtmeister dran. Der hat so oben ganz schnell gewedelt, dass er ganz trocken blieb. Also das hat dem Vater dann gefallen und er hat gesagt, ich geb das Haus dem Fechtmeister. Aber sie haben sich so sehr gemocht, deswegen haben sie es geteilt. Und dann ist der eine gestorben, und als die anderen dann gestorben sind, waren sie im gleichen Grab.

K62

Also in der Geschichte geht es um einen König, der hat drei Söhne und er hatte so ein Haus, weil er wollte es den Söhnen schenken. Dann hat er denen **gesagt**, der der am meisten das Handwerk am besten hat, dem gehört das Haus. Und dann haben sie losgelegt und dann haben sie es hald gebaut und alle drei haben geglaubt, dass sie das Haus bekommen. Und da war irgendeiner Friseur und Schmied und Fechtmeister und dann waren sie fertig da gingen sie in dieses Haus. Da hat dieser König gesagt, dass [...] das mit dem Hasen, dann war er beim anderen, dann hat er gesagt das ist gleich schön wie beim ersten und das dritte auch. [...] Da hat es geregnet da hatte er ein Schwert er hat es hier gegeben, dann hat es stärker geregnet, dann hat er mit dem Schwert hald so gemacht und ja [...] irgendwas mit Grab und so [...].

K63

Es beginnt, es gabs drei Söhne hald von einem Vater **und beide hald fand der Vater zum Auffressen**, hald **so niedlich und er mochte sie sehr**. Und deswegen **konnte er**

**sich nicht entscheiden**, wem er hald das Haus haben. Und da wollte er hald wer am besten den Talent hatte. Und dann gingen sie hald los. Der eine wurde Hufschmied, einer Friseur und einer wurde einer der fechtet. Der Schmied [...] und der Friseur hat war irgendwas mit dem Hasen [...] also was sich der Hufschmied gedacht hat: ja jetzt bin ich bereit ich bekomme das Haus. Das hat sich der Friseur auch gedacht. Aber der dritte hat sich gedacht, wenn ich jetzt aufhöre, werd ich das Haus sicher nicht bekommen. [...] Und dann wie sie hald beim Vater waren. [...] Ein Sturm ist aufgezogen, erstmal hat es so getröpfelt und wie es begonnen hat stark zu regnen, hat er das Schwert so gedreht und er wurde nicht nass, **als wäre er in einem Haus**. Und der Vater hat so **gestaunt**, dass er hald gesagt hat, der dritte bekommt das Haus. Und sie hatten sich dann aber so lieb, dass alle drei im Haus ihre Arbeit gemacht haben, und weil sie so. Und weil sie sich so lieb hatten, wenn einer gestorben ist waren hald die anderen sehr, sehr, sehr traurig.

### **Tonaufnahmen der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Niederösterreich**

K1

Das sind die drei Brüder gewesen. Und der Vater der wollte sein Haus hergeben für einen von den drei Söhnen. Und der hat dann zu ihnen **gesagt**, der was die beste **Arbeit leistet**, der kriegt das Haus. Und alle drei haben sich einen Meister gesucht. Der eine war Schmied, der andere Fechter glaub ich und der andere war Friseur. Und wie sie bei der Zeit wo der Vater gesagt hat sie sollen wieder zurück kommen trafen sie sich alle wieder im Haus und dann hat der Friseur, wie der Hase vorbei gelaufen ist, hat er ihn frisiert und einen Bart geschnitten. Der zweite Schmied ist wie ein Pferd vorbei gelaufen ist hat er ihn alle vier Hufe abgenommen und wieder rauf getan. Und der dritte hat wie der Regen, wie es geregnet hat, hat er mit dem Schwert über seinem Kopf gefechtet, so dass kein Tropfen durch gekommen ist. Und der hat dann auch das Haus bekommen. Dann haben aber alle drei im Haus gelebt und dann ist einer gestorben von den drei. Und die sind dann in einem Grab gelegen alle drei.

K2

Es waren drei Buben und die wollten alle ein Haus haben und der Vater **weiß nicht, wem er es geben soll**. Also sagt er, sie sollen alle was lernen und dann der was Beste ist, der bekommt es. Der eine wird fechten, der andere lernt Hof, Bauer oder so und der andere lernt Friseur. Nach einer Zeit kommen sie wieder und es ist so weit. Es kommt ein Hase vorbei und der Friseur wäscht ihn, während er hoppelt und schneiden. Dann kommt einer mit einem Pferd vorbei und der Schmied nimmt während das Pferd rennt die Hufe runter und gibt neue rauf. Der Vater weiß jetzt nicht wen er nehmen soll. Aber es kommt noch ein dritter. Es kommt ein kleiner Regen und der Fechter fechtet, dass kein Tropfen am Kopf kommt. Der Regen wird stärker und er fechtet weiter. Und jetzt weiß der Vater, wen er nimmt: den Fechter. Aber der Fechter mag die anderen zwei Brüder und nimmt die anderen zwei auch mit ins Haus. Dann stirbt der eine und alle miteinander wollen ins

Grab, wenn die anderen zwei auch gestorben sind. [Sind die anderen beiden gleich gestorben, nachdem ihr Bruder gestorben ist?] Nein.

K3

Der Vater, der war bald beim Sterben und der hat drei Söhne gehabt. Und er hat nicht, **sie waren alle ihm sehr lieb** und er **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll**. Dann hat er eine Idee gehabt und hat gesagt: sie sollen sich eine Arbeit suchen und dann nach einer Zeit sollen sie wieder nachhause kommen und ihm etwas präsentieren. Sie sind dann gegangen, der erste war ein Hufschmied, der zweite war Friseur und der dritte der tut fechten. Und alle haben einen guten Meister gefunden und vorher haben sie sich noch eine Zeit ausgemacht, wann sie wieder nachhause kommen. Und der eine hat als Hufschmied die Pferde vom König machen sollen, der zweite hat edle Herren frisiert. **Und der dritte der hat immer Hiebe bekommen, aber er hat sich nichts ausmachen lassen, weil wenn man Angst hat, bekommt man ja das Haus nie**. Sie sind dann nach einer Zeit wieder nachhause gegangen und dann haben sie nichts gewusst und dann haben sie beratschlagt, wie sie es vortragen sollen für ihren Papa. Und dann hat der Friseur einen Hasen vorbei hoppelnd sehen und hat ihn die Haare geschnitten, ohne dass er ihn verletzt hat. **Da hat der Vater gesagt, das war eine gute Leistung**. Dann ist ein Wagen vorbei gekommen und der Schmied hat die Hufen vom Pferd hat er vier runter getan und vier neue rauf. Dann ist der letzte, der mit dem fechten, dann hat es zum Regnen begonnen und er hat mit dem Schwert so über dem Kopf, dass er nicht nass wird. Dann ist er immer stärker geworden und er hat immer schneller getan und er ist nicht nass geworden. Und da hat der Vater dann gesagt: das ist die beste Leistung. Er bekommt das Haus. Und dann sind sie doch alle zusammen geblieben im Haus und dann sind sie **auch noch gekrönt worden** und nach einer Zeit ist einer gestorben und die waren dann so betrübt, dass sie nach einer Zeit auch gestorben sind und dann wollten sie zusammen bleiben und dann sind sie in ein Grab gekommen.

K4

-

K5

Da war so ein Mann, der hat drei Kinder gehabt und ein Haus, aber er hat kein Geld gehabt. **Und er hat alle Kinder voll gern gemocht**. Er **hat nicht gewusst**, wem er das Haus geben soll, weil alle drei wollten es haben. Dann hat er gesagt, wer das beste Handwerk macht bekommt das Haus. Dann wollte einer Schmied werden, einer Friseur und einer Fechtmeister. Und sie haben alle einen guten Chef genommen. Der Schmied war bei einer Burg [...] Hufeisen rauf gegeben. Der Friseur hat voll schöne Frisuren gemacht und der Fechtmeister hat so gekämpft. Ja und wie die Zeit dann abgelaufen ist, sind sie alle zurück gegangen und haben überlegt, was sie machen. Dann ist ein Hase über das Feld gerannt und der Friseur hat ihm so einen Bart geschnitten ohne ihm dabei wehzutun. Das hat er dann dem Vater gezeigt und der Vater hat gesagt, dass es gut war und **wenn die anderen zwei Brüder nicht so eine gute Leistung machen, dann gehört das Haus**

ihm. Und dann ist ein Wagen vorbei gefahren mit einem Pferd vorne und der Schmied hat dem Pferd alle vier Hufeisen runter gegeben und hat alle vier neu rauf gegeben. Und er hat das auch super gemacht und dann hat der Vater gesagt ich weiß nicht wem ich es gebe. Und dann hat es leicht zum Regnen angefangen und der Fechtmeister hat sein Schwert aus der Tasche gezogen und hat es über ihm so im Kreis gedreht, dass er trocken geblieben ist. Dann hat es mehr zum Regnen angefangen und er hat es noch schneller gemacht und dann ist er auch trocken geblieben. Dann hat der Vater gesagt, das Haus gehört ihm. Aber weil sie so glücklich waren, sind sie alle drei im Haus geblieben. **Und dann ist einer gestorben dann waren die anderen zwei so traurig dann sind sie auch gestorben.** Und dann sind sie alle im selben Grab gelegen.

K6

Dass der Mann ein Haus gehabt hat und drei Söhne und er hat **nicht gewusst, wem er das Haus geben soll.** Dann hat er eine Idee gehabt. Jeder hat sich eine Arbeit gesucht und wer das Beste gemacht hat, der hat das Haus bekommen. Der erste Sohn hat Schmied gemacht, der zweite Friseur und der dritte war Fechtmeister. Und nachher sind sie wieder zurück gegangen und es ist ein Hase vorbei gekommen und der Friseur hat einen Schaum gemacht und hat ihn dann eingeschäumt und dann hat er ihm einen Stutzbart gemacht. Und der Schmied, da ist ein Wagen vorbei gekommen und der hat den Pferden neue Hufeisen rauf gemacht. Und der Fechtmeister, da hat es geregnet und der hat mit seinem Schwert die Regentropfen abgewehrt. [Was hat der Vater da immer gesagt?] **Der Vater hat gesagt, dass sie das Haus bekommen, wenn der andere nicht was Besseres macht.** Und dann hat der Fechtmeister das Haus bekommen und dann haben sie entschieden, dass alle drei in dem Haus wohnen. Und dann war einer krank und ist gestorben und die andern zwei waren traurig. [...] Und dann sind sie alle drei in ein Grab gekommen.

K7

Dass der Vater **nicht gewusst hat,** wem das Haus gehört oder ob er es verkaufen soll. Und dann haben sie es dem Vater vorgezeigt, und wer es am besten gekonnt hat, hat er gesagt du bekommst das Haus jetzt. [Was haben die gelernt?] Der hat so mit dem Schwert so über den Kopf getan und dann hat es zum Regnen angefangen und er hat immer schneller getan und dann hat er das Haus bekommen.

K8

Drei Brüder wollten ein Haus haben und sie haben sich eine Arbeit gesucht. [...] Der Vater. Und der Erste wurde Friseur, der andere Schmied und der Dritte hat mit dem Schwert so [...] Und dann hat einer ein Haus bekommen. Dann ist der gestorben und dann haben sie es sich geteilt und die anderen zwei haben dann auch bald [...] und dann sind alle drei ins selbe Grab rein [...] Der Friseur hat den Hasen die Haare geschnitten und er hat ihm nicht weh getan. Und der mit dem Schwert, der gefechtet hat, der hat den Regen weg, dass auf ihn kein Tropfen kommt. Und der andere hat, der hat Hufe [...]

K9

Es waren drei Brüder und der Vater ist bald gestorben und **der Vater wusste nicht**, wem er das Haus geben sollte. Und jetzt hat er gesagt jeder soll einen Beruf lernen. Und die sind alle drei fortgegangen. Der eine hat Schmied gelernt, der andere hat Friseur gelernt und der andere hat [...] und dann sind alle drei wieder nachhause gekommen. Am Anfang hat der Vater gesagt, ihm gehörts [...] der Friseur hat den Hasen rasiert, ohne dass er ihm wehgetan hat. Zu dem hat er gesagt du bekommst das Haus. Der Zweite war der Schmied und der hat [...] und da hat er gesagt dir gehört das Haus. Und der Dritte, der Fechtmeister, da hat es zum Regnen angefangen, der hat mit dem Schwert über dem Kopf getan und er ist nicht nass geworden, **wie dass er ein Dach über dem Kopf hat**. Und dann hat er gesagt, dir gehört das Haus. Und dann ist der Vater gestorben und die Brüder sind alle drei in dem Haus zusammen geblieben. [...] Ja und dann waren alle drei sehr traurig und wie sie gestorben sind, sind sie in ein Grab gelegen.

K10

Es waren drei Brüder und der Vater hat gesagt, wenn ihr eine Arbeit findet, damit der dann das Haus bekommt, der die bessere hat. Und der eine war ein Friseur, der andere der Schmied und einer hat gefecht. Und der Vater hat dann jeden zugeschaut, wer es am besten macht. der eine hat es dann gemacht und die anderen zwei auch und der eine hat dann das Haus bekommen. Und weil sie so gute Freunde waren, haben sie alle drei das Haus gehabt. Und wenn dann einer gestorben ist, waren die anderen zwei traurig und dann sind alle drei miteinander in einem Grab gelegen.

K11

Es war einmal ein alter Mann, der hat drei Söhne gehabt und er wollte ein Haus her schenken, also ihnen drei geben und [...] Und dann hat er gesagt, sie sollen drei Handwerke ausüben. Und der eine wollte Friseur werden und der andere wollte Schmied werden und der Dritte, aja fechten. Und der Friseur hat vornehme Männer frisiert **und der Fechter hat gesagt, er bekommt das Haus, wenn er keine Angst hat** und der Schmied hat gesagt, wenn er so weiter macht dann bekommt er auch das Haus. Und dann sind nachhause und dann ist der Hase gekommen und dann hat der Friseur dem im Rennen noch geschert und ihm einen Schnurrbart gemacht. Dann ist schon der Jäger gekommen und der Schmied hat vom Pferd die Hufe alle vier runter und wieder rauf gegeben und der Fechter hat mit dem Schwert die Regentropfen so abgewehrt, dass er nicht nass geworden ist. Und dann hat der Vater gesagt, dass er das Haus bekommt. **Und wie der Fechter gestorben ist sind sie so traurig gewesen und dann sind sie auch gestorben.** [Was hat der Vater zu den Kunstwerken seiner Söhne gesagt?] **Die anderen müssen sich die Beine ausreißen**, dass sie es kriegen.

K12

Es war einmal ein Vater mit drei Söhnen. Er hatte ein Haus und bevor er starb wollte er es irgendeinen Sohn geben, er **wusste aber nicht welchen Sohn**. Und er wollte es auch

nicht verkaufen, weil es von seinen Großeltern war. **Und er dachte lang nach wie er das regeln konnte.** Dann kam er auf eine Idee und er sprach zu seinen drei Söhnen. Sie sollen ihr Geschick beweisen und am Abend wieder zuhause sein. [...] Der bekommt das Haus. Und einer von denen wollte Friseur werden. Ein anderer wollte Schmied werden und der dritte wollte Fechter werden. Der Friseur schnitt einigen Männern die Haare und der Schmied schlug Hufeisen an die Pferde und der Fechter [...] und dann hat der Vater gesagt sie sollen ihr Geschick beweisen. Da kam ein Hase vorbei gehoppelt und der Friseur schnitt ihm so schnell die Haare als er konnte und dann hoppelte er weiter. Und der Vater sagte: **Wenn die anderen das nicht besser können, dann gehört dir das Haus.** Dann kam ein Ritter mit dem Pferd angeritten und der Schmied schlug dem Pferd alle vier Hufeisen runter und nagelte neue auf die Hufe. **Und der Fechter wollte auch sein Geschick beweisen** und es fing dann an zu regnen. Und da nahm er sein Schwert und wehrte jeden Tropfen ab, der auf ihn drauf [...] Und dann hatte es angefangen mehr zu regnen und er hatte es dann noch schneller gemacht. Und dann sagte der Vater: du bekommst das Haus. Der was das Haus bekommen hat starb dann und die anderen zwei waren traurig. Sie wollten dann in das gleiche Grab gelegt werden.

K13

Es war einmal ein Papa, der hat drei Kinder gehabt. [...] wem er das Haus geben soll. Wer am besten arbeitet, der bekommt das Haus. Der erste Sohn hat Friseur, der Zweite hat mit den Pferden so [...] und der Dritte hat gefechtete. [...] Und dann sind sie eben zu denen hingezogen und haben dann eben alle das gelernt. Und dann wie sie wieder nachhause gekommen sind ist ein Hase vorbei gelaufen und der Friseur hat ihm die Haare geschnitten. Und der nächste hat gesagt: Schau Papa was ich kann und der hat dann die vier Hufeisen runter genommen und gleichzeitig wieder rauf gegeben. Und beim dritten hat es zum Regnen angefangen. Und er hat das Schwert gedreht und er ist gar nicht nass geworden. Dann hat es immer mehr zu regnen angefangen und er ist gar nicht nass geworden. **Und da hat dann der Papa geschaut und hat gesagt, dass er das Haus bekommt.** Und dann sind sie alle drei in dem Haus gelebt, bis einer gestorben ist, der Papa. Bis der Papa gestorben ist. Die haben dann aber trotzdem zusammengewohnt. [...] im Grab gelegen.

K14

Der Vater [...] und er weiß aber nicht welchen. Und [...]

K15

-

K16

Es war einmal ein alter Bauer, der hat ein Haus gehabt und drei Söhne und dann ist er ziemlich alt geworden und dann wollte er einem von den drei Söhnen das Haus geben. Aber er **hat nicht gewusst, wen er es schenken sollte.** Dann hat er gesagt sie sollen sich ein Handwerk aussuchen und sie sollen nach einer gewissen Zeit zurückkommen und ihm das dann vorführen. Und wer das Beste vorführt, der bekommt das Haus. Und die haben

sich dann eine gewisse Zeit ausgemacht. Der erste Bruder hat gesagt er will ein Hufschmied werden. Der zweite will ein Friseur werden und der dritte wollte ein Fechtmeister werden. Der Schmied hat vom König das Pferd beschlagen. Der Friseur hat alle frisiert und der Fechtmeister hat manchmal einen Tritt bekommen **und hat seine Zähne zusammen gebissen** und hat gesagt, dass er, wenn er sich so leicht besiegen lässt, dass er so das Haus sicher nicht bekommen wird. Dann sind sie alle zurückgekommen und dann sind alle da gewesen. Der erste hat angefangen. Und hat gesagt, da rennt ein Hase, der kommt ja wie gerufen. der Friseur hat ihm mitten im Rennen einen Ziegenbart gemacht. Dann ist ein Pferd gekommen und der Schmied hat dem Pferd mitten im Rennen die Hufe abgezogen und dann wieder rauf gegeben. Dann hat der Vater gesagt, **wann sich die anderen zwei Brüder nicht anstrengen, wirst du das Haus bekommen.** Dann ist das mit dem Pferd gekommen. Und dann ist ein Regen gekommen. Und der Fechter hat das Schwert so umher geschleudert, dass er gar nicht nass geworden ist. Und wie der Regen stärker wurde, hat er es noch schneller getan und er ist noch immer nicht nass geworden. **Weil er hat so schnell geschwungen, wie wenn er unter einem Dach sitzen würde.** Der Vater hat dann gesagt, das war sensationell und du bekommst das Haus. Und weil die drei Brüder so gut zueinander waren, sind sie alle drei im Haus geblieben. Und wie dann einer gestorben ist, waren die anderen zwei voll traurig und nach einer Zeit sind dann alle drei in ein einziges Grab gekommen.

K17

In dem Märchen ist es um drei Brüder gegangen, die sich lieb haben. Und dann hat der Vater eines Tages mal gesagt, wer das beste Bauwerk hat, der bekommt das Haus. Dann, die Brüder waren einverstanden und sie zogen fort. Dann kommen sie wieder in der Zeit zurück, die sie sich ausgemacht haben. Und der Dritte hatte das Beste [...] Schmied, Flechtner, [...] und Friseur. [...] Dann kommt ein Hase und dann sagt der Friseur: der kommt ja wie gerufen und dann hat der Friseur so lange geschrubbt bis der Hase kommt und dann hat er ihn gewaschen und dann ist er eingeschlafen und dann hat er ihn auch rasiert. [...] Er hat neue Hufnägel an das Pferd geschlagen. Und der dritte hat mit dem Schwert geschlagen, dass er trocken blieb. Dann [...] und sie hatten beschlossen, dass sie alle drei in einem Haus bleiben. Und sie waren alle drei in einem Grab. [...] Ich bin der größte und bekomme das Haus. [...] bekommt er nicht das Haus. [...]

K18

Da waren drei Männer und der Mann wollte das Haus nicht verkaufen und er wollte es den Söhnen schenken und der Friseur hat das Haus nicht gekriegt und der Schmied hat es gekriegt [...] Fechtmeister [...] und der Fechter hat dann das Schwert über den Kopf geben und dann so hin und her getan [...] ja, dass er nicht nass wird, weil es hat dann stark geregnet und dann war er nicht nass, weil er **das Schwert wie ein Dach** ist. [...] Er hat den Männern Haare geschnitten und dann ist der Vater gekommen und hat gesagt [...]. Dann ist auch der Schmied gekommen, hat auch gesagt, du machst es gut, aber du kriegst nicht das Haus. Und dann ist er zum Fechter gegangen und dann hat der Fechter das Schwert über den Kopf getan und dann hat es stark zu regnen angefangen und dann hat

er so hin und her gefechtet **wie er unterm Dach** wär. [...] Eem Pferd sind dann die Hufen abgefallen und der Schmied hat dann wieder neue rauf getan. [...] Und dann ist der Vater gestorben. [...] waren traurig, weil er gestorben ist [...]

K19

Der Vater der **hatte die drei Brüder zum Fressen gern** und er **wusste nicht wem er das Haus geben sollte** und verkaufen wollte er es auch nicht weil er hat es von den Großeltern geerbt. Und das Geld für das Haus wäre auch nicht gerecht gewesen. Und dann hat er eine Lösung gefunden. Er wollte jeden von den drei Brüdern in die weite Welt gehen lassen und dort einen Beruf lernen. Und dann sind sie in die weite Welt gegangen. Der eine wurde ein Hufschmied, der andere ein Friseur und der dritte Bruder war ein Fechter. Und dann ist der Fiseur nachhause gekommen und dann ist ein Hase gelaufen und dem hat er einen Schnurrbart rasiert und eine schöne Frisur gemacht während er gerannt ist und dann hat der Vater gesagt, **wenns die anderen zwei Brüder nicht so gut können** dann ist das Haus dein. Dann ist der Hufschmied nachhause gekommen und dann ist so eine Kutsche ganz schnell vorbei gefahren und der hat dem Pferd während es gerannt ist die Hufe runter gegeben und wieder neue rauf. Und dann ist der Fechtmeister, der hat seinem Vater gesagt **er will ihm auch zeigen was er gelernt hat**, und er hat das Schwert so schnell geschwungen, dass es nicht nass geworden ist. *Jetzt bin ich schon* sehr gut, ich glaube das Haus ist mein. [...] Dass alle drei das Haus, dass der Fechtmeister das Haus bekommen hat, aber er ließ die anderen beiden auch drin wohnen. Und wie einer krank geworden ist und gestorben, hat er dann [...] die waren so traurig, dass sie auch gestorben sind.

K20

Da war ein Mann der hatte drei Söhne und er hatte das Geld für das Haus, das war von den Großeltern. Und er wusste nicht, und jeder wollte nach seinem Tod das Haus haben. Aber der Vater **konnte sich nicht entscheiden, wer das Haus bekommt**. Und dann sagte der Vater, dass sie alle was lernen sollten und dann sollten sie wieder her kommen und wer das beste Meisterstück macht, der hat das Haus. Und dann sind sie losgezogen. Einer wollte Schmied werden und einer wollte Friseur werden und einer wollte fechten. Und dann, wie sie das gelernt haben [...] der Friseur hat die Haare geschnitten, hat gleich gesagt, dass er das Haus bekommt. [...] Aber der Fechtmeister hat gesagt, dass er wahrscheinlich verliert. [...] Der, was sich vor einem Hieb [...] und dann wie sie hald alle zum Papa zurückgekehrt sind, haben sie sich alle so hingesetzt drinnen. Dann ist ein Hase vorbei gehoppelt und dann hat der Friseur gesagt: das trifft sich ja gut. Und dann ist er raus gegangen und dann hat er während der Hase gehoppelt ist hat er ihn mit Seife und die Haare geschnitten. Da hat der Vater gesagt dass er sehr gut war und dann ist der Schmied gekommen mit einem Pferd und einer Kutsche und dann ist er während die Pferde gerannt sind hat er die Hufe abgenagelt und dann gleich neue rauf. Und dann hat der Vater gesagt, er kann sich nicht zwischen den zwei entscheiden und dann hat der Fechtmeister gesagt: Vater, **ich will dir meine Kunst auch zeigen**. Dann hat der Fechtmeister seine Kunst dem Vater gezeigt und dann hat der Fechtmeister. [...] Dass kein

Regen auf ihn drauf fiel. [...] Der Vater hat das gesehen und **war voll erstaunt** und da hat der Vater gesagt, dass dem Fechtmeister das Haus jetzt gehört. Aber weil die drei Brüder so nett zueinander waren haben sie alle in diesem Haus gelebt. Und dort haben sie dann auch ihre Kunststücke – und dort **wurden sie auch alle sehr gelobt von allen weil sie das alles sehr gut konnten**. Und dann, einer starb, weil er krank war, haben die anderen auch nicht mehr lange gelebt, weil sie das nicht verkraftet haben, und dann sind sie alle drei in ein Grab gelegt worden.

K21

Es war einmal ein Mann und dann ist er gestorben und dann hat er sein Haus noch gehabt und er **hat nicht gewusst, welchen Sohn er es geben soll**. Und dann hat er gesagt, dass [...] und dann hat er gesagt, dass sie einen [...] und dann zeigen sollen, wer das am besten kann. Einer ist Schmied geworden, einer ist Friseur geworden, einer ist Fechtmeister geworden. Und dann sind sie heim gekommen und dann hat der Friseur einen Hasen gewaschen und einen Schnurrbart geschnitten. Und dann hat der andere, der Hufeisenmeister, der hat von einem Pferd die Hufeisen gewechselt. Und dann hat es geregnet und dann hat der Fechtmeister das Schwert genommen und hat es über seinen Kopf gedreht. Und dann hat der Vater gesagt, das Haus gehört ihm. Und dann wie einer gestorben ist, dann sind die anderen auch gestorben und sie haben alle drei in ein Grab gelegt.

K22

Es fangt mit einem Vater und drei Brüder an. Der Vater musste bevor er stirbt das Haus vererben, **aber er weiß nicht wen**. Dann verlangt er, dass sie eine Arbeit machen sollen und wer am besten es macht, bekommt das Haus. Dann sind sie gemacht. Der erste wird Hufschmied, der zweite wird Friseur, der dritte wird Fechtmeister. Und dann ist die Zeit um und sie kehren zurück. Aber dann können sie es nicht beweisen, wie gut sie sind. dann kommt zuerst ein Hase und der Friseur sagt: Wie angerufen. Und dann tut er die Seife so lange rubbeln bis der Hase herkommt, dann tut er ihn einseifen und dann tut er ihn rasieren. [...] **Du bekommst das Haus wenn die anderen nichts hervorbringen**. Dann kommt eine Kutsche mit einem Pferd. Sagt der Hufschmied: Wie angerufen. Dann klaut er es Pferd die Hufe und gibt ihm dafür neue, schmiedet ihm neue. Dann sagt der Vater: wen soll ich euch beiden erben? Weil sie gleich gut waren. Dann fing es an zu regnen und der dritte er sagt: Wie angerufen. Und dann nimmt er sein Schwert und tuts immer so schnell so dass kein einziger Tropfen. Und wenn es schüttete noch schneller, und dann hat er das Haus bekommen. Aber sie haben sich das Haus geteilt, bis einer gestorben ist. und sie waren dann so traurig, dass alle drei ins selbe Grab gelegt wurden. [...] Er hat sich gedacht ich grieg ganz bestimmt das Haus vererbt. Und der Frisör sagte ich bekomme das Haus. [...] und wenn man von Hieben Angst hat sagte er, ist man ein Feigling [...].

K23

Weil das Haus von dem Vater sein Opa gehört hat, und das hat er nicht verkaufen gewollt, weil es war zu schade. Das Geld hat man eigentlich aufteilen können, aber er wollte es lieber einem von seinen Söhnen geben das Haus. Dann haben sie einen Beruf gemacht.

[...] Der, was was es am besten macht, der kriegt das Haus. Einer ist ein Friseur geworden, einer ein Hufschmied und ein anderer ein Fechter. Der Friseur hat den Männern die Haare geschnitten, der Hufschmied der hat die Pferde die Hufen rauf getan. Der andere hat gefecht. [...] Der Erste hat, der Älteste hat gedacht ich werde das Haus kriegen. Der Zweite hat gesagt, ich werde das Haus kriegen. Der Dritte hat gesagt, so werde ich das Haus nie kriegen. Dann hat jeder etwas gemacht. Der Friseur, da ist ein Hase gehoppelt, der hat den Hase die Haare geschnitten, ohne dass er dabei verletzt worden ist. Der Hufschmied, dann ist ein Pferd gekommen, dann ist er da rauf gesprungen und hat ihm die Hufen runter getut und ihm neue rauf geschmiedet. Dann hat es angefangen zum Regnen und da hat er sein Schwert so hin und her geschlagen und kein Tropfen hat ihn erwischt. Und der Regen ist immer schneller geworden und er ist auch immer schneller geworden. Und er hat dann das Haus gekriegt, weil er das Beste gemacht hat. Und die anderen waren ganz zufrieden mit ihm. Und er ist dann in das Haus gezogen mit den drei Brüdern. Und sie haben das, was sie gelernt haben gemacht, sie haben gearbeitet. Dann sind sie gestorben und die haben sie alle drei in ein Grab legen lassen.

K24

Jeder wollte das Haus von seinen Papa haben und dann er hat alle **so sie zum Fressen gern gehabt**. Dann wusste er nicht, dass sie [...] dass sie sich einen Job suchen sollen und der, der was das schönste Stück macht, der kriegt das Haus. Und einer ist Schmied, Friseur [...] und sie haben eine Zeit ausgemacht wann sie wieder kommen und dann sind sie wieder gekommen und er hat das Haus bekommen. Sie sind alle zusammen geblieben. Und wenn einer gestorben ist, sie haben sich das Grab geteilt. [...]

K25

Es waren drei Brüder mit ihrem Vater und der Vater hat ein Haus gehabt und der Vater wollte das Haus nicht verkaufen, weil er das Haus geerbt hat. Dann hat er, haben alle drei sich einen Meister suchen sollen. Ein Hufschmied, ein Fechter, ein Friseur. Der erste Sohn hat sich gedacht [...] der Schmied hat sich gedacht, ich bekomme das Haus. [...] heim gekommen. Haben dem Vater alles gezeigt. Einer hat dem Hasen unterm Hüpfen eingeseift und ein Haarbüschel abgeschoren. Ich werde dir vielleicht das Haus vererben, **wenn die anderen beiden Söhne ein Bein ausreißen**. Der zweite Sohn hat die Kunst auch hergezeigt. Da ist ein Jäger mit seiner Kutsche vorbeigekommen und er hat dem Pferd alle Hufe herausgerissen und dann wieder hinein. Und dann hat er gesagt ich kann mich nicht mehr entscheiden und dann war der dritte Sohn. Da hat er sein Schwert herausgezogen und über seinen Kopf gefecht und **dann hat es wie Kübel geschüttet** und dann hat er immer schneller und schneller und dann hat er dem dritten Sohn das Haus vererbt. Aber weil die drei Söhne sich so gern gehabt haben, haben alle drei drin gewohnt. Und dann ist einer gestorben, sie waren alle traurig und **dann ist es auch mit den anderen beiden passiert, sie sind auch gestorben**. Und sie wurden gemeinsam in ein Grab hinein gelegt.

K26

Dann haben sie eine Wette gemacht wer den besten Job macht und einer hat sein Schwert genommen und so schnell gedreht, dass kein Regen auf ihn fiel. Und der Friseur hat den Hasen eine Frisur gemacht wo der Hase auch gerannt ist und der andere hat auch noch das Pferd, dass gerade gerannt ist, die Hufe gewechselt. [...] Er kann sich nicht entscheiden, wem ich das Haus geben soll [...] der was sein Schwert so schnell gedreht hat, so dass kein Regen auf ihn fiel. Sie haben dann trotzdem alle drei in diesem Haus gewohnt. [...]

K27

Da war ein Vater der hat drei Söhne gehabt der **wusste nicht, wem er das Haus geben soll** und verkaufen wollte er es auch nicht, weil es von seinen Großeltern ist. Und dann hat er gesagt sie sollen wo in die Lehre gehen und wer das beste Können kann der kriegt das Haus. Dann sind sie weg gefahren. Einer ist ein Hufschmied geworden, einer Friseur und einer Fechter. Der Hufschmied hat die Pferde, die Hufe dann ran gemacht. der Friseur hat ganz vielen edlen Leuten die Frisur gemacht und der Fechter der hat gefechtet. [...] da haben sie gedacht, wie sollen sie es zeigen. Dann sind sie nachhause gefahren, da hat der Friseur den Hasen die Haare geschnitten. Der Hufschmied hat dem Pferd die Hufe beim Laufen herunter gegeben und wieder neue rauf gemacht. Der Fechter da hat es angefangen zu regnen, da hat er mit dem Schwert über dem Kopf so hin und her, dass er nicht nass geworden ist. Dann hat es noch mehr zu regnen begonnen, da hat er noch schneller. Und der Vater hat gesagt der Jüngste bekommt das Haus, der hat das beste Können. Aber weil sie sich so lieb hatten waren alle in dem Haus und weil einer gestorben ist da waren die anderen so traurig, dass die anderen auch sterben und weil sie sich so lieb haben, haben sie sich in ein Grab gelegt. [...] Aber dann hat der Jüngste auch gesagt, **ich will auch mein Können zeigen.**

K28

Es waren drei Brüder und **der Vater, der hat nicht gewusst wen er das Haus geben soll.** Dann hat der Vater eine Idee gehabt, dass jeder einen Handwerksberuf lernen soll und dann sind sie in die Welt hinaus gezogen. Der Älteste hat Hufschmied gelernt, der Mittlere Friseur und der Jüngste ist ein Schwertkämpfer. Dann sind sie bald wieder zurück gekommen nach der vereinbarten Zeit. Dann haben sie das vorgeführt, da haben sie sich beraten wie sie das vorführen sollen und dann ist ein Hase vorbei gehoppelt und der Friseur hat ihm während dem Hoppeln einen Bart gemacht. Und dann hat der Vater gesagt, **wenn die anderen sich nicht auch ein Bein ausreißen,** dass sie dann, ah, dass sie sich dann, dass wenn sie nicht ein Bein ausreißen, dass sie dann nicht das Haus bekommen. Und dann ist auch eine Kutsche vorbei gefahren und da hat dann der Hufschmied die Hufe von einem Pferd runter getan alle vier und während dem Fahren wieder das drauf getan. Dann hat der Vater gesagt, dass es super war. Und dann hat es zum Regnen angefangen und wie es dann zum Regnen angefangen hat, hat es ein wenig sehr geregnet und dann hat der Fechter halt das Schwert so schnell geschwungen, dass er nicht nass geworden ist und dann hat es mehr angefangen, dann ist er gar nicht nass geworden. Dann später

hat er gesagt dass dem Fechter das Haus gehört, aber sie haben sich so lieb gehabt, dass sie es sich geteilt haben. Dann haben sie da halt gewohnt und **wie einer gestorben ist, sind die anderen dann auch gleich gestorben**, weil sie so traurig waren und sind in ein Grab gelegt worden.

K29

Da sind die drei Brüder gewesen. Der Vater **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll**. Dann hat er gesagt, dass sie sich einen super Job suchen sollen und wer das am Besten macht und den besten Job hat, der bekommt das Haus. Dann, beim Hasen den hat der Friseur die Haare geschnitten. Der Hufschmied da ist eine Kutsche gekommen und der hat dem Pferd dann neue Hufe auf die Hufe gegeben und der Letzte der [...] ja der hat dann ein Schwert raus gezogen und es hat zu Regnen begonnen und da hat er sich schützen können [...] ja der ist nicht nass geworden. [...] Der hat dann gesagt sie waren aber trotzdem zufrieden auch wenn sie nicht das Haus bekommen haben. Sie haben sich trotzdem alle gern gehabt und dann haben sie miteinander drinnen gewohnt. Dann ist wer gestorben und krank geworden und sie haben sich alle so gern gehabt dann haben sie sich auch dazu gelegt zum Grab. [...] **Wenn die anderen das nicht so gut machen** dann kriegt er ganz bestimmt das Haus.

K30

Da waren drei Buben und die wollten das Haus haben weil der Vater gestorben ist und jetzt haben sie sich eine Arbeit gesucht und wer das am Besten macht bekommt das Haus. Einer war [...] Schmied, Haarschneider und [...] Fechtmeister. Und die haben das dann bald gelernt und sind dann wieder hin gegangen. Und der erste hat ihm das gezeigt, dass er die Pferde während dem Jagen die Hufen runter geben kann und dann wieder rauf, die neuen. Der Zweite hat ihm die Haare geschnitten. Und der Dritte hat ihm vom Regen geschützt, mit die Schwerte. [...] Dass er, **wenn sich die anderen nicht mehr anstrengen**, dass er das Haus bekommt. Die drei sind trotzdem alle in das Haus [...] und dann haben sie in dem Haus dann ihre Arbeit gemacht [...] dann ist einer gestorben und dann waren sie traurig und **dann sind sie auch gestorben. Und weil sie so berühmt waren, sind sie gekrönt worden vorher**. Und dann sind sie bald in ein Grab gelegt worden, aber alle drei in eines. [...]

K31

[Wollte die Redewendungen aufzählen]: zum Fressen gern, ...

Der Vater will irgendwie, dass alle das Haus haben, weil er **hat sie alle zum Fressen gern**. Jetzt hat er gesagt es sollen alle ein Handwerk lernen und wer das beste Handwerk hat, darf das Haus dann haben. Und der Älteste hat glaub ich Hufschmied, der andere hat Friseur und der wieder andere hat gefecht. Und ja die haben alle einen Lehrmeister gefunden und dann sind sie bald zu einer Zeit zurück gekommen und haben dem Vater gezeigt was sie können. Der Älteste hat einen Hasen einen Bart geschnitten, der andere

hat im Galopp von den Pferden die Hufen abgeschlagen und vier neue rauf. Und der fechten gelernt hat, wie es geregnet hat, hat er so schnell geschlagen, damit er trocken geblieben ist. [Was hat der Vater dazu gesagt?] Ja, **wenn die anderen sich nicht auch ein Bein ausreißen**, gehört das Haus dir. [...] Und weil sich die drei aber so lieb haben, haben sie sich das Haus geteilt. Und wie einer der Brüder gestorben ist, sind die anderen beiden kurz danach auch [...] gestorben [...] [Was hat sich der Schmied von sich selber gedacht?] Ich bin ein hoher...*zögert*..**ein hoher Mann**. Und der Fechtmeister hat sich gedacht, der hat sich von einem Hieb gefürchtet und **hat aber die Zähne zusammen gebissen**. [Was hat der Vater gesagt, als er das mit den Schwertern gesehen hat?] **Er konnte nicht glauben, was er da sah**.

K32

Da sind drei Brüder und der Vater ist krank und der **kämpft mit dem Gedanken**, wem er das Haus überlassen will. Und dann **sagt** er, dass die Brüder eine Aufgabe finden sollen und dann vorführen. Ein Bruder lernt das Fechten, einer will Friseur werden und der andere Hufschmied. Und dann haben sie sich eine Zeit ausgemacht, wann sie wieder zurück kommen und als die Zeit um war, haben sie sich überlegt, wie sie das wohl vorführen. Und dann ist auf einmal ein Hase vor das Haus gehoppelt und dann ist der eine Bruder hat eine Seife und Wachs genommen und hat so lange geschäumt, bis der Hase gekommen ist. Dann hat es zu regnen angefangen. [Was hat der Vater gesagt?] Du hast ein tolles Talent, **wenn die anderen Brüder das nicht besser können**, dann gehört dir das Haus. Dann hat es zu regnen angefangen und der andere Bruder ist hinaus gerannt und hat die Tropfen mit seinem Fechtschwert von sich abgehalten. [Was hat da der Vater gesagt?] Du bist ein tolles Talent, dir überlasse ich das Haus. Dann ist der Vater gestorben und die drei Brüder, der Bruder mit dem Fechten, die haben sich so lieb gehabt, dass sie alle in dem einen Haus gewohnt haben. Und als der eine krank war und gestorben ist, waren die anderen so traurig, **dass sie sich auch das Weite gesehen haben** [*zögerlich*]. [Wie die Söhne weg waren, was haben sie sich da von sich selbst gedacht?] Ich bin so gut, dass mir bestimmt das Haus gehört.

K33

Da ist ein Vater mit seinen drei Söhnen und irgendein Sohn will das Haus und verkaufen will er es nicht, weil es von seinen Eltern ist. Deswegen, der was am besten was kann, der bekommt das Haus. Und in einer gewissen Zeit müssen sie nachhause. Der eine lernt Schmied, der andere Friseur und der andere...fechten. Und dann wie die Zeit um war sind sie wieder zum Haus. Dann haben sie ausgemacht wie sie es herzeigen und dann rennt ein Hase vorbei und der Friseur tut den Hasen frisieren. [Was sagte Vater? Hat es ihm gefallen?] Ja. Dann der Schmied, da ist ein Pferd vorbei gekommen, und der Schmied hat dem Pferd die Hufe runter getan und neue rauf. Und der dritte, dann hat es dann zum Regnen angefangen und dann hat er sein Schwert genommen und hat dann so schnell hin und her, dass er nicht nass war. Und dann hat er das Haus bekommen. Und weil sich die so lieb gehabt haben, sind sie dann alle drei im Haus geblieben. [Was haben sie gemacht

im Haus?) Viel Geld verdient wegen der Arbeit. [...] Und die anderen waren so traurig [...] **sind dann auch** [er hat zögerlich mitgesprochen] **gestorben.**

K34

Es war einmal ein Mann der hat drei Söhne gehabt und er **hat nicht gewusst, wem er sein Haus geben soll** und dann hat er hald recht lange überlegt, wem er es geben könnte, bis er hald gemeint hat, er lässt sie hald in die Stadt gehen und jeder soll irgendwas lernen und wer es hald dann am besten kann. Der Erste der ist Schmied geworden, der Zweite ist Friseur worden und der Dritte ist ein Fechter geworden. Dann sind sie hald gegangen und haben das hald gelernt, bis sie dann zurück gekommen sind. Dann haben sie nicht gewusst, wie sie es ihm am besten zeigen sollen. Dann ist ein Hase gekommen und der was Friseur geworden ist ist ihm gleich nachgerannt und hat ihm die Haare ein wenig rasiert. [Was hat der Vater gesagt?] Na er findet es super, er meint **wenn es die Brüder nicht auch so gut machen, dann hat er einmal die besten Chancen.** Und dann ist auf einmal eine Pferdekutsche gekommen und der Schmied ist gleich hingerannt, hat die Pferde die Hufeisen runter getan und dann gleich Neue rauf getan. Und der Vater hat es auch ganz super gefunden. Und der dritte, der was Fechter geworden ist, der hat es ihm gezeit wie es auf einmal geregnet hat, hat er über ihm drüber gefeuchtet, dass er nicht nass geworden ist. Auch wie es dann richtig gestürmt hat, hat er es noch immer gemacht, dass er nicht nass wird. [Was hat da der Vater gesagt?] Der Vater hat es super gefunden und hat gleich mal gesagt, er bekommt das Haus. Aber weil sie sich alle so lieb gehabt haben, sind sie alle in das Haus eingezogen, bis hald der Vater gestorben ist. Und sie haben sich hald dann bis der erste gestorben ist, und dann sind die anderen zwei sehr traurig gewesen, und weil sie sich dann zum Schluss noch immer so lieb gehabt haben, haben sie sich alle ins gleiche Grab rein gelegt.

K35

Es war einmal ein Vater mit drei Söhnen und der hat [...] Sie sollen los gehen und sich was zum Arbeiten suchen und nach ein paar Wochen sollen sie wieder kommen und dann sollen alle herzeigen, was sie können. Dann ist ein Hase vorbei gehoppelt und einer von den Dreien hat eben frisiert und der Zweite, da ist dann eine Pferdekutsche vorbei gefahren, der hat dann die Hufen aufs Pferd [...] Und der Dritte, da hat es zum Regnen angefangen und er hat sich trocken halten können. [...] Ober sich gefeuchtet. [Was hat der Vater gesagt mit dem Hasen zum Beispiel?] Dir gehört das Haus, **wenn die anderen nicht was Besseres können.** [...] Da hat dann dem dritten Bub das Haus gehört. [...] Er hat die anderen zwei auch mit gelassen weil sie so gut befreundet waren. [...] Weiter gelernt und [...] Dann ist einer gestorben und dann haben die anderen zwei so viel geweint, dass sie auch gestorben sind. [Was hat sich der Fechtmeister gedacht von sich selbst?] **Ich muss die Zähne zusammen beißen.**

K36

Also am Anfang der König der **hat sich entscheiden können, wem er das Haus gibt.** Dann hat er gesagt es sollen alle was lernen und der was es am besten kann, was er gelernt

hat, der bekommt das Haus. Dann haben die alle das gelernt. Der eine war ein Friseur, der hat den Hasen gewaschen und frisiert. Der andere hat im Jagen ein Pferd die Hufe runter gerissen und Neue rauf getan. Der Dritte der hat gefechtet. Und da hat nachher der König nicht entscheiden können, wem er es gibt. Und dann hat er es dem einen gegeben. Der mit dem Fechten. [...] Und dann hat der eine das aber nicht allein, dann haben sie alle drei das Haus gehabt. Jeder hat das gemacht, was er gelernt hat. Wie einer gestorben ist, waren sie bald traurig und dann sind die **auch gestorben** und dann sind sie alle drei in ein Grab gelegt worden.

K37

Da war ein Vater, der hat drei Söhne gehabt, und er **hat nicht gewusst, wem er das Haus geben soll**. Und dann hat er zu ihnen gesagt, sie sollen sich alle einen Beruf suchen und wer der Beste ist, der kriegt das Haus. Der eine wollte Friseur, Fechtmeister und Schmied werden und nach einer Weile haben alle einen Meister gefunden und der Schmied hat sich schon gedacht, das Haus gehört schon ihm, weil er sich so gut ausgekannt hat. **Das hat der Friseur auch gesagt und der Fechtmeister hat gesagt, er soll sich anstrengen**. [...] Dann ist der Friseur gekommen und hat nicht gewusst, wie er sich beweisen soll. Dann hat er einen Hasen gesehen und hat ihm, während er gelaufen ist, gewaschen und einen Bart geschnitten, ohne dass er ihn verletzt hat. Dann ist der Schmied gekommen und der hat dem Pferd die Hufeisen ausgewechselt, ohne dass er es aufgehoben hat. Und dann ist der Fechtmeister gekommen und da hat es zum Regnen angefangen und er ist nicht nass geworden, weil er das Schwert so über ihn drüber schwingen hat können. [...] Wenn **sich die anderen nicht mehr anstrengen, kriegst du das Haus**. Das hat er zum Schmied auch gesagt aber zum Letzten hat er dann gesagt, er kriegt das Haus. Die drei Brüder sind dann aber zusammengezogen und haben alle ihren eigenen Beruf gemacht, sie haben auch viel Geld verdient, weil sie ja alle so geschickt drin waren. Dann ist der Fechtmeister gestorben und dann sind **die anderen auch gestorben**. [...] Sie sind in ein Grab gelegt worden.

K38

Es waren drei Brüder und der Vater von ihnen wird bald sterben. Er **hat sich aber nicht entscheiden können, welchen Bruder er das Haus übergibt**. Weil er wollte auch nicht verkaufen, weil das irgendein Erbe von seinen Großeltern war. Und jetzt hat er gesagt, nach einer bestimmten Zeit sollen sie zurück kommen und wer die beste Arbeit gefunden hat und das **unter Beweis stellt**, der kriegt das Haus. Und dann ist der eine Hufschmied worden, der andere wird Fechtmeister und der andere ist Friseur worden. Und nach einer bestimmten Zeit sind sie wieder zurück gekommen und jeder wollte das Haus haben. Sie haben aber nicht gewusst, wie sie dem Vater das zeigen sollen. Dann ist ein Hase vorbeigelaufen kommen und der Friseur hat ihm einen Stutzbart gemacht und hat ihn eingeseift und gewaschen und das inzwischen er gelaufen ist. Und der Vater hat gesagt das ist gut, vielleicht kriegst du das Haus. Und dann ist ein Mann mit einem Pferd vorbei gekommen und der Schmied hat dem Pferd unterm Laufen die vier Hufe runter gegeben und vier neue rauf gegeben. Und dann hat er gesagt das ist auch gut, vielleicht kriegst du des auch

Haus. Und dann ist Regen gekommen und der eine Mann, der Fechtmeister geworden ist, der hat sich in den Regen gestellt und hat mit seinem Schwert so schnell über seinem Kopf [gewedelt], dass er nicht nass geworden ist. Und wie es dann schon geschüttet hat, aber er ist noch immer nicht nass geworden, als würde er **unter einem Dach** stehen. Dann hat der Vater gesagt, du kriegst das Haus. Und die anderen Brüder waren auch einverstanden mit dem und dann haben sie sich lieb gehabt. Und dann ist einer krank geworden und ist dann gestorben und den anderen hat das so weh getan im Herz, dass sie **auch dann bald drauf gestorben sind** und dann sind sie miteinander in ein Grab gelegt worden. [...]

K39

Es war einmal ein Mann der hatte drei Söhne und er wollte aber er stirbte und **er wusste nicht, wem er das Haus geben sollte**. Jetzt hat er zu den drei Söhnen gesagt, sie sollen jeder einen anderen Beruf machen. Und der eine hat gesagt er wird Fechtmeister, der andere Friseur und der andere wird Hufschmied. Und dann haben sie sich die Zeit ausgemacht, wann sie wieder zurück kommen und dann sind sie weg geritten. Und dann ist der Fechtmeister zurück gekommen, nein, sie sind alle zurück gekommen. Und zuerst war der Friseur dran und dann ist der Hufschmied dran gekommen und er hat gesagt dein Bruder ist genauso begabt wie du. Und dann hat der Fechtmeister gesagt, er möchte auch dran kommen und dann hat es aber zum Regnen angefangen und er hat mit seinem Schwert den ganzen Regen abgehalten, dass er nicht nass geworden ist und dann hat es geschüttet **wie aus einem Eimer** und er ist noch immer nicht nass geworden. Und dann hat der Papa gesagt, **das ist erstaunlich** und er gibt ihm das Haus. Trotzdem haben sie sich noch genauso lieb gehabt und sie sind alle in einem Haus geblieben und wie der Fechtmeister dann gestorben ist, waren sie traurig und haben gesagt, [zögerlich] **wird bald für uns auch Zeit sein**. [...] Alle gestorben und miteinander in ein Grab gelegt worden. [...] [aber ich muss] **ah, die Zähne zusammen beißen** und er hat gesagt ich muss das Haus bekommen.

K40

Es war ein alter Mann und ein Haus, was er von seinen Großeltern hat. Und er hat drei Kinder gehabt und er **hat nicht gewusst, wem er es geben soll**. Dann hat er zu den Kindern gesagt, sie sollen sich jeder eine Arbeit suchen und wer das Beste hat, soll kommen. Dann haben sie sich eine Zeit ausgemacht, wann sie wieder kommen sollen. Der eine hat Schmied gelernt, der andere Friseur und der andere Fechtmeister. Und wie sie wieder zurück gekommen sind, ist als erstes ein Hase vorbei gelaufen und er hat irgendwie unterm Rennen [...] Und dann ist ein Wagen vorbeigekommen mit einem Pferd und er hat mit einem Zug alle drei Hufen gewechselt. Und wie es geregnet hat dann, hat der Fechtmeister mit seinem Schwert die Tropfen abgehalten, dass er nicht mehr nass geworden ist. [Was hat der Vater da immer gesagt?] Beim ersten toll, **wenn die anderen sich nicht die Beine ausreißen**, kriegst du das Haus. Beim zweiten hat er dann gesagt, er kann sich nicht entscheiden und beim dritten hat er dann gesagt, er kriegt das Haus. Und weil sie

sich so gut vertragen haben, haben sie alle drei im Haus gelebt dann. Und wie einer gestorben ist, waren sie so traurig, dass auch alle drei dann wieder krank gewesen sind. [Was haben sie sich von sich selbst gedacht?]

K41

Wenn der Vater stirbt, wollen die Brüder sein Haus haben, aber der Vater **weiß nicht, wem er es geben soll**. Jetzt **sagt** er zu ihnen, sie sollen jeder ein Handwerk lernen und der was das beste lernt, der kriegt das Haus. Dann sind sie weiter gezogen und haben sich etwas ausgemacht, wann sie wieder zurück kommen. Der eine war Friseur, der andere Hufschmied und der andere Fechtmeister. Und an dem Tag, wann es wieder ausgemacht war, dass sie zurück kommen, hat der Friseur dem Hasen ein bisschen ein Fell abgeschnitten, indem er gerannt ist. Dann ist der Hufschmied gekommen, der hat dann dem Pferd unterm Rennen Hufen rauf gegeben. Dann hat der Vater gesagt, er weiß nicht, wem er es geben soll. Dann hat der Dritte gesagt, **Vater gib mir auch noch eine Chance** und dann hat es zum Regnen angefangen. Dann hat er gleich das Schwert geschwungen, dass er nicht nass wird und wie es dann stärker geregnet hat, hat er es noch stärker geschwungen das Schwert. Und dann hat der Vater gesagt, das hat ihn **beeindruckt** und dann hat der Dritte das gekriegt. Aber weil sich alle so lieb gehabt haben, haben sich alle drei das Haus geteilt. Und wann der eine gestorben ist, **sind die anderen dann auch bald** und sie haben sich miteinander in ein Grab legen lassen.

K42

Da waren ein Vater und drei Söhne da war der Vater kurz vorm Sterben und der Vater wollte einem Buben das Haus schenken aber er mag jeden das Haus geben. Dann hat er gesagt, sie sollen ein gescheites Handwerk lernen und der was das gescheiteste Handwerk lernt, der darf in dem Haus bleiben. Und der erste ist zum Schmied gegangen, der zweite zu einem Frieseur und der Dritte zu einem Fechter. Und dann hat der Schmied gesagt, du wirst bestimmt das Haus kriegen. Der Friseur hat sich gedacht, er kriegt das Haus. Und der Dritte hat sich gedacht, er kriegt nicht das Haus. [...] Und dann haben sich die Söhne versammelt beim Vater und dann ist ein Hase zu ihnen hingerannt und der Friseur hat schäumen lassen und dann ist der Hase durchgerannt durch den Schaum und der Friseur hat ihm ein Stück vom Bart abgeschnitten. Dann hat der Papa gesagt er ist beeindruckt. Dann ist eine Kutsche her gekommen. Der erste Sohn hat den Pferden die Hufe runter gerissen und hat neue dran. Und beim dritten Sohn, da hat es zum Regnen angefangen und da hat er das Schwert hervor getan und hat das Schwert über seinen Kopf gelegt. Dann hat es noch mehr zum Schütten angefangen. Er ist nicht nass geworden er ist trocken geblieben. Dann hat er sein Schwert gedreht und dann ist alles trocken geblieben und dann war der Vater **beeindruckt** von ihm und hat gesagt, er kriegt das Haus. Aber weil sich die Brüder so gern gehabt haben, hat er gesagt die Brüder kriegen alle das Haus. Und wie sie gestorben sind und sie haben vorher gesagt, wenn sie sterben dann sind sie alle im gleichen Grab. [...]

K43

Ein Mann wollte sein Haus verkaufen oder seine Söhne geben und hat gesagt wer den besten Beruf erlernt, der kriegt das Haus. Einer wollte Schmied werden, einer wollte Friseur werden und einer wollte Fechtmeister werden. Dann haben alle eine Zeit angegeben, wo sie wieder kommen wollten und nach dieser Zeit sind sie wieder gekommen und dann hat der eine, wie ein Hase gekommen ist, hat ein Schaumbad vorbereitet und wie er vorbeigekommen ist hat er ihn gewaschen und ihm einen Bart geschnitten. Der Zweite hat, der was Schmied worden ist, da ist ein Wagen gefahren mit einem Pferd und er ist dem Pferd nachgejagt und hat die Hufeisen runter getan alle vier und wieder vier neue rauf, gleichzeitig wie es noch gerannt ist. Und der Dritte der war draußen und es hat zu regnen angefangen und der hat das Schwert über dem Kopf geschwungen. Dann hat es **wie aus Kübeln zu schütten** angefangen und er hat es schneller geschungen und ist nicht nass geworden. Und dann hat der Vater gesagt, dir werde ich mein Haus geben, weil du die beste Kunst erlernt hat. [Was hat er zu den anderen gesagt?] **Wenn deine beiden Brüder nicht auch die Bei wenn sie sich nicht auch die Beine ausreißen**, dann wirst du mein Haus bekommen. [...] Aber die haben sich so gern gehabt, dass dann alle drei in das eingezogen sind und sie sind auch in einem Grab begraben worden. [...]

K44

Dass drei Brüder waren. Der Vater hat ein großes schönes Haus gehabt, das was alle drei Brüder wollten. Und **der Vater hat alle drei gleich viel gemocht und hat sich nicht entscheiden können, wem er das Haus gibt**. Dann hat er gesagt, dass sich alle was suchen soll und der, was das größte Kunststück kann, der kriegt dann das Haus. Und dann sind sie alle ausgezogen und der eine war Schmied, der eine war Friseur und der eine war Fechter. Dann sind sie alle drei wieder zurückgekommen wie der Tag vorüber war. Und dann war als erster der Friseur mit dem Hasen, dann war der Schmied mit dem Pferd und dann hat der Fechtmeister mit dem Regen. [Was hat der Vater gesagt?] Dass es ihm gefällt und das andere auch und am Schluss das hat ihm am meisten gefallen. Und dann sind sie alle drei zusammen geblieben und haben das Haus miteinander gehabt. Dann **wie der erste gestorben ist, sind die anderen auch gleich gestorben**. [...]

K45

Drei Brüder waren da und ein Vater, der hat ein Haus gehabt, dass er nicht verkaufen wollte. Und dann hat er **gesagt**, sie sollen alle ein Handwerk machen und der das beste Handwerk macht, der darf dann das Haus haben. Und dann sind sie weg gegangen und haben eine bestimmte Zeit ausgemacht. Und wie sie dann wieder retour gekommen sind, oder warte sagen wir es anders. Der eine Sohn war Schmied. Der Zweite war Friseur und der Dritte war Fechter. Wie sie dann nachhause gekommen sind, ist ein Hase vorbei gehoppelt. Und dann hat der Sohn von dem Vater dem Hasen im Laufen, weil er ja Friseur war, ihn eingeschäumt und hat ihm eine Frisur gemacht. Und dann ist ein Pferd vorbeigerannt mit einem Hänger. Und dann ist der zweite Sohn gekommen und hat dem Pferd während dem Rennen die Hufe runter getan und dann neue drauf gemacht. Und wie es dann zum Regnen angefangen hat, hat der dritte der fechten gelernt hat, hat mit dem

Schwert so viel umher gefechtet, dass er nicht einmal nass geworden ist, **als würde er unter einem Dach stehen**. Und dann hat der Vater war so **beeindruckt** von dem, dass der Sohn dann das Haus gekriegt hat. [...] Dann haben aber doch alle drei miteinander in dem Haus gelebt haben. Und wie dann ein Sohn gestorben ist, waren alle zwei ganz traurig. [...]

K46

-

K47

Es war ein Vater der hatte drei Söhne. Er hat nicht soviel Geld gehabt, sondern nur ein Haus und die drei Brüder, und er hat zu diesen drei Brüdern **gesagt**, [...] dass sie Geld verdienen und wer ihn am meisten beeindruckt, kriegt das Haus. Der eine ist Schmied geworden, der Jüngste ist Fechter geworden und der Zweite der ist Friseur geworden. Und die drei Brüder sind dann zu ihm hingegangen. Der Erste hat ihm das gezeigt mit dem Pferd, dass er vom Pferd die Hufen runter gibt und neue wieder drauf gibt. Der Zweite hat den Hasen frisiert und der Jüngste hat gezeigt, wie es geregnet hat, hat er gezeigt dass er gefechtet hat, dass er nicht nass geworden ist. Und der Vater hat gesagt, mein Sohn, also der Kleinste, der hat das Haus dann gekriegt. [...] Und **die sind dann gekrönt worden**, weil sie so gut waren. Zum Schluss sind dann alle drei in ein Grab. [...]

K48

Dass der Vater **nicht gewusst hat, wen er von den drei Söhnen das Haus geben soll**. Und dann hat er zu seinen Söhnen **gesagt**, dass jeder ein Handwerk machen soll und wer das am besten kann der soll dann das Haus bekommen. Der eine wollte Hufschmied werden, der andere wollte ein Friseur werden und der andere ein Meisterfechter. Und dann haben sie sich eine Zeit ausgemacht wann sie wieder kommen sollen und dann haben sie sich auf den Weg gemacht. Und der andere hat sich gedacht, er wird das Haus kriegen. Und der Friseur hat sich gedacht, ich krieg das Haus sicher. Und der Fechter hat sich gedacht, ach dieses Haus bekomme ich nicht. Und dann ist zuerst der Friseur zurück gekommen und hat einen Hasen gefunden und dann hat er gleich los gelegt. Und dann hat der Vater gesagt, ja du bist sehr gut mein Sohn. Und dann ist der Schmied gekommen. Dann hat er zwischen dem Reiten dem Pferd die Hufeisen angeschlagen. Und dann hat er gesagt der Vater, du bist genau so gut wie dein Bruder. Und dann ist der Fechtmeister gekommen und dann hat es zum Regnen angefangen und dann hat er mit dem Schwert hin und her getan, dass er nicht nass geworden ist. Und wie es dann voll geschüttet hat, ist er immer noch nicht nass geworden, weil er immer schneller geworden ist. Und dann hat er das Haus gekriegt. Und dann hat er das Haus gekriegt aber sie haben alle drei drin gewohnt. Und **dann sind alle drei vom Dorf gekrönt worden**. Und dann ist einer gestorben und zwei sind über geblieben und dann sind sie auch gestorben.

K49

-

K50

Es waren einmal drei Brüder und der **Papa wollte alle drei auffressen**, aber wollte auch ihnen das Haus geben, weil das Haus von seinen Großeltern war. Aber **er wusste nicht wem**, deshalb **sagte** er zu seinen Söhnen: wer das beste Meisterwerk lernt, der bekommt das Haus. Der Älteste ist Hufschmied geworden, der Zweite ist Friseur geworden. Und der Dritte ist [...] Und sie machten sich eine Zeit aus, wann sie sich wieder treffen. Nachdem die Zeit um war, haben sie sich wieder getroffen und *sie haben Räder geschlagen* und nachdem der, auf einmal ist da ein Hase vorbegehoppelt und der zweite Sohn hat gesagt, der kommt ja wie gerufen. Und er hat ihm ein Bärtchen gemacht. Und da hat auf einmal der Vater gesagt, das ist gut. Aber schauen wir mal was die anderen haben. Und dann ist auf einmal eine Kutsche vorbei gefahren und der älteste Sohn ist dem Pferd hinterher gerannt und hat ihm die Hufen rausgegeben und während des Laufens hat er die Hufen gewechselt. Und auf einmal hat es zu regnen begonnen. Und der jüngste Sohn, der Fechtmeister war, es hat begonnen zu regnen und der hat das Schwert um seinen, über dem Kopf gewedelt, dass kein Tropfen auf ihn gefallen ist. Und der Vater hat gesagt: du hast das beste Handwerk gelernt, du bekommst das Haus. Und die anderen zwei Brüder waren überhaupt nicht auf ihn sauer, weil sie sich so gern gehabt haben, sind sie zusammen geblieben. Und nachdem der älteste Bruder gestorben ist, da waren die anderen zwei Brüder so traurig, **dass sie nach einer kurzen Zeit auch starben. Und sie wurden auch noch gekrönt**, und für das, dass sie sich so lieb hatten, wurden sie alle drei in ein Grab gelegt. [...] Er muss, **er biss seine Zähne zusammen** und hat sich gesagt nicht aufgeben. [...]

K51

Es war einmal ein Mann, der hatte drei Söhne. Und er wusste, dass er bald sterben würde und das einzige was er besaß war ein Haus. Und alle drei Söhne wollten das Haus haben, **aber der Vater liebte alle drei Söhne und konnte sich nicht entscheiden**. Und dann sagte er: ihr sollt in die Welt und irgendwas lernen und der, was das beste Kunststück zeigt, der bekommt das Haus. Der Erste wollte Schmied werden, der Zweite wollte Friseur werden und der Dritte Fechtmeister. Alle drei gingen und der erste musste Pferden die Hufe, der Friseur schnitt halt die Haare und der Fechtmeister [...] wenn ich das nicht aushalte, kriege ich das Haus sowieso nicht. Dann haben sie sich zusammen gesetzt. Dann ist ein Hase vorbei gerannt und als er gerannt ist hat er ihn eingeseift und ein Stutzbärtchen rasiert. Und der Vater sagte: **wenn die anderen sich nicht das Bein abreißen**, gehört dir das Haus. [...] Der hat dann, er hat gesagt, Vater lasst mich zeigen was ich kann. Und er hat mit dem Schwert so hald, sodass er nicht nass geworden ist, und dann hat es immer stärker geregnet und er hat immer mehr. Und dann hat der Vater gesagt: das war das beste Kunststück, du kriegst das Haus. Aber die Söhne hatte sich so lieb, dass sie alle drei in dem Haus gewohnt haben. Und dann haben sie weiter gemacht und sie waren so gut darin, dass sie viel Geld haben. Und dann ist einer gestorben und die anderen zwei waren so traurig, dass sie [...] Und weil sie sich so lieb gehabt haben, wurden sie alle in ein Grab gelegt.

K52

Es war einmal ein Vater und der hatte drei Söhne. Er wusste bald das er sterben wird und er hatte ein Haus und **konnte nicht entscheiden, welchen Sohn er es gab** und er wollte es nicht verkaufen, weil es seinen Großeltern gehörte und dann müsste er das Geld auch aufteilen. Und deshalb hat er beschlossen und hat gesprochen: so geht jetzt in den Wald und macht ein Handwerk. Der erste Sohn entschied sich für einen Schmied, der Zweite wurde Friseur und der Dritte wurde [...]. Der erste übte halt dann schmieden, der Friseur hat auch einen Meister gefunden und der Fechtmeister fand keinen. [...] Er hat gedacht, wenn ich es nicht schaffe, werde ich nie das Haus bekommen. Und als sie sich getroffen haben, hat der Schmied angefangen. Und zufällig kam dann ein, oder nein, der Friseur, zufällig kam ein Hase vorbei und er rasierte ihn einen Bart während er lief. Und der Vater er freute sich: wow du könntest das Haus bekommen. So kam dann der Schmied dran. Dann kam ein Pferd zufälligerweise vorbei. Er nahm die Hufe ab und machte vier neue wieder dran. Der Vater rief: Wow, du könntest das Haus auch bekommen, wen soll ich jetzt von euch zwei nehmen? So rief dann der dritte Sohn: Hey Vater, **lasst mich doch auch mal mein Meisterwerk zeigen**, ich hab auch was geübt. Und als es zu regnen anfing, schwingte er hin und her. Der **Vater war erschockt** und sagte: Du bekommst das Haus, sowas hab ich noch nie im Leben gesehen. Aber weil die Söhne sich so gern hatten, haben sie sich gemeinsam das Haus sich geteilt. Aber als einer halt starb, waren die anderen zwei traurig, und weil sie sich so gern hatten, wollten sie zusammen in ein Grab. [...]

K53

Es lebte ein Vater in einem schönen Haus und er hatte drei Söhne. Und er liebte nichts mehr als dieses schöne Haus. **Weil er alle so gerne hatte, weiß er nicht, wem er das Haus weitergeben sollte.** [...] Wer das tollste, die tollste Arbeit macht, darf dieses Haus haben. Und die Kinder waren damit einverstanden. Der Erste ist ein Hufschmied, der Zweite ein Friseur und der Dritte [...] war ein Fechtmeister. Dann hoppelte ein Hase und der Friseur, jetzt weiß ich nicht mehr weiter, [...] ja, bravo. Und dann der Hufschmied wollte das dem Vater auch zeigen. Da kam ein Kutschenfahrer mit dem Pferd und der Hufschmied nahm vom Pferd alle Hufen weg und machte sie neu. Und der Vater hat gesagt: super gemacht, ich weiß nicht, wem ich euch das Haus gebe. Der kleinste sagte: Vater lass mich auch mitmachen. [...] Und da hat der Vater gesagt: Super, dich geb ich das Haus weiter. Aber er wollte mit seine Brüder zusammenleben. Also schenkte der Vater allen das Haus. **Und sie wurden König, hm, Königreich.** Und wenn einer gestorben ist, waren sie sehr traurig und wenn alle gestorben ist, dann sind alle zusammen in ein Grab gelegt worden.

K54

Da war ein König, der hat drei Söhne gehabt und wenn er starb wollten alle drei Söhne das Haus haben. Aber der Vater **konnte sich nicht entscheiden, weil er ja jeden Sohn zum Fressen gern hatte.** Er schickte sie um seine Talente herzuzeigen und einer wurde Friseur, der nächste wurde Hufschmied und der letzte wurde Meisterfechter. Und dann

waren sie fertig mit dem Üben und dann gang der Wettbewerb los. Zuerst kam der Friseur, er schnitt dem Hasen das Fell. Dann der Hufschmied, er hat die alten Hufeisen von einem Pferd runter gegeben und dann neue rauf gegeben. Und der letzte Bruder hat gewartet bis es regnet und dann hat er sein Schwert herausgenommen und über seinem Kopf so gewandelt, ohne dass er nass wurde. [...] Dass ihm das Haus jetzt gehört. Aber die Brüder mochten sich so sehr, dass sie alle drei einzogen. Und dann starb einer und dann die anderen und sie ließen sich alle drei in einen Sarg.

K55

[...] Ein Haus und die drei Söhne. [...] Dass sie in die Welt ziehen sollen und etwas lernen sollen und wer das am besten kann, der kriegt das Haus. [...] Dann haben sie die Sachen hergezigt und dann hat der Vater gesagt, dass der das am besten kann. [...]

K56

Also ein Vater der hat der Söhne gehabt und wie er krank geworden ist, er hat nicht viel gehabt, nur ein Haus, und er wollte, er **hat sich nicht entscheiden können**, welchen Sohn er es geben soll, wenn er stirbt. Dann hat er die ganze Zeit nachgedacht und dann hat er **gesagt**, sie sollen irgendwo ein Handwerk lernen. Und sie haben sich einen Zeitpunkt ausgemacht, wann sie alle wieder zurückkommen. Und sind halt alle in die irgendwo hingegangen. Der Hufschmied hat sich gedacht, wenn er jetzt so bei solchen ganz edlen Pferden gearbeitet hat, hat er gedacht erbekommt ganz sicher das Haus. Und der andere hat auch gedacht, er bekommt das Haus, weil er ja solchen Herrn die Haare geschnitten hat, die was ganz edel waren. Und der Kleinste also der hats am Anfang nicht so gut, aber er **hat die Zähne zusammen gebissen**, hat trotzdem weiter gemacht. Dann sind sie nachhause gekommen. Dann haben sie nicht gewusst, wie sie das herzeigen sollen, dass sie das können und alles. Dann haben sie nachgedacht, der Vater war nebenbei. Und dann auf einmal ist ein Hase vorbei gehoppelt, dann hat der Friseur ihn gewaschen und ihn noch einen Bart rasiert. Dann hat der Vater gesagt: du bist ja schon so gut, **wenn sich die anderen nicht ins Zeug legen**, dann bekommst du das Haus. Dann hat der Hufschmied, dann ist so eine Kutsche vorbei gefahren und er hat dem Pferd alle Hufeisen runtergegeben und dann hat er schnell wieder alle rauf gegeben. Und dann hat der Vater gesagt: ich kann mich nicht entscheiden, wem ich das Haus geben soll. Und dann hat es auf einmal angefangen zu regnen. Dann hat der dritte sein Schwert genommen und hat es in der Luft gewirbelt und dann wurde er nicht nass. Und dann hat es stärker zu regnen angefangen und dann hat er noch schneller gedreht und dann war **wie wenn er unter einem Dach stehen würde** wars dann. Und dann hat der Vater gesagt, du hast das Beste gehabt, deshalb geb ich dir das Haus. Und weil sich die drei so lieb gehabt haben, sind sie dann zu dritt im Haus gewesen. Und wie sie dann alt und einer gestorben ist, **dann sind die anderen auch schon gestorben gewesen**, also sie sind danach gestorben. Und sie wurden auch noch ganz **berühmt**, weil sie so viel gemacht haben. Und dann haben sie sich in ein Grab gelegt.

K57

Er war einmal ein Bauer, ein Mann, der hatte drei Söhne und der hatte ein Haus. Das Haus wollte er einem seiner Söhne geben. Er **hat nicht gewusst wem** und er **hat sich auch nicht entscheiden können**. Und jeder Sohn wollte es haben. Und dann hat er gesagt, jeder soll wo hin gehen und so eine Art Ausbildung machen. Der erste wollte Hufschmied werden, der zweite Friseur und der dritte fechten. Und dann haben sie alle wen gefunden. Beim Hufschmied hat er es gut gemacht der hat geglaubt dass er das Haus bekommt. Der Friseur hat auch gesagt dass er es bekommt. Und der was das fechten gelernt hat, hat nicht gewusst ob er es bekommt, aber **er hat sich angestrengt**. [...] Und der Hufschmied hat den Pferden die Hufeisen runter und wieder rauf. Und der hat gesagt, beide sind gut und er kann sich nicht entscheiden. Und dann hat es zu regnen angefangen und dann hat der, der was das fechten gelernt hat, hat gesagt, ich kann auch was, **lass mich auch mein Können beweisen**. Dann hat er das Schwert genommen und hat es oben gewedelt, dass er nicht nass wurde. Der Vater hat gesagt: du bekommst das Haus. Und der war so nett und die haben sich so lieb gehabt, dass alle drinnen gewohnt haben. Und einer ist dann gestorben und die **anderen sind auch bald gestorben** und weil sie sich so lieb gehabt haben, sind sie in einem Grab begraben worden.

K58

Da war ein Vater, der hat drei Söhne gehabt und der **hat halt nicht gewusst, wem er das Haus geben soll** und dann hat er halt eine Idee gehabt. Der der was am besten gelernt hat, soll das Haus bekommen. Und dann ist halt der älteste Sohn ein Schmied geworden. Der zweite ein Friseur und der dritte ein Fechter. Und der Schmied hat halt die Pferde vom König die Hufe gemacht und da hat er halt gedacht, ihm gehört das Haus. Der Friseur hat von den edelsten Herren die Haare gemacht und da hat auch er geglaubt, dass er das Haus bekommt. **Und der Fechter war halt ehrgeizig**. Und dann sind sie halt alle wieder nachhause und dann hat der Vater gesagt, sie sollen zeigen, was sie gelernt haben. Und der Friseur hat dem Hasen was gemacht. Und dann ist er zum Vater gegangen und der hat gesagt: gut, also wenn die anderen nichts sagen wirst du das Haus bekommen. Dann ist aber eine Kutsche vorbei gefahren und der Schmied hat [...] und der hat gesagt, dass er auch gut war. Dann hat der Fechter [...] der hat mit dem Schwert so, dass er nicht nass wird. Und dann hat halt der Vater gesagt, dass ihm das Haus gehört. Die anderen zwei waren aber nicht sauer. Und wie sie dann gestorben sind, haben sie sich, weil sie nie gestritten haben, in ein Grab gelegt.

K59

Es waren drei Söhne und [...] ein Haus [...] und er wollte das Haus den drei Söhnen geben, aber er **hat sich nicht entscheiden können** welchen. Und dann hat er **gesagt**, dass jeder [...] und der was das am besten macht, der kriegt das Haus. Dann haben sie sich ausgemacht, wann sie wieder her kommen. Dann sind sie halt los gegangen. Der eine ist Schmied geworden, der andere hat [...] sie sind zu ihm wieder gekommen. Dann hat, der Erste war ja Friseur, der hat einen Hase gesehen und hat sich gedacht, ah der ist gut, da kann ich es gleich vorzeigen und dann hat er ihm sowas geschnitten. Und dann der Dritte

der hat eine Pferdekutsche und da war ein Pferd und hat die Hufe runter gerissen und neue rauf gemacht. [...] Da hat es geregnet und er hat über'n Kopf so und er ist nicht nass geworden und dann hat der Papa von ihm sich halt für ihn entschieden. Aber dann haben sie alle drei drinnen gewohnt. Dann ist der eine gestorben, dann waren sie sehr traurig, und weil sie so nett zueinander waren, sind sie in ein Grab gelegt worden.

K60

Der Vater hat drei Söhne gehabt und alle drei wollten das Haus. Aber der Vater, **der hat sich nicht entscheiden können**. Und dann hat er **gesagt**, dass alle drei [...] und dann hat er die drei Buben los gemacht und der eine war ein Friseur, der andere ein Handwerker und der andere [...] und nach ein paar Tagen ist der Vater gekommen und hat geschaut, wie sie es machen. [...] dass es gut ist, und dass du das Haus haben kannst, aber die anderen muss ich auch noch anschauen. [...] Und dann hat er wieder gesagt, ihm gefällt das auch. Und bei dem anderen, da hat es zu regnen angefangen, der hat mit dem Schwert so, wie nennt man denn das, dass es ihm nicht abregnet. Und dann hat der Vater gesagt, das hat ihm am besten gefallen: dir gehört das Haus. Und dann waren die anderen zwei Brüder auch einverstanden. Und zum Schluss waren sie dann doch alle drei zusammen, weil sie sich so lieb haben. Und wie der eine Bruder gestorben ist haben die anderen zwei gemeinsam gewohnt und wie die auch gestorben sind, sind sie alle gemeinsam in ein Grab gekommen.

K61

Es gibt einen Vater und drei Söhne und der Vater weiß nicht, wem er das Haus geben soll. Und er sagte, dass die Söhne sich eine Arbeit suchen sollen und wer dann die beste Arbeit hat, der kriegt dann das Haus. [...] Dann ist der Erste gekommen und hat dem Vater das gezeigt und der hat gesagt, dass das gut ist. Der Zweite, der hat die Hufe abgemacht und dann neue. Und da hat es geregnet und er hat mit seinem Schwert hat er herum, dass er nicht nass wird. Und dann hat es noch mehr geregnet und dann noch schneller und dann ist er auch nicht nass geworden. Und der Vater hat gesagt, dass er das am besten gemacht hat und dann hat er das Haus dann gekriegt. [...] Und sie waren so lieb zusammen dass, wenn sie sterben, alle drei in ein Grab gelegt worden sind.

K62

Der Vater hat drei Söhne und er will es nicht verkaufen sondern an die drei Söhne verschenken, aber **er weiß nicht an wen**. Dann machen sie sich aus, dass jeder von ihnen etwas lernen muss. Und dann machen sie sich eine Zeit aus, wo sie sich wieder zuhause treffen. Der Älteste lernt Hufschmied, der Zweite lernt Friseur und der Dritte lernt Fechtmeister. [...] Und dann ist ein Hase vorbeigekommen und im Laufen ist der Friseur vorbeigerannt und hat ihm einen Bart geschnitten. Und dann ist eine Kutsche gekommen und der Hufschmied hat die Pferde im Rennen beschlagen und der Jüngste, da hat es geregnet und dann hat er um sich herum gefeuchtet und dann hat er keinen einzigen Tropfen auf der Haut gehabt [...] du kriegst das Haus, **wenn sich die anderen nicht die Füße abreißen**. Beim anderen hat er das auch gesagt, und beim Jüngsten hat er dann aber gesagt: du

kriegt das Haus. Und weil sie sich so lieb gehabt haben, sind sie alle in dem Haus geblieben. Dann ist der Bruder gestorben und weil sie sich so lieb gehabt haben, sind sie dann alle ins gleiche Grab gegangen.

K63

Ein Vater hat von seinen Großeltern ein Haus und die Buben sollen das kriegen und **er weiß aber nicht, wer es kriegen soll**. Und dann hat er sie in den Wald geschickt und die haben halt was machen müssen und der, was es am besten gemacht hat, der hat halt das Haus gekriegt. Und er hat sich aber nicht entscheiden können, weil zwei gleiche das am besten gemacht haben und [...] dann haben sie halt alle drei da drinnen gewohnt, bis halt alle krank waren und gestorben sind.

K64

**Der Papa kann sich nicht entscheiden** und [...] jeder soll in die Welt gehen und was lernen und der, der was das Beste macht, der kriegt das Haus. Jeder hat was gelernt. Und einmal sind sie zusammen gesessen und da ist ein Hase und der Friseur hat ihn gewaschen und so. Dann ist eine Kutsche gekommen und der zweite Bruder hat die Hufe ausgewechselt und der Letzte, da hat es geregnet, da hat er sein Schwert herausgezogen und er war nicht nass. [...] Die drei Brüder haben sich so lieb gehabt und sind alle drei ins Haus gezogen und haben ganz viel Geld gekriegt **und sind vom Volk gekrönt worden**. Und wie der eine gestorben ist waren sie traurig und **haben auch schon irgendwas gesegnet**. [...]

K65

Also der Vater hat drei Söhne gehabt und er **hat sich nicht entscheiden können**, wem er das Haus gibt und dann hat er gesagt, wer eine Arbeit findet und wer das am besten kann, der kriegt das Haus. Dann sind sie auf Reisen also haben sich eine Arbeit gesucht. Einer hat Friseur, der andere Hufschmied, der andere [...] Und dann sind sie wieder nachhause gegangen und der was Fechtmeister ist, der hat das Haus bekommen. Der ist dann gestorben und wie sie alle gestorben sind, haben sie sich in ein Grab gelegt. [...] Es gefällt mir gut. [...] **hat er seinen Augen nicht getraut**. [...]

K66

Es war einmal ein armer Mann, er hatte drei Söhne, er besaß ein Haus, sonst nichts. Er wollte es einem seiner Söhne geben, **aber er wusste nicht welchen**, verkaufen wollte er es auch nicht. Er sagte: wer die beste [...] der bekommt das Haus. [...]

K67

Es war einmal ein Mann der hatte ein Haus und drei Söhne und **weiß nicht, wem er das Haus dann geben soll**. Dann hat jeder was gelernt. Der eine Schmied, der andere Fechtmeister und ein Friseur. Nach der Zeit, die sie sich ausgemacht haben, sind sie wieder zurück gekommen und dann ist ein Hase hergehüpft und der Friseur hat ihm einen Bart

gemacht. Dann ist eine Kutsche gefahren da hat der Schmied vier neue Hufe rauf getan, dann hat es geregnet und dann ist der Fechter raus gegangen und hat mit dem Schwert alle Wassertropfen weggetan. Dann hat der Fechter das Haus gekriegt. [...] aber alle drei auch. Und wie sie gestorben sind haben sie alle drei ein Grab. [...]

### **Tonaufnahmen der Kinder ohne Migrationshintergrund aus Wien**

K1

Dass es drei Buben gab von dem Vater. Der eine war Tischler, der andere Friseur, der andere wiederum war ein Fechtmeister. Sie wollten unbedingt alle das Haus haben. Zuerst kam ein Hase vorbei und der Friseur hat ihm was weg rasiert und geschnitten und es hat ihm nicht weh getan. Dann kam ein Kutscher mit einem reichen Mann und der Schmied hat ihm vom Pferd die Hufe gemacht und dann regnete es plötzlich und der Fechtmeister nahm das Messer also das Schwert heraus und strich es über den Kopf vom Papa schnell und er **war beeindruckt** und dann regnete es immer stärker und stärker und er machte es immer schneller und schneller, sodass er das Haus bekam, weil er der Tüchtigste war und sie hatten sich alle drei sehr lieb und deswegen hatten sie alle drei das Haus gemeinsam und dann starb der eine und so dass sie sich lieb hatten wurden sie alle in ein Grab gelegt.

K2

Dass die beiden drei Brüdern, der eine hat immer jeden rasiert, der andere hat den Pferde Hufen drauf gemacht und der dritte hat fechten gelernt und der Vater, **der hat seine Söhne so gemocht**, dass er jeden das Haus geben wollte, aber er **musste sich für einen entscheiden**. Er hat schon gedacht vielleicht sollte er das Haus verkaufen und das Geld gerecht an die Söhne aufteilen, nur das wollte er nicht, weil das Haus von seinen Großeltern war. Und dann hat jeder eine bestimmte Zeit gehabt und dann haben sie das lernen können, was sie dann gemacht haben. Und dann sind alle wieder zurück gekommen und sie mussten dann zeigen, was sie gelernt haben. Und sie haben überlegt und überlegt und dann hat einer gesagt, oh wie passend, ein Hase kommt und dann hat er ihn rasiert. Und der Zweite hat auch gedacht, oh wie gut, es kommt ein Pferd. Und er hat ihnen im Laufen die Hufe eingeschlagen, so wie beim Hasen, alles im Rennen. Und der Dritte, da hat es zu regnen begonnen. Als erstes leicht und dann immer stärker und dann hat er immer schneller gefecht und dann wurde er nicht nass und dann hat der dritte das Haus bekommen. Und dann hat er die Brüder so lieb gehabt, dass er alle in das Haus blieb und sie **wurden berühmt**, hatten ganz viel Geld. Und wie sie gestorben sind, sind alle drei in ein Grab gelegt, weil sie sich so lieb hatten.

K3

Es geht um drei Männer, und der Vater von denen hat das Haus geerbt von seinen Eltern und er will das Haus nicht verkaufen, weil es den Großeltern gehört hat. Und die drei Jungs gehen dann. Und der erste glaub ich will. Einer wird Friseur, der andere wird Schmied und der letzte wird Fechtmeister. Und dann kommen alle wieder nachhaus und irgendeiner, der Friseur sieht einen Hasen und er wäscht ihm ur lange die Haare. Ja, sie

wollen alle das Haus für sich entscheiden. Ich glaub der Schmied hat das Haus dann bekommen, oder? [...] Ja ihm hat alles gefallen aber ich glaub der Fechtmeister hat gewonnen. Weil der hat sich oben mit dem Schwert herum gewackelt und er wurde gar nicht nass. Und er hat gewonnen und er hat gesagt wir werden alle zusammen in diesem Haus leben. Und einer ist dann gestorben und weil sie so gute Brüder waren sind alle ins gleiche Haus gekommen. [...] Er wurde gar nicht nass, **wie das er ein Haus über dem Dach hat, ein Haus überm Kopf, ja.** [...] [Ich darf nicht aufgeben, ich muss die] **Die Zähne zum beißen.**

K4

Es waren drei Brüder, der erste war ein Schneider, der zweite war ein Friseur, der dritte wollte ein Fechtmeister sein. Sie haben sich eine Zeit ausgemacht und sind dann zu den Meistern gegangen und haben dort gelernt. Und dann sind sie zurück gegangen und haben dem Vater alles gezeigt, was sie können. Und der Letzte, es regnete, und er konnte mit dem Fechtschwert, er hat über seinem Kopf so hin und her damit gewackelt. Und er war gar nicht nass. Und dann wurde der Regen immer stärker und er musste immer schneller die Hand bewegen, aber er wurde noch immer nicht nass. Und dann bekam er vom Vater das Haus. Und dann wie sie älter waren, sie haben alle zusammen gelebt und der Älteste ist als erstes gestorben und dann wurden alle zusammen in ein Grab gelegt. [...]

K5

Also der Titel der Geschichte heißt die drei Brüder. Also der Anfang beginnt damit, dass der Papa von den drei Buben. Also dass der bald stirbt und da muss er noch das Haus vererben und da müssen sie eine ganz tolle Leistung darbringen, damit einer von denen das Haus bekommt. Einer wird Schmied und der andere wird Fechtmeister und der andere wird Friseur. Und dann leisten sie alle Aufgaben und dann kommt der letzte dran mit dem Schwert und der dreht das Schwert so schnell über sich, dass da gar kein Tropfen durchkommt und ihn berührt und dann denkt sich der Vater das ist die tollste Leistung und dann bekommt er das Haus. Und dann ganz am Ende da stirbt der, der das mit dem Schwert gemacht hat. Und die anderen waren dann traurig aber sind trotzdem zusammen geblieben. Als sie dann alle drei gestorben sind hat man sie dann in das selbe Grab gelegt, weil sie sich so lieb haben. [...] **Wenn die anderen das schlechter machen,** dann kriegst du das Haus.

K6

Also da hat ein Vater, der hatte drei Söhne und ein Haus, sonst nix weiteres. Und er **wusste nicht wem er das Haus geben soll** und erben soll. Und er wusste nicht was er machen soll. Und eines Tages kam ihm eine Idee. Er **sagte** zu ihnen, ihr müsst euch alle drei einen Job suchen und dann kommt ihr wieder zu mir und dann entscheide ich wer das Haus kriegt. Also gingen die drei Brüder los und sich einen Job. Der Erste wollte Hufschmied werden, der Zweite wollte Friseur werden und der Dritte wollte Fechtmeister werden. Sie haben sich einen Tag ausgemacht, wo sie wieder zum Vater zurückkehrten. Und dann kam dieser Tag. Und dann wussten sie nicht wie sie dem Vater beweisen sollen,

wie gut sie sind. Und da kam ein Hase und da sagte der Zweite, der kommt ja wie gerufen. Und er schäumte und dann lief der Hase weg und während der Hase lief schneidete der Friseur ihm die Haare. Sagt der Vater: Das ist ein gutes Können, **wenn die zwei sich jetzt nicht die Beine ausreißen** dann wird dir das Haus gehören. Dann kam eine Kutsche vorbei mit Pferden und der Zweite wollte den Pferden eben die Hufe machen und dann hat er während die Pferde gelaufen sind ihm alle vier Hufe ausgerissen und wieder ange-macht. Der Vater hatte gesagt: oh das ist aber ein tolles Können, ich weiß nicht, wem ich das Haus geben soll. Dann kam der Dritte und sagte auch zum Vater, **ich will auch dir mein Können zeigen**. Dann fing es an zu nieseln. Und damit er nicht nass wurde, hat er ein Schwert genommen und hat es gewedelt sodass der Regen nicht auf ihn tröpfelte. Dann wurde der Regen stärker und er wurde immer noch nicht nass. Und dann hat der Vater gesagt, das ist das beste Können, du kriegst das Haus. Und weil die sich so lieb hatten, haben sie alle drei das Haus genommen. Wenn einer von ihnen starb, waren die anderen so traurig, dass sie wollten, dass sie alle drei ins selbe Grab gelegt werden.

K7

Der Vater hat gesagt, dass die drei Brüder, jeder von ihnen wollte das Haus und dann hat er gesagt, ihr sollt alle etwas auslernen, und wer es dann am besten kann, kriegt dann das Haus. Also sind sie los gegangen. Jeder hat einen Meister gefunden, der das gut konnte. Der eine hat einen Schmied, der andere einen Friseur und der Dritte einen Fechtmeister. Und als sie wieder zurückgekommen sind, sollten sie es zeigen, was sie können. Und da ist ein Hase vorbei gelaufen, und der Friseur ist dann hingelaufen und hat während er gelaufen ist, ihm die Haare schön gemacht. Und da hat der Vater gesagt, das ist sehr schön. Und dann hat der Zweite gesagt, der Schmied, da ist vorbeigekommen eine Kut-sche. Und der ist zum Pferd hingelaufen, und während das gelaufen ist, hat er die Hufeisen abgerissen und neue drauf gemacht. Und der Dritte, da hat es angefangen zu regnen, der hat sein Schwert rausgeholt, und über seinem Kopf so gewedelt. Und als es stärker ge-worden ist hat er es noch ganz schnell gemacht und er ist nicht nass geworden. Und da hat der Vater gesagt er gibt ihm das Haus. Aber weil sie sich so lieb hatten, haben sie dann zusammen dort gewohnt, und weil alle so gut ausgelernt haben, haben sie auch sehr gut verdient. Und als dann einer krank geworden ist und gestorben waren sie so traurig, dass sie dann auch irgendwann gestorben sind. Und weil sie sich so lieb hatten und so **berühmt** waren, haben sie sich zusammen in ein Grab gelegt. [...] Der Erste hat sich gedacht, weil ich so einem reichen Mann die Frisur mache, werde ich am besten sein [...]

K8

Also der eine wollte einen Friseur haben [...] Also der Vater, der ist gestorben und der wollte das Haus nicht verkaufen, weils von seinen Eltern war, deswegen hat er die Kinder gefragt also die drei. Der Große wollte Friseur, der Zweite wollte Schmied und der Dritte wollte Fechtmeister werden. [...] Und dann haben sie bald das ganze Haus zu dritt über-nommen. Und wo der eine gestorben sind, hatten sie also nur mehr die zwei, und wo die auch gestorben sind, waren sie zu dritt in einem Dreier-Grab. [...]

## K9

Also dass der **Vater eben nicht gewusst hat, wem er das Haus geben soll** und die Kinder sollten eben alle das Haus bekommen. Und deswegen hat der Vater gesagt, dass sie in die Welt ziehen soll und wer das allerbeste Meisterstück hat, der kann das Haus haben. Und der Jüngste hat eben fechten gelernt, der mittlere konnte schmieden und der größte wurde Friseur. Und dann hat der Kleinste eben gezeigt, dass er mit dem Schwert so schnell wedeln kann, dass er ganz trocken bleibt, auch wenn es regnet. Und deshalb hat er dann eben das Haus bekommen. Aber weil die Brüder sich so lieb hatten, wollt eben der Junge mit den anderen eben das Haus teilen und dann haben sie sich so lieb gehabt und wie der aller größte gestorben ist, haben sie sich in ein gemeinsames Grab gelegt. [...] Er musste sich immer **die Zähne zusammen beißen**, falls er sich weh getan hat oder so.

## K10

Der Vater hatte drei Söhne und weil er das Haus nicht verkaufen wollte, wollte er es einen von seinen Söhnen schenken, denn das Haus gehörte seinen Großeltern und er wollte das Geld mit ihnen teilen. Und er sagte zu seinen Kindern, zieht los und lernt ein Meisterstück und kommt dann wieder. Wer das beste Gelehrte hat, der kriegt das Haus. Sie zogen los. Der Erste wollte Schmied werden, der Zweite wollte Friseur werden und der Dritte wollte Fechtmeister werden. Sie machten sich einen Termin aus, wann sie sich wieder treffen würden und nachhause gehen. Der Älteste wurde Hufschmied beim König. Der zweite Bruder wurde ein ausgezeichneter Friseur und tute nur Reiche und Adelige schneiden. Der Dritte wurde ein perfekter Fechtmeister. Alle hatte einen sehr guten Lehrer. [...] Und **dann dachte er immer an das Sprichwort**, von einem Hieb, der dir weh tut, kriegst du nicht das Haus. Als sie sich dann wieder trafen und mit ihrem Vater am Tisch saßen, wussten sie nicht, wie sie ihr Meisterwerk zeigen sollten. Dann kam ein Hase vorbeigehoppelt und der Friseur schnipste mit den Fingern und sagte: perfekt. Er lockte den Hasen mit Seife hin und badete ihn und frisierte ihn so einen Stutzbart, ohne ihn mit der Schere weh zu tun. Der Vater war begeistert und überlegte sich schon, ob er das Haus kriegt. Der Zweite wollte seins auch zeigen. Da kam ein Wagen vorbei. Da nahm er die Hufe und machte schnell neue. Der Vater sagte: so kriegst du das Haus auch. Der Dritte wollte sein Stück auch zeigen, da fing es plötzlich an zu regnen. Er sagte seinen Vater, du brauchst keinen Regenschirm holen, ich mach dir das schon. Er fechtete über seinem Kopf, dass er nicht nass wurde, dann wurde es noch heftiger und er fechtete noch schneller. Als es vorbei war, war der Vater gar nicht nass und er sagte, der Dritte kriegt das Haus. Aber weil sie so gütige Brüder waren, teilten sie sich das Haus und gingen jeden Tag zur Arbeit. Als der eine starb, waren sie sehr traurig. Als alle starben wurden sie, weil sie so **gute Arbeit geleistet** haben zusammen in ein Grab hinein gelegt.

## K11

Es hat drei Brüder gegeben und der Vater hatte ein Haus und **konnte sich nicht entscheiden**, wer das Haus haben soll. Dann haben sie, also die Brüder und der Vater haben sich überlegt, was sie machen können. Und dann sind sie auf die Idee gekommen, dass jeder ein Handwerk lernt und weg zieht. Und dann haben sie sich eine Zeit ausgemacht, nach

der sie wieder kommen. Und dann war die Zeit um, dann sind sie gekommen wieder. Der Älteste hat Hufschmied gelernt, ein anderer hat Friseur und der Jüngste der hat fechten gelernt. Und jetzt haben sie überlegt, wie sie dem Vater zeigen können, was sie können. Dann hat der Friseur gesagt, da kommt ein Hase vorbei und hat geschäumt, mit Seife und Wasser, bis der Hase näher gekommen ist und hat ihn gewaschen und ihm einen Stutzbart rasiert. Und der Vater hat gesagt das ist sehr toll. Und dann ist eine Kutsche vorbei gekommen und der Hufschmied hat gesagt, Vater ich zeig dir jetzt wie gut ich das kann und ist losgelaufen. Hat dem Pferd die Hufeisen herunter genommen und vier neue wieder rauf gegeben. Und der Vater hat das gleiche gesagt wie beim Ersten. Und dann hat der Jüngste überlegt, wie er es zeigen kann. Und dann hat es zum Regnen angefangen, und er hat das Schwert über seinem Kopf gedreht, dass er nicht nass wird. Dann hat es mehr geregnet und er hat es noch schneller gedreht. Und der Vater hat gesagt, das gefällt mir, das Haus gehört dir. Und dann ist der Vater gestorben und die drei Brüder haben gemeinsam in dem Haus gewohnt und haben viel Geld verdient, bis der erste gestorben ist. Und dann waren die anderen zwei so traurig, dass sie **auch bald gestorben** sind und weil sie sich so lieb gehabt haben, wurden sie alle drei zusammen in ein Grab gelegt.

K12

Es war einmal ein Mann und der hatte drei Söhne und er hat ein sehr tolles Haus und er **wusste nicht, wem er es den drei Söhnen geben soll**. Und er hat sie los geschickt, dass sie eine Arbeit finden sollen und wer die beste Arbeit hat, der kriegt das Haus. Dann sind die los gezogen. Der Älteste wurde Schmied, der Zweite wurde Friseur und der Dritte wurde Fechter. Dann haben die das gelernt, dann kamen sie wieder zurück. Sie haben sich wieder mit dem Vater getroffen. Dann hat der Friseur gesehen, dass da ein Hase war. Und im Laufen hat er ihn dann eingeseift und ihm dann einen Schnurrbart geschnitten. Dann kam da ein Wagen mit einem Pferd, dann ist der Schmied gerannt und hat dem Pferd die Hufen abgerissen und neue wieder dran genagelt. Und der Letzte, da hat es geregnet, der hat mit seinem Fechter über seinem Kopf gehalten und es kam kein Wasser auf ihn. Dann hat es stärker geregnet und dann hat er ihn geschwongen und er war immer noch nicht ganz nass. Und das hat den Vater so inspiriert, deshalb hat er ihn das Haus gegeben und die anderen zwei die waren dann glücklich. Und der dritte Sohn hat dann gesagt, dass sie bei ihm leben sollen. Und als er gestorben ist, waren die ganz traurig und sie wollten dann auch sterben in seinem Grab.

K13

Also in der Geschichte ging es darum, dass drei Brüder das Haus von seinem Vater wollten. Und alle wollten so gern das Haus, dass sie sich jeder einen Job suchten, und wollten seinen Vater damit überzeugen, dass das sein Haus dann gehört. Das erste Kind war Fechtmeister. Das zweite war ein Friseur und der dritte war ein Schmied. Und die haben dann diese Jobs gemacht und die fanden das auch sehr gut. Und dann sind sie zurück gekommen zum Vater und haben gesagt schau mal Papa ich zeig dir was. Und der Fechtmeister, da begann der Regen und dass ihn kein Tropfen berührte hat er dann sich bewegt und dann ist kein Tropfen auf sein Gewand drauf geklopft. Und dann der Schmied, da

waren Pferde, und er hat, da waren alte Hufen auf dem Pferd drauf, der hat sie dann abgenommen und gleich dazu wieder neue rauf gegeben. Und der Friseur, ja ein Hase, und er hat, ohne ihm weh zu tun, die Haare abgeschnitten. [...] Also **da bin ich überwältigt bei dem Fechtmeister**. Und dann hat er das Haus bekommen. Und die mochten sich sehr und dann haben sie alle in dem Haus gewohnt. [...] Die Jobs weiter gemacht und haben viel Geld gemacht.

K14

Dass es einmal drei Brüder waren und der Vater wollte einem von den dreien das Haus vererben aber **er hat alle drei gleich gern gehabt** und dann **konnte er sich nicht entscheiden**, dann hat er lange überlegt, bis er dann auf eine Lösung gekommen ist. Dann hat er zu ihnen gesagt, ihr sollt in die Welt ziehen und ein Handwerk lernen und wer dann das Beste konnte, der kriegt dann das Haus. Dann sind sie bald losgezogen und der erste Bruder ist Schmied geworden und hat die Hufeisen von Königspferden geschmiedet. Der Zweite ist Friseur geworden und hat den feinen Herren die Bärte geschnitten. Und der Dritte wurde Fechtmeister und **der hat nie aufgegeben**, weil er hat sich gedacht, wenn du das Haus gewinnen willst, da **musst du äh zusammenhalten also äh** [...] Und dann sind alle drei dann wieder zurück gekommen und dann haben sie überlegt, was man da machen könnte, wie man ihre Fähigkeiten zeigen kann. Und dann ist ein Hase vorbei gekommen und dann hat der Friseur ihm einen Bart geschnitten. Und dann ist da eine Pferdekutsche vorbei gekommen und der Schmied hat neue Hufeisen raufgenagelt. Und dann hat es begonnen zu regnen und der andere hat seinen Degen geschwungen und kein Tropfen hat ihn berührt und als es noch stärker wurde, hat er es noch stärker geschwungen und es hat ihn noch immer kein Tropfen berührt. Und dann hat der Vater gesagt das war das Beste was ich gesehen habe, das Haus gehört dir. Und weil sich alle so mochten sind sie dann alle drei im Haus also haben sie da weiter gelebt. Und dann als der eine gestorben ist, waren sie so traurig, dass sie dann selbst bald gestorben sind. Nachfrage: also dir soll das Haus gehören, **wenn die anderen sich nicht ein Bein abreißen**.

K15

Also es gab drei Buben und einen Vater und der Vater der **weiß nicht was er mit dem Haus machen wollte**. Und er weiß auch nicht welchen Bub er es geben soll und er wollte es bald behalten. Und dann haben sich die Buben einen Job gesucht. Der erste wurde Schmied, der zweite wurde Friseur und der dritte wurde Fechtmeister. Und dann haben sie sich eine Zeit ausgemacht, wann sie zurückkommen. Dann sind sie zurück gekommen. Und der Friseur, da ist ein Hase drüber gehoppelt und der hat im Laufen, hat er den rasiert und so ein Stanzerl gemacht. Und dann hat der Zweite vorgeführt. Er hat, so ein Pferd ist vorbeigekommen. Und dann hat er dem die Hufe abgenommen und hat dem auch neue dran gemacht. Und der Dritte, da hat es dann geregnet und er hat mit seinem Fechtschwert das abgewehrt und er ist trocken geblieben und das hat dem Vater am meisten **begeistert**, also bekam der dritte dann das Haus. [...] Und dann hat sich der Dritte entschieden, dass alle drei in dem Haus wohnen.

K16

Es ging in der Geschichte darum, dass der Vater drei Söhne hatte, aber er **wusste nicht, wem er das Haus vermachen sollte, weil er alle drei gleich gern hatte**. Und dann hat er zu den Söhnen gesagt, dass sie alle ein Handwerk lernen sollten und wer das beste Handwerk gelernt hat, der kriegt das Haus. Der eine wollte Profifechter werden, der andere wollte Schmied werden und der andere Friseur. Bei allen ist es erstmal gut gelaufen und sie haben sich einen bestimmten Zeitpunkt ausgemacht, wann sie zurück kommen. Und wie dieser Zeitpunkt war, da mussten sie bald **ihr Können unter Beweis stellen**. Der Friseur fand einen Hasen und der hat ihn, ohne ihm weh zu tun, einen schönen Bart gemacht und ihn gewaschen. Der andere, der Schmied, der hatte ein Pferd, der hat während es gerannt ist, die Hufeisen abgenommen und ihm neue angenagelt. Und der Dritte, der Fechter, es hat angefangen zu regnen, und er hat jeden Tropfen mit seinem Fechtschwert abgewehrt. Und der Vater war sehr beeindruckt und **konnte nur staunen**. Und er hat gesagt, ja jetzt bekommst du das Haus. Aber weil die Brüder sich so gut verstanden, haben sie gemeinsam gelebt, bis an ihr Lebensende. Und wie der eine gestorben ist sind die anderen zwei ziemlich kurz danach gestorben. [...] Das ist beeindruckend, **wenn deine Brüder sich nicht auch ein Bein abreißen, dann gehört das Haus dir**.

K17

Also es sind drei Brüder, sie wohnen mit einem Vater in einem eigenen Haus. Der Vater **weiß nicht wem er sein Kind das Haus vererben soll**. Er hat ihnen gesagt, dass sie sich eine Aufgaben suchen sollen. [...] Da hat er beim Friseur gesagt, du arbeitest so fleißig du wirst das sehr wohl schaffen. Du wirst es nicht als erstes schaffen. Und dann wie sie ja bei ihrem Vater waren hat er sie zu den anderen zwei Brüdern so gesagt, ich weiß nicht, wem ich das Haus vererben soll. Ja sie haben bald vorgezeigt und dann hat der dritte Bruder gesagt: **Vater lass mich zeigen ob ich auch was kann**. Er hat dieses Schwert so gedreht, dass er keinen Tropfen abgegriegt hat. Und **der Vater konnte seinen eigenen Augen nicht glauben, was er da gesehen hat**. Und wie es immer stärker wurde zu regnen, hat er immer schneller das Schwert gedreht. Und er wurde nicht von einem Tropfen nass. Dann hat er gesagt, ich überlasse dir das Haus. Und die anderen zwei Brüder waren fröhlich darüber. Und der dritte Bruder hat mit den anderen das Haus geteilt. Und wenn einer starb waren sie sehr traurig *aber ja sie leben*.

K18

Dass der Vater drei Kinder hatte und die haben alle einen Job gesucht. Der Erste war Schmied, der Zweite war Friseur, der Dritte wollte Fechtmeister werden und dann haben sie das alles gemacht. Und dann haben sie es dem Vater gezeigt. Als erster war der Meister dran, er hat dem Pferd wo er gegangen ist alle Hufen abgenommen und gleich alle wieder drauf. Der Vater war beeindruckt. Der Zweite, da ist ein Hase gekommen und er hat ihn rasiert, ohne dass er ihm ein Haar weh getan hat. Und dann ist der letzte Bruder gekommen und wo es angefangen hat zu regnen hat er sein Schwert genommen und hat es hin und her und er wurde nicht nass. Und dann hat er das Haus bekommen. Und dann wo der gestorben ist, haben die zwei das Haus gehabt und wo sie dann gestorben sind

waren sie alle im gleichen Grab. [...] Da hat er gesagt, **wenn die anderen auch so gut machen und kein nicht das Bein abreißen**, dann kriegt er das Haus.

K19

Also da ging es um drei Brüder und der Vater der hatte ein Haus und er **wusste nicht wem er es von seinen Brüdern geben sollte**, weil er **hat alle gleich lieb gehabt**. Und dann er wollte es nicht verkaufen, weil es ein Erbstück war. Und dann hat er eine Idee gehabt, er hat sie dann wohin geschickt, da sollten sie was lernen. Der eine wurde Hufschmied, der andere Friseur und der letzte wurde Fechter. Und die haben das bis zu einer bestimmten Zeit gelernt, dann sind sie wieder gekommen. Sie haben nicht gewusst wie sie das dem Vater zeigen sollten, dann ist ein Hase vorbei gekommen. Der erste hat den Hasen im Lauf eingeschäumt und dann hat der Vater gesagt, bravo. Und dann ist eine Kutsche vorbeigefahren und da ist der Hufschmied hat er dem die Hufeisen abgerissen und hat gleich im Lauf neue dran genagelt. Und dann hat er gesagt, bravo, du bist genau so gut wie dein Bruder. Und dann ist der letzte gekommen und hat gesagt, aber ich. Und dann ist Regen gekommen und dann hat er das Schwert um sich so ganz schnell herum gedreht und dann wurde er gar nicht nass. Und der Vater hat gesagt, bravo du bekommst das Haus. Und dann hat der Bruder gesagt, ich mag aber auch meine anderen Brüder und deswegen sind sie auch im Haus geblieben. Und wie dann einer gestorben ist, da sind die anderen so traurig gewesen, dass **sie auch gestorben** sind.

K20

Es sind drei Buben, der Vater hat ein Haus und er will es nicht verkaufen weil es von seinen Großeltern ist und wenn er es verkauft, müssen die Großeltern auch also dann muss er sein Geld beitragen. Die drei Jungen haben alle einen Job. Der erste ist Friseur, der Zweite ist Schmieder und der Dritte ist [...] und der Schmieder sagte, dass er bestimmt das Haus bekommt. Der dritte Bruder hat gesagt, er will das Haus nicht oder so [...] Aber der erste Bruder, der Schmieder, bekam das Haus. Und die anderen zwei Brüder bekamen das normale Haus, weil es ihnen eh so gut gefallen hat. [...]

K21

Also der Vater hatte drei Söhne und er hatte ein Haus und weil er **alle Söhne so lieb hatte**, wollte er es gerecht aufteilen. Und dann hat er gesagt, ihr sollt in die Welt gehen und ein Handwerk lernen, und der das beste Handwerk hat, soll das Haus bekommen. So gingen halt alle ein Handwerk lernen. Der Erste war ein Hufschmied, der Zweite ein Friseur und der Dritte ein Fechtmeister. Und wie sie alle wieder zusammen waren, zeigten sie ihr Handwerk vor. Ein Hase kam wie gerufen vorbei und der zweite Sohn hat ohne Verletzungen ohne Haar halt es gut geschafft. Und der zweite Sohn ist bei ihm eine Kutsche vorbeigefahren und er hat gleich dem Pferd alle Hufe rauf gegeben wieder. Und der Fechtmeister, da hat es ein bisschen geregnet. Da hat er mit dem Schwert über seinem Kopf gewackelt und wie es aufgehört hat war er ganz sehr trocken halt. Und da hat der Vater gesagt, ja du hast das Beste gemacht, dir soll das Haus gehören. Und nun weil die sich alle so lieb gehabt haben, waren sie zufrieden in einem Haus. Und wie der erste

gestorben ist waren sie nur noch zu zwei und haben sich gedacht, **wenn wir noch sterben** oder so halt, werden wir alle in einem Grab liegen. [...]

K22

Also bei dem Märchen ging es um drei Söhne. Die wollten das Haus haben und haben mit drei Tätigkeiten, also der eine wollte Schmied, der eine Friseur und der andere wollte fechten. Und der Vater, kurz vor seinem Tod, **musste er natürlich aussuchen**, das war früher so, **welcher Sohn von ihm das Haus bekommt**. Und er hat es dann dem Fechter gegeben, weil er hat sich bei einem Regen schützen lassen mit dem Fechten und hat sich überkreuzt und dann hat es immer mehr zum Regnen begonnen und er hat halt weiter gefecht und so ist er gar nicht nass geworden. [...] Die drei Söhne sind dann zusammengegangen doch und haben die Tätigkeiten weiter geführt und dann ist einer gestorben und die anderen haben dann auch so gelitten und dann sind sie auch gestorben, aber sie **wurden gekrönt**. [...] der Friseur hat gedacht, ich mach das so gut, weil ich einfach den Mann die Haare abschneide, ohne dass irgendwas weh tut, ich werd sicher das Haus bekommen. Der Schmied hat sich das selbe gedacht. Und der Fechter hat sich gedacht, ich hab keine Angst vor Rittern, da muss ich auch nicht Angst haben, dass meine Brüder besser sind. [...] Also zum Ersten hat er gesagt, **du wirst das Haus bekommen, wenn deine Brüder nicht besser sind...**

K23

Ein Vater hatte drei Söhne und der Vater hatte ein Haus und er wollte es nicht verkaufen, weil es auch seinen Großeltern gehört. Und er **hat sich nicht entscheiden können**, wem er das Haus gibt. Und da hat er gesagt, wer das beste Werk macht, der bekommt das Haus. Und der eine war Friseur [...] und am Abend, wie sie nachhause kamen, da hat der eine einen Pferdewagen gemacht und der andere [...] Wenn die anderen nicht so gut sind. Und dann ist der Letzte gekommen und da hat es geregnet und er hat das Schwert immer über sich gedreht und er war gar nicht nass, und da hat der Vater gesagt, du bekommst das Haus. Und weil sie sich so lieb hatten, sind sie alle drei in ein Grab gekommen. [...]

K24

Also da war ein Vater und der hatte drei Söhne und er hatte ein Haus, das war von seinen Großeltern, und er **hatte alle drei lieb**, und wusste nicht, **lieb zum Fressen**, und **wusste nicht, wem er es geben soll** und verkaufen wollte er es auch nicht, weil es von seinen Großeltern war. Und dann hat er gesagt, dass jeder seine beste Arbeit machen soll, und wenn er sie geschafft hat, soll er zurück kommen und sie ihm zeigen. [...] Das war der Erste, der hat gesagt, ich gewinn sicher das Haus. Und der Zweite, das war ein Friseur, der hat gesagt, es wird auch bald meines sein. Und der Fechtmeister, der hat gesagt, der Angst hat, der bekommt das Haus nicht [also ich muss] **ich muss die Zähne zusammen beißen**. Und dann sind sie zurück nachhause gekommen und dann wussten sie aber nicht was sie ihm zeigen sollten. Und dann haben sie sich zusammengesetzt und haben überlegt. Dann ist ein Hase vorbeigekommen. Dann hat dann der Friseur gleich gesagt, der

kommt mir ja gerade zur rechten Zeit und dann hat er [...] und dann ist ein Pferd gekommen und der Schmied hat ihm im Laufen die vier Hufeisen abgenommen und wieder dran gegeben. Und er hat gesagt, du machst die gleiche Arbeit wie dein Bruder. Und dann war der andere dran und dann hat es begonnen zu regnen und er hat sein Schwert so geschwenkt und er ist nicht nass geworden. Und **das war dann so als wäre er unter einem Dach gewesen** und dann hat der Vater gesagt, das Haus gehört dir. [...] Wenn die anderen beiden es nicht schaffen. [...] Sie hatten sich alle so lieb, dass sie dann zusammen gewohnt haben in dem Haus. Und wie der eine gestorben ist, dann waren alle so traurig und dann sind auch **sie bald gestorben**. Und weil sie so gute Brüder waren, haben sie sich in ein gleiches Grab gelegt.

K25

Also ein Vater der hatte drei Söhne und nach seinem Tod sollte einer der Söhne sein Haus bekommen und er **wusste nicht wer**. Und dann hat er nachgedacht und einmal dann hatte er einen guten Rat. Und dann hat er zu seinen Söhnen gesagt, ihr zieht in die Welt und sucht euch einen guten Beruf und einen guten Meister und dann sollt ihr wieder zurück kommen und wer dann das beste Handwerk hat, der kriegt dann das Haus. [...] **Weil er alle gleich gern gemocht hat**. Dann sind die alle in die Welt gezogen und der erste der wurde Schmied, [...] Friseur und der Dritte. [...] Und die haben das gut gemacht und dann hat der Erste geglaubt, ich mach die Schwerte für den König, ich krieg das Haus ganz bestimmt. Der Friseur auch. Und der Dritte hat gedacht, wenn ich Angst hab oder sowas, dann krieg ich das Haus nicht. Und dann sind sie wiedergekommen und dann ist ein Hase übers Feld gelaufen. Dann hat der Erste gesagt, schau was ich kann. [...] Das ist toll. [...] Und dann ist der Schmied auf die Kutsche gesprungen und hat die Hufe gewechselt. Dann hat der Vater gesagt, das ist toll. Und dann hat der eine Sohn noch gesagt, er **kann auch beweisen was er kann**. Und dann hat es angefangen zu regnen und der Fechter der hat sein Schwert über den Kopf gewedelt und es ist kein Tropfen nass geworden und dann hat der **Vater gestaunt** und hat gesagt, du kriegst das Haus. Und weil alle Söhne sich gleich gemocht haben, haben sie im Haus gewohnt, bis sie gestorben sind. und wenn einer gestorben ist, dann sind die anderen **auch bald gestorben** und weil sie sich so sehr gemocht haben, haben sie ein Grab zu dritt gehabt.

K26

Es gab drei Söhne und der Vater wollte sein Haus nicht hergeben, weil es war von seiner Großmutter. Und dann **wusste er nicht, welchem Sohn er es geben soll** und dann hatte er eine Idee. Sie sollen eine Arbeit finden, dann sollen sie nachhause kommen und der, der das beste Kunstwerk macht, der kriegt dann das Haus. Einer ging zum Schmied, einer zum Friseur und einer irgendso ein Schwert [...] ja Fechter. Und der Schmied sagt, ich werde sicher das Haus bekommen, weil ich ja so gut die Hufe machen kann. Und der Friseur sagt, ich werde das Haus bekommen. Und der andere Bruder sagt [...] und dann machten sie sich auf den Weg nachhause. Und da hoppelte ein Hase und der Friseur läuft hinterher und rasiert ihn und er hat kein einziges Haar erwischt. Und der Vater sagt: das war sehr, sehr gut. Dann kam der Schmied und da kam ein Wagen. Er stürzte sich auf den

Wagen und ging zum Pferd und [...] und dann sagt er, das war genauso gut wie der Friseur. **Und dann sagte der andere Bruder, jetzt bin ich mal an der Reihe.** Er nahm sein Schwert und es fang an zu nieseln. Er fechte mit dem Schwert und er wurde ganz trocken. Und der **Vater staunte** und er hat gesagt: du sollst das Haus bekommen, du hast ein prachvolles Kunstwerk mir gezeigt. Und dann haben halt alle drei bei ihm gewohnt. Und wenn einer stirbt, dann waren sie sehr traurig. Und weil sie Brüder waren und sich nie trennen konnten, wurden sie alle drei in ein Grab gelegt.

K27

Es war ein Vater, der hatte drei Söhne und er **konnte sich nicht entscheiden, wem er das Haus geben sollte.** Und sie machten sich aus, dass sie auf Wanderschaft gehen sollten und wer das beste Werk hat, der kriegt das Haus. Alle gehen los, der Erste wollte Hufschmied werden, der Zweite wollte Friseur werden und der Dritte wollte Fechtmeister werden. Alle fanden ihren Meister und bekamen das gelernt. Und nach der ausgemachten Zeit kamen sie wieder zurück und sie zeigten ihm die Werke. Und da kam ein Hase vorbei gehoppelt. Und der Friseur nahm ihn und wusch ihn. Und da sagte er, **wenn die anderen sich nicht bemühen,** dann kriegst du das Haus. Und der Zweite, der Hufschmied, da kam ein Pferdewagen vorbei und er machte die Hufe ab und wieder dran. Er sagte wow. Und beim Dritten begann es zu regnen. Und er drehte das Schwert so schnell über sich, dass er gar nicht nass wurde. Und er sagte, **das hat mich ganz begeistert.** Und er bekam dann das Haus. Weil sie sich so mochten die Brüder, wohnten alle da drinnen. Und **als der erste starb, starben die beiden anderen auch bald.** Und weil sie sich so lieb hatten, wurden sie zusammen in ein Grab gelegt. [...]

K28

Also da lebt ein Vater, der hat drei Söhne und **weiß nicht, wem er das Haus geben soll.** Und dann sagt er sie sollen fortziehen und der, der das beste Werk macht, der soll das Haus bekommen. Und dann machen sie sich eine Zeit aus, wo sie dann wieder zurück kommen. Und dann gehen sie. Der Erste wird Hufschmied, der Zweite wird Fechter und der Dritte der wird Friseur. Und dann kommen sie zu dem ausgemachten Zeitpunkt wieder zurück. Und dann wissen sie aber nicht, wie sie es dem Vater zeigen sollen. Und dann kommt plötzlich ein Hase vorbei und dann nimmt der Friseur den Hasen und seift ihn ein und dann rasiert er ihn, ohne ihm weh zu tun. [...] Das hast du gut gemacht. Und der Zweite, der Hufschmied, der läuft einer Kutsche hinterher und während dem Laufen reißt er dem Pferd die Hufe ab und montiert sie wieder dran. Und dann sagt der Vater, das hast du gut gemacht. Und dann sagt der Letzte, **er will es auch noch zeigen was er gelernt hat.** Und dann regnet es und er fechtet mit dem Schwert, dass er nicht nass wird. Und dann sagt der Vater, dass er ihm das Haus gibt. Und weil sie sich so lieb gehabt haben, haben sie alle drei da drinnen gewohnt. Ja und sie haben viel Geld verdient. [...] Ja waren die anderen zwei traurig, **dass sie auch bald sterben.**

K29

Da sind drei Brüder und der Vater der will denen das Haus geben, aber er **hat alle gleich lieb**. Und dann sagt er, sie sollen in die Welt gehen und das machen, was [...] der bekommt das Haus. Und dann gehen sie halt hinaus in die Welt. Und der erste will ein Schmied werden, der zweite ein Friseur und der dritte ein Fechter. Der Erste der wird dann auch ein Schmied und dann tut er die Hufen von den Pferden vom König beschlagen und der Zweite der wird auch Friseur und der tut feine Herren Frisuren schneiden und ja er bekommt auch viel Geld. Und der Dritte wird Fechter und [...] ich muss von den Hieben nicht Angst bekommen, sonst bekomm ich das Haus nicht. Und dann wenn die Jahre vergangen sind, dann kommen sie wieder zurück. Und dann zeigt der Erste, was er kann. Da hoppelt dann ein Hase und im hoppeln tut er dem Hasen das Fell abschneiden und der Hase wird nicht verletzt. Dann sagt der Vater von ihm, das ist gut. Und der Zweite, der Schmied, der kommt mit der Kutsche und während dem Jagen tut er die Hufen neu anschlagen. Dann sagt der Papa: das ist auch gut. Und beim Dritten fängt es an zu regnen und er tut das Schwert in der Luft herumwirbeln, dass er nicht nass wird. Dann sagt er, dass er das Haus bekommt. Aber sie haben sich so lieb, dass alle dann im Haus wohnen und ja. [...] stirbt einer und die anderen trauern und dann, wenn die anderen auch sterben, legt man sie zusammen ins Grab.

K30

Also das Märchen handelt von drei Brüdern und der Vater von denen hat ein Haus, aber nichts anderes. **Und er überlegt sich, wem er denn das Haus vererben soll**. Und dann sagt er zu ihnen, ihr sollt in die Welt gehen und ein Handwerk lernen und wer das beste Meisterwerk vollzieht, der bekommt das Haus. Und dann machen sie einen bestimmten Zeitpunkt aus und dann ziehen sie los. Der Größte wird Schmied, der Zweite Friseur und der andere, der Kleinste wird Fechtmeister. Der Hufschmied der beschlagt das Pferd des Königs und denkt sich, das Haus gehört so gut wie mir. Der Friseur schneidet vornehmen Herren die Haare. Und der letzte kriegt einfach ein paar Hiebe ab und denkt sich, nicht Angst vor den Hieben haben, sonst kriegst du nie das Haus. Und dann ist die Zeit gekommen, dass sie zurück kehren. Aber sie wissen nicht, wie sie ihr Kunstwerk vorführen können. Da entdeckt der Friseurbruder einen Hasen und dann macht er da viel Schaum und dann macht er ihm einen Bärtchen, ohne ihn auch weh zu tun. Da sagt der Vater, **wenn sich die anderen nicht ein Bein ausreißen**, dann gehört dir das Haus. Und dann kommt der Schmied, der sieht dann einen Wagen, jagd dem hinterher und nimmt dem Pferd alle Hufe ab und schlägt ihm neue an. Dann sagt der Vater: ihr beide seid super gut, ich weiß nur nicht, wem ich das Haus vererben soll. Und dann beginnt es zu regnen und der Kleine macht so über seinem Kopf, dass er nicht nass wird und der **Vater staunt und traut seinen Augen nicht** und sagt: du kriegst das Haus. Und weil sie sich so geliebt haben leben sie dann zusammen, die drei in einem Haus und als der andere krank wurde und starb **sind die anderen später auch gestorben** durch die Traurigkeit und weil sie sich so lieb hatten, hat man sie alle drei in ein Grab gelegt.

### K31

Also es kommen drei Söhne vor. Der Vater von den drei Söhnen hat so ein großes Haus halt, das will er nicht verkaufen [...] **und er kann sich nicht entscheiden**, wer das Haus bekommen soll. Und wer die beste Arbeit bringt, der bekommt es. Sie machen sich dann so eine Zeit aus, wann sie wieder kommen. Die drei Söhne fanden jeder eine verschiedene Arbeit. Schmied, Friseur und Fechtmeister. Der Fechtmeister hat dann das Haus bekommen. [...] Sie bleiben in dem Haus, dann ist einer gestorben, wegen einer Krankheit und dann sind die anderen zwei Brüder auch gestorben wegen einer Krankheit.

### K32

Die Geschichte handelt von drei Brüdern und einem Vater. Der Vater [...] ja, er hat ein Haus, aber hatte nicht so viel Geld für Essen, für seine drei Söhne. Er wollte es einem der drei Söhne geben. Und die Söhne haben dann verschiedene Handwerke gelernt. Der eine wurde Hufschmied, der andere Friseur und der Dritte wurde Fechtmeister. Und sie haben sich einen bestimmten Tag ausgemacht, wo sie dem Vater ihre Künste zeigen. Dann an dem Tag, da wollten alle drei dem Vater das zeigen, was sie gelernt haben. Und dann kam ein Hase und der Friseur seifte ihn ein, dann schnitt er ihm die Haare. Dann kam ein Mann mit seinem Pferd und der Hufschmied hat dem Pferd alle vier Hufeisen abgerissen und hat ihm neue geschmiedet und hat sie wieder dran gegeben. Und dann hat es angefangen zu regnen und der Fechtmeister hat das Schwert über seinem Kopf geschwungen und wurde nicht nass. Und der Vater hat dann gesagt: du warst der Beste, das Haus gehört dir. Und die drei Söhne waren damit einverstanden und dann lebten alle drei weiter im Haus. [...] Die haben weiter geschmiedet, Haare geschnitten und gefecht.

### K33

Es gab einen Vater, der hatte drei Söhne. Er lebte in einem Haus, das war der einzige Schatz, den er hatte. Und die Söhne, da wollte jeder das Haus erben. Und der Vater hat gesagt, der, der die beste Kunst hat, der wird es auch bekommen. So zogen sie weg und hatten einen Meister und haben alles gelernt. Der älteste Bruder wurde ein Schmied, der war beim König, hat die Hufen für die Pferde gemacht. Der Zweite war Friseur und der hat [...] und der Letzte war Fechtmeister. [...] Ja, dass sie gewinnen werden locker, weil sie das beste können. [...] ja der hat nix davon gesagt. [...] und sie sind dann auf ein Feld gegangen zum Vater und da ist ein Hase vorbei gekommen und da hat der Friseur gesagt: das ist meine Chance, so kann ich den Vater überzeugen. Und er hat ihm die Haare geschnitten, ohne dass der Hase verletzt wurde und dann kam ein Mann mit einem Wagen. Und da hat der Schmied auch sowas gesagt, nein zuerst hat der Vater gesagt: das ist eine gute Kunst zum Friseur. Und dann ist der Herr mit dem Wagen gekommen und da hat der Schmied die Hufen abgenommen und neue geschmiedet. Dann hat der Vater gesagt: das ist eine schwere Entscheidung, ihr beide ward gut. Und dann hat es begonnen zu regnen und dann hat dieser Fechter so Kreuzhiebe gemacht, dass er keinen Tropfen abbekommen hat. Und so hat der Vater gesagt: das ist das Beste, du erbst das Haus. Und die waren nicht so feindselig und haben sich vertragen wie immer und weil sie drei gute Sachen

konnten, haben sie gut verdient. Und sie lebten bis ans Ende Lebens. Und **wo einer gestorben ist, war die Zeit da, dass die anderen auch sterben**. Und die drei wurden ins selbe Grab gelegt, weil sie sich so gut verstanden.

K34

Also es geht um drei Jünger und ein Mann, der versucht so Sachen zu verkaufen, außer das Haus, weil das Haus gehört die Großeltern. Und [...]

K35

Der Vater ist ziemlich alt und wird wahrscheinlich bald sterben und er hat drei Söhne und **er weiß nicht, wem er das Haus geben soll**. Und verkaufen will er es nicht, weil es seinen Großeltern gehörte. Also schickte er die drei Söhne hinaus in die Welt, damit sie irgendein Handwerk lernen. Sie finden auch was. Der eine Sohn fechten, der andere Schmied und er letzte ist Friseur. Und dann kommen sie halt um die Zeit, die sie sich ausgemacht haben, zurück zum Haus. Und dann kommt ein Hase her und der Friseur rannte dem hinterher und währenddessen hat er ihm halt rasiert und gar nicht weh getan. Und da war der Vater halt begeistert und hat gesagt, dass, **wenn die anderen zwei sich jetzt nicht anstrengen**, dann gehört das Haus dir. Dann ist eine Kutsche mit Pferden gekommen und der Schmied gab ihnen während er lief neue. Und dann begann es halt zu regnen und der letzte Sohn, der Fechter war, **wollte seinem Vater jetzt das zeigen**, was er gelernt hatte. Er nahm sein Schwert, er fuchtelte über sich herum und wurde gar nicht nass. Und dann war der Vater so begeistert von ihm, dass er ihm das Haus gegeben hat. Aber die drei Söhne lebten bis sie alt waren zusammen in dem Haus. Dann wurde einer krank und starb, und wie die anderen dann auch starben und weil sie sich so lieb hatten, wurden sie alle ins gleiche Grab gelegt.